

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
ABTEILUNG BAGHDAD

BAGHDADER MITTEILUNGEN

BEIHEFT 1

MARK A. BRANDES

Untersuchungen zur Komposition
der Stiftmosaiken an der Pfeilerhalle der Schicht IV a
in Uruk-Warka



GEBR. MANN VERLAG · BERLIN

© 1968 Gebr. Mann Verlag GmbH., Berlin

Alle Rechte vorbehalten. Photomechanische Wiedergabe nur mit ausdrücklicher Genehmigung durch den Verlag
Printed in Germany

Gesamtherstellung: Brüder Hartmann, Berlin

HEINRICH J. LENZEN
ZUM
65. GEBURTSTAG

INHALT

EINLEITUNG	9
DIE MUSTERFAMILIEN	14
Die Dreiecksmuster	14
a) Die aufsteigenden Dreiecksmuster	23
b) Die absteigenden Dreiecksmuster	30
Die Rautenmuster	47
Die Sparrenmuster	61
Die Zickzackmuster	69
Die Schachbrett- und Rechteckmuster	77
Die Sanduhrmuster	83
Der Schrägstreifen	84
Die Sondermuster	85
Die Ergänzung der zerstörten Nischenmosaiken	92
Katalog der geborgenen Mosaikfragmente	97
Zusammenfassender Überblick über die Muster	106
Die Dreiecksmuster	106
Die Rautenmuster	108
Die Sparrenmuster	110
Die Zickzackmuster	111
Die Schachbrett- und Rechteckmuster	113
Die Sanduhrmuster	114
Der Schrägstreifen	114
Statische und dynamische Muster	114
Die Bestimmung der Nischen	117
Die Ecknischen	117
Die Begleitnischen	118
Die Mittelnischen	118
Paarbildende Nischen	119
Vergleich mit den Stiftmosaiken der Schicht IVb	120

DIE KOMPOSITIONSANALYSEN	125
Die Außenfassaden der Pfeilerhalle	125
a) Die NW-Fassade	125
b) Die SO-Fassade	129
c) Die NO-Fassade	137
Der Innenraum der Pfeilerhalle	141
a) Die NW- und SO-Innenfront	141
b) Die SW-Innenfront	144
c) Die NO-Innenfront	145
d) Die Eck-Komposition	147
e) Die beiden Hälften des Innenraumes	148
Die Komposition der Türen	149
a) Die Türen der SW-Schmalseite	149
b) Die Türen der NO-Schmalseite	151
c) Die Türen der SO-Langseite	153
d) Die Türen der NW-Langseite	157
e) Die Rolle der einreihigen Mosaikmuster	163
Deutung des Mosaikschmucks der Pfeilerhalle	164

EINLEITUNG

Im XXII. Bande der Uruk-Warka-Vorberichte¹ sind grundlegende Beobachtungen zu den Stiftmosaiken an der Pfeilerhalle der Schicht IVa vorgelegt worden. Der Zweck jener, von den rein technischen Gegebenheiten ausgehenden Bemerkungen war es, zu zeigen, wie vielschichtig und reich an Möglichkeiten das ›Instrument‹ war, das den Planern dieses eigenartigen Bauwerks zur Gestaltung des Mosaikschmucks zu Gebote stand; sie sollten andeuten, daß offensichtlich bis ins einzelne reichende Überlegungen und genaue Anweisungen hinter dem Ganzen gestanden haben. Da diese Beobachtungen technischer Art als Grundlage für die darauf aufbauenden Untersuchungen zur Komposition der Mosaiken vorausgesetzt werden müssen, seien sie an dieser Stelle in kurzer Zusammenfassung als Einführung gegeben.

Der ursprüngliche Plan der Pfeilerhalle, wie er Plan 1 zugrunde liegt, hatte 231 Mosaiknischen vorgesehen. Von ihnen wurden 20 infolge der Bauplanänderung nicht weiter fortgeführt, so daß 211 Nischen sichtbar blieben. Durch spätere Zerstörung sind davon weitere 15 Nischenmosaiken verlorengegangen, so daß der bei der Ausgrabung des Gebäudes vorhandene Bestand 196 Mosaiken umfaßt.

Sie ließen sich, rein äußerlich gesehen, in zwei Hauptgruppen trennen. Aus Stiften mit einem Kopfdurchmesser von 1,5–1,8 cm, die Mosaiken mit sogenanntem ›grobem‹ Raster ergaben, waren 123 Nischenmosaiken hergestellt. Sie finden sich, wie Plan 2 zeigt, nur auf den Außenfassaden und auf den Innenfronten des Gebäudes. Stifte mit einem Kopfdurchmesser von 1,2–1,5 cm, aus denen sich Mosaiken mit sogenanntem ›feinem‹ Raster herstellen ließen, waren für 108 Nischenmosaiken verwendet. Wie aus Plan 3 hervorgeht, waren mit solchen Mosaiken nur die Durchgangsfronten der 12 Pfeiler geschmückt.

Zwei Hauptgruppen ließen sich auch unterscheiden, wenn man, unabhängig von dem Mosaikraster, die Stärke der Muster zum Ausgangspunkt nimmt. Fast alle Muster können in einer Stärke von 2 Stiftbreiten, d. h. in doppelreihiger Ausführung, oder mit nur 1 Stift Breite, d. h. in einreihiger Ausführung, hergestellt werden. Dabei überwiegen, wie Plan 4 erkennen läßt, die Mosaiken in doppelreihiger Ausführung mit 183 Beispielen bei weitem. Sie treten gleichermaßen auf den Außenfassaden, auf den Innenfronten und auf den Durchgangsfronten der Türen

¹ M. A. Brandes, UVB XXII 15–20.

auf. Die Mosaiken in einreihiger Ausführung sind mit 48 Beispielen in der Minderzahl. Plan 5 ist zu entnehmen, daß sie nur selten auf den Außenfronten erscheinen, häufiger auf den Innenfronten, sich aber vor allem auf den Durchgangsfronten der Türen finden, und zwar der Türen der südwestlichen wie der nordöstlichen Schmalseite. Eine eigenartige Konzentration der einreihigen Muster auf die beiden gegenüberliegenden Enden der Pfeilerhalle läßt sich daraus ablesen.

Auch vom Gesichtspunkt der Farbigekeit her scheiden sich die Mosaiken in zwei große Gruppen. Zweifarbigte Mosaiken, d. h. schwarz-weiße, gibt es, unabhängig von der Ausführung und vom Mosaikraster, in 108 Beispielen, ohne daß, wie Plan 6 deutlich macht, sie mit den 108 Mosaiken mit feinem Raster zusammenfielen. Die dreifarbigten Mosaiken sind mit 123 Beispielen in der Überzahl, auch sie stimmen, wie aus Plan 7 zu ersehen ist, nicht mit den Mosaiken mit grobem Raster überein. Den zweifarbigten Mosaiken sind die NW- und die NO-Fassade völlig, die SO-Fassade teilweise eingeräumt; sie treten im Innenraum mit zunehmender Verdichtung von Südwesten nach Nordosten auf. In den Türen der NW- und der SO-Reihe erscheinen sie nur ein einziges Mal (IV I 4). Dagegen besetzen sie ausschließlich die Türen der südwestlichen Schmalseite und kommen auch in einer Tür der nordöstlichen Schmalseite vor. Die dreifarbigten Mosaiken fehlen auf der NW- und auf der NO-Fassade, geben jedoch der SO-Fassade ihr farbenfrohes, buntes Gesicht. Im Innenraum erscheinen sie mit einer zunehmenden Verdichtung von Nordosten nach Südwesten. Eng gereiht besetzen sie die Türen der NW- und der SO-Reihe, dazu eine der Türen der nordöstlichen Schmalseite ausschließlich. In der anderen Tür sind sie mit zweifarbigten Mustern gemischt, und in den Türen der südwestlichen Schmalseite fehlen sie ganz.

Eine weitere Differenzierung ergab sich aus der Beobachtung verschiedener Verlegungstechniken, die ebenfalls unabhängig von dem Raster, von der Ausführung und von der Farbgebung der Mosaiken sind.

Die einfachste und auch häufigste Art, Mosaiken herzustellen, bestand darin, die Stiftreihen waagrecht übereinander und auf Lücke zu verlegen; im eingangs genannten Vorbericht ist diese Technik versuchsweise mit dem Ausdruck »waagrechter Verband« bezeichnet worden, der jedoch wieder aufzugeben ist. In dieser Weise sind 155 Mosaiken hergestellt worden: 78 von den 80 Rautenmustern, 50 von den 83 Dreiecksmustern, sämtliche 25 Sparrenmuster, 1 der 24 Zickzackmuster und der nur einmal vorhandene Schrägstreifen (vgl. Plan 8).

Daneben läßt sich eine zweite Verlegungstechnik feststellen. Sie besteht darin, daß man in einer waagrechten Stiftreihe den ersten Stift niedrig, den zweiten um einen halben Stift höher, den dritten wieder niedrig, den vierten wieder höher setzt usw. Ein so hergestelltes Mosaik macht den Eindruck, als seien die Stiftreihen senkrecht übereinander geschichtet; deshalb ist diese Technik in dem genannten Vorbericht mit dem Ausdruck senkrechte Schichtung bezeichnet worden. Im Grunde handelt es sich, nur um 90° gedreht, um die gleiche Technik wie oben. Mit einer Ausnahme ist sie für die Zickzackmuster verwendet worden, also in 23 Fällen (vgl. Plan 9).

Eine weitere Verlegungstechnik besteht darin, die waagrechten Stiftrihen übereinander nicht auf Lücke, sondern Stift auf Stift zu bringen. Versuchsweise ist sie in dem genannten Vorbericht als »quadratischer Verband« bezeichnet worden – ein Ausdruck, der wieder aufzugeben ist. In dieser Weise sind nur die 15 Schachbrett- und Rechteckmuster verlegt worden (vgl. Plan 19).

Darüber hinaus finden sich Mischformen aus diesen drei Haupttechniken. Über ihre Häufigkeit gibt Plan 10 Aufschluß: es handelt sich um insgesamt 38 Fälle.

Periodischer Wechsel in der Technik, von waagrechtlicher Lagerung der Stifte auf Lücke zu waagrechtlicher Lagerung Stift auf Stift und wieder zurück, liegt in insgesamt 36 Fällen vor. Darunter fallen 31 Dreiecksmuster, bei denen der beschriebene Wechsel in der jeweils 4. Stiftrihe eintritt, und 2 Dreiecksmuster (XII r 2, XII r 4), bei denen er in der jeweils 5. Stiftrage erscheint. Die Verteilung dieser Mosaiken ist aus Plan 13 zu ersehen. Dazu kommen sämtliche 3 Sanduhrmuster, die den gleichen periodischen Wechsel in der jeweils 6. Stiftrihe aufweisen; ihre Verteilung geht aus Plan 20 hervor.

Anders ist dagegen der periodische Wechsel in der Verlegungstechnik, den die 2 Rautenmuster von I l 3 und von XI r 3 aufweisen. Hier folgt auf eine Mustereinheit, die in waagrechtlicher Lagerung der Stifte auf Lücke hergestellt ist und eine stehende Raute ergibt, jeweils eine Mustereinheit, die in senkrechter Schichtung der Stifte verlegt wurde und zu einer liegenden Raute führte.

Nur ein periodischer Wechsel in der Herstellungstechnik von waagrechtlicher Lagerung Stift auf Stift zu senkrechter Schichtung der Stifte läßt sich für die Mosaiken der Pfeilerhalle nicht beobachten.

Vergegenwärtigt man sich, welche Variationsmöglichkeiten den Mosaikplanern der Pfeilerhalle dadurch zur Verfügung standen, daß sie grobes oder feines Raster, doppelreihige oder einreihige Ausführung, Zwei- oder Dreifarbigkeit für ein beliebiges Muster wählen und gleichzeitig zu drei verschiedenen Verlegungstechniken und deren Mischformen greifen konnten, so gewinnt man einen ersten Eindruck davon, vor welche Schwierigkeiten eine Beurteilung der Mosaik-Komposition sich gestellt sieht.

Die Frage nach den Gesetzen der Anordnung der insgesamt 7 Musterfamilien – Dreiecksmuster, Rautenmuster, Sparrenmuster, Zickzackmuster, Schachbrett- und Rechteckmuster, Sanduhrmuster und Schrägstreifen – und damit nach der Komposition des gesamten Mosaikschmucks gewinnt gerade auf Grund der technischen Vorbedingungen besondere Bedeutung. Denn es ist zu vermuten, daß nicht nur in der Anordnung von Mosaiken mit grobem oder feinem Raster, oder von zwei- bzw. dreifarbigen Mustern bestimmte Überlegungen zutage treten. Aus der Erkenntnis der Regeln und Gesetze ergibt sich einmal die Möglichkeit, die zerstörten Mosaiknischen zu ergänzen (I a 6, 5, 4; V a nw 6, 5, 4; XII i 1, 2, 3, 4, 5; XII r 3, 4; XII l 3, 4). Darüber hinaus mag sie etwas von der Denkweise der Bauplaner des 4. Jahrtausends v. Chr. erhellen. Auf jeden Fall stellt sie, schon in so früher Zeit, vor das Problem, ob für die Ordnungsregeln eine in unserem Sinne empfundene, mit unse-

ren Anschauungen von Symmetrie übereinstimmende Ästhetik maßgebend gewesen ist, oder vielleicht eher Gesichtspunkte des praktischen Zweckes, ob man sich dabei beruhigen darf, diese Erscheinungen als Zufälle oder bestenfalls als Spielereien aufzufassen, oder ob man es wagen kann, behutsam und geduldig in die Feinheiten und in den Sinn einer gewollten Planung einzudringen. Dieses Eindringen ist mühsam und wird dem Nachvollziehenden nicht leicht gemacht. Trotzdem ist es eine ebenso reizvolle wie methodisch vertretbare Aufgabe. Denn nur über ein wenn auch vorläufiges und unvollständiges Erfassen des Sinnes, der diesem Mosaikschmuck innewohnt, wird man zu einem ahnenden Verständnis des ganzen Bauwerks gelangen, das mit einiger Wahrscheinlichkeit als Sakralbau angesprochen werden darf, obwohl es im Grundriß von den Tempelbauten der Schicht IVa sehr abweicht.

Wenn im Folgenden bestimmte Beobachtungen gesichert werden können, wenn gewisse Sachverhalte positiv in unseren Begriffen und mit unserer Sprache ausgedrückt werden, wenn es also zu gelingen scheint, hinter die Kompositionsgesetze der Mosaiken, hinter die Bedeutung des Mosaikschmucks und auch hinter den Sinn der »Pfeilerhalle« zu kommen, so soll das nicht heißen, daß es gelungen sei, im Nachvollziehen die Gedankengänge der damaligen Menschen zu erschließen, in die Anschauungsweise und die Vorstellungsbereiche dieser offensichtlich hochbegabten und überaus wachen Menschen des ausgehenden 4. Jahrtausends v. Chr. einzudringen. Zweifelsohne werden sie mit anderen Augen gesehen haben als wir, werden anders assoziiert, anders gedacht, anders verstanden haben als wir. Wie sie es ausgedrückt hätten, wissen wir nicht. Wir wissen nicht, welche Bedeutung sie z. B. jeder der drei Farben Schwarz, Weiß und Rot beigemessen haben, welche Gedankenverbindungen bei ihnen das Zusammenfügen von drei oder nur zwei Farben bedingt hat, welche Bezüge in ihnen das Anschauen dieser Mosaiken ausgelöst haben kann. Wüßten wir es, so könnten wir vielleicht erklären, warum die Verbindung von Rot und Weiß sorgfältig vermieden worden ist. Ebenso wenig wissen wir, welche Vorstellungen für sie ganz unwillkürlich mit einem Dreieck, mit einer Raute, einem Zickzack oder einem Schachbrett-Quadrat verbunden waren; die sicher zutreffende Ableitung dieser Mosaikmuster aus der Mattenflecht-Technik² hilft in dieser Hinsicht nicht weiter. Wir können nicht behaupten, daß die damaligen Menschen die Musteranordnung ebenso begriffen haben, wie sie sich uns Heutigen darstellt, und noch weniger sicher können wir sein, daß sie sie in ähnliche Worte gefaßt hätten, wie wir es tun und tun müssen. Wir können nur beobachten, mit unseren modernen Augen, wir können nicht anders als diese Beobachtungen in unsere moderne Ausdrucksweise umzusetzen. Bei der Auslegung der Tatbestände müssen wir von vornherein einräumen, daß unsere Bewußtheit aus ganz anderen Quellen fließt als die ihre, und daß unsere Denkart andere Wege geht als die ihre. Dabei können wir nur hoffen, daß trotz dem Abstand über Jahrtausende noch etwas von ihrem Gedanken-

² W. Andrae, *Das Gotteshaus und die Urformen des Bauens im alten Orient* (1930) 86; E. Heinrich, *UVB IV 14*; A. Moortgat, *Altvorderasiatische Malerei* (1959) 9.

bereich sich mit dem heutigen deckt. Viel mehr als bei figürlichen oder erzählenden Bildwerken dieser Frühzeit mesopotamischer Kultur muß gerade bei solchen ›abstrakten‹ Kunstwerken, die ohnehin viel weniger zugänglich sind, auf diese Schwierigkeiten hingewiesen werden. Damit soll einerseits betont werden, daß im Folgenden nur eine, aber nicht die einzig mögliche Ausdeutung vorgelegt wird; damit finden andererseits auch die langwierigen und komplizierten Verfahren ihre Rechtfertigung, die sich für die vorliegende Aufgabe als notwendig herausstellten.

Diese Verfahren, im wesentlichen statistischer Art, mußten an den Mosaiken und für sie entwickelt werden, wobei es unumgänglich wurde, eine ganze Anzahl von Begriffen einzuführen, die bisher auf diesen Gegenstand noch nicht angewendet worden sind. Sie werden, so weit das nicht schon geschehen ist, im Verlauf der Untersuchungen erklärt werden.

Als Ausgangspunkt wurde die Behandlung der Mosaikmuster gewählt, weil sie immer wieder auf eine optische Stütze zurückgreifen kann, die die Übersicht gewährleistet, wenn die statistischen Beobachtungen verwirrend zu werden drohen. Es hätte für einen Überblick im Großen genügt, jede Musterfamilie als Ganzes zu betrachten. Jedoch empfahl es sich, zum Verständnis der Symmetriebezüge, auch die Umkehrungen und Spielarten eines jeden Grundmusters zu berücksichtigen. Aus den Gegenüberstellungen aller vorhandenen Variationen aller Mosaikmuster ist eine eigene Studie entstanden, die weitgehend in geometrisch-mathematische Fragen führt und in diesem Zusammenhang nur belasten würde; sie ist zur Veröffentlichung an anderer Stelle vorgesehen. Als Ganzes werden die Musterfamilien wieder zusammengefaßt, wenn ihre Funktionsbestimmung untersucht wird, und zu noch umfassenderen Einheiten werden sie zusammengruppiert, wenn die Betrachtung ihrer ›Charaktereigenschaften‹ anschließend vorgenommen wird. Damit steht der zunächst in kleinste Bestandteile zerlegte, dann wieder zusammengefügte Kosmos der Mosaikmuster aufs Neue als Einheit da, aber nun als klare, durchsichtige, verständliche Einheit, die sich einerseits den Stiftmosaiken älterer Baulichkeiten in Uruk-Warka gegenüberstellen läßt, andererseits für die Kompositionsanalysen hinreichend durchgearbeitet ist.

In den Verlauf der Untersuchung mußten zwei Exkurse eingeschaltet werden, von denen der eine die Ergänzung der zerstörten Mosaiknischen betrifft, während der andere den Katalog der erhaltenen Mosaikfragmente enthält.

DIE MUSTERFAMILIEN

DIE DREIECKSMUSTER (s. Plan 11)

An vorderster Stelle unter den Musterfamilien, die auf den Mosaiken der Pfeilerhalle erscheinen, sind die Dreiecksmuster zu nennen. Sie nehmen insgesamt 83 der 231 Wandnischen ein und stellen damit, zu 35,93%, den Hauptanteil des Mosaikschmucks dar. Von diesen 83 Nischen sind 78 erhalten, 5 waren zerstört (I a 5, V a nw 5, XII i 3, XII l 4, XII r 4). Für die Ergänzung von drei der verlorenen Nischen (I a 5, V a nw 5, XII i 3) stehen in den Fragmenten Röhe-Hansen IV, III und XIX Mosaikbruchstücke mit Dreiecksmustern zur Verfügung (s. darunter S. 98 bzw. S. 100). Derartige Hilfsmittel fehlen für die Ergänzung der Dreiecksmuster-Nischen XII l 4 und XII r 4; das ursprüngliche Aussehen dieser Dreiecksmuster ist nur aus der Kenntnis der Kompositionsgesetze zu ermitteln.

Um den Reichtum an Spielarten deutlich zu machen, den die Familie der Dreiecksmuster enthält, und um gleichzeitig das Eindringen in ihre Vielfalt zu erleichtern, sind Unterscheidungen nach verschiedenen Gesichtspunkten notwendig. So mühsam diese Aufschlüsselung wird, je mehr sie ins Einzelne geht, und so sehr sie zunächst als statistische Spielerei erscheinen mag, so unumgänglich ist sie andererseits, weil daraus Erkenntnisse über die Anordnung der Dreiecksmuster, über ihre Rolle bei der Komposition der Mosaiken zu gewinnen sind. Verschiedene Möglichkeiten bieten sich zur Untergliederung an, so etwa nach Zweifarbigkeit oder Dreifarbigkeit, nach doppelreihiger oder einfacher Ausführung, nach der Verlegungstechnik, nach dem Mosaikraster oder nach der auf- bzw. absteigenden Richtung der Muster. Ohne sich zu einem starren Schema zu verfestigen, sind diese Aufgliederungen auch für die Untersuchung der übrigen Musterfamilien zugrunde gelegt worden.

Für die Dreiecksmuster zeigen sie folgenden Befund:

1. Es gibt 29 Dreiecksmuster in Schwarz-Weiß
54 Dreiecksmuster in Schwarz-Weiß-Rot

83

In diesen Zahlen liegt ein Verhältnis vor, das keine faßbare Proportion ausdrückt, aber nicht weit von dem Verhältnis $1/3 : 2/3$ entfernt ist. Es läßt sich daraus das Übergewicht ablesen, das die dreifarbigsten Dreiecksmuster bilden.

2. Es gibt 51 Dreiecksmuster, bei denen die Dreiecke auf einer Seite wie auf einem Fuß aufstehen, und deren Spitze nach oben zeigt; sie sind im Folgenden als ›aufsteigende‹ Dreiecksmuster bezeichnet.
 32 Dreiecksmuster, die auf der Spitze aufstehen; sie sind im Folgenden ›absteigende‹ Dreiecksmuster genannt.

 83

Aus diesen Zahlen, die nahe bei dem Verhältnis $\frac{3}{5} : \frac{2}{5}$ liegen, ergibt sich das Übergewicht der aufsteigenden Dreiecksmuster.

3. Es gibt 50 Dreiecksmuster, die in der Technik der waagrechten Lagerung der Stifte auf Lücke hergestellt worden sind und auf einem Diagonalzug aufbauen.
 33 Dreiecksmuster, die periodischen Wechsel in der Verlegungstechnik aufweisen, dadurch den Diagonalzug verlieren und zu Mustern mit einer eigenen Mitte werden.

 83

Diese Zahlen liegen nur wenig weiter von dem Verhältnis $\frac{3}{5} : \frac{2}{5}$ entfernt als in der vorhergehenden Unterabteilung. Die Verteilung der Dreiecksmuster mit Diagonalzug ist auf Plan 12 zu sehen, für die Verteilung der Dreiecksmuster ohne Diagonalzug ist Plan 13 heranzuziehen. Im Folgenden werden die Dreiecksmuster mit Diagonalzug ›dynamisch‹ genannt, die Dreiecksmuster mit einer eigenen Mitte ›statisch‹.

Von den genannten 33 Dreiecksmustern weisen

- 31 den periodischen Wechsel in der Verlegungstechnik in der jeweils 4. Stifflage,
 2 den periodischen Wechsel in der 5. Stifflage auf (XII r 2, [XII r 4]).

 33

Dieses Verhältnis sagt aus, daß in 93,93 % der Fälle der Wechsel in der 4. Stifflage stattfindet; alle diese Dreiecksmuster sind zugleich in doppelreihiger Ausführung hergestellt. Die beiden anderen Beispiele bilden ein Paar auch dadurch, daß sie in einreihiger Ausführung hergestellt sind. Auch unter den Rautenmustern gibt es ein Paar (I 1 3, XI r 3), auf das hier schon verwiesen sein soll, weil es sich in der einreihigen Ausführung und in der Eigenart eines besonderen periodischen Wechsels in der Verlegungstechnik von den übrigen absondert (s. S. 48).

4. Es gibt 19 Dreiecksmuster, bei denen jedes Dreieck aus 3 Stiften gebildet ist; diese Ausführungsart wird im Folgenden mit ›einreihig‹ bezeichnet;
 64 Dreiecksmuster, bei denen jedes Dreieck aus 6 Stiften besteht; diese Ausführungsweise wird im Folgenden ›doppelreihig‹ genannt.

 83

Diese Zahlen nähern sich einem Verhältnis von $1/4 : 3/4$ an und zeigen, daß die Dreiecksmuster in doppelreihiger Ausführung überwiegen.

5. Es gibt 42 Dreiecksmuster mit grobem Raster

41 Dreiecksmuster mit feinem Raster

83

Diese Zahlen bilden ein Verhältnis, das demjenigen von $1/2 : 1/2$ so nahe kommt, wie es bei der ungeraden Gesamtzahl möglich ist. Es läßt sich daraus ablesen, daß etwa die Hälfte der Dreiecksmuster auf die Außen- bzw. Innenfronten der Pfeilerhalle verteilt ist, während etwa die Hälfte zum Schmuck der Durchgangsfrenten, d. h. für die Türen verwendet worden ist.

Vergleicht man die Zahlenverhältnisse, die die Gesamtsumme von 83 ergeben, aus den obigen Aufgliederungen miteinander, so wird ersichtlich, daß sie ihrer Verschiedenheit wegen nicht ohne weiteres miteinander in Beziehung gesetzt werden können. Wie weit und ob überhaupt dabei zahlenmäßig ausgedrückte Verhältnisbezüge der verschiedenen Dreiecksmuster-Spielarten gewollt sind, muß eine offene Frage bleiben.

Um noch klarer sehen zu können, welche Variationsmöglichkeiten in den Dreiecksmustern verborgen sind, müssen die bisher gewonnenen Untergliederungen aufeinander angewandt werden. Davon sei an dieser Stelle nur die Unterscheidung der Dreiecksmuster nach auf- bzw. absteigenden Beispielen ausgenommen. Sie ist so wichtig, daß aus ihr das gesamte System der Verteilung der Dreiecksmuster entwickelt werden kann, und wird daher erst im Anschluß näher untersucht.

Rückgreifend auf die erste Untergliederung nach zwei- bzw. dreifarbigem Dreiecksmustern ist davon auszugehen, daß es

1. 29 Dreiecksmuster in Schwarz-Weiß

54 Dreiecksmuster in Schwarz-Weiß-Rot gibt.

83

Die 29 genannten Dreiecksmuster setzen sich zusammen aus

a) 22 Beispielen mit grobem Raster

7 Beispielen mit feinem Raster

29

Diese Zahlen stehen zueinander in einem Verhältnis, das dem von $3/4 : 1/4$ so nahe kommt, wie es die ungerade Gesamtzahl erlaubt.

b) 16 Beispielen, die in der Technik der waagrechten Lagerung der Stifte auf Lücke hergestellt wurden,

13 Beispielen, die periodischen Wechsel in der Herstellungstechnik zeigen, alle in der 4. Stifflage.

29

Das heißt, daß sich unter den schwarz-weißen Dreiecksmustern die ›dynamischen‹ und die ›statischen‹ nicht ganz die Waage halten.

c) 17 aufsteigenden Beispielen

12 absteigenden Beispielen

29

In diesen Zahlen drückt sich das Übergewicht der aufsteigenden schwarz-weißen Dreiecksmuster aus.

d) 18 Beispielen in doppelreihiger Ausführung

11 Beispielen in einreihiger Ausführung (I l 1, V i nw 1, V r 2, V r 4, VI r 1, X i so 1, XI i 2, XI i 4, XI l 1, XI r 1, XII a 3)

29

Unter diesem Gesichtspunkt wird das Übergewicht der Dreiecksmuster in doppelreihiger Ausführung klar.

Betrachtet man die Zahlen der drei letzten Unterabteilungen b), c) und d) im Zusammenhang, so läßt sich ein regelmäßiges Zunehmen von 16–17–18 auf der einen Seite, ein regelmäßiges Abnehmen von 13–12–11 auf der anderen Seite beobachten.

Die 54 genannten Dreiecksmuster in Schwarz-Weiß-Rot setzen sich zusammen aus

a) 20 Beispielen mit grobem Raster

34 Beispielen mit feinem Raster

54

Diese Zahlen kommen dem Verhältnis von $\frac{3}{8} : \frac{5}{8}$ nahe. Es ist zu beachten, daß von den 20 Beispielen mit grobem Raster 10 auf der SO-Fassade erscheinen, 10 auf den Langfronten des Innenraumes. Dies ist einer der wenigen Fälle, in denen das Verhältnis von $\frac{1}{2} : \frac{1}{2}$ zutage tritt.

b) 34 Beispielen, die in der Technik der waagrechten Lagerung der Stifte auf Lücke,

20 Beispielen, die mit periodischem Wechsel in der Verlegungstechnik hergestellt sind. 18 von ihnen, d. h. $\frac{9}{10}$, haben ihn in der 4. Reihe, 2 dagegen, d. h. $\frac{1}{10}$, haben ihn in der 5. Reihe (XII r 2, [XII r 4]).

54

Diese Zahlen entsprechen, unter Umkehrung der Glieder, dem Verhältnis in der vorigen Unterabteilung.

Von den 20 genannten Beispielen entfallen 4, d. h. $\frac{1}{5}$, auf die SO-Fassade, 4 auf die SO-Innenfront, 4 auf die NW-Innenfront und 8, d. h. $\frac{2}{5}$, auf die Durchgangsfronten der Türen. Zusammengefaßt ergibt das ein Verhältnis von $\frac{3}{5} : \frac{2}{5}$.

- c) 34 aufsteigenden Beispielen
 20 absteigenden Beispielen

54

In diesen Zahlen wiederholt sich das Verhältnis der vorigen Unterabteilung. Von den 20 genannten Beispielen entfallen 5, d. h. $\frac{1}{4}$, auf die SO-Fassade, 5 auf die Türen der NW-Reihe und 10, d. h. die Hälfte, auf die Türen der SO- und NO-Reihe zusammengenommen. Das entspricht einem Verhältnis von $\frac{1}{4} : \frac{3}{4}$.

Von den 34 genannten Beispielen entfallen je 5 auf die SO-Fassade, auf die SO-Innenfront und die NW-Innenfront, je 8 – und zwar in einer eigenartigen Abwandlung der punktsymmetrischen Entsprechung – auf die Türen der NW- bzw. der SO-Reihe, und 3 auf die Türen der NO-Reihe.

Stellt man die Zahlen 20 bzw. 34, die in den drei Unterabteilungen a), b) und c) übereinstimmend wiederkehren, nebeneinander, so wird deutlich, daß sie sich bei jedem der Fälle in anderer Weise zusammensetzen. Das heißt, daß immer neue Wege gefunden worden sind, um eine Deckung der in ihnen enthaltenen Beispiele von Dreiecksmustern zu vermeiden.

- d) 46 Beispielen in doppelreihiger Ausführung
 8 Beispielen in einreihiger Ausführung (I i nw 1, VI i so 1, X l 2, X l 4, XII l 2, [XII l 4], XII r 2, [XII r 4]).

54

Diese Zahlen liegen zwischen den Verhältnissen von $\frac{7}{8} : \frac{1}{8}$ und von $\frac{8}{9} : \frac{1}{9}$. Von den 8 genannten Beispielen entfallen 2, d. h. $\frac{1}{4}$, auf die NW- und SO-Innenfront zusammengenommen, 6 dagegen, d. h. $\frac{3}{4}$, auf die Türen der NO-Reihe.

Unter einem Rückverweis auf die dritte der anfangs vorgenommenen Untergliederungen ist davon auszugehen, daß

3. 50 Dreiecksmuster waagrechte Lagerung der Stifte auf Lücke,
 33 Dreiecksmuster periodischen Wechsel in der Verlegungstechnik aufweisen.

83

Die 50 aufgeführten dynamischen Dreiecksmuster setzen sich zusammen aus:

- a) 17 Beispielen mit grobem Raster
 33 Beispielen mit feinem Raster

50

Diese Zahlen nähern sich dem Verhältnis von $\frac{1}{3} : \frac{2}{3}$, so weit das bei dieser geraden Gesamtzahl möglich ist.

$$\begin{array}{r} \text{b) } 33 \text{ aufsteigenden Beispielen} \\ 17 \text{ absteigenden Beispielen} \\ \hline 50 \end{array}$$

In Umkehrung der Glieder entsprechen diese Zahlen dem Verhältnis der vorigen Unterabteilung.

$$\begin{array}{r} \text{c) } 33 \text{ Beispielen in doppelreihiger Ausführung} \\ 17 \text{ Beispielen in einreihiger Ausführung} \\ \hline 50 \end{array}$$

In diesen Zahlen kehrt das Verhältnis der vorigen Unterabteilung wieder. Vergleicht man die in den drei Unterabteilungen a), b) und c) übereinstimmend wiederkehrenden Zahlen 17 bzw. 33 miteinander und prüft die in ihnen jeweils enthaltenen Dreiecksmuster mit Hilfe der Pläne nach, so zeigt sich auch hier, daß eine Deckung der betreffenden Beispiele miteinander nicht zustande kommt.

$$\begin{array}{r} \text{d) } 16 \text{ Beispielen in Schwarz-Weiß} \\ 34 \text{ Beispielen in Schwarz-Weiß-Rot} \\ \hline 50 \end{array}$$

Diese Zahlen weichen etwas mehr als die bisher festgestellten von dem Verhältnis von $\frac{1}{3} : \frac{2}{3}$ ab.

Die 33 erwähnten statischen Dreiecksmuster setzen sich zusammen aus:

$$\begin{array}{r} \text{a) } 25 \text{ Beispielen mit grobem Raster} \\ 8 \text{ Beispielen mit feinem Raster} \\ \hline 33 \end{array}$$

Diese Zahlen nähern sich dem Verhältnis von $\frac{3}{4} : \frac{1}{4}$, soweit es die ungerade Gesamtzahl gestattet.

Von den 8 genannten Beispielen mit feinem Raster (II r 4, VI l 2, VII l 2, VIII r 3, VIII l 4, IX l 2, XII r 2, [XII r 4]) entfällt nur 1, d. h. $\frac{1}{8}$, auf die Türen der NW-Reihe, 5 erscheinen in den Türen der SO-Reihe, d. h. $\frac{5}{8}$, und 2 in Türen der NO-Reihe, d. h. $\frac{2}{8}$.

$$\begin{array}{r} \text{b) } 18 \text{ aufsteigenden Beispielen} \\ 15 \text{ absteigenden Beispielen} \\ \hline 33 \end{array}$$

In diesen Zahlen liegt eine Abweichung von 1,5 gegenüber dem Verhältnis von $\frac{1}{2} : \frac{1}{2}$ vor.

$$\begin{array}{r} \text{c) } 13 \text{ Beispielen in Schwarz-Weiß} \\ 20 \text{ Beispielen in Schwarz-Weiß-Rot} \\ \hline 33 \end{array}$$

In diesen Zahlen scheint ein Verhältnis von $\frac{2}{5} : \frac{3}{5}$ angestrebt, so gut es die Gesamtzahl erlaubte. Von den genannten 20 Beispielen entfallen 4, d. h. $\frac{1}{5}$, auf die SO-Fassade, je 4 auf die SO- und NW-Innenfront, 8 dagegen, d. h. $\frac{2}{5}$, treten in den Durchgangsfronten der Türen auf. Vgl. oben unter 1., bei den dreifarbigem Dreiecksmustern unter b).

- d) 31 Beispielen in doppelreihiger Ausführung
 2 Beispielen in einreihiger Ausführung (XII r 2, [XII r 4]).

33

In diesen Zahlen zeigt sich, wie selten statische Dreiecksmuster in einreihiger Ausführung sind.

Geht man von der vierten oben durchgeführten Aufgliederung aus, so bildet die Feststellung, daß

4. 19 Dreiecksmuster in einreihiger Ausführung
 64 Dreiecksmustern in doppelreihiger Ausführung gegenüberstehen, dazu die Grundlage.

83

Die 19 genannten Dreiecksmuster setzen sich zusammen aus:

- a) 11 Beispielen in Schwarz-Weiß
 8 Beispielen in Schwarz-Weiß-Rot

19

In diesen Zahlen zeichnet sich eine Annäherung an das Verhältnis von $\frac{3}{5} : \frac{2}{5}$ ab.

- b) 7 Beispielen mit grobem Raster
 12 Beispielen mit feinem Raster

19

Auch in diesen Zahlen liegt eine Annäherung an das Verhältnis von $\frac{2}{5} : \frac{3}{5}$ vor.

- c) 13 aufsteigenden Beispielen
 6 absteigenden Beispielen

19

Diese Zahlen weichen nur wenig von dem Verhältnis $\frac{2}{3} : \frac{1}{3}$ ab.

Auf eine Wiederholung der Nischen-Nummern kann im Folgenden verzichtet werden, denn sie sind, unter der jeweiligen Kombination, in den vorhergegangenen Aufgliederungen und deren Unterabteilungen zu finden. Verweise auf Unterabteilungen, die miteinander zusammenfallen, auf ähnliche Erscheinungen in den jeweiligen Zahlenverhältnissen und auf die Verteilung der betreffenden Dreiecksmuster können ebenfalls wegfallen, da die Übereinstimmungen bei

einem Rückblick sich von selbst herausstellen. Im Folgenden wird also nur noch auf Besonderheiten aufmerksam gemacht. Eine solche Besonderheit bilden die in den drei Unterabteilungen a), b) und c) erscheinenden Zahlen. Sie bilden mit 11–12–13 eine zunehmende Reihe auf der einen, mit 8–7–6 eine ebenso regelmäßig abnehmende Reihe auf der anderen Seite.

$$\begin{array}{r} \text{d) 17 dynamischen Beispielen} \\ \quad 2 \text{ statischen Beispielen} \\ \hline 19 \end{array}$$

Die 64 aufgeführten Dreiecksmuster in doppelreihiger Ausführung setzen sich zusammen aus:

$$\begin{array}{r} \text{a) 18 Beispielen in Schwarz-Weiß} \\ \quad 46 \text{ Beispielen in Schwarz-Weiß-Rot} \\ \hline 64 \end{array}$$

Diese Zahlen verfehlen das Verhältnis von $1/3 : 2/3$ ebenso wie das von $1/4 : 3/4$.

$$\begin{array}{r} \text{b) 35 Beispielen mit grobem Raster} \\ \quad 29 \text{ Beispielen mit feinem Raster} \\ \hline 64 \end{array}$$

Diese Zahlen weichen um 1 von dem Verhältnis von $5/9 : 4/9$ ab.

$$\begin{array}{r} \text{c) 38 aufsteigenden Beispielen} \\ \quad 26 \text{ absteigenden Beispielen} \\ \hline 64 \end{array}$$

Diesen Zahlen liegt eine entfernte Beziehung auf das Verhältnis $5/8 : 3/8$ zugrunde.

$$\begin{array}{r} \text{d) 33 dynamischen Beispielen} \\ \quad 31 \text{ statischen Beispielen} \\ \hline 64 \end{array}$$

In diesen Zahlen ist das Verhältnis von $1/2 : 1/2$ um 1 verschoben.

Mit einem Rückgriff auf die fünfte Aufgliederung ist von der Beobachtung auszugehen, daß es

$$\begin{array}{r} 5. \text{ 42 Dreiecksmuster mit grobem Raster} \\ \quad 41 \text{ Dreiecksmuster mit feinem Raster gibt.} \\ \hline 83 \end{array}$$

Die 42 genannten Dreiecksmuster setzen sich zusammen aus:

$$\begin{array}{r} \text{a) 22 Beispielen in Schwarz-Weiß} \\ \quad 20 \text{ Beispielen in Schwarz-Weiß-Rot} \\ \hline 42 \end{array}$$

Auch in diesen Zahlen ist das Verhältnis von $1/2 : 1/2$ umgangen.

- b) 35 Beispielen in doppelreihiger Ausführung
 7 Beispielen in einreihiger Ausführung (I i nw 1, V i nw 1, VI i so 1, X i so 1, XI i 2, XI i 4, XII a 3)

42

In diesen Zahlen liegt ein Verhältnis von $5/6 : 1/6$ vor.

Je 2 der genannten Beispiele sind regelmäßig auf die NW-, die SO- und die SW-Innenfront verteilt, das siebente Beispiel nimmt die Mitte der NO-Fassade ein.

- c) 27 aufsteigenden Beispielen
 15 absteigenden Beispielen

42

Diese Zahlen weichen um 1 von dem Verhältnis von $2/3 : 1/3$ ab.

- d) 25 statischen Beispielen
 17 dynamischen Beispielen

42

Die Abweichung in diesen Zahlen von dem Verhältnis von $2/3 : 1/3$ bzw. von $1/2 : 1/2$ beträgt 3 bzw. 4.

Bei den Zahlen der drei Unterabteilungen b), c) und d) ist ein Wiederkehren der Einer in 5 bzw. 7 zu beobachten.

Die 41 genannten Dreiecksmuster mit feinem Raster bestehen aus:

- a) 7 Beispielen in Schwarz-Weiß
 34 Beispielen in Schwarz-Weiß-Rot

41

Diese Zahlen kommen dem Verhältnis von $1/6 : 5/6$ so nahe, wie es die ungerade Gesamtzahl gestattet.

Von den genannten 7 zweifarbigen Beispielen erscheinen je 2 in den Türen der SW-Reihe, 2 in einer Tür der NO-Reihe und nur 1 (IV l 4) in einer Tür der NW-Reihe.

- b) 29 Beispielen in doppelreihiger Ausführung
 12 Beispielen in einreihiger Ausführung

41

In diesen Zahlen zeichnet sich kein faßbares Verhältnis ab.

Von den 12 genannten Beispielen sitzen 4, d. h. $1/3$, in den Türen der SW-Reihe, während 8, d. h. $2/3$, in den Türen der NO-Reihe erscheinen.

- c) 24 aufsteigenden Beispielen
 17 absteigenden Beispielen

41

Diesen Zahlen ist kein klares Verhältnis zu entnehmen.

- d) 8 statischen Beispielen
 33 dynamischen Beispielen
 ———
 41

Diese Zahlen kommen dem Verhältnis von $1/5:4/5$ so nahe, wie es die ungerade Gesamtzahl erlaubt.

Diese statistischen Aufstellungen haben, unter jeweils verschiedenem Gesichtspunkt, einen Einblick in die Vielfalt der vorhandenen Spielarten bei den Dreiecksmustern gewährt. Wie aus einer mikroskopischen Untersuchung, bei der der gleiche Gegenstand durch eine jeweils andere Linse betrachtet wird, ist dabei der komplizierte Organismus sichtbar und der wohlgeordnete Kosmos deutlich geworden, den diese Musterfamilie darstellt.

Die beobachteten Zahlenverhältnisse, in vielen Fällen klar, in anderen Fällen wieder kaum greifbar, können hier nicht weiter untersucht werden, weil – und das sei noch einmal nachdrücklich betont – trotz allen auffallenden Eigentümlichkeiten nicht beweisbar ist, daß sie einer bewußten Absicht, d. h. einer ausgeklügelten Berechnung der Mosaikplaner entsprungen sind. Damit ist die Grundlage für eine deutende Auswertung zu unsicher.

Als die optisch wirkungsvollste und für die Komposition wichtigste Untergliederung sei die Unterscheidung von auf- bzw. absteigenden Dreiecksmustern zuletzt und ausführlicher behandelt. Es erscheint einleuchtend, daß sie bedeutsamer ist als etwa die ebenfalls ins Auge fallende Trennung von zwei- bzw. dreifarbigem Dreiecksmustern. Denn es darf vermutet werden, daß die Menschen des ausgehenden 4. Jahrtausends v. Chr. in besonderem Maße mit den Augen lebten, daß der Sehsinn bei ihnen in eigener Weise wach und ausgebildet war, daß sie sozusagen ›sehungerig‹ waren. Nur unter dieser Voraussetzung ist der reichhaltige Mosaikschmuck der Pfeilerhalle sinnvoll, da er sich an seh-begabte und seh-begierige Menschen richtete. Nur unter diesem Gesichtspunkt wird es auch verständlich, warum die Scheidung von auf- bzw. absteigenden Dreiecksmustern für die Anordnung der Dreiecksmuster-Mosaiken ausschlaggebend werden konnte; selbst wenn sich die eigentliche Bedeutung dieser Unterscheidung dem modernen Betrachter nicht erschließt.

Rückgreifend auf die bisher ausgeklammerte zweite Untergliederung ist von der Feststellung auszugehen, daß es 51 aufsteigende und 32 absteigende Dreiecksmuster gibt.

a) Die aufsteigenden Dreiecksmuster (s. Plan 14)

Von den insgesamt 83 Dreiecksmustern stellen die 51 aufsteigenden Dreiecksmuster mit $61,445\%$ den überwiegenden Anteil dar. Sie sind den absteigenden Dreiecksmustern um 19 überlegen, d. h. gerade der Anzahl aller einreihigen Dreiecksmuster.

Sie setzen sich zusammen aus:

$$\begin{array}{l} \text{a) } 17 \text{ Beispielen in Schwarz-Weiß} \\ \quad 34 \text{ Beispielen in Schwarz-Weiß-Rot} \\ \hline 51 \end{array}$$

In diesen Zahlen liegt ein Verhältnis von $1/3 : 2/3$ vor.

$$\begin{array}{l} \text{b) } 34 \text{ dynamischen Beispielen} \\ \quad 17 \text{ statischen Beispielen} \\ \hline 51 \end{array}$$

Unter Umkehrung der Glieder kehrt in diesen Zahlen das Verhältnis von $1/3 : 2/3$ wieder.

$$\begin{array}{l} \text{c) } 14 \text{ Beispielen in einreihiger Ausführung} \\ \quad 37 \text{ Beispielen in doppelreihiger Ausführung} \\ \hline 51 \end{array}$$

In diesen Zahlen ist das Verhältnis von $1/3 : 2/3$ um 3 verschoben.

$$\begin{array}{l} \text{d) } 27 \text{ Beispielen mit grobem Raster} \\ \quad 24 \text{ Beispielen mit feinem Raster} \\ \hline 51 \end{array}$$

Bei diesen Zahlen handelt es sich um ein Verhältnis, das vielleicht von der Überlegung $1/2 : 1/2$ ausging. Da 51 nicht durch 2 teilbar ist, hätte allerdings eine Trennung in 26 : 25 näher gelegen, wenn man ein Gleichgewicht beider Arten hätte vermeiden wollen. Es ist beim Zustandekommen dieser Zahlen nicht unmöglich, daß ein Bezug auf die Zahlen unter a), b) und c) eine Rolle spielt, für die sich eine eigentümliche Beschränkung auf die Einer 4 bzw. 7 herausstellt.

Um die Verteilung der aufsteigenden Dreiecksmuster auf die Fassadenflächen und Türgewände der Pfeilerhalle deutlich machen zu können, sind die folgenden vier Tabellen zusammengestellt worden.

1. Aufsteigende Dreiecksmuster: mit grobem Raster, in doppelreihiger Ausführung

NW-Fassade:

$$\begin{array}{l} \text{I a } 2 \quad \text{Schwarz-Weiß} \\ \text{[I a } 5] \text{ Schwarz-Weiß} \\ \text{IV a } 2 \quad \text{Schwarz-Weiß} \\ \text{IV a } 4 \quad \text{Schwarz-Weiß} \\ \hline = 4 \end{array}$$

SO-Fassade:

$$\begin{array}{l} \text{VI a } 5 \quad \text{Schwarz-Weiß-Rot} \\ \text{IX a } 2 \quad \text{Schwarz-Weiß-Rot} \\ \text{IX a } 4 \quad \text{Schwarz-Weiß-Rot} \\ \text{X a so } 1 \quad \text{Schwarz-Weiß-Rot} \\ \text{X a so } 5 \quad \text{Schwarz-Weiß-Rot} \\ \hline = 5 \end{array}$$

NW-Innenfront:

II i 2 Schwarz-Weiß-Rot
 II i 4 Schwarz-Weiß-Rot
 III i 2 Schwarz-Weiß-Rot
 III i 4 Schwarz-Weiß-Rot

= 4

SO-Innenfront:

VII i 2 Schwarz-Weiß-Rot
 VII i 4 Schwarz-Weiß-Rot
 VIII i 2 Schwarz-Weiß-Rot
 VIII i 4 Schwarz-Weiß-Rot

= 4

SW-Innenfront:

–

NO-Fassade:

V a no 1 Schwarz-Weiß
 X a no 1 Schwarz-Weiß
 X a no 3 Schwarz-Weiß
 X a no 5 Schwarz-Weiß

= 4

NO-Innenfront:

[XII i 3] Schwarz-Weiß (Fragment XIX)

= 1

Das heißt: In dieser Kombination von Raster und Ausführung sind die aufsteigenden Dreiecksmuster auf allen drei Fassaden der Pfeilerhalle vertreten. Auffällig ist dabei, daß sie auf der langgestreckten NW-Fassade in ebensoviel Nischen erscheinen wie auf der kürzeren NO-Fassade (je 4). Auf der SO-Fassade sind sie mit einer Anzahl von 5 etwas bevorzugt. Während sie auf der NW- wie auf der NO-Fassade dem Gesamtcharakter der Abstimmung auf zwei Farben unterworfen sind, werden gerade sie auf der SO-Fassade zu den Trägern der Dreifarbenwirkung. In dieser Hinsicht sind sie gleich behandelt wie die absteigenden Dreiecksmuster (s. darunter S. 32). Die Verteilung auf der NW-Fassade mit je zwei Beispielen auf Pfeiler I bzw. Pfeiler IV ist in der Zahl, nicht aber in der Anordnung regelmäßig, sondern in eigenartiger Weise nach SW aus dem Gleichgewicht verschoben. Eine entsprechende Verschiebung im Gegensinne nach NO ist für die absteigenden Dreiecksmuster auf dieser Fassade zu beobachten (s. darunter S. 32). Unregelmäßig ist auch die Verteilung auf der SO-Fassade; sie schafft, mit je zwei Beispielen auf Pfeiler IX und Pfeiler X, ein Übergewicht auf der nordöstlichen Hälfte bzw. an der Ost-Ecke. Diesem Übergewicht trägt auch die Verteilung auf der NO-Fassade Rechnung, mit drei Beispielen auf Pfeiler X. Sowohl auf der SO- wie auf der NO-Fassade bleibt also am jeweils entgegengesetzten Fassaden-Ende ein aufsteigendes Dreiecksmuster für sich.

Die aufsteigenden Dreiecksmuster haben Anteil an der NW-, der SO- und der NO-Innenfront, während sie in dieser Kombination auf der SW-Innenfront fehlen. Für sich betrachtet, ist die Verteilung regelmäßig. In Zahl und Anordnung entsprechen sich die beiden Langfronten; durch XII i 3 verläuft die Mittelachse der

Pfeilerhalle. Andererseits stellt sich ein Übergewicht dieser Dreiecksmuster in der südwestlichen Hälfte des Innenraumes heraus. Ihm steht unter den absteigenden Dreiecksmustern nichts Vergleichbares gegenüber, da in den entsprechenden Nischen der nordöstlichen Hälfte Rechteckmuster sitzen (s. darunter S. 80). Vorsichtig läßt sich vermuten, daß die südwestliche Hälfte des Innenraumes in irgendeiner Weise etwas mit Dreiecksmustern zu tun haben mag. Dieser Eindruck wird sich bei Betrachtung der folgenden Kombination verstärken.

2. Aufsteigende Dreiecksmuster: mit grobem Raster, in einreihiger Ausführung

NW-Fassade:

—

SO-Fassade:

—

NW-Innenfront:

I i nw 1 Schwarz-Weiß-Rot

= 1

SO-Innenfront:

VI i so 1 Schwarz-Weiß-Rot

= 1

SW-Innenfront:

XI i 2 Schwarz-Weiß

XI i 4 Schwarz-Weiß

= 2

NO-Fassade:

XII a 3 Schwarz-Weiß

= 1

NO-Innenfront:

—

Das heißt: Aufsteigende Dreiecksmuster in dieser Kombination fehlen auf den beiden langen Fassaden der Pfeilerhalle und treten in nur einem einzigen Beispiel auf der NO-Fassade auf. Die Besonderheit des Platzes in XII a 3 ist hervorzuheben, denn durch diese Nische verläuft die Längsachse der Pfeilerhalle, sei es, daß sie davon ihren Ausgang nimmt, sei es, daß dort ihr Endpunkt ist. Überdies zeichnet sich das dort sitzende Dreiecksmuster dadurch aus, daß es eine unterlegte Zickzackstruktur aufweist, die nur hier in einreihiger Ausführung, mit grobem Raster und in Schwarz-Weiß vorkommt (vgl. unter S. 138).

Betrachtet man die Innenfronten, so stellt sich heraus, daß sie in dieser Kombination auf der SW-Innenfront erscheinen, wo sie in der vorigen Kombination fehlten, und daß sie auf der NO-Innenfront nicht auftreten, wo sie in der vorigen Kombination vorhanden waren. Die NW- und die SO-Innenfront vermehren sich in regelmäßiger Weise um je 1 Beispiel. Hier fehlt das Gegengewicht der Verteilung in den Nischen V i nw 1 und X i so 1; an dieser Stelle erscheinen absteigende Dreiecke, zugleich die einzigen, die im Innenraum vorkommen. Diese Verteilung der aufsteigenden Dreiecksmuster bewirkt eine Zunahme des Übergewichts der Dreiecksmuster in der südwestlichen Raumhälfte in so ausgesprochener Weise, daß die weiter oben geäußerte Vermutung an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

3. Aufsteigende Dreiecksmuster: mit feinem Raster, in doppelreihiger Ausführung

Tür I:	Tür H:	Tür A:	Tür C:
!	VI l 2 Schwarz-Weiß-Rot	–	–
!	VI l 4 Schwarz-Weiß-Rot		
II l 2 Schwarz-Weiß-Rot	VII r 2 Schwarz-Weiß-Rot		
II l 4 Schwarz-Weiß-Rot	!!		
<hr/>	<hr/>		
= 2	= 3		
Tür J:	Tür G:	Tür B:	Tür D:
II r 2 Schwarz-Weiß-Rot	!	–	–
!	VII l 4 Schwarz-Weiß-Rot		
!!	!		
III l 4 Schwarz-Weiß-Rot	!!		
<hr/>	<hr/>		
= 2	= 1		
Tür K:	Tür F:		
!	VIII l 2 Schwarz-Weiß-Rot		
!!	VIII l 4 Schwarz-Weiß-Rot		
IV l 2 Schwarz-Weiß-Rot	!		
!	!		
<hr/>	<hr/>		
= 1	= 2		
Tür L:	Tür E:		
IV r 2 Schwarz-Weiß-Rot	!		
IV r 4 Schwarz-Weiß-Rot	IX l 4 Schwarz-Weiß-Rot		
V l 2 Schwarz-Weiß-Rot	X r 2 Schwarz-Weiß-Rot		
!	!		
<hr/>	<hr/>		
= 3	= 2		

Die einfachen Ausrufungszeichen weisen darauf hin, daß in diesen Fällen zwar Dreiecksmuster, aber solche absteigender Richtung vorliegen; doppelte Ausrufungszeichen machen darauf aufmerksam, daß in diesen Fällen andere Musterfamilien auftreten.

Das heißt: In dieser Kombination erscheinen die aufsteigenden Dreiecksmuster in allen Türen der NW- und der SO-Reihe, und in allen Fällen handelt es sich um dreifarbiges Beispiele. Dagegen fehlen sie in dieser Kombination sowohl in den Türen der SW- wie in denen der NO-Reihe.

Zwar entspricht sich auch die Zahl der aufsteigenden Dreiecksmuster mit je 8 auf beiden Tür-Reihen, aber in der Verteilung herrschen Unterschiede. Dem Rhyth-

mus 2-2-1-3 in den Türen der NW-Reihe läuft der Rhythmus 3-1-2-2 in den Türen der SO-Reihe entgegen. Keine der Türen ist mit 4 aufsteigenden Dreiecksmustern besetzt.

Mit absteigenden Dreiecksmustern gemischt ist die Verteilung in den Türen I und L auf der NW-Reihe, in den Türen E und F auf der SO-Reihe. Zusätzliche Mischung mit Mustern aus anderen Familien weisen die Türen J und K auf der NW-Reihe und die Türen G und H auf der SO-Reihe auf. Darin scheint eine gewisse Regelmäßigkeit zu liegen, deren Gesetze sich jedoch nicht deutlich fassen lassen.

Die gleiche Erscheinung ist zu beobachten, wenn man untersucht, welche Türen nur auf einer Durchgangsfront, und welche auf beiden Durchgangsfronten mit aufsteigenden Dreiecksmustern besetzt sind. Auf nur einer Seite haben Dreiecksmuster dieser Art die Türen I und K auf der NW-Reihe, also nicht das gleiche Paar wie im vorherigen Absatz, wobei Tür I noch 2, Tür K jedoch nur 1 Beispiel hat. Auf der SO-Reihe findet sich eine vergleichbare Anordnung in den Türen G und F, also ebenfalls in einer anderen Paar-Gruppierung als im vorigen Absatz, und dabei hat Tür F 2, Tür G jedoch nur noch 1 Beispiel. Tür L von der NW-Reihe und Tür H von der SO-Reihe stimmen in der Besetzung zu $\frac{3}{4}$ mit diesen Dreiecksmustern miteinander überein. Tür J geht in der Anordnung insofern mit Tür E parallel, als diese Dreiecksmuster auf jeder der Durchgangsfronten nur einmal vorkommen.

4. Aufsteigende Dreiecksmuster: mit feinem Raster, in einreihiger Ausführung

<p>Tür A:</p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%;">I l 1</td> <td style="width: 50%;">Schwarz-Weiß</td> </tr> <tr> <td>XI r 1</td> <td>Schwarz-Weiß</td> </tr> <tr> <td colspan="2" style="border-top: 1px solid black; text-align: center;">= 2</td> </tr> </table>	I l 1	Schwarz-Weiß	XI r 1	Schwarz-Weiß	= 2		<p>Tür C:</p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%;">XII r 2</td> <td style="width: 50%;">Schwarz-Weiß-Rot</td> </tr> <tr> <td colspan="2" style="text-align: center;">!</td> </tr> <tr> <td>X l 2</td> <td>Schwarz-Weiß-Rot</td> </tr> <tr> <td colspan="2" style="text-align: center;">!</td> </tr> <tr> <td colspan="2" style="border-top: 1px solid black; text-align: center;">= 2</td> </tr> </table>	XII r 2	Schwarz-Weiß-Rot	!		X l 2	Schwarz-Weiß-Rot	!		= 2	
I l 1	Schwarz-Weiß																
XI r 1	Schwarz-Weiß																
= 2																	
XII r 2	Schwarz-Weiß-Rot																
!																	
X l 2	Schwarz-Weiß-Rot																
!																	
= 2																	
<p>Tür B:</p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%;">XI l 1</td> <td style="width: 50%;">Schwarz-Weiß</td> </tr> <tr> <td>VI r 1</td> <td>Schwarz-Weiß</td> </tr> <tr> <td colspan="2" style="border-top: 1px solid black; text-align: center;">= 2</td> </tr> </table>	XI l 1	Schwarz-Weiß	VI r 1	Schwarz-Weiß	= 2		<p>Tür D:</p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%;"></td> <td style="width: 50%;">!</td> </tr> <tr> <td>V r 4</td> <td>Schwarz-Weiß</td> </tr> <tr> <td>XII l 2</td> <td>Schwarz-Weiß-Rot</td> </tr> <tr> <td colspan="2" style="text-align: center;">!</td> </tr> <tr> <td colspan="2" style="border-top: 1px solid black; text-align: center;">= 2</td> </tr> </table>		!	V r 4	Schwarz-Weiß	XII l 2	Schwarz-Weiß-Rot	!		= 2	
XI l 1	Schwarz-Weiß																
VI r 1	Schwarz-Weiß																
= 2																	
	!																
V r 4	Schwarz-Weiß																
XII l 2	Schwarz-Weiß-Rot																
!																	
= 2																	

Das heißt: In dieser Kombination sind die aufsteigenden Dreiecksmuster auf die Türen der SW- und der NO-Reihe beschränkt. Alle 4 Türen stimmen in der Anzahl von 2 miteinander überein. Ausschließlich mit zweifarbigem Beispielen sind die Türen der SW-Reihe besetzt; dem steht nur ein einziges Beispiel in Tür D auf der NO-Reihe gegenüber. Verteilung auf beide Durchgangsseiten ist ebenfalls für

alle 4 Türen festzustellen. Mischung mit absteigenden Dreiecksmustern zeigen übereinstimmend nur die Türen der NO-Reihe. Das Auftreten der aufsteigenden Dreiecksmuster in den Türen A und B vergrößert das Übergewicht dieser Muster in der südwestlichen Hälfte.

Um den Platz ermitteln zu können, den die aufsteigenden Dreiecksmuster in der Reihenfolge der Nischen einnehmen, und um damit zu Aussagen zu kommen, die die Funktion der aufsteigenden Dreiecksmuster verständlich machen, ist von folgender Aufstellung auszugehen:

Pfeiler	Zahl	außen	innen	links	rechts
I	4	I a 2 [I a 5]	I i n w 1	I l 1	—
II	5	—	II i 2 II i 4	II l 2 II l 4	II r 2
III	3	—	III i 2 III i 4	III l 4	—
IV	5	IV a 2 IV a 4	—	IV l 2	IV r 2 IV r 4
V	3	V a n o 1	—	V l 2	V r 4
VI	5	VI a s o 1	VI i s o 1	VI l 2 VI l 4	VI r 1
VII	4	—	VII i 2 VII i 4	VII l 4	VII r 2
VIII	4	—	VIII i 2 VIII i 4	VIII l 2 VIII l 4	—
IX	3	IX a 2 IX a 4	—	IX l 4	—
X	7	X a s o 1 X a s o 5 X a n o 1 X a n o 3 X a n o 5	—	X l 2	X r 2
XI	4	—	XI i 2 XI i 4	XI l 1	XI r 1
XII	4	XII a 3	[XII i 3]	XII l 2	XII r 2
	51	14	13	15	9

Daraus geht hervor, daß es keinen einzigen Pfeiler gibt, an dem die aufsteigenden Dreiecksmuster fehlten. Jedoch bestehen im Einzelnen Unterschiede, die für die Beurteilung der Kompositionsweise der Mosaikplaner nicht unwesentlich sind.

Am ausgewogensten ist die Verteilung auf die Pfeiler XI und XII, also gerade jene Mittelpfeiler der Schmalseiten des Gebäudes, die in einer Längsachse liegen. Mit einem Auftreten der aufsteigenden Dreiecksmuster nur auf der Innenfront und auf der linken und der rechten Durchgangsfront sind die beiden sich gegenüberliegenden Pfeiler II und VII als Gegenstücke behandelt. Zwischen den Pfeilern II und IV der NW-Reihe besteht ein verwickelter Umkehrungsbezug: wo Pfeiler II diese Muster auf der Innenfront hat, kehren sie bei Pfeiler IV auf der Außenfront wieder; die Besetzung der Durchgangsfronten entspricht sich ebenfalls in einem Umkehrungsbezug zwischen links und rechts. Durch einen, allerdings schwächeren Umkehrungsbezug sind auch die sich gegenüberliegenden Pfeiler III und VIII miteinander verbunden; bei beiden erscheinen diese Muster auf der Innenfront und auf der linken Durchgangsfront. Zu diesen beiden stellt sich Pfeiler IX mit einem neuerlichen Umkehrungsbezug: hier sind – ähnlich wie auf dem gegenüberliegenden Pfeiler IV – nur die Innen- bzw. Außenfront miteinander vertauscht. Lediglich von den Eckpfeilern ist unter diesem Gesichtspunkt jeder anders behandelt; hier lassen sich weder Bezüge untereinander, noch zu den übrigen Pfeilern erkennen.

Um Wiederholungen zu vermeiden und die Übersicht klarer zu halten, ist die Funktionsbestimmung für die aufsteigenden Dreiecksmuster hier zurückgestellt und später, im Zusammenhang mit den absteigenden Dreiecksmustern, vorgenommen worden. Ihre Untersuchung erscheint vordringlich.

b) Die absteigenden Dreiecksmuster (s. Plan 15)

Mit 32 von 83 Dreiecksmuster-Mosaiken stellen die absteigenden Dreiecksmuster 38,55 % dar.

Sie setzen sich zusammen aus:

- a) 12 Beispielen in Schwarz-Weiß
 20 Beispielen in Schwarz-Weiß-Rot
 ———
 32

In diesen Zahlen liegt ein Verhältnis von $\frac{3}{8} : \frac{5}{8}$ vor.

- b) 17 dynamischen Beispielen
 15 statischen Beispielen
 ———
 32

Bei diesen Zahlen handelt es sich wieder um einen der Fälle, in denen das Verhältnis $\frac{1}{2} : \frac{1}{2}$ durch die Verschiebung um 1 vermieden wird.

c) 26 Beispielen in doppelreihiger Ausführung

6 Beispielen in einreihiger Ausführung (V i nw 1, V r 2, X i so 1, X l 4, XII l 4, XII r 4)

32

Diese Zahlen ergeben ein Verhältnis von $13/16 : 3/16$, das nicht weit von einer Entsprechung $3/4 : 1/4$ entfernt ist. Die 6 genannten Beispiele befinden sich sämtlich in der nordöstlichen Hälfte der Pfeilerhalle. 2 davon, d. h. $1/3$, sind unter die NW- und die SO-Innenfront aufgeteilt, die übrigen $2/3$ entfallen zu je 2 Beispielen auf die beiden Türen der NO-Reihe.

Von den 6 genannten Beispielen sind 3 in Schwarz-Weiß, 3 in Schwarz-Weiß-Rot gehalten. Hier tritt das Verhältnis von $1/2 : 1/2$ klar zutage.

Eigenartigerweise trennen sich auch die 26 genannten Beispiele in doppelreihiger Ausführung in zwei Hälften, wenn man sie unter dem Gesichtspunkt des Mosaikrasters betrachtet. 13 Beispielen mit grobem Raster, die sämtlich auf den Außenfassaden erscheinen, stehen 13 Beispiele mit feinem Raster gegenüber, die auf die Türen nur der NW- und der SO-Reihe verteilt sind.

d) 15 Beispielen mit grobem Raster

17 Beispielen mit feinem Raster

32

Diese Zahlen weichen um 1 von dem Verhältnis von $1/2 : 1/2$ ab und entsprechen, unter Umkehrung der Glieder, den Zahlen unter b).

Wie für die aufsteigenden Dreiecksmuster, so muß auch für die absteigenden Dreiecksmuster die Verteilung auf die Fassadenflächen und Türgewände der Pfeilerhalle untersucht werden. Als Ausgangspunkt dazu dienen folgende vier Tabellen:

1. Absteigende Dreiecksmuster: mit grobem Raster, in doppelreihiger Ausführung

NW-Fassade:

II a 2 Schwarz-Weiß
 II a 4 Schwarz-Weiß
 V a nw 2 Schwarz-Weiß
 [V a nw 5] Schwarz-Weiß

= 4

SO-Fassade:

VI a 1 Schwarz-Weiß
 VI a 3 Schwarz-Weiß
 VII a 2 Schwarz-Weiß-Rot
 VII a 4 Schwarz-Weiß-Rot
 VIII a 2 Schwarz-Weiß-Rot
 VIII a 4 Schwarz-Weiß-Rot
 X a so 3 Schwarz-Weiß-Rot

= 7

NW-Innenfront:

-

SO-Innenfront:

-

SW-Innenfront:

-

NO-Fassade:
 XII a 1 Schwarz-Weiß
 XII a 5 Schwarz-Weiß
 —————
 = 2

NO-Innenfront:
 —

Das heißt: Die absteigenden Dreiecksmuster erscheinen in dieser Kombination auf allen Außenfassaden der Pfeilerhalle, wie die aufsteigenden Dreiecksmuster; sie fehlen dagegen auf allen Fronten des Innenraumes. Ihre Häufung ist unterschiedlich. Auf der NW-Fassade entsprechen sie in der Zahl den aufsteigenden Dreiecksmustern (s. oben S. 24); ihre Verteilung läßt ein Übergewicht nach NO hin erkennen. Sie treten in die Nischen ein, die bei den aufsteigenden Dreiecksmustern frei geblieben waren, und bilden mit ihnen zusammen einen Verschränkungsbezug um die Mitte der Fassade, die selbst davon ganz unberührt bleibt. Auffallend ist das Übergewicht der absteigenden Dreiecksmuster auf der SO-Fassade, wo ihnen von insgesamt 12 Nischen nicht weniger als 7 eingeräumt worden sind. Damit übertreffen sie noch das Übergewicht, das die aufsteigenden Dreiecksmuster auf dieser Fassade, im Vergleich mit der NW-Fassade, bilden. Wie diese, so sind auch die absteigenden Dreiecksmuster auf der SO-Fassade die Träger der Dreifarbenwirkung, und wohl nicht zufällig sind sie mit ihnen dadurch ins Gleichgewicht gebracht, daß 5 von ihnen in Schwarz-Weiß-Rot, 2 dagegen in Schwarz-Weiß gehalten sind. Beide zweifarbigen absteigenden Dreiecksmuster sitzen in den Nischen, die bei dem späteren Erweiterungsbau des »Großen Badehauses« unsichtbar wurden. In der Verteilung fällt eine Bevorzugung der südwestlichen Fassaden-Hälfte auf, die bis zu ihrer Mitte reicht. Das entspricht der ähnlichen Erscheinung bei den aufsteigenden Dreiecksmustern auf der nordöstlichen Fassaden-Hälfte und bedeutet ebenfalls einen Verschränkungsbezug. Er ist sogar darin eingehalten, daß ein einzelnes absteigendes Dreiecksmuster am nordöstlichen Fassaden-Ende der Reihung der anderen gegenübersteht. Regelmäßig ist die Verteilung auf der NO-Fassade in XII a 1 und XII a 5; sie bildet im Mittelpfeiler sowohl wie im Ganzen der Fassade ein wohlabgewogenes Gleichgewicht.

2. Absteigende Dreiecksmuster: mit grobem Raster, in einreihiger Ausführung

NW-Fassade:	SO-Fassade:	NO-Fassade:
—	—	—
NW-Innenfront:	SO-Innenfront:	SW-Innenfront:
<u>V i n w 1 Schwarz-Weiß</u>	<u>X i s o 1 Schwarz-Weiß</u>	—
= 1	= 1	—

Das heißt: In dieser Kombination fehlen die absteigenden Dreiecksmuster auf allen Außenfassaden der Pfeilerhalle; in dieser Hinsicht sind sie anders behandelt als die aufsteigenden Dreiecksmuster, denen wenigstens eine Nische auf der NO-Fassade eingeräumt ist.

Diese Kombination ist umgekehrt die einzige, unter der die absteigenden Dreiecksmuster Zugang zum Innenraum gefunden haben. Hier sind sie, in je einem Beispiel, auf die NW- und die SO-Innenfront beschränkt und treten nur an den äußersten nordöstlichen Rändern dieser beiden Langfronten, in den Ecken auf.

3. Absteigende Dreiecksmuster: mit feinem Raster, in doppelreihiger Ausführung

Tür I:	Tür H:	Tür A:	Tür C:
I r 2 Schwarz-Weiß-Rot	–	–	–
I r 4 Schwarz-Weiß-Rot			
!			
!			
<hr/>			
= 2			
Tür J:	Tür G:	Tür B:	Tür D:
!	VII l 2 Schwarz-Weiß-Rot	–	–
II r 4 Schwarz-Weiß-Rot	!		
!!	VIII r 2 Schwarz-Weiß-Rot		
!	VIII r 3 Schwarz-Weiß-Rot		
<hr/>	<hr/>		
= 1	= 3		
Tür K:	Tür F:		
III r 2 Schwarz-Weiß-Rot	!		
!!	!		
!	IX r 2 Schwarz-Weiß-Rot		
IV l 4 Schwarz-Weiß	IX r 4 Schwarz-Weiß-Rot		
<hr/>	<hr/>		
= 2	= 2		
Tür L:	Tür E:		
!	IX l 2 Schwarz-Weiß-Rot		
!	!		
!	!		
V l 4 Schwarz-Weiß-Rot	X r 4 Schwarz-Weiß-Rot		
<hr/>	<hr/>		
= 1	= 2		

Das heißt: In dieser Kombination finden sich die absteigenden Dreiecksmuster nur in den Türen der NW- und der SO-Reihe, fehlen dagegen in den Türen der beiden Schmalseiten. Ihre Verteilung ist schwieriger zu durchschauen als die der

aufsteigenden Dreiecksmuster. Einem Rhythmus von 2-1-2-1 in den Türen der NW-Reihe steht eine unregelmäßige Abfolge von 0-3-2-2 in den Türen der SO-Reihe gegenüber. Tür I von der NW-Reihe und Tür F von der SO-Reihe stimmen in der Anzahl und auch in der Anordnung der absteigenden Dreiecksmuster auf nur einer Durchgangsfront überein. Für die Türen K von der NW-Reihe und E von der SO-Reihe läßt sich eine Übereinstimmung in der Anzahl und der Anordnung der absteigenden Dreiecksmuster auf beide Durchgangsfronten beobachten. Tür J und Tür L auf der NW-Reihe haben übereinstimmend nur ein einziges absteigendes Dreiecksmuster, aber nicht auf der gleichen Durchgangsfront. Tür H auf der SO-Reihe fällt dadurch auf, daß in ihr die absteigenden Dreiecksmuster völlig fehlen. Demgegenüber weist Tür G auf der SO-Reihe die Besonderheit auf, daß dort 3 absteigende Dreiecksmuster erscheinen.

4. Absteigende Dreiecksmuster: mit feinem Raster, in einreihiger Ausführung

Tür A:	Tür C:
—	!
	[XII r 4] Schwarz-Weiß-Rot
	!
	X l 4 Schwarz-Weiß-Rot
	<hr/>
	= 2
 Tür B:	 Tür D:
—	V r 2 Schwarz-Weiß
	!
	!
	[XII l 4] Schwarz-Weiß-Rot
	<hr/>
	= 2

Das zeigt, daß die absteigenden Dreiecksmuster auch in dieser Kombination nicht in den beiden Türen der SW-Reihe vorkommen, in jenen Durchgängen also, die die Verbindung der Pfeilerhalle mit dem »Großen Badehaus« herstellen.

Mit je 2 Beispielen und der Anordnung auf beiden Durchgangsfronten ist ihre Verteilung auf die Türen C und D regelmäßig. Hinzuweisen ist auf das schwarz-weiße Beispiel in V r 2; es hat seine einzige Parallele in IV l 4 in der Tür K auf der NW-Reihe.

Mit Hilfe der folgenden Aufstellung ist die Verteilung der absteigenden Dreiecksmuster auf die Pfeiler zu ermitteln und die Grundlage für die Funktionsbestimmung im Rahmen der Nischenfolge zu gewinnen:

Pfeiler	Zahl	außen	innen	links	rechts
I	2	—	—	—	I r 2 I r 4
II	3	II a 2 II a 4	—	—	II r 4
III	1	—	—	—	III r 2
IV	1	—	—	IV l 4	—
V	5	V a nw 2 [V a nw 5]	V i nw 1	V l 4	V r 2
VI	2	VI a 1 VI a 3	—	—	—
VII	3	VII a 2 VII a 4	—	VII l 2	—
VIII	4	VIII a 2 VIII a 4	—	—	VIII r 2 VIII r 3
IX	3	—	—	IX l 2	IX r 2 IX r 4
X	4	X a so 3	X i so 1	X l 4	X r 4
XI	—	—	—	—	—
XII	4	XII a 1 XII a 5	—	[XII l 4]	[XII r 4]
32		13	2	6	11

Daraus geht hervor, daß es nur einen einzigen Pfeiler gibt, an dem die absteigenden Dreiecksmuster fehlen, nämlich Pfeiler XI, den Mittelpfeiler der SW-Reihe. Ein Gleichgewicht herrscht in der Verteilung auf Pfeiler XII, den Mittelpfeiler der NO-Reihe, in der Beschränkung auf die Außenfront und die beiden Durchgangsfronten. Weniger deutlich ist das Gleichgewicht bei den Eckpfeilern V, mit 5 Beispielen, und X, mit 4 Beispielen, der NO-Reihe; übereinstimmend sind bei beiden gerade die NO-Fronten von absteigenden Dreiecksmustern freigehalten. Damit hebt sich eine Pfeilergruppe am NO-Ende des Gebäudes heraus, bei der die absteigenden Dreiecke etwa im Gleichgewicht stehen. Als Gegenstücke sind die beiden gegenüberliegenden Pfeiler II und VII insofern behandelt, als dort die absteigenden Dreiecksmuster auf die Außenfronten und die rechte bzw. linke Durchgangsfront beschränkt sind. Zu Pfeiler II stellt sich Pfeiler VIII in einem Umkehrungsbezug, da die absteigenden Dreiecksmuster bei beiden auf den Außenfronten und

der jeweils rechten Durchgangsfront begegnen. Ein anderer Umkehrungsbezug besteht zwischen den Pfeilern III und IV dadurch, daß nur die linke bzw. rechte Durchgangsfront mit absteigenden Dreiecksmustern besetzt sind. In der Verteilung auf nur die beiden Durchgangsfronten nimmt Pfeiler IX eine eigene Stellung ein. Eckpfeiler I und Eckpfeiler VI entsprechen sich zwar in der Zahl der absteigenden Dreiecksmuster, nicht aber in ihrer Verteilung; bei Pfeiler I sitzen beide auf einer Durchgangsfront, bei Pfeiler VI beide auf der Außenfront.

Betrachtet man die Verteilung der aufsteigenden und der absteigenden Dreiecksmuster im Zusammenhang, so ergeben sich folgende Beobachtungen:

Der Ballung der aufsteigenden Dreiecksmuster in der SW-Hälfte der Pfeilerhalle entspricht ein, allerdings weniger gewichtiges, Zusammenziehen der absteigenden Dreiecksmuster auf der NO-Hälfte. Es bleibt auf den Außenfassaden und auf den Durchgangsfronten der Türen verschleiert, wird aber klar, wenn man die Innenfronten hinzunimmt.

Zahlenmäßig den aufsteigenden Dreiecksmustern unterlegen, sind die absteigenden Dreiecksmuster auf Pfeiler XII mit ihnen gleichberechtigt, auf Pfeiler V um 2 überlegen, auf Pfeiler X um 3 unterlegen. Zur Vorherrschaft gelangen sie nur in den nordöstlichen Ecken des Innenraumes.

Zur folgenden Bestimmung des Platzes, den die auf- bzw. absteigenden Dreiecksmuster im Rahmen der Nischenabfolge einnehmen, sind einige Vorbemerkungen notwendig. Die verwendeten Bezeichnungen für die verschiedenen Nischenarten müssen erklärt werden; damit geschieht ein Vorgriff auf die weiter unten ausgeführte Bestimmung der Nischen (s. S. 117 ff.). Zur Erleichterung der Übersicht sind sowohl die Pläne 11–15 als auch die vorhergegangenen Aufstellungen heranzuziehen.

Die Nischen der Pfeilerhalle gliedern sich in Ecknischen, Begleitnischen, Mittelnischen und paarbildende Nischen.

Die Ecknischen tragen auf den Plänen die Zahlen 1 und 5, falls es sich um Pfeilerfronten von 5 Nischen handelt; die Zahlen 1 und 6, falls es sich um sechsgliedrige Pfeilerfronten handelt wie bei den Eckpfeilern; die Zahlen 1 bei Fronten, die nur 4 oder 3 Nischen umfassen.

Die Begleitnischen tragen auf den Plänen die Zahlen 2 und 4 bei Pfeilerfronten von 5 Nischen; die Zahlen 2 und 5 bei den sechsgliedrigen Pfeilerfronten.

Die Mittelnischen erscheinen auf den Plänen unter der Zahl 3, falls Pfeilerfronten mit 5 Nischen vorliegen; unter der Zahl 3 bzw. 4 bei einer sechsgliedrigen Pfeilerfront.

Die paarbildenden Nischen decken sich in manchen Fällen mit den Begleitnischen. Sie sind eine Besonderheit auf manchen der sechsgliedrigen Pfeilerfronten und charakteristisch für Fronten, die nur 4 Nischen aufweisen. Im einen Falle tragen sie auf den Plänen die Zahlen 1 und 3, im anderen Falle die Zahlen 2 und 4.

a) Die aufsteigenden Dreiecksmuster erscheinen in

Ecknischen in

$I\ 1\ 1$
 $VI\ r\ 1$
 $XII\ 1\ 1$
 $XI\ r\ 1$

= 4

D. h. in 4 einwandfreien Fällen.

Dazu kommen:

$I\ i\ nw\ 1$, falls diese Nische nicht unter die Begleitnischen oder unter die paarbildenden Nischen zu zählen ist,

$VI\ i\ so\ 1$, falls nicht unter die Begleitnischen oder die paarbildenden Nischen zu rechnen,

$V\ a\ no\ 1$, falls nicht zu den paarbildenden Nischen gehörig,

$V\ r\ 4$, falls nicht zu den paarbildenden Nischen gehörig,

$X\ a\ so\ 1$, falls nicht zu den paarbildenden Nischen gehörig,

$X\ a\ no\ 1$, falls nicht zu den paarbildenden Nischen gehörig.

= 6

d. h. 6 mehrdeutige Fälle.

Sie sitzen in

Mittelnischen in

$XII\ a\ 3$
 $[XII\ i\ 3]$

= 2

D. h. in 2 eindeutigen Fällen.

Dazu kommt:

$X\ a\ no\ 3$, falls nicht unter die paarbildenden Nischen zu zählen.

= 1

d. h. 1 mehrdeutiger Fall.

Sie treten auf in

Begleitnischen in

$I\ a\ 2$
 $[I\ a\ 5]$
 $II\ i\ 2$
 $II\ i\ 4$
 $II\ l\ 2$
 $II\ l\ 4$

II r 2
 III i 2
 III i 4
 III l 4
 IV a 2
 IV a 4
 IV l 2
 IV r 2
 IV r 4
 V l 2
 VI l 2
 VI l 4
 VII i 2
 VII i 4
 VII r 2
 VII l 4
 VIII i 2
 VIII i 4
 VIII l 2
 VIII l 4
 IX a 2
 IX a 4
 IX l 4
 X r 2
 XI i 2
 XI i 4

 = 32

D. h. in 32 eindeutigen Fällen.

Dazu kommen:

I i n w 1, falls diese Nische nicht unter die Ecknischen oder die paarbildenden Ni-
 schen gezählt werden muß,
 VI i s o 1, falls nicht unter eine dieser beiden Nischenarten zu rechnen,
 VI a 5, falls nicht unter die paarbildenden Nischen gehörig,
 X a s o 5, falls nicht unter die paarbildenden Nischen zu zählen,
 X a n o 5, falls nicht unter die paarbildenden Nischen zu rechnen,
 X l 2, falls nicht zu den paarbildenden Nischen gehörig,
 XII l 2, falls nicht zu den paarbildenden Nischen gehörig,
 XII r 2, falls nicht zu den paarbildenden Nischen gehörig.

= 8

d. h. 8 mehrdeutige Fälle.

In den beiden erstgenannten Fällen (I i n w 1, VI i s o 1) wird sich später, bei der Betrachtung der Eck-Kompositionen des Innenraumes (s. S. 147) zeigen, daß auch diese Nischen als Begleitnischen aufzufassen sind. Ähnlich steht es mit den 6 übrigen Fällen: sie sind zwar paarbildende und Begleitnischen zugleich, jedoch überwiegt der Charakter einer Begleitnische.

Sie sitzen in paarbildenden Nischen in

I i n w 1, falls diese Nische nicht als Ecknische oder als Begleitnische aufzufassen ist,

VI i s o 1, falls nicht unter die Ecknischen oder die Begleitnischen zu rechnen;

V a n o 1, falls nicht zu den Ecknischen zu zählen,

V r 4, falls nicht unter die Ecknischen zu rechnen,

X a s o 1, falls nicht zu den Ecknischen gehörig,

X a n o 1, falls nicht zu den Ecknischen gehörig;

VI a 5, falls nicht zu den Begleitnischen zu rechnen,

X a s o 5, falls nicht unter die Begleitnischen zu zählen,

X a n o 5, falls nicht unter die Begleitnischen zu rechnen,

X l 2, falls nicht zu den Begleitnischen gehörig,

XII l 2, falls nicht zu den Begleitnischen zu zählen,

XII r 2, falls nicht zu den Begleitnischen zu rechnen;

X a n o 3, falls nicht zu den Mittelnischen gehörig.

= 13

d. h. in 13 Fällen, von denen alle mehrdeutig sind.

In den 4 Fällen von V a n o 1, X a s o 1, X a n o 1 und X a n o 3 erscheint es jedoch gesucht, diese Nischen anders denn als paarbildende Nischen auffassen zu wollen. Für die beiden Fälle I i n w 1 und VI i s o 1 ist mit Hilfe der Eck-Kompositionsanalyse (s. S. 147) eine Entscheidung zugunsten von Begleitnischen zu fällen. Auch für die übrigen 7 Fälle wird man, unter Zuhilfenahme der Funktionsbestimmung der Nischen (s. S. 118), der Auffassung von Begleitnischen den Vorzug geben.

Zusammenfassend ist festzuhalten:

Die aufsteigenden Dreiecksmuster sitzen in

32 Fällen oder zu 62,745 % in Begleitnischen. Dazu sind mit großer Wahrscheinlichkeit weitere 8 Fälle zu rechnen.

4 Fällen oder zu 7,843 % in Ecknischen. Dazu kommen 6 unsichere Fälle.

2 Fällen oder zu 3,921 % in Mittelnischen. Dazu kommt ein mehrdeutiger Fall.

13 Fällen oder zu 25,490 % in paarbildenden Nischen. Alle diese Fälle sind mehrdeutig, jedoch sind 4 von ihnen zu sichern.

51

99,999 %

Das heißt: Da die aufsteigenden Dreiecksmuster fast zu $\frac{2}{3}$ in Begleitnischen auftreten, ist dort ihr Stammplatz. Gelegentlich kommen sie in Ecknischen vor,

selten in Mittelnischen. In etwa einem Viertel der Fälle werden sie zur Bildung von periodischen Nischenpaaren herangezogen. Sie stellen dort immer das ergänzende Glied dar, das von einem anderen abhängt, mit einem anderen enklitisch zusammengefügt ist. Diese Erscheinung wird, im Unterschied zu dem bedingenden Glied, im Folgenden als ›Rectum‹ bezeichnet, während die jeweils das Nischen-Paar beherrschenden Muster ›Regens‹ genannt werden.

b) Unter den gleichen Gesichtspunkten schließt sich die Funktionsbestimmung der absteigenden Dreiecksmuster an. Sie erscheinen in

Ecknischen in

XII a 1

XII a 5

= 2

D. h. in 2 einwandfreien Fällen.

Dazu kommen:

V i n w 1, falls diese Nische nicht unter die Begleitnischen oder unter die paarbildenden Nischen gehört,

X i s o 1, falls nicht zu den Begleitnischen oder zu den paarbildenden Nischen zu zählen;

VI a 1, falls nicht unter die paarbildenden Nischen zu rechnen,

X l 4, falls nicht zu den paarbildenden Nischen gehörig,

[XII l 4], falls nicht zu den paarbildenden Nischen zu zählen,

[XII r 4], falls nicht zu den paarbildenden Nischen gehörig.

= 6

d. h. 6 mehrdeutige Fälle. Für VI a 1 ist der Charakter einer paarbildenden Nische vorherrschend.

Sie treten auf in

Mittelnischen in

VIII r 3

= 1

D. h. in einem eindeutigen Fall.

Dazu kommen:

VI a 3, falls nicht zu den paarbildenden Nischen gehörig,

X a s o 3, falls nicht zu den paarbildenden Nischen zu zählen.

= 2

d. h. 2 mehrdeutige Fälle. Doch wird man in beiden Fällen dem Charakter einer paarbildenden Nische den Vorrang geben.

Es ist zu beachten, daß in den sicheren Eck- und Mittelnischen nur halb so viel absteigende wie aufsteigende Dreiecksmuster erscheinen.

Sie sitzen in
Begleitnischen in

I r 2

I r 4

II a 2

II a 4

II r 4

III r 2

IV l 4

V a nw 2

[V a nw 5]

V l 4

VII a 2

VII a 4

VII l 2

VIII a 2

VIII a 4

VIII r 2

IX r 2

IX r 4

IX l 2

X r 4

= 20

D. h. in 20 einwandfreien Fällen.

Dazu kommen:

V i nw 1, falls diese Nische nicht zu den Ecknischen oder zu den paarbildenden Nischen gehört,

X i so 1, falls nicht zu den Ecknischen oder zu den paarbildenden Nischen zu zählen;

V r 2, falls nicht zu den paarbildenden Nischen zu rechnen.

= 3

d. h. 3 mehrdeutige Fälle.

Sie treten auf in
paarbildenden Nischen in

V i nw 1, falls diese Nische nicht zu den Ecknischen oder zu den Begleitnischen zu zählen ist,

X i so 1, falls nicht unter die Ecknischen oder die paarbildenden Nischen zu rechnen;

V r 2, falls nicht zu den Begleitnischen gehörig;
 VI a 1, falls nicht zu den Ecknischen zu rechnen,
 X l 4, falls nicht unter die Ecknischen zu zählen,
 [XII l 4], falls nicht eine Ecknische vorliegt,
 [XII r 4], falls nicht zu den Ecknischen gehörig;
 VI a 3, falls nicht zu den Mittelnischen zu zählen,
 X a so 3, falls nicht zu den Mittelnischen zu rechnen.

= 9

D. h. in 9 Fällen, die sämtlich mehrere Deutungen zulassen. Für VI a 1, VI a 3 und X a so 3 ist jedoch die Auffassung als einer Eck- bzw. Mittelnische nicht aufrecht zu erhalten, wenn man die Kettenbildung periodischer Nischenpaare berücksichtigt. In diesen 3 Fällen wird man Rectum-Nischen erkennen dürfen.

Zusammenfassend ist aus diesen Beobachtungen festzuhalten:

Die absteigenden Dreiecksmuster sitzen in

20 Fällen oder zu 62,500% in Begleitnischen. Dazu kommen 3 unsichere Fälle.

2 Fällen oder zu 6,250% in Ecknischen. Dazu kommen 6 weitere Fälle, die nicht mit Sicherheit bestimmbar sind.

1 Fall oder zu 3,125% in Mittelnischen. Möglicherweise sind 2 weitere Fälle hinzuzuzählen.

9 Fällen oder zu 28,125% in paarbildenden Nischen. Von diesen sind jedoch nur 3 verhältnismäßig eindeutig.

32

100,000%

Daraus ergibt sich, daß auch der Stammplatz der absteigenden Dreiecksmuster in den Begleitnischen zu sehen ist. Wie die aufsteigenden Dreiecksmuster treten sie gelegentlich in den Ecknischen auf, wie jene kommen sie nur selten in Mittelnischen vor, wie jene werden sie in etwa einem Viertel der Fälle zum Bilden von periodischen Nischen-Paaren verwendet.

Verschiedene Eigentümlichkeiten sind in diesem Befund enthalten: So sehr die innere Aufgliederung der aufsteigenden Dreiecksmuster von derjenigen der absteigenden Dreiecksmuster abweicht, wenn man sie nach den Gesichtspunkten der Zwei- bzw. Dreifarbigkeit, der Ausführung, des Rasters oder ihres dynamischen bzw. statischen Charakters untersucht – hier, in der Verteilung beider Dreiecksmuster-Spielarten auf die Nischen, herrscht eine merkwürdige Übereinstimmung in den jeweiligen Verhältniszahlen. Das bedeutet, daß in jeder der beiden Gruppen, obwohl sie zahlenmäßig so verschieden sind, etwa die gleichen Proportionen eingehalten worden sind.

c) Nimmt man die aufsteigenden und die absteigenden Dreiecksmuster zusammen, so zeigt sich, daß diese Proportionen im Kleinen sich auch im Großen wiederholen:

Von 83 Nischen mit Dreiecksmustern sind
 52 d. h. 62,651 % Begleitnischen. Damit ist für die gesamte Musterfamilie der
 Stammpfad festgelegt.

6 d. h. 7,229 % Ecknischen.

3 d. h. 3,614 % Mittelnischen.

22 d. h. 26,506 % paarbildende Nischen.

83 100,000 %

Für die Kompositionsweise ist diesen statistischen Untersuchungen zu entnehmen, daß die Dreiecksmuster in den Begleitnischen beheimatet sind, gleich, welche Farben, welche Ausführung, welche Musterrichtung sie aufweisen. Diese Anordnung, die die Mosaikplaner der Pfeilerhalle getroffen haben, leuchtet auch einem modernen Betrachter ein. Daß Dreiecksmuster mit einem Diagonalzug sich ihres dynamischen Charakters wegen schlecht dazu eignen, Ecknischen oder Mittelnischen einzunehmen, dagegen gerade auf Grund ihres Seitenzuges dazu befähigt sind, sich an Eck- oder Mittelnischen anzuschließen, zwischen ihnen zu vermitteln, sie miteinander in Verbindung zu bringen, sind Gesichtspunkte, die vielleicht auch heute noch maßgebend wären. Statische Dreiecksmuster, denen dieser Seitenzug fehlt, könnten eher dafür in Frage kommen, diejenigen Nischen einzunehmen, die das in sich ruhende Schwergewicht eines Musters verlangen, also die Mittel- und die Ecknischen.

Es ist deshalb interessant zu untersuchen, wie weit diese Überlegungen die Mosaikplaner der Pfeilerhalle geleitet haben.

Überraschenderweise stellt sich heraus, daß von den insgesamt 6 eindeutigen Ecknischen jedoch 4 (I l 1, VI r 1, XI l 1, XI r 1) mit dynamischen Dreiecksmustern besetzt sind, in allen Fällen mit aufsteigenden, und nur 2 (XII a 1, XII a 5) mit statischen, und zwar absteigenden, Dreiecksmustern. Bei übereinstimmender Zweifarbigkeit ist die doppelte Umkehrung zu beachten, die darin liegt, daß die einen Beispiele, dynamisch, aufsteigend, einreihig ausgeführt und mit feinem Raster, in den Türen der SW-Reihe sitzen, während die anderen, statisch, absteigend, doppelreihig und mit grobem Raster hergestellt, auf der NO-Fassade erscheinen. Das Verhältnis zwischen beiden Gruppen ist $\frac{2}{3} : \frac{1}{3}$.

Zieht man die mehrdeutigen Ecknischen mit in Betracht, so ergibt sich das gleiche Bild. Von den insgesamt 12 unsicheren Ecknischen sind 9 (I i nw 1, VI i so 1, V a no 1, V r 4, X a so 1 – diese alle aufsteigend – und VI i nw 1, X i so 1, X l 4, [XII l 4] – diese alle absteigend) mit dynamischen Dreiecksmustern besetzt, während nur 3 (X a no 1 aufsteigend, VI a 1, [XII r 4] – diese beiden absteigend) statische Dreiecksmuster aufweisen. Daraus ergibt sich ein Verhältnis von $\frac{3}{4} : \frac{1}{4}$.

Mindestens für die Besetzung der Ecknischen können die ästhetischen Gesichtspunkte, die man vielleicht erwarten würde, nicht maßgeblich gewesen sein.

Bei den Mittelnischen läßt sich beobachten, daß in 2 von den 3 eindeutigen Fällen statische Dreiecksmuster erscheinen ([XII i 3] aufsteigend, VIII r 3 ab-

steigend). XII a 3, ein aufsteigendes Muster, bietet ein besonderes Bild; durch den Verlauf eines Zickzacks sind die dynamischen Dreiecksreihen stabilisiert worden, und vielleicht ist diese Stabilisierung auf die genannten Gründe zurückzuführen. Diese 3 Fälle trennen sich auf jeden Fall in das Verhältnis $\frac{2}{3} : \frac{1}{3}$, wenn man sie nach auf- bzw. absteigender Richtung, oder nach grobem und feinem Raster, oder nach Zwei- bzw. Dreifarbigkeit gruppiert. Nimmt man die 3 mehrdeutigen Mittelnischen hinzu, so stellt sich das gleiche Verhältnis heraus. X a no 3 (aufsteigend, zweifarbig) und VI a 3 (absteigend, zweifarbig) haben statische Dreiecksmuster, V a so 3 (absteigend, dreifarbig) dagegen zeigt ein dynamisches Dreiecksmuster.

Dieses wären die Nischen, für die ein modernes ästhetisches Empfinden am ehesten die Möglichkeiten zu einem Vergleich mit den Anschauungen suchen würde, die für die Mosaikplaner der Pfeilerhalle eine Rolle gespielt haben. Weniger ergiebig erscheint die Frage, welche Muster die Mosaikplaner für die Begleitnischen gewählt haben, da diese immer von anderen eingerahmt waren. Trotzdem soll die Untersuchung auch auf sie ausgedehnt werden.

Dynamische Dreiecksmuster:

aufsteigend

I a 2 !
 [I a 5] !
 II l 2
 II l 4
 II r 2
 III l 4
 IV l 2
 IV r 2
 IV r 4
 V l 2
 VI l 4
 VII r 2
 VII l 4
 VIII l 2
 IX a 2 !
 IX a 4 !
 IX l 4
 X r 2
 XI i 2 !
 XI i 4 !

= 20

absteigend

I r 2
 I r 4
 II a 2 !
 III r 2
 IV l 4
 V l 4
 VIII r 2
 IX r 2
 IX r 4
 X r 4

= 10

Statische Dreiecksmuster:

aufsteigend

II i 2
 II i 4
 III i 2
 III i 4
 IV a 2
 IV a 4
 VI l 2 !
 VII i 2
 VII i 4
 VIII i 2
 VIII i 4
 VIII l 4 !

= 12

absteigend

II a 4
 II r 4 !
 V a nw 2
 [V a nw 5]
 VII a 2
 VII a 4
 VII l 4 !
 VIII a 2
 VIII a 4
 IX l 2 !

= 10

Das heißt: Von den insgesamt 52 eindeutigen Begleitnischen mit Dreiecksmustern sind 30 mit dynamischen und 22 mit statischen Dreiecksmustern besetzt

worden. Von diesen 30 dynamischen Beispielen sind wiederum 20 aufsteigend und 10 absteigend. In diesen Zahlen kehrt das öfter beobachtete Verhältnis von $\frac{2}{3} : \frac{1}{3}$ wieder. Anders ist das Verhältnis innerhalb der statischen Dreiecksmuster, das mit 12 aufsteigenden gegenüber 10 absteigenden eine Entsprechung von $\frac{1}{2} : \frac{1}{2}$ durch die Verschiebung um 1 umgeht.

Die in einigen Fällen neben den Nischen angebrachten Ausrufungszeichen sollen auf eine andere Ungewöhnlichkeit aufmerksam machen. Betrachtet man nämlich die Kolonnen der dynamischen bzw. statischen Dreiecksmuster unter einem anderen Blickwinkel, so stellt sich heraus, daß von den insgesamt 30 dynamischen Mustern die weitaus überwiegende Zahl, nämlich 23, auf den Durchgangsfronten der Pfeiler sitzt. Nur 7 (I a 2, I a 5, IX a 2, IX a 4; XI i 2, XI i 4; II a 2) begegnen auf den Außen- und Innenfronten der Pfeilerhalle zusammengenommen. Das ergibt ein Verhältnis von ungefähr $\frac{3}{4} : \frac{1}{4}$. Dabei ist zu beachten, daß die dynamischen Dreiecksmuster auf den Innenfronten (XI i 2, XI i 4) nur aufsteigend sind, und mit der einzigen Ausnahme von II a 2 auch auf den Außenfassaden.

Bei den statischen Dreiecksmustern steht es genau umgekehrt. Von den insgesamt 22 statischen Dreiecksmustern sitzen 17 auf den Außen- bzw. Innenfronten der Pfeiler, aber nur 5 auf den Durchgangsfronten (VI l 2, VIII l 4 – diese aufsteigend; II r 4, VII l 4, IX l 2 – diese absteigend). Auch diese Zahlen ergeben ungefähr ein Verhältnis von $\frac{3}{4} : \frac{1}{4}$.

Dabei ist zu beachten, daß kein einziges absteigendes statisches Dreiecksmuster in den Innenraum gekommen ist. Nimmt man die dynamischen Dreiecksmuster hinzu, die hier in Frage kommen (XI i 2, XI i 4), so wird diese Eigentümlichkeit noch klarer. Es scheint so, als hätten die Mosaikplaner es mit Absicht so eingerichtet, daß der Innenraum von absteigenden Dreiecksmustern frei blieb, welcher Art sie auch sein mochten. Diese Beobachtung hat den Ausschlag für die Ergänzung der Nische XII i 3 mit einem aufsteigenden statischen Dreiecksmuster gegeben.

Bei den Außenfassaden ist man dagegen großzügiger verfahren. Auf der NW-Fassade begegnen 2 aufsteigende und 1 absteigendes dynamisches Dreiecksmuster und 2 aufsteigende und 1 absteigendes statisches Dreiecksmuster, wieder wohl abgestimmt im Verhältnis von $\frac{2}{3} : \frac{1}{3}$. Um im Rahmen der festumrissenen Begleitnischen zu bleiben, so zeigt sich, daß auf der SO-Fassade nur 2 aufsteigende, aber kein absteigendes dynamisches Dreiecksmuster begegnet, dagegen 4 absteigende, aber kein aufsteigendes statisches Dreiecksmuster, wiederum in einer Entsprechung von $\frac{1}{3} : \frac{2}{3}$. Der Unterschied in der Behandlung der beiden großen Fassaden wird hier schon erkennbar. Beachtenswert ist auch die Tatsache, daß die NO-Fassade keine Nischen hat, die hier in Betracht kämen; sie ist offenbar noch anders behandelt worden.

Unter Hinzunahme der mehrdeutigen Begleitnischen zeigt sich Folgendes:

Dynamische Dreiecksmuster:

aufsteigend	absteigend
I i nw 1	V i nw 1
VI i so 1	X i so 1
VI a 5	<u>V r 2</u>
X a so 5	= 3
XI 2	
<u>XII 1 2</u>	
= 6	

Statische Dreiecksmuster:

aufsteigend	absteigend
X a no 5	—
<u>XII r 2</u>	
= 2	

Das heißt: Von den insgesamt 11 Nischen, die hier zu nennen sind, tragen 9 dynamische Dreiecksmuster, nur 2 dagegen statische. Unter den 9 dynamischen sind wiederum 6 aufsteigende und 3 absteigende, die sich im Verhältnis von $\frac{2}{3} : \frac{1}{3}$ entsprechen. Unter den statischen Dreiecksmustern gibt es dagegen nur noch aufsteigende, während die absteigenden fehlen.

In diesem Zusammenhang sind am wichtigsten die Nischen I i nw 1 und VI i so 1, sowie die gegenüberliegenden Nischen V i nw 1 und X i so 1. Sie bilden die Endpunkte der beiden Langfronten des Innenraumes. Davon haben I i nw 1 und VI i so 1 dynamische, dreifarbige und aufsteigende Dreiecksmuster, in denen eine unmittelbare Beziehung zu XI i 2 und XI i 4 zum Ausdruck kommt. Anders steht es mit V i nw 1 und X i so 1, die bisher zu den zweifelhaften Eck- bzw. Begleitnischen gerechnet, und deren Besonderheiten deshalb bisher noch nicht berührt wurden. Ebenfalls dynamisch, aber zweifarbig, sind sie als umgekehrte Gegenstücke zu den beiden anderen gedacht. Die Umkehrung bezieht auch die Musterrichtung ein: beide sind absteigend, damit die einzigen absteigenden Dreiecksmuster des Innenraumes. Geht man von der Beziehung aus, die I i nw 1 und VI i so 1 mit XI i 2 und XI i 4 verbindet, so ließe sich erwägen, ob XII i 3 nicht etwa auch als absteigendes Dreiecksmuster einzusetzen wäre.

Von den paarbildenden Nischen, die in allen Fällen mehrdeutig erschienen, seien nur jene Fälle herausgegriffen, in denen der Charakter eines ›Rectum‹ vorherrschend war. Es handelt sich um V a no 1, X a so 1, X a no 1, X a no 3, die mit aufsteigenden Dreiecksmustern besetzt sind, und um VI a 1, VI a 3 und X a so 3, in denen absteigende Dreiecksmuster sitzen. Diese Zahlen ergeben ein Verhältnis von $\frac{4}{7} : \frac{3}{7}$. Das gleiche Verhältnis wiederholt sich, wenn man diese Dreiecksmuster unter dem Blickwinkel ihres Charakters betrachtet; 4 sind statisch, 3 sind dynamisch.

All den genannten Dreiecksmustern ist ein weiteres Beispiel hinzuzufügen, das auf einem der Supraporten-Spiegel der Pfeilerhalle erscheint: In die Zwischenräume des Rautenmusters von Fragment XXVI (s. darunter S. 102) sind statische zweifarbige, und wahrscheinlich aufsteigende, Dreiecksmuster eingefügt.

DIE RAUTENMUSTER (s. Plan 16)

An der Pfeilerhalle sind insgesamt 80 Nischen mit Rautenmustern geschmückt. Diese Musterfamilie stellt also mit 80 von 231 Nischen einen Anteil von 34,20% an dem gesamten Mosaikschmuck des Gebäudes und steht damit den Dreiecksmustern nur um Weniges nach. Beide Musterfamilien zusammen nehmen 163 Nischen ein, also mehr als $\frac{2}{3}$ des Gesamtbestandes.

Zunächst ist die Zahl von 80 Nischen zu erklären, denn sie kommt nur dann zustande, wenn man den ursprünglichen Plan der Pfeilerhalle zugrunde legt. Da dieser Plan die Grundlage für die weiter unten durchgeführten Kompositionsanalysen bildet, müssen gerade für die Rautenmuster in vielen Fällen Ergänzungen vorgenommen werden.

Von den 80 genannten Rautenmuster-Nischen sind 59 erhalten. 3 Nischen sind zerstört – I a 6 auf der NW-Fassade, XII i 1 und 5 auf der Innenfront des Pfeilers XII –, lassen sich jedoch mit Hilfe der Fragmente Röhe-Hansen V (s. darunter S. 98) und VI bzw. XVI (s. darunter S. 98 bzw. S. 100) ergänzen. In den übrigen 18 Nischen sind enthalten: alle 8 äußeren Ecknischen der 4 Türen auf der NW-Reihe, 7 der entsprechenden Ecknischen der 4 Türen auf der SO-Reihe, und 3 der äußeren Ecknischen in beiden Türen auf der NO-Reihe. In all diesen Fällen handelt es sich um jene Nischen, die der Bauplanänderung zum Opfer fielen, nicht weitergeführt, und deren Mosaiken mit dem Anbau der Zungenmauern entweder unsichtbar oder auch zerstört wurden. Zwei von ihnen (V r 1, VIII l 5) kamen bei der Ausgrabung der Pfeilerhalle in situ wieder zutage, so daß die übrigen erschlossen werden dürfen, für die Türen der SO- und der NO-Reihe mit Sicherheit, für die Türen der NW-Reihe mit großer Wahrscheinlichkeit (s. auch unter Sondermuster S. 87f.).

Die folgende Gliederung soll unter verschiedenen Gesichtspunkten das Eindringen in die Vielfalt der Rautenmuster erleichtern:

1. Es gibt 37 Rautenmuster in Schwarz-Weiß
 43 Rautenmuster in Schwarz-Weiß-Rot
 ———
 80

D. h. es liegt ein Verhältnis vor, das vielleicht von $1/2 : 1/2$ ausging, das Gleichgewicht jedoch um 3 verschob.

Die 37 schwarz-weißen Rautenmuster setzen sich zusammen aus

- a) 32 Beispielen mit grobem Raster
 5 Beispielen mit feinem Raster (I l 3, VI r 3, XI l 3, XI r 3, XII l 1)
 ———
 37

Darin scheint sich kein besonderes Verhältnis auszudrücken.

- b) 26 Beispielen in doppelreihiger Ausführung
 11 Beispielen in einreihiger Ausführung

37

Auch in diesen Zahlen wird kein besonderes Verhältnis greifbar.

- c) 35 Beispielen, die in der Technik der waagrechten Lagerung der Stifte auf Lücke hergestellt sind,
 2 Beispielen, die periodischen Wechsel in der Verlegungstechnik aufweisen
 (I l 3, XI r 3).

37

Bei diesem Verhältnis läßt sich eine Vertauschung der Einer gegenüber dem Verhältnis unter a) beobachten.

Die 43 schwarz-weiß-roten Rautenmuster setzen sich zusammen aus

- a) 6 Beispielen mit grobem Raster (II i 1, II i 5, VII i 2, VII i 5, XI i 1, XI i 5)
 37 Beispielen mit feinem Raster

43

Die Zahl der dreifarbigen Rautenmuster mit feinem Raster entspricht der Gesamtzahl der schwarz-weißen Rautenmuster. Das Verhältnis der zweifarbigem Beispiele mit grobem (32) bzw. feinem (5) Raster ist bei den dreifarbigem Beispielen fast umgekehrt (6 : 37).

- b) 38 Beispielen in doppelreihiger Ausführung
 5 Beispielen in einreihiger Ausführung (V r 1, X l 1, XI i 1, XI i 5, XII l 1)

43

Das Verhältnis ist gegenüber dem vorigen um 1 verschoben.

- c) Sämtliche 43 Beispiele sind in der Technik der waagrechten Lagerung der Stifte auf Lücke hergestellt.

2. Es gibt 78 Rautenmuster, die in der Technik der waagrechten Lagerung hergestellt wurden,
 2 Rautenmuster, die periodischen Wechsel in der Verlegungstechnik zeigen (I l 3, XI r 3). In beiden Fällen wechselt eine Musterperiode in waagrechter Lagerung (›stehende Raute‹) mit einer Musterperiode in der Technik der senkrechten Schichtung (›liegende Raute‹).

80

D. h., daß 97,5 % der Rautenmuster in der Technik der waagrechten Lagerung hergestellt sind, daß sie also die übliche ist.

Die genannten 78 Rautenmuster setzen sich zusammen aus

- a) 35 Beispielen in Schwarz-Weiß
 43 Beispielen in Schwarz-Weiß-Rot

 78

Das Verhältnis ist dem von $1/2 : 1/2$ gegenüber um 4 verschoben.

- b) 64 Beispielen in doppelreihiger Ausführung
 14 Beispielen in einreihiger Ausführung

 78

Diese Zahlen liegen etwa in der Mitte zwischen den Verhältnissen von $5/6 : 1/6$ und von $4/5 : 1/5$.

- c) 38 Beispielen mit grobem Raster
 40 Beispielen mit feinem Raster

 78

Dabei ist das Verhältnis um 1 gegenüber dem von $1/2 : 1/2$ verschoben.

Die beiden anderen Rautenmuster sind

- a) sämtlich in Schwarz-Weiß gehalten,
 b) sämtlich in einreihiger Ausführung und
 c) sämtlich mit feinem Raster hergestellt.

Das heißt, daß es unter den Rautenmuster-Mosaiken der Pfeilerhalle keines gibt, das dreifarbig, in doppelreihiger Ausführung und mit grobem Raster hergestellt wäre und zugleich periodischen Wechsel in der Verlegungstechnik aufwiese.

3. Es gibt 64 Rautenmuster in doppelreihiger Ausführung
 16 Rautenmuster in einreihiger Ausführung

 80

D. h. die Zahlen ergeben ein Verhältnis von $4/5 : 1/5$.

Die 64 Rautenmuster in doppelreihiger Ausführung setzen sich zusammen aus

- a) 26 Beispielen in Schwarz-Weiß
 38 Beispielen in Schwarz-Weiß-Rot

 64

Das Verhältnis ist dem von $1/2 : 1/2$ gegenüber um 6 verschoben.

- b) 30 Beispielen mit grobem Raster
 34 Beispielen mit feinem Raster

 64

Das Verhältnis ist hier nur um 2 gegenüber dem von $1/2 : 1/2$ verschoben.

- c) Sämtliche genannten Rautenmuster sind in der Technik der waagrechten Lagerung hergestellt.

Die 16 einreihigen Rautenmuster setzen sich zusammen aus

- a) 11 Beispielen in Schwarz-Weiß
 5 Beispielen in Schwarz-Weiß-Rot

 16

Diese Zahlen liegen in der Mitte zwischen den Verhältnissen von $\frac{3}{4} : \frac{1}{4}$ und von $\frac{5}{8} : \frac{3}{8}$.

- b) 8 Beispielen mit grobem Raster
 8 Beispielen mit feinem Raster

 16

Dies ist der einzige Fall, in dem das Verhältnis $\frac{1}{2} : \frac{1}{2}$ klar in Erscheinung tritt.

- c) 14 Beispielen in der Technik der waagrechten Lagerung auf Lücke
 2 Beispielen mit periodischem Wechsel in der Verlegungstechnik

 16

In diesen Zahlen liegt ein Verhältnis von $\frac{7}{8} : \frac{1}{8}$ vor.

4. Es gibt 38 Rautenmuster mit grobem Raster
 42 Rautenmuster mit feinem Raster

 80

D. h. das Verhältnis ist um 2 dem von $\frac{1}{2} : \frac{1}{2}$ gegenüber verschoben.

Die 38 Rautenmuster mit grobem Raster setzen sich zusammen aus

- a) 32 Beispielen in Schwarz-Weiß
 6 Beispielen in Schwarz-Weiß-Rot

 38

Das Verhältnis dieser Zahlen liegt auf der Mitte zwischen den Verhältnissen von $\frac{5}{6} : \frac{1}{6}$ und von $\frac{6}{7} : \frac{1}{7}$.

- b) 30 Beispielen in doppelreihiger Ausführung
 8 Beispielen in einreihiger Ausführung

 38

Diese Zahlen ergeben ein Verhältnis, das zwischen denen von $\frac{4}{5} : \frac{1}{5}$ und von $\frac{5}{6} : \frac{1}{6}$ liegt.

- c) Sämtliche 38 genannten Beispiele sind in der Technik der waagrechten Lagerung auf Lücke hergestellt.

Die 42 Rautenmuster mit feinem Raster setzen sich zusammen aus

- a) 5 Beispielen in Schwarz-Weiß
 37 Beispielen in Schwarz-Weiß-Rot
 —
 42

Darin drückt sich ein Verhältnis von etwa $6/7 : 1/7$ aus, es ist um 1 nicht erreicht.

- b) 34 Beispielen in doppelreihiger Ausführung
 8 Beispielen in einreihiger Ausführung
 —
 42

In diesen Zahlen ist das Verhältnis von $6/7 : 1/7$ um 2 verschoben.

- c) 40 Beispielen in der Technik der waagrechten Lagerung
 2 Beispielen mit periodischem Wechsel in der Verlegungstechnik
 —
 42

In diesen Zahlen liegt kein Verhältnis, das in die Nähe der bisher beobachteten fele.

Ähnlich wie die Dreiecksmuster nach auf- bzw. absteigenden Beispielen aufgliedert werden mußten, stellen auch die Rautenmuster zwei zunächst verborgene Probleme.

Aus der vorläufigen Unterscheidung von zweifarbigen und dreifarbigem Rautenmustern ist z. B. nicht zu ersehen, welche von den schwarz-weiß-roten Beispielen schwarzes Gestänge mit rotem Mittelpunkt und roten Zwickelfüllungen haben, und welche umgekehrt rotes Gestänge mit schwarzem Mittelpunkt und schwarzen Zwickelfüllungen zeigen. Diese weitere Unterscheidung, die optisch sofort ins Auge springt, muß vorgenommen werden, weil sie für die Komposition der Mosaiken eine wesentliche Rolle spielt.

5. Von den 43 dreifarbigem Rautenmustern haben
 20 schwarzes Gestänge; sicher für 11 Mosaiken (darunter V r 1 und VIII l 5), zu erschließen für 9 (VI l 5, VII r 5, VII l 5, VIII r 5, IX r 5, IX l 5, X r 5, X l 1, XII r 1)
 23 rotes Gestänge; sicher in 15 Fällen, anzunehmen für 8 (I r 5, II l 5, II r 5, III l 5, III r 5, IV l 5, IV r 5, V l 5)
 —
 43

D. h. das Verhältnis ist gegenüber dem von $1/2 : 1/2$ um 1,5 verschoben.

Unter Anwendung der bisherigen Unterscheidungsmerkmale auf diese Untergliederung ergibt sich folgendes:

Von den 20 genannten Rautenmustern sind

- a) 17 in doppelreihiger Ausführung hergestellt,
 3 in einreihiger Ausführung hergestellt (V r 1, X l 1, XII r 1)
 20

D. h. Rautenmuster in einreihiger Ausführung und in Schwarz-Weiß-Rot sind selten.

- b) sämtliche mit feinem Raster hergestellt,
 c) sämtliche in der Technik der waagrechten Lagerung auf Lücke hergestellt.

Von den 23 Rautenmustern mit rotem Gestänge sind

- a) 21 in doppelreihiger Ausführung und nur
 2 in einreihiger Ausführung hergestellt (XI i 1 und 5)
 23

D. h. Rautenmuster in einreihiger Ausführung mit rotem Gestänge sind noch seltener. Dieses Mosaik-Paar läßt sich dem erwähnten von I l 3 und XI r 3 zur Seite stellen, das sich der Verlegungstechnik nach von den übrigen absonderte. Die 3 Beispiele aus der einen und die 2 Beispiele aus der anderen Rubrik verhalten sich wie $\frac{3}{5} : \frac{2}{5}$.

- b) 6 mit grobem Raster hergestellt (II i 1, II i 5, VII i 1, VII i 5, XI i 1, XI i 5),
 17 mit feinem Raster hergestellt
 23

D. h. für die Rautenmuster mit rotem Gestänge ist das feine Raster bevorzugt worden.

- c) sämtliche in der Technik der waagrechten Lagerung auf Lücke hergestellt.

Ergänzend kommt eine Untergliederung hinzu, die die zweifarbigen wie die dreifarbigigen Rautenmuster betrifft und ebenfalls für die Komposition bedeutsam ist.

6. Es gibt 16 Rautenmuster, die keinen Mittelpunkt, sondern ein aus weißen Stiften bestehendes Mittelfeld, eine sogenannte ›hohle‹ Mitte haben (I i nw 2, I l 3, V r 1, VI i so 2, VI r 3, IX l 1, IX l 5, X l 1, XI i 1, XI i 5, XI l 3, XI r 3, [XII i 1], [XII i 5], XII l 1, XII r 1),
 24 Rautenmuster mit 4 Punkten in der Mitte,
 40 Rautenmuster mit 1 Punkt in der Mitte.
 80

Dabei entspricht die Anzahl der Rautenmuster mit ›hohler‹ Mitte der Anzahl der Rautenmuster in einreihiger Ausführung, und die Rautenmuster mit 1 bzw. 4 Punkten in der Mitte zusammengenommen stimmen mit der Gesamtzahl der Rau-

tenmuster in doppelreihiger Ausführung überein. Eigenartig ist auch das Verhältnis von $2:3:5$, in dem die Rautenmuster der drei obigen Untergliederungen miteinander stehen.

Zunächst sollen die 16 Rautenmuster mit ›hohler‹ Mitte untersucht werden. Sie setzen sich zusammen aus

- a) 9 Beispielen in Schwarz-Weiß (I i nw 2, I l 3, VI i so 2, VI r 3, XI l 3, XI r 3, [XII i 1], [XII i 5], XII l 1)
7 Beispielen in Schwarz-Weiß-Rot (V r 1, IX l 1, IX l 5, X l 1, XI i 1, XI i 5, XII r 1)

16

D. h. das Verhältnis ist von dem von $1/2:1/2$ um 1 verschoben.

- b) 6 Beispielen mit grobem Raster (I i nw 2, VI i so 2, XI i 1, XI i 5, [XII i 1], [XII i 5])
10 Beispielen mit feinem Raster (I l 3, V r 1, VI r 3, IX l 1, IX l 5, X l 1, XI l 3, XI r 3, XII l 1, XII r 1)

16

Hier liegt ein Verhältnis von $3/8:5/8$ vor.

- c) 4 Beispielen in doppelreihiger Ausführung (IX l 1, IX l 5, [XII i 1], [XII i 5])
12 Beispielen in einreihiger Ausführung

16

Diese Zahlen ergeben ein Verhältnis von $1/4:3/4$.

- d) 14 Beispielen in der Technik der waagrechten Lagerung auf Lücke
2 Beispielen, die periodischen Wechsel in der Verlegungstechnik aufweisen (I l 3, XI r 3)

16

Hier begegnet das Verhältnis von $7/8:1/8$ wieder.

Die 24 Rautenmuster mit 4 Punkten in der Mitte setzen sich zusammen aus

- a) 10 Beispielen in Schwarz-Weiß (III i 1, III i 3, III i 5, V i nw 2, V a no 3, V a no 6, VIII a 1, VIII a 5, VIII i 5, X i so 2)
14 Beispielen in Schwarz-Weiß-Rot

24

D. h. das Verhältnis ist gegenüber dem von $1/2:1/2$ um 2 verschoben.

- b) 20 Beispielen in doppelreihiger Ausführung
4 Beispielen in einreihiger Ausführung (VIII a 1, VIII a 5, V i nw 2, X i so 2)

24

In diesen Zahlen liegt ein Verhältnis von $5/6:1/6$ vor.

- c) 14 Beispielen mit grobem Raster
 10 Beispielen mit feinem Raster (VI l 5, VII r 5, VII l 1, VII l 5, VIII r 1,
 VIII r 5, VIII l 1, VIII l 5, IX r 1, IX r 5)
 —
 24
 Auch dieses Verhältnis weicht um 2 von demjenigen von $1/2 : 1/2$ ab und ent-
 spricht, in Umkehrung, dem Verhältnis unter a).
- d) 24 Beispielen, die in der Technik der waagrechten Lagerung auf Lücke her-
 gestellt sind.
- e) Von den 14 genannten Beispielen in Schwarz-Weiß-Rot haben
 6 schwarzes Gestänge (VI l 5, VII r 5, VII l 5, VIII r 5, VIII l 5, IX r 5)
 8 rotes Gestänge (II i 1, II i 5, VII i 1, VII i 5, VII l 1, VIII r 1, VIII l 1,
 IX r 1)
 —
 14
 Auch dieses Verhältnis weicht um 1 von dem von $1/2 : 1/2$ ab.

Die 40 Rautenmuster mit nur 1 Punkt in der Mitte setzen sich zusammen aus

- a) 18 Beispielen in Schwarz-Weiß
 22 Beispielen in Schwarz-Weiß-Rot
 —
 40
 Hier ist das Verhältnis ebenfalls um 2 dem von $1/2 : 1/2$ verschoben.
- b) 18 Beispielen mit grobem Raster
 22 Beispielen mit feinem Raster
 —
 40
 Dieses Verhältnis entspricht dem vorigen. Dabei fallen eigenartigerweise die
 18 zweifarbigen und die 18 Beispiele mit grobem Raster ebenso zusammen
 wie die 22 dreifarbigen mit feinem Raster.
- c) 40 Beispielen in doppelreihiger Ausführung. Das heißt, daß an der Pfeiler-
 halle einreihig ausgeführte Rautenmuster mit nur 1 Punkt in der Mitte nicht
 vorkommen.
- d) 40 Beispielen, die in der Technik der waagrechten Lagerung hergestellt wur-
 den.
- e) Von den 22 genannten Rautenmustern in Schwarz-Weiß-Rot haben
 10 schwarzes Gestänge (I r 1, I r 3, II l 1, II r 1, III l 1, III r 1, IV l 1, IV r 1,
 V l 1, X r 5)
 12 rotes Gestänge
 —
 22
 Auch bei diesem Verhältnis ist durch die Verschiebung um 1 die Entsprechung
 von $1/2 : 1/2$ vermieden worden.

Schließlich muß noch auf einige Rautenmuster besonders hingewiesen werden, die sich dadurch von den übrigen unterscheiden, daß die Größe der mittleren Rautenfelder wechselt (VI r 3, IX l 1). Sie gehören beide zur Gruppe der Rautenmuster mit ›hohler‹ Mitte.

Davon ist VI r 3 mit feinem Raster und in einreihiger Ausführung hergestellt und in Schwarz-Weiß gehalten. Da der Erhaltungszustand des gegenüberliegenden Rautenmusters in XI l 3 nicht mehr erkennen ließ, ob auch hier die Größe der weißen Rautenmitte wechselte, schien es geraten, für die Aufrißzeichnung von Tür B diese Besonderheit nicht zu berücksichtigen.

IX l 1 ist ebenfalls mit feinem Raster, aber in doppelreihiger Ausführung hergestellt und in Schwarz-Weiß-Rot gehalten, mit rotem Gestänge und schwarzer Zwickelfüllung. In diesem Falle wurde für das Mosaik in IX l 5, unter Berücksichtigung der notwendigen Umkehrung der Farbwerte, ein entsprechendes Gegenstück deswegen angenommen und für die Aufrißzeichnung von Tür E zugrunde gelegt, weil beide Muster auf der Durchgangsfront des gleichen Pfeilers liegen.

Im Gegensatz zu der verwirrenden Vielfalt der Spielarten, unter denen die Rautenmuster an der Pfeilerhalle erscheinen, ist es leicht, ihren Platz in der Nischenabfolge zu bestimmen. Sie sitzen in 70 von 80 Fällen in einwandfreien Ecknischen, d. h. zu 87,5 %. Damit steht der Stammpplatz der Rautenmuster hinreichend fest. Für die Aufgabe, eine Ecknische zu schmücken, eignen sich die Rautenmuster auch für den modernen Betrachter. Denn sie haben einen geschlossenen, keiner Seite den Vorrang gebenden Zug in die Höhe. Unbeschadet der dynamischen Elemente, aus denen sie sich zusammensetzen, sind die Rautenmuster rein statischen Charakters. Bei den Beispielen mit Zwickelfüllungen und hervorgehobenem Mittelpunkt wird dieser statische Charakter augenscheinlich. Aber auch bei den Rautenmustern mit ›hohler‹ Mitte ist er zu erkennen. In allen Fällen streben die dynamischen Elemente nach den Seiten und kehren wieder zur Mitte zurück, kreuzen sich und werden wieder zu den Seiten hin abgelenkt. Wie bei den Zickzackmustern ist die Dimension, in der sich die Rautenmuster ausdehnen können, oben und unten. Mit diesem statischen Charakter sind die Rautenmuster auch dazu befähigt, den Diagonalzug der dynamischen Dreiecksmuster in den benachbarten Begleitnischen aufzufangen und nach oben bzw. unten abzuleiten.

Der statische Charakter wird auch der Anlaß dazu gewesen sein, daß die Rautenmuster gelegentlich in Mittelnischen auftreten. Die hier anzuführenden 5 Beispiele (III a 3, III i 3, VIII i 3; I r 3, II l 3) machen für den Gesamtbestand nur 6,25 % aus. Da in allen Fällen eine Besonderheit vorliegt, seien sie hier schon hervorgehoben. Durch III a 3, III i 3 und VIII i 3 verläuft die Mittelachse der Pfeilerhalle; durch I r 3 und II l 3 die Mittelachse von Tür I. Mit der Beobachtung, daß das Tragen dieser Mittelachsen nicht den Sparrenmustern anvertraut wurde, deren Stammpplatz die Mittelnischen sind, wird eine Erscheinung berührt, die man als die gegenseitige Vertretbarkeit oder Auswechselbarkeit von Mosaikmustern bezeichnen könnte. Zu diesen Fällen ist, wenigstens der Zahl in der Nischenabfolge wegen,

auch mit einiger Wahrscheinlichkeit das Rautenmuster in V a no 3 zu zählen. Ob es sich dabei um eine Mittelnische handelt, kann erst im Verlauf der Kompositionsanalyse der NO-Fassade geklärt werden (s. S. 137 ff.). Vorläufig sei sie den Mittelnischen zugeordnet, deren Zahl sich damit auf 6 und auf 7,5 % erhöht.

In 4 von 80 Fällen oder zu 5 % treten die Rautenmuster in Nischen auf, die mit Dreiecksmuster-Nischen zu periodischen Nischen-Paaren zusammengefügt sind (VI a 2, VI a 4, X a no 2, X a no 4). Für die Rolle als das bedingende, den Rhythmus schaffende und zugleich beherrschende Muster, als sogenanntes ›Regens‹-Muster, die es dabei spielt, wird ebenfalls der statische Charakter der Rautenmuster ausschlaggebend gewesen sein.

Das führt zu folgender statistischer Übersicht:

Die Rautenmuster sitzen zu

87,5 % in Ecknischen

7,5 % in Mittelnischen

5,0 % in paarbildenden Nischen als Regens-Muster.

100,0 %

Für die Verteilung der Rautenmuster auf die Fassadenflächen der Pfeilerhalle ist von folgender Tabelle auszugehen:

1. Rautenmuster: mit grobem Raster, in doppelreihiger Ausführung

NW-Fassade:

[I a 6] Schwarz-Weiß
 II a 1 Schwarz-Weiß
 II a 5 Schwarz-Weiß
 III a 1 Schwarz-Weiß
 III a 3 Schwarz-Weiß
 III a 5 Schwarz-Weiß
 IV a 1 Schwarz-Weiß
 IV a 5 Schwarz-Weiß
 V a nw 1 Schwarz-Weiß

= 9

SO-Fassade:

VI a so 2 Schwarz-Weiß
 VI a so 4 Schwarz-Weiß
 VI a so 6 Schwarz-Weiß
 X a so 6 Schwarz-Weiß

= 4

NW-Innenfront:

II i 1 Schwarz-Weiß-Rot
 II i 5 Schwarz-Weiß-Rot
 III i 1 Schwarz-Weiß
 III i 3 Schwarz-Weiß
 III i 5 Schwarz-Weiß

= 5

SO-Innenfront:

VII i 1 Schwarz-Weiß-Rot
 VII i 5 Schwarz-Weiß-Rot
 VIII i 1 Schwarz-Weiß
 VIII i 3 Schwarz-Weiß
 VIII i 5 Schwarz-Weiß

= 5

SW-Innenfront:

—

NO-Fassade:

V a no 3	Schwarz-Weiß
V a no 6	Schwarz-Weiß
X a no 2	Schwarz-Weiß
X a no 4	Schwarz-Weiß
X a no 6	Schwarz-Weiß

= 5

NO-Innenfront:

[XII i 1]	Schwarz-Weiß
[XII i 5]	Schwarz-Weiß

= 2

Das heißt: Die Rautenmuster erscheinen, in dieser Kombination, auf allen drei Außenfassaden der Pfeilerhalle und auf den entsprechenden Innenfronten; sie fehlen nur auf der südwestlichen Schmalfront.

Die Verteilung auf die NW-Fassade ist regelmäßig und erlaubt die Ergänzung eines Rautenmusters für die zerstörte Nische I a 6 nach dem Vorbild von V a nw 1. Mit 9 Beispielen weist die NW-Fassade ebenso viele Rautenmuster dieser Form auf wie die SO- und die NO-Fassade zusammengenommen. Auf der SO-Fassade ist die Verteilung unregelmäßig, sie zeigt eine Häufung der Rautenmuster am linken Fassadenende, der in der Ecknische X a so 6 nur ein Beispiel am rechten Fassadenende gegenübersteht. Gleichmäßig verteilt sind die Rautenmuster auf der NO-Fassade, obwohl auch hier kein völliges Gleichgewicht erreicht ist.

Betrachtet man die Innenfronten, so stellt sich eine regelmäßige Verteilung der Rautenmuster dieser Kombination nur für die nordöstliche Schmalseite heraus. In gleicher Weise, aber in gleicher Weise unregelmäßig, sind die Rautenmuster auf den inneren Langfronten angebracht; hier fällt ein Übergewicht auf den südwestlichen Fronthälften auf. Dieses Übergewicht entsteht in allen 4 Fällen durch dreifarbige Rautenmuster mit rotem Gestänge. In Verbindung mit der Häufung der Rautenmuster auf der Außenfront des Eckpfeilers VI möchte man auch im Innenraum eine bewußt geplante Anordnung annehmen. Sie ließe sich in dem Sinne verstehen und ausdrücken, daß der südwestliche Teil der Pfeilerhalle irgendwie etwas mit Rautenmustern zu tun hat.

Die Verteilung dieser Rautenmuster müßte auch noch unter den Gesichtspunkten untersucht werden, welche von ihnen eine ›hohle‹ Mitte, welche nur 1 Mittelpunkt, welche dagegen 4 Punkte in der Mitte haben. Als hier zu verwirrend ist diese Betrachtungsweise in den Zusammenhang der Kompositionsanalysen gestellt worden, – nicht nur für diese, sondern auch für die folgenden Kombinationen der Rautenmuster –, deren Aufgabe es sein wird, die dort waltenden Feinheiten in der Anordnung aufzuzeigen.

2. Rautenmuster: mit grobem Raster, in einreihiger Ausführung

NW-Fassade:

–

SO-Fassade:

VIII a 1 Schwarz-Weiß

VIII a 5 Schwarz-Weiß

= 2

NW-Innenfront:

I i n w 2 Schwarz-Weiß

V i n w 2 Schwarz-Weiß

= 2

SO-Innenfront:

VI i s o 2 Schwarz-Weiß

X i s o 2 Schwarz-Weiß

= 2

SW-Innenfront:

XI i 1 Schwarz-Weiß-Rot

XI i 5 Schwarz-Weiß-Rot

= 2

NO-Fassade:

–

NO-Innenfront:

–

Das heißt: In dieser Kombination fehlen die Rautenmuster sowohl auf der NW- wie auf der NO-Fassade. Die einzige Außenfassade der Pfeilerhalle, wo sie überhaupt erscheinen, ist die SO-Fassade. Hier ist ihre Verteilung gleichmäßig.

Betrachtet man die Innenfronten, so zeigt sich, daß die Rautenmuster in dieser Kombination gerade da auftreten, wo sie in der vorigen Kombination fehlten, nämlich an der SW-Innenfront, und daß sie gerade dort fehlen, wo sie in der vorigen Kombination vertreten waren, nämlich auf der NO-Innenfront. Dieses Verhältnis steht in einem Umkehrungsbezug zueinander. Regelmäßig ist die Verteilung auf die jeweils vorletzte Nische sowohl der NW- wie der SO-Innenfront.

Regelmäßig ist auch die Verteilung dieser Rautenmuster auf die Innenfronten, wenn man von ihrer Zwei- bzw. Dreifarbigkeit ausgeht.

Nimmt man die Rautenmuster der vorigen Kombination hinzu, so wird deutlich, daß kein dreifarbiges Rautenmuster auf die SO-Fassade gekommen ist, obwohl sie dreifarbige Mosaiken aufweist.

3. Rautenmuster: mit feinem Raster, in doppelreihiger Ausführung

Tür I:

I r 1 Schwarz-Weiß-Rot

I r 3 Schwarz-Weiß-Rot

I r 5 Schwarz-Weiß-Rot

II l 1 Schwarz-Weiß-Rot

II l 3 Schwarz-Weiß-Rot

II l 5 Schwarz-Weiß-Rot

= 6

Tür H:

VI l 1 Schwarz-Weiß-Rot

VI l 5 Schwarz-Weiß-Rot

VII r 1 Schwarz-Weiß-Rot

VII r 5 Schwarz-Weiß-Rot

= 4

Tür A:

–

Tür C:

–

Tür J:	Tür G:	Tür B:	Tür D:
II r 1 Schwarz-Weiß-Rot	VII l 1 Schwarz-Weiß-Rot	–	–
II r 5 Schwarz-Weiß-Rot	VII l 5 Schwarz-Weiß-Rot		
III l 1 Schwarz-Weiß-Rot	VIII r 1 Schwarz-Weiß-Rot		
III l 5 Schwarz-Weiß-Rot	VIII r 5 Schwarz-Weiß-Rot		
<hr/>	<hr/>		
= 4	= 4		
Tür K:	Tür F:		
III r 1 Schwarz-Weiß-Rot	VIII l 1 Schwarz-Weiß-Rot		
III r 5 Schwarz-Weiß-Rot	VIII l 5 Schwarz-Weiß-Rot		
IV l 1 Schwarz-Weiß-Rot	IX r 1 Schwarz-Weiß-Rot		
IV l 5 Schwarz-Weiß-Rot	IX r 5 Schwarz-Weiß-Rot		
<hr/>	<hr/>		
= 4	= 4		
Tür L:	Tür E:		
IV r 1 Schwarz-Weiß-Rot	IX l 1 Schwarz-Weiß-Rot		
IV r 5 Schwarz-Weiß-Rot	IX l 5 Schwarz-Weiß-Rot		
V l 1 Schwarz-Weiß-Rot	X r 1 Schwarz-Weiß-Rot		
V l 5 Schwarz-Weiß-Rot	X r 5 Schwarz-Weiß-Rot		
<hr/>	<hr/>		
= 4	= 4		

Daraus ist zu ersehen, daß die Rautenmuster in dieser Kombination ausschließlich den Durchgangsfronten der Türen vorbehalten sind, und überdies nur in den Türen der NW-Reihe und der SO-Reihe erscheinen. Sie fehlen dagegen sowohl in den Türen der SW- wie in denen der NO-Reihe.

Da es sich in allen Fällen um dreifarbige Rautenmuster handelt, bestätigt sich von dieser Seite her die Beobachtung, daß in der Verteilung der schwarz-weißen und der schwarz-weiß-roten Rautenmuster auf die Außenfassaden bzw. auf die Türen eine bewußte Trennung vorgenommen worden ist. Nur auf den Innenfronten und, wie sich gleich zeigen wird, auf den Durchgangsfronten der Türen der SW- und der NO-Reihe treten schwarz-weiße und schwarz-weiß-rote Rautenmuster nebeneinander auf, auf den Innenfronten überdies ohne Rücksicht auf ihre doppel- bzw. einreihige Ausführung.

Von allen Türen der NW- und der SO-Reihe hebt sich Tür I dadurch ab, daß ihre Durchgangsfronten nicht, wie sonst üblich, doppelt, sondern dreifach mit Rautenmustern besetzt sind.

4. Rautenmuster: mit feinem Raster, in einreihiger Ausführung

Tür A:	Tür C:
I l 3 Schwarz-Weiß	X l 1 Schwarz-Weiß-Rot
XI r 3 Schwarz-Weiß	XII r 1 Schwarz-Weiß-Rot
<hr/>	<hr/>
= 2	= 2

Tür B:	Tür D:
VI r 3 Schwarz-Weiß	V r I Schwarz-Weiß-Rot
XI l 3 Schwarz-Weiß	XII l I Schwarz-Weiß
<hr/>	<hr/>
= 2	= 2

Das heißt, daß die Rautenmuster in dieser Kombination ausschließlich für die Durchgangsfronten der beiden Türen auf der SW- und auf der NO-Reihe verwendet worden sind. Dabei ist die Verteilung weitgehend regelmäßig: Jede der Türen weist 2 Rautenmuster auf, und in die Türen der SW-Reihe sind nur zweifarbige Rautenmuster gesetzt worden, während man die Türen der NO-Reihe davon deutlich als Paar abgehoben und darüber hinaus durch verschiedene Behandlung in den Rautenmustern voneinander differenziert hat. Tür C stellt sich mit den dreifarbigem Rautenmustern in sichtbarem Gegensatz zu den Türen A und B; für Tür D ist die charakteristische Mischung von zwei- und dreifarbigem Mosaiken (s. unter Dreiecksmustern S. 28 und S. 34) auch auf die Rautenmuster ausgedehnt worden. Auch aus diesem Befund wird man auf eine bewußte Planung schließen dürfen. Sie tritt gerade bei der Gesamtheit der Rautenmuster deutlich hervor.

Angesichts dieser wohlüberlegten Planung stellen sich verschiedene Fragen, die Ungewöhnlichkeiten betreffen. Warum ist, in Analogie zu III a 3, III i 3 und VIII i 3, nicht auch die Nische VIII a 3 mit einem Rautenmuster besetzt worden? Warum weisen die Ecknischen I a 1 und V a nw 6 statt der Rautenmuster Zickzackmuster auf? Warum sind auch in X a so 2 und X a so 4 Zickzackmuster an die Stelle von Rautenmustern getreten? Wie läßt sich das Mißverhältnis der Rautenmuster auf der NO-Fassade mit der regelmäßigen Verteilung in Einklang bringen?

Diese regelmäßige Verteilung verliert an Deutlichkeit, wenn man von der Besetzung der einzelnen Pfeiler mit Rautenmustern ausgeht. Sie ist ohne Hilfe einer besonderen Aufstellung aus dem Plan 16 zu ersehen.

Zunächst ist festzuhalten, daß es keinen Pfeiler gibt, an dem die Rautenmuster fehlten. Im Sinne einer gleichmäßigen Verteilung lassen sich die Mittelpfeiler III und VIII und ebenso die Mittelpfeiler XI und XII einander gegenüberstellen. Ferner entsprechen sich Pfeiler IV und Pfeiler VII, wenn man davon absieht, daß IV die Rautenmuster auf der Außenfront, VII dagegen auf der Innenfront trägt. Von dem entsprechenden Pfeilerpaar II und IX geht dagegen in der Verteilung der Rautenmuster jeder seine eigenen Wege, wobei nur IX noch als regelmäßig besetzt bezeichnet werden kann. Von den Eckpfeilern ist jeder in anderer Weise behandelt. Pfeiler V und VI stimmen noch in der Anzahl der Rautenmuster (je 7) überein, Pfeiler I bleibt mit 6 Rautenmustern hinter dieser Zahl zurück, und Pfeiler X geht mit 8 Rautenmustern über sie hinaus.

Zu den Rautenmustern, die in den Wandnischen der Pfeilerhalle sitzen, gesellen sich zwei weitere, die mit keiner der bisher festgestellten Spielarten übereinstimmen. Es sind die Rautenmuster auf den Supraporten-Spiegeln, die in den Fragmen-

ten Röhre-Hansen IX und XXVI erhalten sind (s. darunter S. 98 f. bzw. S. 102). Jedes von ihnen erweitert die reichen Variationsmöglichkeiten dieser Musterfamilie um ein neues Beispiel. So setzt sich das Rautenmuster von Fragment IX aus einheitlich gefärbten, schwarzen, weißen und roten Rautenfeldern zusammen, die eine Breite aufweisen, die der einer zweifachen doppelten Ausführung entspricht. Sie bilden waagrecht fortlaufende Ketten. Wollte man eine Verbindung dieser Rautenmuster-Spielart zu den übrigen Rautenmustern herstellen, so wäre sie wahrscheinlich in denjenigen mit ›hohler‹ Mitte zu suchen. In der vierreihigen Ausführung, aber nicht der Rautenfelder, sondern des roten Gestänges, läßt sich damit das Rautenmuster von Fragment XXVI vergleichen. Hier ist jedoch außerdem der Zwischenraum auf eine achtreihige Breite gebracht, die von Dreiecksmustern in Schwarz-Weiß eingenommen wird. Da außerdem noch periodischer Wechsel in der Verlegungstechnik zu beobachten ist, der unter den übrigen Rautenmustern auf die beiden Beispiele von I 1 3 und XI 1 3 beschränkt ist, liegt ein ganz eigenartiges Rautenmuster vor.

Der Dreifarbigkeit wegen wird man erwägen dürfen, diese beiden Supraporten-Spiegel auf der SO-Fassade unterzubringen, selbst wenn man sich vergegenwärtigt, daß alle Rautenmuster, die auf dieser Fassade erscheinen, schwarz-weiß sind.

DIE SPARRENMUSTER (s. Plan 17)

Bildeten die Dreiecksmuster und die Rautenmuster die beiden größten Musterfamilien an der Pfeilerhalle, so folgen nun, in weiterem Abstand, wieder zwei Musterfamilien, die sich zahlenmäßig fast in dem gleichen Verhältnis entsprechen. Dies sind die Sparrenmuster und die Zickzackmuster. Mit ihren Gesamtzahlen von 25 bzw. 24 Beispielen wiederholen sie etwa das Verhältnis von 83 : 80. Der Unterschied zwischen beiden Verhältniszahlen (1,041; 1,037) beträgt nur 0,004.

Die Sparrenmuster nehmen von den 231 Nischen der Pfeilerhalle 25 ein, sind also zu 10,82 % am gesamten Mosaikschmuck beteiligt. Von diesen 25 Nischen sind 22 erhalten, 3 ergänzt (I a 4, V a nw 4, XII 1 3). Zur Ergänzung sind die aus dem Zerstörungsschutt des Gebäudes geborgenen Fragmente II und XIII für I a 4, VIII und XII für V a nw 4 herangezogen worden (s. darunter S. 98 bzw. S. 99; vgl. auch S. 92 ff.). Für die Ergänzung von XII 1 3 liegt ein entsprechendes Fragment nicht vor, aber hier machen es die am Fuße der Nische erhaltenen Mosaikreste wahrscheinlich, daß dort ursprünglich ein einreihiges Sparrenmuster saß.

1. Es gibt 10 Sparrenmuster in Schwarz-Weiß, darunter die 3 ergänzten,
 15 Sparrenmuster in Schwarz-Weiß-Rot
 25

D. h. das Verhältnis ist $\frac{2}{5} : \frac{3}{5}$.

Unter den 10 schwarz-weißen Sparrenmustern haben 9 grobes, nur 1 feines Raster, 6 sind in doppelreihiger Ausführung und 4 in einreihiger Ausführung hergestellt. Darin wiederholt sich das Verhältnis von $\frac{3}{5} : \frac{2}{5}$. Alle diese Beispiele sind aufsteigende Sparrenmuster.

Von den 15 schwarz-weiß-roten Sparrenmustern sind 10 in doppelreihiger, 5 in einreihiger Ausführung hergestellt; das entspricht einem Verhältnis von $\frac{2}{3} : \frac{1}{3}$. 11 der dreifarbigen Sparrenmuster haben feines, nur 4 grobes Raster, und ebenfalls 11 von ihnen sind aufsteigend, nur 4 dagegen absteigend. In diesen beiden Fällen ist das Verhältnis gegenüber demjenigen von $\frac{2}{3} : \frac{1}{3}$ um 1 verschoben, oder auch gegenüber dem Verhältnis von $\frac{4}{5} : \frac{1}{5}$.

2. Sämtliche 25 Sparrenmuster sind in der Technik der waagrechten Lagerung auf Lücke verlegt. Sie ist also für diese Musterart die übliche.
3. Es gibt 21 aufsteigende Sparrenmuster, d. h. solche, die von einer unten liegenden Spitze ausgehen,
 - 4 absteigende Sparrenmuster, d. h. solche, die von einer oben liegenden Spitze ausgehen³.

—
25

D. h. das Verhältnis ist $\frac{21}{25} : \frac{4}{25}$ oder gegenüber dem Verhältnis von $\frac{4}{5} : \frac{1}{5}$ um 1 verschoben.

Alle 4 absteigenden Sparrenmuster sind dreifarbig, mit feinem Raster und in doppelreihiger Ausführung hergestellt. Daraus ergibt sich, daß weder schwarz-weiße, noch einreihige, noch mit grobem Raster hergestellte absteigende Sparrenmuster an der Pfeilerhalle verwendet worden sind. Von den drei Beispielen in II r 3, VII r 3 und in IX r 3 hebt sich das Sparrenmuster in VI l 3 dadurch ab, daß hier je zwei Streifen der gleichen Farbe aufeinander folgen. Das ist nur selten unter den Mosaiken der Pfeilerhalle nachzuweisen, für das Zickzackmuster des umlaufenden Horizontalfrieses (s. S. 77) und für das Dreiecksmuster in VI l 2. Unter diesem Gesichtspunkt gliedern sich die 4 absteigenden Sparrenmuster in ein Verhältnis $\frac{3}{4} : \frac{1}{4}$.

Von den 21 aufsteigenden Sparrenmustern sind 10 schwarz-weiß, 11 schwarz-weiß-rot; hier ist das Verhältnis so nahe an $\frac{1}{2} : \frac{1}{2}$, wie man bei der ungeraden Gesamtzahl kommen kann. Von diesem Verhältnis entfernen sich die beiden folgenden immer weiter: 12 doppelreihigen Beispielen stehen 9 in einreihiger Ausführung gegenüber, was wieder ein Verhältnis von $\frac{4}{7} : \frac{3}{7}$ ergibt, und 13 von ihnen sind mit grobem, 8 mit feinem Raster hergestellt.

³ Die Bezeichnung dieser offensichtlichen Unterschiede in der Musterrichtung bereitet Schwierigkeiten. Denn beim Verlegen dieser Muster stiegen auch die Streifen der »absteigenden« Sparrenmuster von den Nischenrändern zu der mittleren Spitze auf. Die Unterschiede liegen eben darin, daß die »aufsteigenden« Sparrenmuster von der Nischenmitte, die »absteigenden« dagegen von den Nischenrändern her aufgebaut wurden.

4. Es gibt 13 Sparrenmuster mit grobem Raster
 12 Sparrenmuster mit feinem Raster

25

D. h. das Verhältnis ist $13/25:12/25$ oder so nahe an $1/2:1/2$, wie es die Gesamtzahl von 25 zuläßt.

Von den 13 Sparrenmustern mit grobem Raster sind 9 in Schwarz-Weiß und 4 in Schwarz-Weiß-Rot gehalten. 7 von ihnen weisen einreihige Ausführung, 6 von ihnen doppelreihige Ausführung auf. Hier findet sich das Verhältnis wieder, das $1/2:1/2$ so nahe kommt, wie es die ungerade Gesamtzahl erlaubt. Sämtliche 13 Sparrenmuster sind aufsteigend.

Von den 12 Sparrenmustern mit feinem Raster sind 8 aufsteigend, 4 absteigend, was einem Verhältnis von $2/3:1/3$ entspricht. 10 von ihnen weisen doppelreihige, nur 2 einreihige Ausführung auf; daraus ergibt sich ein Verhältnis von $5/6:1/6$. 11 dreifarbiges Beispielen unter ihnen steht nur 1 zweifarbiges gegenüber (XII l 3).

5. Es gibt 16 Sparrenmuster in doppelreihiger Ausführung
 9 Sparrenmuster in einreihiger Ausführung

25

D. h. das Verhältnis ist mit $16/25:9/25$ um 1 gegenüber dem Verhältnis $3/5:2/5$ verschoben.

Unter den 16 Sparrenmustern in doppelreihiger Ausführung sind 12 aufsteigende und 4 absteigende, was einem Verhältnis von $3/4:1/4$ entspricht. Die Unterteilung nach 6 schwarz-weißen und 10 schwarz-weiß-roten Beispielen fällt zusammen mit der Trennung nach grobem und feinem Raster; sie ergibt ein Verhältnis von $3/8:5/8$ in beiden Fällen.

Sämtliche 9 Sparrenmuster in einreihiger Ausführung sind aufsteigend. 7 von ihnen haben grobes, 2 haben feines Raster; 4 von ihnen sind in Schwarz-Weiß und 5 in Schwarz-Weiß-Rot gehalten. Auch in diesem Fall liegt ein Verhältnis vor, das demjenigen von $1/2:1/2$ so nahe kommt, wie es die ungerade Gesamtzahl gestattet.

Mit Hilfe der folgenden Tabelle ist die Verteilung der Sparrenmuster auf die Pfeilerfronten zu ermitteln:

1. Sparrenmuster: mit grobem Raster, in doppelreihiger Ausführung

NW-Fassade:

SO-Fassade:

NO-Fassade:

I a 3 Schwarz-Weiß –
 [I a 4] Schwarz-Weiß
 V a nw 3 Schwarz-Weiß
 [V a nw 4] Schwarz-Weiß

= 4

NW-Innenfront:	SO-Innenfront:	SW-Innenfront:	NO-Innenfront:
<u>II i 3 Schwarz-Weiß</u>	<u>VII i 3 Schwarz-Weiß</u>	–	–
= I	= I		

Das heißt: In dieser Kombination treten die Sparrenmuster an den Außenfassaden nur auf der NW-Fassade auf, fehlen dagegen sowohl auf der SO- wie auf der NO-Fassade. Wo hier Sparrenmuster erscheinen, begegnen sie nur in einreihiger Ausführung. Die Verteilung auf die Mittelnischen der Eckpfeiler I und V ist regelmäßig; auf dieser Beobachtung gründet sich die Ergänzung von I a 4 nach V a nw 3 und von V a nw 4 nach I a 3.

Regelmäßig ist auch ihre Verteilung als Gegenstücke auf der NW- und der SO-Innenfront und ihr Fehlen, jedenfalls in dieser Kombination, auf den beiden Schmalseiten des Innenraumes. Auch hier haben sie, wo sie auftreten, einreihige Ausführung. Auffällig ist die schwarz-weiße Farbgebung der Sparrenmuster in II i 3 und VII i 3, wenn man sie im Zusammenhang mit den Mosaiken in den benachbarten Nischen sieht, oder sie den dreifarbigem Beispielen in IV i 3 und IX i 3 gegenüberstellt.

2. Sparrenmuster: mit grobem Raster, in einreihiger Ausführung

NW-Fassade:	SO-Fassade:		
–	<u>VIII a 3 Schwarz-Weiß</u>		
	= I		
NW-Innenfront:	SO-Innenfront:	SW-Innenfront:	
<u>IV i 3 Schwarz-Weiß-Rot</u>	<u>IX i 3 Schwarz-Weiß-Rot</u>	I i sw I Schwarz-Weiß-Rot	
= I	= I	<u>VI i sw I Schwarz-Weiß-Rot</u>	
		= 2	
		NO-Fassade:	
		<u>XII a 4 Schwarz-Weiß</u>	
		= I	
		NO-Innenfront:	
		!	
		<u>X i no I Schwarz-Weiß</u>	
		= I	

Das heißt: In dieser Kombination sind die Sparrenmuster gerade von der NW-Fassade verbannt, aber sowohl auf der SO-Fassade wie auf der NO-Fassade in je einem Beispiel zugelassen. Dabei ist die Verteilung auf der SO-Fassade regelmäßig, dagegen auf der NO-Fassade mit Schwierigkeiten im Verständnis dieses Platzes verbunden.

In dieser Kombination sind die Sparrenmuster ferner auf allen vier Innenfronten vertreten. Regelmäßig ist hier die Verteilung auf die Innenfronten der sich gegenüberliegenden Pfeiler IV und IX. Sie sind nicht nur untereinander Gegenstücke, sondern auch im Verhältnis zu den nur schwarz-weißen Beispielen in doppelseitiger Ausführung auf den Innenfronten der Pfeiler II und VII. Auch die Verteilung auf der SW-Innenfront ist regelmäßig. Demzufolge würde man Ähnliches auch für die NO-Innenfront annehmen und als Gegenstück zu X i no 1 ein Sparrenmuster dieser Art in V i no 1 erwarten dürfen. Hier sitzt ungewöhnlicherweise jedoch ein Zickzackmuster, so daß die regelmäßige Verteilung nicht aufgeht.

3. Sparrenmuster: mit feinem Raster, in doppelseitiger Ausführung

Tür I: —	Tür H: VI l 3 Schwarz-Weiß-Rot VII r 3 Schwarz-Weiß-Rot <hr/> = 2	Tür A: —	Tür C: —
Tür J: II r 3 Schwarz-Weiß-Rot III l 3 Schwarz-Weiß-Rot <hr/> = 2	Tür G: VII l 3 Schwarz-Weiß-Rot ! <hr/> = 1	Tür B: —	Tür D: —
Tür K: III r 3 Schwarz-Weiß-Rot ! <hr/> = 1	Tür F: ! IX r 3 Schwarz-Weiß-Rot <hr/> = 1		
Tür L: IV r 3 Schwarz-Weiß-Rot V l 3 Schwarz-Weiß-Rot <hr/> = 2	Tür E: IX l 3 Schwarz-Weiß-Rot ! <hr/> = 1		

Aus diesem Befund sind sehr verschiedenartige Beobachtungen zu entnehmen.

Zunächst ist festzuhalten, daß alle Sparrenmuster in dieser Kombination auf die Türen der NW-Reihe und der SO-Reihe beschränkt sind, in den Türen der beiden Schmalseiten jedoch fehlen. Daraus dürfte eine bewußte Anordnung abzuleiten sein. Sie wird auch darin faßbar, daß in den genannten Türen alle Sparrenmuster in Schwarz-Weiß-Rot gehalten sind.

Untersucht man die Verteilung der Sparrenmuster auf die Türen genauer, so stellt sich heraus, daß die beiden entsprechenden Tür-Reihen nicht gleichartig behandelt sind.

In Tür I fehlen sie ganz; hier nehmen Rautenmuster ihre Stelle ein. Nur einseitig mit Sparrenmustern besetzt sind die Durchgangsfronten der Tür K auf der NW-Reihe und der Türen E, F und G auf der SO-Reihe. Das Fehlen eines Gegenstückes zu III r 3 ist schwer verständlich zu machen, da der Pfeiler IV Sparrenmuster in IV i 3 und in IV r 3 aufweist. Die lockere Streuung der Sparrenmuster auf der SO-Reihe dagegen hat ihren Grund darin, daß die Durchgangsfronten des Mittelpfeilers VIII davon ausgespart sind; auch dieses wohl nicht ohne Absicht. Damit ergibt sich für die SO-Reihe eine planmäßige Verteilung der Sparrenmuster, wenn man nur die drei Türen E, F und G im Auge hat. Bezieht man Tür H ein, die doppelseitig mit Sparrenmustern, und in beiden Fällen mit absteigenden Sparrenmustern, besetzt ist, so möchte man in Tür E für IX l 3 ein Gegenstück in X r 3 erwarten oder umgekehrt annehmen, daß das hybride Sparrenmuster in VI l 3 zu Unrecht an seiner Stelle sitzt.

Die doppelseitige Besetzung mit Sparrenmustern von Tür H hat ihre Gegenstücke auf der NW-Reihe in den Türen J und L. Störend wirkt, im Sinne einer gleichmäßigen Verteilung, nur Tür I. Hätte sie ein Sparrenmuster, so ergäbe sich für die Türen der NW-Reihe ein Rhythmus von 1-2-1-2. Hätte sie zwei Sparrenmuster, so wäre das Verhältnis von den Türen der NW-Reihe zu denen der SO-Reihe ein wenigstens in der Zahl umgekehrtes: 2-2-1-2; 2-1-1-1.

Von den absteigenden Sparrenmustern her gesehen, wird die Verteilung noch schwerer durchschaubar. Doppelt mit ihnen besetzt ist nur Tür H; einseitig treten sie nur in Tür F auf der SO-Reihe und in Tür J auf der NW-Reihe auf.

4. Sparrenmuster: mit feinem Raster, in einreihiger Ausführung

Tür A:	Tür C:
—	—
Tür B:	Tür D:
—	V r 3 Schwarz-Weiß-Rot
	[XII l 3] Schwarz-Weiß
	<hr/>
	= 2

Das heißt, daß die Sparrenmuster in dieser Kombination wieder in den Türen der SW-Reihe fehlen und auf nur eine Tür der NO-Reihe beschränkt sind. Stimmt die doppelseitige Besetzung von Tür D mit den entsprechenden Verhältnissen in den Türen H, J und L überein, so ist andererseits festzuhalten, daß dies die einzige Tür ist, in der ein zweifarbiges und ein dreifarbiges Sparrenmuster Gegenstücke bilden.

Aus der folgenden Aufstellung geht die Besetzung der Pfeiler mit Sparrenmustern hervor.

Pfeiler	Zahl	außen	innen	links	rechts
I	3	I a 3 [I a 4]	I i sw 1	—	—
II	2	—	II i 3	—	II r 3
III	2	—	—	III l 3	III r 3
IV	2	—	IV i 3	—	IV r 3
V	4	V a nw 3 [V a nw 4]	—	V l 3	V r 3
VI	2	—	VI i sw 1	VI l 3	—
VII	3	—	VII i 3	VII l 3	VII r 3
VIII	1	VIII a 3	—	—	—
IX	3	—	IX i 3	IX l 3	IX r 3
X	1	—	X i no 1	—	—
XI	—	—	—	—	—
XII	2	XII a 4	—	[XII l 3]	—
	25	6	7	6	6

D. h. es gibt nur einen Pfeiler, an dem sie gar nicht vorkommen; es ist Pfeiler XI, der Mittelpfeiler der SW-Reihe. Gleichgewicht herrscht in der Besetzung der Pfeiler III, VII, VIII und IX, die, für sich betrachtet, auch eine regelmäßig aufgebaute Gruppe bilden. Im Auftreten der Sparrenmuster auf der Innenfront und auf der rechten Durchgangsfront stimmen die beiden Pfeiler II und IV der NW-Reihe überein. Von den Eckpfeilern ist dagegen jeder anders behandelt worden. Auch Pfeiler XII, der Mittelpfeiler der NO-Reihe, stellt sich in der Beschränkung der Sparrenmuster auf die Außenfront und auf die linke Durchgangsfront abseits von den übrigen Pfeilern.

Leichter zu bestimmen ist der Platz, der den Sparrenmustern in der Nischenabfolge vorbehalten ist:

Sie sitzen in den Mittelnischen in

		III l 3	II r 3
	II i 3	V l 3	III r 3
I a 3 [und 4] als Paar	IV i 3	VI l 3	IV r 3
V a nw 3 [und 4] als Paar	VII i 3	VII l 3	VII r 3
VIII a 3	IX i 3	IX l 3	IX r 3
= 5	= 4	= 5	= 5

D. h. in 19 einwandfreien Fällen oder zu 76,00%. Damit läßt sich ihr Stammplatz in den Mittelnischen sichern. Zum Einnehmen dieser Nischen eignen sie sich kraft ihres statischen Charakters, der gleich stark ist für die aufsteigenden wie für die absteigenden Beispiele. Die dynamischen Elemente, aus denen sie sich – wie die Rauten- und die Zickzackmuster – zusammensetzen, nehmen von links wie von rechts her den dynamischen Zug aus den Nachbarnischen auf und bringen ihn in der Spitze, zu der sie hinführen, zur Ruhe und zur Umkehr.

Dazu kommen

V r 3, falls nicht unter paarbildende Nischen zu rechnen;
[XII l 3], falls nicht unter paarbildende Nischen zu zählen.

= 2

d. h. 2 mehrdeutige Fälle.

Hier sind ferner in Betracht zu ziehen

I i sw 1, falls nicht unter die Ecknischen zu rechnen;
 VI i sw 1, falls nicht unter die Ecknischen zu rechnen;
X i no 1, falls nicht unter die Ecknischen zu zählen.

= 3

d. h. 3 unsichere Fälle. Jedoch kann man sich nur dann über die Platzbestimmung bei diesen drei Nischen im Unklaren sein, wenn man die Trennung der Innenfronten streng einhält. In Wirklichkeit sind auch diese drei Nischen Mittelnischen, worauf schon ihre Besetzung mit einem Mittelnischen-Muster deutet. Im Abschnitt über die Eck-Kompositionen wird bei den Kompositionsanalysen auf diese Frage der verkappten Mittelnischen eingegangen werden (s. S. 147).

Durch das Ausscheiden dieser 3 Fälle aus der Zahl der Ecknischen erhöht sich die Zahl der Sparrenmuster in Mittelnischen auf 22 oder 88,00%.

Sie sitzen in Begleitnischen in

XII a 4

= 1

D. h. in 1 einwandfreien Fall oder zu 4,00%. Dieser Fall ist so einzigartig, daß man ihn als Ausnahme betrachten darf, obwohl, auf dem Umweg über die Beziehung zu statischen Dreiecksmustern in Begleitnischen, auch dafür eine Begründung zu finden wäre.

Sie sitzen in paarbildenden Nischen in

V r 3, falls nicht unter die Mittelnischen zu zählen;
[XII l 3], falls nicht unter die Mittelnischen zu rechnen.

= 2

D. h. in 2 Fällen, die jedoch nicht eindeutig sind. Auf Grund ihres statischen Charakters erscheint es einleuchtend, daß die Sparrenmuster hier als Regens bei der Bildung periodischer Nischenpaare fungieren. Andererseits ist in beiden Fällen der

Auffassung als Mittelnischen der Vorrang zu geben, wenn man vom endgültigen Zustand der Pfeilerhalle ausgeht. Damit erhöht sich die Zahl der Sparrenmuster in Mittelnischen auf 24 oder 96,00 %.

Das führt zu folgendem Ergebnis:

Die Sparrenmuster sitzen zu

96,00 % in Mittelnischen

4,00 % in Begleitnischen

100,00 %

Schließlich ist auf Fragment Röhe-Hansen XXI hinzuweisen (s. S. 100), in dem mit großer Wahrscheinlichkeit das Bruchstück eines dreifarbigem Sparrenmusters vorliegt. Anhaltspunkte für eine Zuordnung zu einer Nische sind nicht gegeben.

DIE ZICKZACKMUSTER (s. Plan 18)

Auf die Sparrenmuster folgen, ihrer Zahl nach, unmittelbar die Zickzackmuster. Sie treten in insgesamt 24 der 231 Nischen der Pfeilerhalle auf – erhalten 22, ergänzt 2 (Vanw 6 mit Fragment Röhe-Hansen XVIII, s. S. 100; XII r 3, s. S. 95 f. und stellen damit einen Anteil von 10,39 % an dem Mosaikschmuck des Gebäudes. Ihre Zahl von 24 würde sich gut eignen für eine regelmäßige Verteilung auf die 12 Pfeiler. Aber wie schon gelegentlich zu beobachten war, ist auch hier gerade dieses Verhältnis von $1/2 : 1/2$ vermieden worden.

1. Es gibt 19 Zickzackmuster in Schwarz-Weiß

 5 Zickzackmuster in Schwarz-Weiß-Rot

 24

D. h. das Verhältnis ist $19/24 : 5/24$, oder gegenüber dem Verhältnis von $5/6 : 1/6$ bzw. demjenigen von $3/4 : 1/4$ um 1 verschoben.

Von den 19 schwarz-weißen Zickzackmustern sind 17 in doppelreihiger und 2 in einreihiger Ausführung hergestellt. Von den 5 dreifarbigem Zickzackmustern weisen 3 doppelreihige und 2 einreihige Ausführung auf. Dieses Verhältnis von $3/5 : 2/5$ kehrt wieder, wenn man die dreifarbigem Zickzackmuster in solche trennt, die schwarzes Gestänge mit roten Zwickelfüllungen haben (3; darunter das ergänzte Mosaik in XII r 3), und in solche, bei denen die Farbwerte umgekehrt sind (2; VII r 4 und VIII l 3).

2. Es gibt 23 Zickzackmuster, die in der Technik der senkrechten Schichtung der Stifte verlegt sind,
 - 1 Zickzackmuster, das in der Technik der waagrechten Lagerung der Stifte auf Lücke verlegt ist (II a 3) und darin dem Brauch der Schicht IV b folgt.

 24

D. h. das Verhältnis ist $\frac{23}{24} : \frac{1}{24}$, oder in 95,83 % der Fälle sind die Zickzackmuster in der Technik der senkrechten Schichtung der Stifte hergestellt. Damit erweist sich diese Verlegungstechnik als die für sie typische.

3. Es gibt 19 Zickzackmuster mit grobem Raster
 5 Zickzackmuster mit feinem Raster

 24

D. h. das Verhältnis ist wiederum $\frac{19}{24} : \frac{5}{24}$, oder gegenüber den Verhältnissen von $\frac{5}{6} : \frac{1}{6}$ oder von $\frac{3}{4} : \frac{1}{4}$ um 1 verschoben.

Eigenartigerweise fallen die zweifarbigem Zickzackmuster und die Zickzackmuster mit grobem Raster ebenso zusammen wie die dreifarbigem und diejenigen mit feinem Raster. Das heißt, daß die beiden Kombinationen eines dreifarbigem Zickzackmusters mit grobem Raster und eines zweifarbigem Zickzackmusters mit feinem Raster fehlen. Es bedeutet ferner, daß die unter 1. weiter durchgeführten Trennungen auch in dieser Untergliederung aufgehen.

4. Es gibt 20 Zickzackmuster in doppelreihiger Ausführung
 4 Zickzackmuster in einreihiger Ausführung

 24

D. h. das Verhältnis ist $\frac{5}{6} : \frac{1}{6}$.

Von den 20 genannten Zickzackmustern haben 19 nur einen Zickzackstreifen und Zwickelfüllungen, 1 dagegen (II a 3) zwei parallele Zickzackstreifen und keine Zwickelfüllungen. Das ist auf den durch die Verlegungstechnik begünstigten steilen Steigungswinkel zurückzuführen. Von diesen 20 Zickzackmustern sind 17 schwarz-weiß und 3 schwarz-weiß-rot, und ebensoviele sind mit grobem bzw. feinem Raster hergestellt.

Die 4 Zickzackmuster in einreihiger Ausführung setzen sich zusammen aus 2 schwarz-weißen, die zugleich grobes Raster haben, und aus 2 schwarz-weiß-roten mit feinem Raster, die auch im schwarzen Gestänge und roten Zwickelfüllungen übereinstimmen. Hier ist das Verhältnis ungewöhnlicherweise $\frac{1}{2} : \frac{1}{2}$.

5. Eine Untergliederung der Zickzackmuster nach solchen, die am Fuße der Nische in der linken oder rechten Ecke beginnen, scheint keinen Sinn zu haben. Das hängt mit ihren Charakterzügen zusammen.

Die Zickzackmuster gehören wie die Rauten- und die Sparrenmuster zu den statischen Mustern. Obwohl sie sich, wie die beiden genannten Musterarten, aus dynamischen Elementen zusammensetzen, die in Diagonalzügen nach links oder rechts streben, geben sie doch keiner Seite den Vorzug. Die Dimension ihrer Ausdehnungsmöglichkeiten ist oben bzw. unten, jedenfalls für die senkrecht aufsteigenden Zickzackmuster der Nischenmosaiken. Waagrecht fortlaufende Zickzackmuster mit der Ausdehnungsmöglichkeit nach links und rechts sind an der Pfeilerhalle nur in drei Fällen nachzuweisen: Für den umlaufenden Horizontalfries am oberen

Gebäudeabschluß (vgl. Fragment Röhe-Hansen XXIV; s. S. 101) und für zwei Supraporten-Felder (vgl. Fragmente Röhe-Hansen XXII und XXV; s. S. 100 bzw. 101).

Die Verteilung der Zickzackmuster auf die Fassadenflächen der Pfeilerhalle ist aus folgenden Tabellen ersichtlich:

1. Zickzackmuster: mit grobem Raster, in doppelreihiger Ausführung

NW-Fassade:

I a nw 1 Schwarz-Weiß
 II a 3 Schwarz-Weiß
 IV a 3 Schwarz-Weiß
[V a nw 6] Schwarz-Weiß

= 4

SO-Fassade:

VII a 1 Schwarz-Weiß
 VII a 3 Schwarz-Weiß
 VII a 5 Schwarz-Weiß
 IX a 1 Schwarz-Weiß
 IX a 5 Schwarz-Weiß
 X a so 2 Schwarz-Weiß
X a so 4 Schwarz-Weiß

= 7

NW-Innenfront:

IV i 1 Schwarz-Weiß
IV i 5 Schwarz-Weiß

= 2

SO-Innenfront:

IX i 1 Schwarz-Weiß
IX i 5 Schwarz-Weiß

= 2

SW-Innenfront:

—

NO-Fassade:

V a no 2 Schwarz-Weiß
V a no 4 Schwarz-Weiß

= 2

NO-Innenfront:

—

Das heißt: In dieser Kombination sind die Zickzackmuster auf allen Außenfassaden des Bauwerks vertreten. Dabei ist die gleichmäßige Verteilung auf der NW-Fassade zu beachten. Sie gestattet es, nach dem Vorbild von I a 1 für die verlorene Nische V a nw 6 ein Zickzackmuster zu ergänzen. Auffällig ist das Übergewicht, daß die Zickzackmuster mit 7 Beispielen auf der SO-Fassade haben, ohne daß ihre Verteilung dort auf den ersten Blick einleuchtend wäre. Obwohl es dreifarbigige Zickzackmuster gibt, ist keines von ihnen auf die SO-Fassade gesetzt worden. Das entspricht dem Befund der Rautenmuster auf der SO-Fassade. Daß beide Musterarten für die Mosaikplaner nicht als Träger der Dreifarbigkeit auf dieser Fassade in Frage kamen, ist eine merkwürdige Tatsache. Auf der NO-Fassade ist das seltene Auftreten der Zickzackmuster ebenso eigenartig wie ihre Beschränkung auf Pfeiler V, die ein einseitiges Übergewicht schafft.

Im Innenraum begegnen sie in gleichmäßiger Verteilung, treten in dieser Kombination jedoch nur an den Langfronten, nicht an den Schmalfronten auf. Ihre Verteilung auf die Innenfronten der Pfeiler IV und IX bedeutet ein Übergewicht dieser Muster im nordöstlichen Teil des Innenraumes.

2. Zickzackmuster: mit grobem Raster, in einreihiger Ausführung

NW-Fassade:	SO-Fassade:	NO-Fassade:
–	–	<u>XII a 2 Schwarz-Weiß</u>
		= I
NW-Innenfront:	SO-Innenfront:	SW-Innenfront:
–	–	–
		<u>V i no I Schwarz-Weiß</u>
		= I

Das heißt: In dieser seltenen Kombination fehlen die Zickzackmuster sowohl auf der NW- wie auf der SO-Fassade. Sie treten nur auf der NO-Fassade, und hier nur in einem einzigen Beispiel, auf. Der Platz, den das Zickzackmuster auf der Außenfront des Mittelpfeilers XII einnimmt, ist ungewöhnlich. Diesem Befund entspricht es, daß diese Zickzackmuster ebenso auf allen Innenfronten fehlen, bis auf die NO-Innenfront. Hier tritt ein solches Zickzackmuster jedoch nicht auf der Innenfront des Pfeilers XII auf, sondern ist an das linke Ende der NO-Innenfront gesetzt. Darin liegt wieder eine Ungewöhnlichkeit, denn an dieser Stelle würde man, in Analogie zu X i no I, ein Sparrenmuster erwarten.

3. Zickzackmuster: mit feinem Raster, in doppelreihiger Ausführung

Tür I:	Tür H:	Tür A:	Tür C:
–	VII r 4 Schwarz-Weiß-Rot	–	–
	!		
	<hr/>		
	= I		
Tür J:	Tür G:	Tür B:	Tür D:
–	–	–	–
Tür K:	Tür F:		
–	VIII l 3 Schwarz-Weiß-Rot		
	!		
	<hr/>		
	= I		
Tür L:	Tür E:		
–	X r 3 Schwarz-Weiß-Rot		
	!		
	<hr/>		
	= I		

Das heißt: Die Zickzackmuster sind aus allen Türen der NW-Reihe herausgehalten. In dieser Kombination treten sie auch in keiner der Türen der Schmalseiten auf, weder auf der SW-Reihe, noch auf der NO-Reihe.

Dagegen sitzen sie in den drei Türen H, F und E der SO-Reihe. Das stützt die Beobachtung, die schon von den Verhältnissen auf den Fassaden und den Innenfronten her zu machen war, daß der SO-Teil der Pfeilerhalle ein Übergewicht an Zickzackmustern aufweist, und legt den Schluß nahe, daß ihre Häufung dort einen eigenen Sinn hat.

Es ist darauf hinzuweisen, daß in jeder der drei genannten Türen das Zickzackmuster nur auf einer Durchgangsfront auftritt, und zwar zweimal auf der rechten (H und E), einmal auf der linken (F), daß also entsprechende Gegenstücke auf den gegenüberliegenden Durchgangsfronten fehlen. In allen drei Fällen handelt es sich um dreifarbiges Zickzackmuster. Dabei haben die Muster von VII r 4 und von VIII l 3 rotes Gestänge und schwarze Zwickelfüllungen. Das Muster von X r 3 jedoch hat schwarzes Gestänge mit roten Zwickelfüllungen und ist damit, in doppelreihiger Ausführung, das einzige seiner Art.

4. Zickzackmuster: mit feinem Raster, in einreihiger Ausführung

Tür A:	Tür C:
–	X l 3 Schwarz-Weiß-Rot
	[XII r 3] Schwarz-Weiß-Rot
	<hr/>
	= 2
Tür B:	Tür D:
–	–

Das heißt: Auch in dieser Kombination fehlen die Zickzackmuster in den beiden Türen der südwestlichen Schmalseite. Bezeichnenderweise treten sie jedoch in Tür C auf der NO-Reihe auf, also gerade in jener Tür, die von den beiden die südöstliche ist. Hier ist auch ihre Verteilung auf die Durchgangsfronten regelmäßig, und beide Muster entsprechen sich in dem schwarzen Gestänge und den roten Zwickelfüllungen. In ihnen hat das entsprechende Muster doppelreihiger Ausführung von X r 3 seine nächsten Verwandten.

Zur Beurteilung der Besetzung der Pfeiler mit Zickzackmustern diene die folgende Aufstellung:

Pfeiler	Zahl	außen	innen	links	rechts
I	1	I a 1	—	—	—
II	1	II a 3	—	—	—
III	—	—	—	—	—
IV	3	IV a 3	IV i 1 IV i 5	—	—
V	4	[V a nw 6] V a no 2 V a no 4	V i no 1	—	—
VI	—	—	—	—	—
VII	4	VII a 1 VII a 3 VII a 5	—	—	VII r 4
VIII	1	—	—	VIII l 3	—
IX	4	IX a 1 IX a 5	IX i 1 IX i 5	—	—
X	4	X a so 2 X a so 4	—	X l 3	X r 3
XI	—	—	—	—	—
XII	2	XII a 2	—	—	[XII r 3]
24		14	5	2	3

D. h. auf drei Pfeilern (III, VI, XI) fehlen die Zickzackmuster ganz; darunter sind eigentümlicherweise die Mittelpfeiler sowohl der NW- wie der SW-Reihe, und der südwestliche Eckpfeiler. Im Sinne einer gleichmäßigen Besetzung mit Zickzackmustern lassen sich nur die Pfeiler IV und IX nennen; auf allen übrigen Pfeilern ist die Verteilung unregelmäßig.

Die Bestimmung des Platzes für die Zickzackmuster ist nicht so eindeutig zu gewinnen wie bei den bisher untersuchten Musterfamilien.

In den Ecknischen sitzen sie in

I a 1	IV i 1
[V a nw 6]	IV i 5
VII a 1	IX i 1
VII a 5	IX i 5
IX a 1	<u> </u>
IX a 5	= 4
<u> </u>	
= 6	

D. h. in 10 einwandfreien Fällen oder zu 41,66%. Daß sie in Ecknischen zugelassen sind, die eigentlich den Rautenmustern vorbehalten sind, verdanken sie wohl ihrem statischen Charakter. Von den Mosaikplanern der Pfeilerhalle müssen die Zickzackmuster als den Rautenmustern so nahestehend angesehen worden sein, daß sie als deren Vertreter in Frage kamen.

Dazu kommt

V i no 1, falls es sich nicht um eine Mittelnische handelt.

= 1

d. h. 1 mehrdeutiger Fall.

In den Mittelnischen sitzen sie in

II a 3	VIII l 3
IV a 3	X r 3
<u>VII a 3</u>	<u> </u>
	= 2

= 3

D. h. in 5 einwandfreien Fällen oder zu 20,83%. In dieser Hinsicht stellen sie sich als Vertreter der Sparrenmuster heraus, deren Stamplatz die Mittelnischen sind. Auch diese Vertretungsmöglichkeit wird in dem statischen Charakter der Zickzackmuster begründet sein.

Dazu kommen

V i no 1, falls nicht unter die Ecknischen zu rechnen;

X l 3, falls nicht unter die paarbildenden Nischen zu zählen;

[XII r 3], falls nicht unter die paarbildenden Nischen gehörig;

= 3

d. h. 3 unsichere Fälle. Dazu ist vielleicht auch das Zickzackmuster in V a no 4 zu rechnen, dessen Platz in dieser Nische verschiedene Auffassungen zuläßt.

Sie sitzen in Begleitnischen in

<u>XII a 2</u>	<u>VII r 4</u>
= 1	= 1

D. h. in 2 einwandfreien Fällen oder nur zu 8,33%. Wieso die Zickzackmuster in diesen beiden Fällen als Vertreter der Dreiecksmuster auftreten können, die ihren angestammten Platz in den Begleitnischen haben, ist nicht ohne weiteres ersichtlich. Eine Möglichkeit zur Erklärung ist vielleicht auf dem Umweg zu gewinnen, daß der statische Charakter einer Anzahl von Dreiecksmustern hier eine Beziehung schafft.

Dazu kommen

X a so 2, falls nicht unter die paarbildenden Nischen zu rechnen;

V a no 2, falls nicht unter die paarbildenden Nischen zu zählen;

= 2

d. h. 2 mehrdeutige Fälle.

Sie sitzen in paarbildenden Nischen in

X a so 2

X a so 4

V a no 2

= 3

D. h. in 3 eindeutigen Fällen oder zu 12,50%. Hier sind sie wie die Rautenmuster jeweils als Regens-Muster verwandt, wieder auf Grund ihres statischen Charakters.

Dazu kommen

V a no 4, falls nicht unter die Mittelnischen zu rechnen;

X l 3, falls nicht unter die Mittelnischen zu zählen;

[XII r 3], falls nicht unter die Mittelnischen zu rechnen;

= 3

d. h. 3 unsichere Fälle.

Zieht man aus den obigen Aufstellungen jene Fälle heraus, die sich als mehrdeutig einer klaren Zuweisung zu einer der Nischenarten entzogen, und bringt sie miteinander zur Deckung, so bleiben 6 Fälle übrig (V a no 2, V a no 4, V i no 1, X a so 2, X l 3, XII r 3). Davon sind X a so 2 und V a no 2 unter der Begründung auszuschneiden, daß ihre Zuordnung zu den paarbildenden Nischen den Vorrang hat vor der Erwägung, sie als Begleitnischen auffassen zu wollen. Die übrigen 4 Fälle bleiben bestehen, wobei das Verständnis von V a no 4 besondere Schwierigkeiten bereitet.

Das führt zu folgender statistischer Übersicht:

Die Zickzackmuster sitzen zu

41,66% in Ecknischen. Dies ist ihr bevorzugter Platz und, wenn überhaupt, so ist dieser als ihr Stammpfad anzusehen.

20,83% in Mittelnischen. Da ihr Auftreten dort etwas mehr als $\frac{1}{5}$ des Gesamtbestandes ausmacht, kann man es als häufig bezeichnen.

8,33% in Begleitnischen. Das ist verhältnismäßig selten.

12,50% in paarbildenden Nischen. Mit einer Zahl von $\frac{1}{8}$ des Gesamtbestandes ist ihr Auftreten dort als gelegentlich anzusehen.

83,32%

In $\frac{1}{6}$ der Fälle oder zu

16,67%, also verhältnismäßig häufig, läßt sich ihr Platz nicht eindeutig bestimmen.

99,99%

Schließlich müssen noch jene Zickzackmuster horizontal verlaufender Form erwähnt werden, die zum Schmuck des umlaufenden Horizontalfrieses (vgl. Fragment XXIV S. 101) und von zwei Supraporten-Spiegeln (vgl. die Fragmente XXII und XXV S. 100f. bzw. 101) verwendet worden sind. Beziehungen dieser Zickzackmuster zu denen auf den Nischenmosaiken bestehen einmal im gemeinsamen groben Raster und in der doppelreihigen Ausführung, aber auch in der Dreifarbigkeit. Nur das Zickzackmuster des Horizontalfrieses stellt sich abseits dadurch, daß hier je zwei schwarze und zwei rote Zickzackstreifen aufeinander folgen. Eine verwandte Abfolge der Farben findet sich unter den Mosaiken der Pfeilerhalle nur noch einmal bei dem Sparrenmuster der Nische VI 1 3 und bei dem Dreiecksmuster in VI 1 2.

DIE SCHACHBRETT- UND RECHTECKMUSTER (s. Plan 19)

Die nächste Gruppe von Mosaikmustern, die untersucht werden muß, ist die der Schachbrett- und Rechteckmuster. Obwohl, wie weiter unten ersichtlich wird, in den Musterelementen des Quadrates bzw. des Rechtecks und damit auch im Mustercharakter Unterschiede bestehen, ist hier diese Gruppe als Ganzes behandelt wegen der gemeinsamen Verlegungstechnik. Mit den bisher betrachteten Musterfamilien verglichen, ist sie recht klein. Insgesamt 15 von 231 Nischen umfassend – erhalten 13, ergänzt 2 (XII i 2, XII i 4, mit den Fragmenten Röhe–Hansen VII bzw. XI; s. S. 93 f.) – hat sie mit nur 6,493 % Anteil am Mosaikschmuck des Gebäudes. Trotzdem ist diese kleine Gruppe so vielseitig, daß auch auf sie die bisherige Untergliederung angewandt werden muß.

1. Es gibt 10 Schachbrett- und Rechteckmuster in Schwarz-Weiß
 5 Schachbrett- und Rechteckmuster in Schwarz-Weiß-Rot
 —
 15

D. h. das Verhältnis ist $\frac{2}{3} : \frac{1}{3}$, wie es schon öfters zu beobachten war.

2. Es gibt 8 Schachbrett- und Rechteckmuster mit grobem Raster
 7 Schachbrett- und Rechteckmuster mit feinem Raster
 —
 15

D. h. das Verhältnis ist $\frac{8}{15} : \frac{7}{15}$, oder so nahe an dem Verhältnis $\frac{1}{2} : \frac{1}{2}$ wie man bei der ungeraden Gesamtzahl nur kommen kann.

3. Sämtliche 15 Schachbrett- und Rechteckmuster sind in der Technik der waagrecht Lagerung Stift auf Stift verlegt worden.
4. Es gibt nur Schachbrett- und Rechteckmuster in doppelreihiger Ausführung. Daß diese Muster in einreihiger Ausführung nicht vorkommen – weder in der Kombination von 2–4 Stiften Höhe bei einer Breite von nur 1 Stift, noch in der umgekehrten Kombination, noch auch in der Reduzierung der Stifte auf je einen

von jeder Farbe – mag seinen Grund darin haben, daß sie in dieser Form optisch nicht mehr wirksam gewesen wären.

Dagegen gibt es innerhalb der doppelreihigen Ausführung feine Unterschiede:

- a) Nur 2 Stifte breit und nur 2 Stifflagen hoch, also Schachbrettmuster im eigentlichen Sinne, sind

III l 2

III r 4

VIII r 4

= 3

D. h. $\frac{1}{5}$ des Gesamtbestandes. Sie sind sämtlich in Schwarz-Weiß-Rot gehalten und auf die Türen beschränkt.

- b) Nur 2 Stifte breit, aber 3 Stifflagen hoch, also Rechteckmuster im eigentlichen Sinne, sind

IX a 3

IX i 2

IX i 4

XI r 2

[XII i 2] (Fragmente Röhe–Hansen VII)

[XII i 4] (Fragment Röhe–Hansen XI)

= 6

D. h. $\frac{2}{5}$ des Gesamtbestandes. Davon sind 4 in Schwarz-Weiß und 2 ([XII i 2 und 4]) in Schwarz-Weiß-Rot gehalten; in einem Verhältnis, das $\frac{2}{3}:\frac{1}{3}$ entspricht. Es wäre zu erwägen, ob nicht in Analogie zu XI r 2 auch für das Mosaik in XI l 2 ein solches Rechteckmuster geplant war, und ob hier vielleicht ein Versehen unterlaufen ist.

- c) Nur 2 Stifte breit, aber 4 Stifflagen hoch, also Rechteckmuster, die aus zwei übereinandergesetzten Quadraten bestehen, sind

I l 2

IV i 2

IV i 4

VI r 2

XI i 3

XI l 2

= 6

D. h. ebenfalls $\frac{2}{5}$ des Gesamtbestandes. Sie sind sämtlich in Schwarz-Weiß gehalten. Geht man von VI r 2, XI i 3 und XI l 2 aus, so möchte man annehmen, daß in Analogie dazu auch das Mosaik in XI r 2 mit 4 Stifflagen Höhe geplant war, und daß das Versehen vielleicht an dieser Stelle vorkam. Andererseits fragt es sich, ob diese nur logische Unterscheidung von Rechteck-

mustern mit einer Höhe von 3 oder 4 Stifflagen nicht unwesentlich ist, und ob sie optisch überhaupt ins Gewicht fiel. Daß ihre gleichmäßige Verteilung im Sinne einer symmetrischen Anordnung nicht aufgeht, liegt wohl daran, daß die Frage nicht richtig gestellt ist.

Aus diesem Befund ist festzuhalten, daß die Basis der Schachbrett- und Rechteckmuster konstant bleibt, während die Höhe variabel ist.

Von Natur aus scheinen die Schachbrett- und Rechteckmuster zu den statischen Mustern zu gehören. Jedoch steht dieser statische Charakterzug nicht fest. So sind z. B. wirklich statisch nur jene Muster, die auf einer Basis von 3 mal 2 Stiften aufbauen, sei die unterste Reihe nun Weiß-Schwarz-Weiß wie in VI r 2, IV i 2 und IX a 3 oder umgekehrt. Alle die Muster dagegen, die aus einer Basis von 4 mal 2 Stiften entwickelt sind, verfallen, unabhängig von ihrer Höhe, unwillkürlich einem Rhythmus Weiß-Schwarz-Weiß-Schwarz oder umgekehrt, der einen verkappten dynamischen Charakterzug enthält. In den nur schwarz-weißen Beispielen ist er weniger offenbar als in den dreifarbigem. Hier jedoch kommt er deutlich zum Vorschein, in der Gestalt eines Schrägstreifens, den die Farbverteilung von Rot und Schwarz in dem Schachbrettmuster von VIII r 4 und in den beiden Rechteckmustern von XII i 2 und 4 hervorruft. Mit der Zickzackstruktur des Schachbrettmusters in III r 4 und der transparenten Struktur eines statischen Dreiecksmusters in dem Schachbrettmuster von III l 2 ist der statische Charakterzug gefestigt worden. Das bedeutet zugleich, daß jedes der eigentlichen Schachbrettmuster von der Struktur eines anderen Musters durchdrungen ist.

Die Verwendung der Schachbrett- und Rechteckmuster auf den Fassadenflächen der Pfeilerhalle geht aus folgender Tabelle hervor:

1. Schachbrett- und Rechteckmuster:

mit grobem Raster, in doppelreihiger Ausführung

NW-Fassade:	SO-Fassade:	
–	<u>IX a 3 Schwarz-Weiß</u>	
	= 1	
NW-Innenfront:	SO-Innenfront:	SW-Innenfront:
IV i 2 Schwarz-Weiß	IX i 2 Schwarz-Weiß	
<u>IV i 4 Schwarz-Weiß</u>	<u>IX i 4 Schwarz-Weiß</u>	<u>XI i 3 Schwarz-Weiß</u>
= 2	= 2	= 1
	NO-Fassade:	
	–	
	NO-Innenfront:	
	<u>[XII i 2 Schwarz-Weiß-Rot]</u>	
	<u>[XII i 4 Schwarz-Weiß-Rot]</u>	
	= 2	

Das heißt: Die Schachbrett- und Rechteckmuster fehlen völlig auf der NW- und auf der NO-Fassade. Das einzige Beispiel auf der SO-Fassade steht so allein da, daß man es als Ausnahme betrachten und den Schluß ziehen darf, daß diese Muster offensichtlich nicht für außen gedacht waren. Dagegen treten sie, und zwar nur in der Gestalt der Rechteckmuster, auf allen vier Innenfronten auf. Dabei läßt sich das Gleichgewicht beobachten, daß sie auf den sich gegenüberliegenden Pfeilern IV und IX bilden, und unter Hinzunahme von XII i 2 und 4 ihr Übergewicht im nordöstlichen Teil des Innenraumes. Dem steht im südwestlichen Teil in XI i 3 nur ein einziges Beispiel gegenüber, dies allerdings an zentraler Stelle und als Träger der Mittelachse des Raumes besonders wichtig. Da, bis auf drei, die Dreiecksmuster aus dem nordöstlichen Teil des Innenraumes verbannt sind, zeichnet sich ein Umkehrungsbezug der beiden Musterarten ab, und man könnte von dieser Raumhälfte als von der ›Rechteckmuster-Hälfte‹ sprechen. Auch auf das Gegengewicht, das das schwarz-weiße Mosaik in XI i 3 mit den beiden schwarz-weiß-roten Mosaiken in XII i 2 und 4 bildet, und das einen weiteren Umkehrungsbezug schafft, ist hinzuweisen.

2. Schachbrett- und Rechteckmuster:
mit feinem Raster, in doppelreihiger Ausführung

Tür I: —	Tür H: —
Tür J: III l 2 Schwarz-Weiß-Rot !	Tür G: VIII r 4 Schwarz-Weiß-Rot !
<hr/>	<hr/>
= I	= I
Tür K: !	Tür F: —
III r 4 Schwarz-Weiß-Rot <hr/>	
= I	
Tür L: —	Tür E: —
Tür A: I l 2 Schwarz-Weiß XI r 2 Schwarz-Weiß <hr/>	Tür C: —
= 2	
Tür B: XI l 2 Schwarz-Weiß VI r 2 Schwarz-Weiß <hr/>	Tür D: —
= 2	

Das heißt: Unter den Türen der NW-Reihe haben nur die beiden mittleren, J und K, solche Muster. Dadurch werden sie von den beiden anderen, I und L, abgehoben und in eine Beziehung miteinander gebracht. Auf der SO-Reihe dagegen ist nur eine Tür, G, in dieser Weise herausgehoben. Nur in diesen drei Fällen handelt es sich um Schachbrettmuster im eigentlichen Sinne, so daß auch von daher eine innere Beziehung dieser Türen auf der NW- und auf der SO-Reihe angenommen werden darf. Während sowohl die Schachbrett- wie die Rechteckmuster in den Türen der NO-Reihe fehlen, spielen sie eine besondere Rolle in den Türen der SW-Reihe, auf den Durchgangsfronten der Türen A und B, die die Verbindung der Pfeilerhalle mit dem »Großen Badehaus« herstellen. Hier liegt eine Dichte in der Besetzung der Nischen und eine Beschränkung auf die Rechteckmuster vor, die sich nur mit den Verhältnissen der nordöstlichen Hälfte des Innenraumes vergleichen läßt. Bezeichnenderweise sind es also gerade nicht jene Türen, die der versuchsweise so genannten »Rechteckmuster-Hälfte« am nächsten liegen, sondern die gegenüberliegenden, in denen diese Muster auftreten. Damit stellt sich ein weit gespannter Verschränkungsbezug heraus, den man als bewußt geplant auffassen darf: Betrachtet man den Innenraum, so fällt die Ballung der Rechteckmuster in der NO-Hälfte auf, blickt man auf die Türen, so springt ihre Häufung auf der SW-Reihe ins Auge.

Die Verteilung der Schachbrett- und Rechteckmuster auf die Pfeiler ist folgender Aufstellung zu entnehmen:

Pfeiler	Zahl	außen	innen	links	rechts
I	1	—	—	I l 2	—
II	—	—	—	—	—
III	2	—	—	III l 2	III r 4
IV	2	—	IV i 2 IV i 4	—	—
V	—	—	—	—	—
VI	1	—	—	—	VI r 2
VII	—	—	—	—	—
VIII	1	—	—	—	VIII r 4
IX	3	IX a 3	IX i 2 IX i 4	—	—
X	—	—	—	—	—
XI	3	—	XI i 3	XI l 2	XI r 2
XII	2	—	[XII i 2] [XII i 4]	—	—
	15	1	7	3	4

Das heißt: Die Schachbrett- und Rechteckmuster fehlen völlig an den Pfeilern II, V, VII und X, also an Pfeilern, die Gegenstücke bilden. Eine Gleichgewichtsgruppe in der Besetzung stellen die Pfeiler I, XI und VI mit XII dar. In sich ausgewogen ist die Verteilung auf die Pfeiler III, IV und IX. Allein Pfeiler VIII, der Mittelpfeiler der SO-Reihe, geht unter dem Gesichtspunkt einer gleichmäßigen Verteilung nicht auf.

Mit Hilfe der obigen Aufstellung läßt sich auch der Platz der Schachbrett- und Rechteckmuster in der Nischenabfolge ermitteln.

Sie sitzen:

in Begleitnischen

IV i 2

IV i 4

IX i 2

IX i 4

[XII i 2]

[XII i 4]

III l 2

III r 4

VIII r 4

= 9

d. h. in 9 einwandfreien Fällen oder zu 60,00%. Die Begleitnischen dürften also ihr Stammplatz sein. Da dieser eigentlich den Dreiecksmustern zukommt, müssen diese Muster Eigenschaften haben, die ihnen die Vertretung der Dreiecksmuster ermöglichen. Sie sind am ehesten in ihrem verkappt dynamischen Charakter zu suchen, der in drei dieser Fälle klar zutage tritt (VIII r 4, XII i 2 und 4). Von hier aus gesehen ist auch für die drei Fälle der schwarz-weißen Muster von IV i 4, IX i 2 und IX i 4 die Annahme eines nur pseudo-statischen Charakters zu stützen. Eindeutig statisch sind nur die drei Muster von IV i 2, III l 2 und III r 4; für diese Fälle ließe sich daran erinnern, daß auch statische Dreiecksmuster in Begleitnischen sitzen. Eigentümlich ist das Verhältnis der drei dynamischen, der drei verkappt dynamischen und der drei statischen Muster zueinander, das dem Verhältnis von $1/3 : 1/3 : 1/3$ entspricht.

Sie sitzen:

in Mittelnischen

IX a 3

XI i 3

XI l 2

XI r 2

VI r 2

I l 2

= 6

D. h. in 6 eindeutigen Fällen oder zu 40,00 %. In dieser Hinsicht zeigen sie sich als Gegenspieler der statischen Sparrenmuster, deren Stammplatz die Mittelnischen sind. Daß sie diese vertreten können, muß also in ihrem statischen Charakterzug begründet liegen. Das bestätigt sich jedoch nur für die beiden Rechteckmuster von VI r 2 und IX a 3, also für $\frac{1}{3}$ der Fälle. In dem übrigen $\frac{2}{3}$ der Fälle müßte man auf eine, in schwarz-weißer Gestalt nicht unmittelbar sichtbare, stabilisierend wirkende Zickzackmuster-Struktur zurückgreifen, um das Neutralisieren des verkappeten dynamischen Charakterzuges begreiflich zu machen.

DIE SANDUHRMUSTER (s. Plan 20)

Mit den Sanduhrmustern beginnen jene Musterarten, die an der Pfeilerhalle nur noch in verschwindend kleiner Anzahl auftreten. Es sind insgesamt 3; sie machen im gesamten Mosaikschmuck nur 1,298 % aus.

1. Alle drei Beispiele dieses Musters sind in Schwarz-Weiß gehalten. Wieso man nicht auch dieses Muster abgewandelt und in allen Variationen der Dreifarbigkeit durchgespielt hat, läßt sich nicht erklären. Rein äußerlich gesehen, hängt es damit zusammen, daß alle drei Beispiele auf Nischenfronten sitzen, wo Rot ausgeschlossen war. Vielleicht liegt es auch daran, daß dieses Muster eine Neuerung der Schicht IVa zu sein scheint, das unter Umständen eigens für die Pfeilerhalle entworfen wurde⁴.
2. Alle drei Beispiele sind in der Technik der waagrechten Lagerung auf Lücke mit periodischem Wechsel in der jeweils 6. Reihe zur waagrechten Lagerung Stift auf Stift verlegt.
3. Alle drei Beispiele sind mit grobem Raster hergestellt.
4. Alle drei Beispiele sind in doppelreihiger Ausführung hergestellt.

Die Verwendung der Sanduhrmuster ist aus folgender Tabelle zu ersehen:

1. Sanduhrmuster: mit grobem Raster, in doppelreihiger Ausführung

NW-Fassade:	SO-Fassade:	NO-Fassade:
III a 2 Schwarz-Weiß	—	
III a 4 Schwarz-Weiß		V a no 5 Schwarz-Weiß
= 2		= 1

Das heißt: Die Sanduhrmuster fehlen in sämtlichen Türen, sie sind im Innenraum nicht zugelassen, sondern nur auf die Fassaden beschränkt, und hier fehlen

⁴ Vgl. die Sanduhrmuster-Einlagen auf dem wahrscheinlich aus Warka stammenden Steingefäß mit Nischenarchitektur, im Wechsel mit Rautenmuster-Einlagen; E. Heinrich, UVB VI Abb. 3; ders., Kleinfunde 37 Taf. 25 c.

sie wiederum auf der SO-Fassade. Auf der NW-Fassade nehmen sie am Mittelpfeiler III eine besondere Stellung ein. Warum sie auf der NO-Fassade nur einseitig auftreten, ist nicht ersichtlich.

Die Sanduhrmuster vereinigen in sich formal die Eigenschaften der Rautenmuster und der statischen Dreiecksmuster. Sie sind damit statischen Charakters.

Aus der obigen Tabelle ist auch ihre Verteilung auf die Pfeiler zu entnehmen: Sie sind auf Pfeiler III und auf Pfeiler V beschränkt; ohne daß dafür ein kompositorischer Grund ins Auge fiele.

In allen drei Fällen nehmen die Sanduhrmuster Begleitnischen ein. Darin erweist sich ihre Verwandtschaft zu den Dreiecksmustern, als deren Vertreter sie gelten können. In dieser Hinsicht tritt die formale Verwandtschaft zu den Rautenmustern ganz zurück. Im Falle von V a no 5 ließe sich vielleicht daran denken, das Sanduhrmuster als Rectum bei der Bildung periodischer Nischenpaare aufzufassen, jedoch wird die Kompositionsanalyse der NO-Fassade (s. S. 139 f) zeigen, daß diese Annahme wenig für sich hat.

DER SCHRÄGSTREIFEN (s. Plan 21)

In einem einzigen Beispiel findet sich an der Pfeilerhalle schließlich auch der Schrägstreifen. Er ist bisher innerhalb der älteren Mosaikkompositionen der Schicht IVb nicht belegt, und es ist daher nicht ausgeschlossen, daß es sich dabei um eine Neuerung der Schicht IVa handelt. Mit einem Anteil von nur 0,433 % am gesamten Mosaikschmuck ist er fast als eine Ausnahme zu betrachten, als der ihm wiederum eine besondere Bedeutung zukommt.

Er gehört zu den dynamischen Mustern und ist darin den Dreiecksmustern mit Diagonalzug verwandt. Um so auffälliger ist es, daß er in einer Mittelnische sitzt (IV 13).

1. Der Schrägstreifen begegnet nur in seiner dreifarbigem Gestalt, in Schwarz-Weiß-Rot. Warum er in zweifarbigem Gestalt, vor allem in Schwarz-Weiß, nicht vorkommt, ist ebenso unerklärlich wie die Tatsache, daß seine spiegelbildlichen Umkehrungen fehlen. Was diesem so eminent dynamischen Muster, trotz der innewohnenden Möglichkeiten, die Ausbildung zu einem Mustersatz verwehrt hat, entzieht sich der Einsicht.

Es ist auch von Interesse, daß vertikal aufsteigende Streifenmuster, die eng verwandt wären, an der Pfeilerhalle nicht auftreten, und daß die zweite verwandte Abart, horizontal liegende Streifen, nur in vier Ausnahmefällen vorkommen, die weiter unten zusammenfassend behandelt sind (s. unter Sondermuster S. 85 ff.). Nur indirekt, auf dem Umweg über Strukturen, die anderen Mustern unterlegt wurden, sind der Vertikal- und der Horizontalstreifen in je einem Ausnahmefall in den eigentlichen Mosaikschmuck aufgenommen worden. Das Dreiecksmuster von VIII r 3, bei dem nur die Ränder rot sind, läßt sich so auf-

fassen, daß hier die übereinandergestaffelten schwarzen Dreiecke ein breites Vertikalband bilden. Das Dreiecksmuster in VI 1 2 ist durch die Farbverteilung von Rot und Schwarz auf die Struktur von Horizontalstreifen gebracht worden, mit der zusätzlichen Besonderheit, daß je zwei Dreiecksreihen übereinander die gleiche Farbe haben. Für diese Eigentümlichkeit sei an das danebenliegende Sparrenmuster in VI 1 3 erinnert.

2. Der Schrägstreifen ist in der Technik der waagrechten Lagerung auf Lücke hergestellt.
3. Der Schrägstreifen begegnet nur mit feinem Raster.
4. Der Schrägstreifen ist nur in doppelreihiger Ausführung belegt.

Der Schrägstreifen fehlt auf allen Fassaden und auf allen Innenfronten des Bauwerks. Er tritt nur in einer einzigen Tür der NW-Reihe, in Tür K, auf.

In der Nische IV 1 3 nimmt er eine Mittelnische ein, also einen für ein Muster mit dynamischem Charakter ganz ungewöhnlichen Platz. Dort sitzen normalerweise Sparrenmuster. Jedoch ist die Beziehung des Schrägstreifens zum Sparrenmuster keineswegs so eng, daß sich damit eine derartige Vertretbarkeit rechtfertigen ließe, selbst wenn man den Schrägstreifen als halbiertes Sparrenmuster, oder umgekehrt das Sparrenmuster als geknickten Schrägstreifen auffassen möchte. Genetisch haben beide Muster gewiß nichts miteinander zu tun. Auch eine Verwandtschaft zur Familie der Zickzackmuster, die nicht weniger weitläufig wäre, bleibt so problematisch, daß man aus ihr den Platz in der Mittelnische nicht ableiten kann. Es muß damit eine besondere Bewandnis haben.

Interessant zu beobachten ist jedoch, daß der – hier nur ein einziges Mal in reiner Ausprägung belegte – Diagonalzug des Schrägstreifens in andere Muster hineinwirkt. Auf ihm bauen alle Dreiecksmuster mit dynamischem Charakter auf (s. S. 15, 106). Außerdem dringt er in einige der statischen Rechteck- und Schachbrettmuster ein (s. S. 113). Denn durch die Verteilung der Farben wird ihnen in XII i 2 und XII i 4 und in VIII r 4 ein auf- bzw. absteigender Diagonalzug unterlegt.

DIE SONDERMUSTER (s. Plan 22)

Ehe eine zusammenfassende Übersicht über die Musterfamilien gegeben werden kann, müssen noch drei Nischen untersucht werden, in denen ganz außergewöhnliche und untereinander verschiedene Mosaikmuster sitzen. Die gemeinsamen Züge, von der gleichen Herstellungstechnik abgesehen, beschränken sich darauf, daß alle drei Muster einen Horizontalstreifen haben. Dieser findet sich auch auf einem aus dem Zerstörungsschutt geborgenen Mosaikbruchstück wieder, Fragment Röhe-Hansen XXI (s. S. 100), dessen Besprechung hier anzuschließen ist. Ob diese vier Fälle überhaupt als eigene Muster gelten können, ist von vornherein fraglich, nicht zuletzt aus dem Grunde, daß sie bisher von keiner anderen Mosaikfläche in Uruk

bekannt sind. Für die oben behandelten Musterfamilien sind die drei am Bauwerk befindlichen Beispiele sinngemäß emendiert und eingereiht worden, in der Annahme, daß es sich dabei um Fehler bei der Mosaikherstellung handeln könne. Da diese Annahme jedoch nicht ohne weiteres berechtigt ist, seien die vier fraglichen Fälle zunächst wie reguläre Muster untersucht.

Die Nischen, in denen sie auftreten, sind I r 3, V a no 6 und IV a 1.

1. Unter den Sondermustern sind
 - 2 in Schwarz-Weiß (IV a 1, V a no 6)
 - 2 in Schwarz-Weiß-Rot (I r 3, Fragment XXI)

4

Diese Untergliederung hilft zwar nicht, Fragment XXI am Bau unterzubringen, aber sie kann als Grundlage für die Emendationen dienen. Wollte man Fragment XXI einen Platz am Bau zuweisen, so käme nur die Nische I r 3 in Frage, immer unter der Voraussetzung, daß es sich um selbständige Muster handelt.

2. Alle vier Beispiele sind in der Technik der waagrechten Lagerung auf Lücke hergestellt und weisen, in unterschiedlicher Höhe, den Wechsel zu jener anderen Verlegungstechnik auf, bei der die waagrechten Reihen Stift auf Stift liegen.
3. Die beiden in Schwarz-Weiß gehaltenen Beispiele sind mit grobem Raster, die beiden in Schwarz-Weiß-Rot gehaltenen Beispiele dagegen mit feinem Raster ausgeführt.
4. Alle vier Beispiele weisen doppelreihige Ausführung auf.

Die Sondermuster treten auf: mit grobem Raster, in doppelreihiger Ausführung

NW-Fassade:	SO-Fassade:	NO-Fassade:
<u>IV a 1 Schwarz-Weiß</u>	-	<u>V a no 6 Schwarz-Weiß</u>
= I		= I

D. h. die Sondermuster sind, in dieser Hinsicht dem Sanduhrmuster ähnlich, auf die NW-Fassade und die NO-Fassade beschränkt. Aus dem Innenraum sind sie völlig, aus den Türen in dieser Gestalt verbannt.

Mit feinem Raster, in doppelreihiger Ausführung sitzt das Sondermuster in Tür I:

I r 3 Schwarz-Weiß-Rot
= I

D. h. es tritt nur in einer einzigen Tür der NW-Reihe auf. Die Sondermuster begegnen nur an den Pfeilern I, IV und V, in einer Verteilung, die zum Verständnis der kompositorischen Rolle dieser Muster nichts beiträgt und allenfalls ein Übergewicht auf der nordwestlichen Pfeilerreihe erkennen läßt, aus dem sich Schlüsse auf den ursprünglichen Platz des Fragmentes XXI ziehen ließen.

Sie nehmen die Ecknischen ein in IV a 1 und in V a no 6, sitzen also zu 66,66% an Plätzen, die eigentlich den Rautenmustern vorbehalten sind. Eine Mittelnische hat dagegen das Sondermuster in I r 3 inne. An dieser Stelle dringt es in die Rechte der Sparrenmuster ein, allenfalls noch – oder wieder – eines Rautenmusters, wenn man II l 3 in Betracht zieht. Daraus ergibt sich, daß weder die Verteilung der sogenannten Sondermuster am Bau, noch ihr Platz in der Nischenabfolge klar und aufschlußreich genug sind, um sie als etwas für die Komposition der Mosaiken Bedeutsames und damit als etwas Gewolltes und Eigenständiges auffassen zu können. Daher muß ein anderer Weg beschritten werden, um diese merkwürdigen Fälle zu klären.

IV a 1:

Die Reihen 1–12, von unten an gerechnet, sehen aus wie eine Raute, deren Spitze gerade noch erscheint, und die dann nach beiden Seiten auseinanderstrebt. Allerdings sitzt in den Winkeln, wo eigentlich ein schwarzer Punkt zu erwarten wäre, der die Zwickelfüllung vervollständigen würde, ein weißer Punkt, und in der 12. Reihe fehlt der Mittelpunkt der Raute. In den Reihen 13–16 folgt ein Dreieck, das man nur als die Spitze wiederum einer Raute auffassen kann, weil Dreiecke mit einer Basis von 4 und einer Gesamtzahl von 10 Stiften sonst nie an der Pfeilerhalle begegnen. Dagegen entspricht dieses Gebilde durchaus dem Ausschnitt aus einem Rautenmuster in doppelreihiger Ausführung.

Mit Reihe 17 wird die Herstellungstechnik gewechselt; die beiden Reihen 17–18, nicht wie bisher auf Lücke, sondern Stift auf Stift verlegt, bilden einen schwarzen Horizontalstreifen, der nichts mit den Formelementen eines Rautenmusters zu tun hat. Reihe 19 ist nicht mehr erhalten.

Vom Platz in der Nischenabfolge ausgehend, würde man an der Stelle dieses Sondermusters eine Raute erwarten, die auch als Gleichgewicht zu den Rautenmustern in den Nischen IV a 5 und weiterhin in II a 1 und II a 5 zu fordern wäre. Es ist daher zu erwägen, ob hier nicht einer der seltenen Fälle vorliegen könnte, in denen ein Fehler bei der Herstellung des Mosaiks unterlaufen ist.

V a no 6:

Auch hier sehen die untersten 10 Reihen so aus wie der Teil eines Rautenmusters mit Zwickelfüllung. Rein formal gesehen käme allenfalls noch der Ausschnitt aus einem absteigenden Sparrenmuster in Frage, obwohl mehrere Gründe gegen diese Auffassung anzuführen sind. Die einreihige Ausführung des unteren Musters stünde zu der doppelreihigen des oberen Musters in Widerspruch, es fehlen sowohl die beiden obersten Stiftreihen, mit denen das Sparrenmuster die Nischenränder erreicht hätte, als auch die Spitze des nächsten Musters, mit der schon in der 9. Reihe hätte begonnen werden müssen. Außerdem wäre ein Sparrenmuster in einer Ecknische schlecht denkbar. Aber auch wenn man sich für ein Rautenmuster entscheidet, bleiben Unstimmigkeiten bestehen: es fehlt der Mittelpunkt, der in der

10. Reihe auftreten müßte, und wie bei dem vorigen Fall sind die Zwickelfüllungen unvollständig. Von Reihe 11–13 folgt ein Dreieck, aus 6 Stiften gebildet, das als solches in diesem Zusammenhang keinen Sinn hat und daher als die Spitze einer Raute verstanden werden darf. In Reihe 14 findet der Wechsel in der Herstellungstechnik statt; sie liegt Stift auf Stift auf Reihe 13. Aber obgleich die Reihen 14–15 einen schwarzen Horizontalstreifen bilden wie in IV a 1, besteht ein Unterschied darin, daß man in Reihe 15 schon wieder zur waagrechten Lagerung der Stifte auf Lücke zurückkehrte. Die geringen Reste der 16. Reihe, die sich in der Nische erhalten haben, lassen nur noch erkennen, daß sie aus schwarzen und weißen Stiften bestand.

Dem Platz in der Nischenabfolge nach wäre an dieser Stelle ein Rautenmuster zu erwarten, wie es für Ecknischen üblich ist. Offensichtlich war es auch geplant, aber es kam bei seiner Herstellung zu Fehlern.

I r 3:

Die unteren 10 Reihen dieses Mosaiks, in waagrechter Lagerung der Stifte auf Lücke hergestellt, machen den Eindruck des Oberteils einer Raute mit schwarzem Gestänge und roten Zwickelfüllungen. Jedoch ist auffällig, daß diese Raute sich aus einem schwarzen Horizontalstreifen doppelreihiger Ausführung entwickelt, was sich bei keinem der Rautenmuster und auch bei keinem der bisher behandelten Sondermuster beobachten ließ. In den obersten Reihen ist noch so viel von der Gegenspitze der nächsten Raute enthalten, daß die Zwickelfüllungen gerade vollständig werden. Hier ist es unzweifelhaft, daß ein Fehler begangen wurde, denn die linke Zwickelfüllung ist vom Rautengestänge nur durch eine Reihe weißer Stifte getrennt, die rechte dagegen wie üblich durch zwei.

Mit Reihe 11 tritt der Wechsel in der Herstellungstechnik ein; die beiden Reihen 11–12 zeigen waagrechte Lagerung Stift auf Stift, bilden jedoch einen weißen, nicht wie bei den vorigen Fällen schwarzen, Horizontalstreifen. Darauf folgen von Reihe 13–16 vier erhaltene Stifflagen, von denen die unterste noch in der gleichen Technik hergestellt ist. In Reihe 14 jedoch findet ein neuerlicher Wechsel statt, so daß die drei obersten Stifflagen wieder waagrechte Lagerung auf Lücke aufweisen. Was in diesen vier Lagen an Muster erhalten ist, wiederholt den Beginn des Mosaiks in den untersten Reihen, d. h. den Oberteil einer schwarzen Raute in doppelreihiger Ausführung. Wenn überhaupt etwas, so könnte diese Wiederholung dafür sprechen, daß ein eigenständiges Muster vorliegt. Es ist jedoch wahrscheinlicher, daß ein Rautenmuster geplant war, und dann läßt sich nachweisen, daß bei seiner Herstellung ein Fehler unterlief. An dieser Stelle, in einer Mittelnische, ein Rautenmuster anzunehmen, mag zunächst überraschend erscheinen, läßt sich jedoch durch den Hinweis auf das entsprechende Rautenmuster in der gegenüberliegenden Mittelnische II l 3 vertreten. Für ein Sparrenmuster, das eigentlich an diesem Platz sitzen sollte, kann man die Mustergebilde dieser Mosaiknische keinesfalls in Anspruch nehmen.

Fragment XXI: (s. Abb. Beilage 3 d).

Hier ist am besten von den beiden schwarzen Stifflagen auszugehen, die in der Technik der waagrechten Lagerung Stift auf Stift hergestellt sind. Darüber folgt der Unterteil eines Rautenmusters mit schwarzem Gestänge und roten Zwickelfüllungen in doppelreihiger Ausführung, das waagrechte Lagerung der Stifte auf Lücke zeigt. Dieser Umstand schränkt den Kreis der Nischen, aus denen dies Fragment stammen könnte, sehr ein; es kommen nur I r 3 oder II l 3 in Frage. Ob die unterste Stifflage des Rautenmusters noch Stift auf Stift oder auf Lücke verlegt ist, erlaubt der Erhaltungszustand des Fragments nicht mehr zu entscheiden.

Da über dem Horizontalstreifen nur 7 Reihen erhalten sind, ist es auch nicht ausgeschlossen, daß der Rest eines dreifarbigem absteigenden Sparrenmusters vorliegt. Erst in der 9. Reihe, mit der Spitze des nächsten Musters, wäre diese Frage eindeutig zu beantworten.

Unterhalb des Horizontalstreifens sind Reste von 2 Stifflagen erhalten, die aus weißen Stiften bestehen. Von ihnen liegt die obere noch Stift auf Stift, die untere jedoch auf Lücke, so daß innerhalb dieses Fragmentes ein zweifacher Wechsel in der Herstellungstechnik eintritt wie im vorigen Fall. In ihnen steckt nichts mehr, was auf einen Fehler bei der Mosaikherstellung hindeuten könnte. Andererseits spricht die Analogie zu den bisherigen Fällen dafür, daß der Horizontalstreifen deswegen auch hier auftritt, weil irgendwo ein solcher Fehler versteckt ist.

Er läßt sich auf folgende Weise aufspüren. Da die Mitte des Mosaiks ganz von weißen Stiften eingenommen wird, gewinnt die Vermutung an Wahrscheinlichkeit, daß das Bruchstück aus dem Zusammenhang eines Sparrenmusters stammt. Damit wäre eine Möglichkeit gegeben, den vorgefallenen Fehler zu rekonstruieren. Denn gerade bei einem Sparrenmuster hätte in der Mitte schon die Spitze der nächsten Mustereinheit begonnen werden müssen.

Wollte man das Fragment um 180° gedreht und als Ausschnitt aus einem Rautenmuster sehen, so wäre überhaupt nicht zu verstehen, warum der Horizontalstreifen auftritt, weil dann nirgendwo der Anhaltspunkt für einen Fehler gegeben wäre.

Denn dies scheint sich aus allen besprochenen Fällen doch ableiten zu lassen, daß der Horizontalstreifen nur dann und nur da auftritt, wo auch Fehler bei der Mosaikherstellung vorliegen. Er dient dazu, diese Fehler sozusagen unschädlich zu machen, indem er alles bis dahin Verlegte abschließt, versiegelt und gleichzeitig die Grundlage für den Neubeginn des Musters bildet. Nach diesem Schlußstrich fängt man von Neuem an, auf ihm fußt, nachweisbar an den Mosaiken von I r 3 und Fragment XXI, das neue Muster. Diese Funktion des Horizontalstreifens, der in Schwarz oder in Weiß gehalten sein kann, erinnert an die Blöcke von Stift auf Stift verlegten Lagen, mit denen die Mosaiken in den Nischen der Podestfassade IV b zuunterst beginnen, und die eine »Webekante« bilden.

Es ist also nicht abwegig, in den hier behandelten Fällen nachweisbare Fehler bei der Herstellung der Nischenmosaiken zu erkennen und nicht mit einer selbst-

ständigen Musterfamilie zu rechnen. Dieses Ergebnis hat zu den vorgeschlagenen Emendationen geführt und ist für die Untersuchung der Musterfamilien vorweggenommen worden.

Vielleicht gelingt es sogar, aus diesen Fehlern, die nur 1,298% im erhaltenen Mosaikbestand des Bauwerks ausmachen, weitere Schlüsse zu ziehen.

Für das Mosaik in IV a 1 konnte ein Rautenmuster erschlossen werden. Der hier unterlaufene Fehler kann nur so zustande gekommen sein, daß der Mosaikleger seinen Platz nach Vollendung der 12. Reihe verließ. Ähnlich steht es mit dem Mosaik in V a no 6. Hier konnte der Fehler nur dadurch eintreten, daß der Mosaikleger nach der 10. Reihe nicht weiterarbeitete. In der Zwischenzeit lief das Verlegen der Mosaiken jedoch weiter. Als der Mosaikleger von IV a 1 wieder an seine Arbeit ging, hatte er 4 Stifflagen versäumt. Statt das Versäumte nachzuholen, fiel er da ein, wo wahrscheinlich die anderen Rautenmuster-Verleger zu diesem Zeitpunkt gerade waren, und verlegte auch eine Rautenspitze. Als er sie vollendet hatte, muß der Fehler bemerkt worden sein, denn unmittelbar darauf folgt der Horizontalstreifen. Auf die Fragen, warum das Nachholen des Versäumten unterblieb und warum man das fehlerhafte Mosaik in der Nische beließ, wird weiter unten zurückzukommen sein.

Der Mosaikleger von V a no 6 hatte offenbar in der letzten Reihe schon nicht mehr aufgepaßt, denn er vergaß, den ersten schwarzen Stift der Rautenfüllung in die Mitte zu setzen. Falls diese Raute eine Mitte von 4 Punkten hatte, wie V a no 3 am gleichen Pfeiler, war er den Zeitraum von 7 Stifflagen abwesend und fand bei seiner Rückkehr, daß seine Rautenmuster-Nachbarn in ihrer Arbeit schon viel weiter fortgeschritten waren. Auch er holte das Versäumte nicht nach, sondern schloß sich dem an, was gerade verlegt wurde, und machte die Spitze einer Raute. Auch bei ihm wurde der Fehler entdeckt, als sie vollendet war, und mit dem Horizontalstreifen abgedeckt.

Den Mosaikleger von I r 3 hat man allerdings erst dann bei seiner fehlerhaften Arbeit ertappt, als er schon die neue Raute angefangen hatte, und sein Fehler ist nicht auf Abwesenheit, sondern auf mangelnde Aufmerksamkeit zurückzuführen. Hier wurde sofort abgebrochen und der Fehler mit dem Horizontalstreifen versiegelt.

Diese Beobachtungen führen mit neuen Gesichtspunkten wieder auf das Problem zurück, wie man sich die Herstellung der Mosaiken vorzustellen hat. Es hat den Anschein, als seien regelmäßig, von nicht näher zu bezeichnenden Leuten, Kontrollen der Arbeit durchgeführt worden, ob laufend, wie man aus dem Befund von I r 3 schließen könnte, ob bei Vollendung je eines Musterabschnitts, wie die Befunde von IV a 1 und V a no 6 nahelegen scheinen, oder ob erst am Ende eines Tagewerkes, läßt sich nicht mehr entscheiden. Die Tatsache einer Arbeitskontrolle würde voraussetzen, daß irgendwo ein festgelegter, vielleicht aufgezeichneter Detailplan der Pfeilerhalle vorlag, von dem man immer wieder ausgehen konnte. Ob Teilkopien davon den Mosaiklegern ausgehändigt wurden, die ihnen als Vor-

lagen für ihre jeweiligen Mosaikmuster dienen konnten, und wie diese Vorlagen ausgesehen haben könnten, das sind Fragen, die sich einstweilen ebenso wenig beantworten lassen wie jene andere, wichtigere nach dem technischen Vorgang des Mosaikverlegens. Angesichts der geringen Fehlerzahl stellt sie sich mit neuer Dringlichkeit, obwohl sie schon einmal gelöst schien⁵. Ausgehend von der Beobachtung, daß die Mosaikleger von IV a 1 und V a no 6 die in ihren Rautenmustern überschlagenen Stiftrihen nicht nachholten, sondern die Arbeit jeweils da wieder aufnahmen, wo die anderen inzwischen angekommen waren, möchte man vermuten, daß ein Nachholen nicht möglich war. So ließe sich verstehen, warum auf eine Lücke im Muster unvermittelt ein anderer Teil des gleichen Musters folgt. Den Grund dafür, daß die beiden Mosaikleger an einer bestimmten Stelle das unterbrochene Muster fortsetzten, möchte man darin suchen, daß offenbar so etwas wie ein Arbeitsrhythmus herrschte, in den man leicht wieder einfallen konnte, gegen den sich jedoch schwer arbeiten ließ. Vielleicht darf man sich ihn als ein Taktschlagen oder als Gesang zur Arbeit vorstellen. Jedoch bleibt auch diese Vorstellung, so anschaulich sie wirkt, und so gute Parallelen dazu sich aus der Teppichknüpferei anführen ließen, unbefriedigend, wenn man sie folgerichtig durchdenkt. Stellt man sich vor, daß jede Musterfamilie einen bestimmten Rhythmus oder eine Grundmelodie hatte – nicht zu reden von den Mustervariationen – so hieße das, daß gleichzeitig die Rhythmen für die Dreiecksmuster, für die Rautenmuster, die Zickzackmuster, die Sparrenmuster usf. geschlagen, geklopft oder gesungen werden mußten, und sie fielen nur selten zusammen. Da an jedem Pfeiler zugleich bis zu vier verschiedene Rhythmen befolgt wurden, würde es ferner bedeuten, abgesehen von dem damit verbundenen verwirrenden Lärm, daß keiner der Mosaikleger über die trennenden Zwischenräume hinweg den Rhythmus seines Muster-Kollegen hätte heraushören können, denn die jeweiligen unmittelbaren Nachbarn folgten ja einem anderen Rhythmus. Möchte man diese Vorstellung trotzdem nicht ganz aufgeben, weil sie noch am besten zu dem tatsächlichen Arbeitsvorgang zu passen scheint, so ist es erstaunlich, daß nicht mehr Mosaikleger irre geworden sind an ihrem Muster, und daß nicht mehr Fehler unterlaufen sind. Allerdings ist gerade die Unausweichlichkeit des Arbeitsrhythmus schuld daran, daß es bei den Fehlern in den Mosaiken von IV a 1 und V a no 6 blieb. Je mehr man diesen Fragen nachgeht, desto unverständlicher wird es, daß und wie es möglich war, den Gesamtplan für den Mosaikschmuck der Pfeilerhalle wirklich durchzuführen, und desto bewundernswerter stellt sich die Leistung heraus, die hier vollbracht worden ist.

Die Tatsache, daß fehlerhafte Mosaiken mit einem Horizontalstreifen abgedeckt und nicht aus den Nischen entfernt worden sind, erlaubt Vermutungen in noch einer anderen Richtung. Offenbar fehlte die Zeit, nicht nur zum Nachholen veräumter Stiftlagen, sondern auch zum Herausnehmen und Ersetzen falscher Muster-

⁵ W. Andrae, *Das Gotteshaus und die Urformen des Bauens im alten Orient* (1930) 85 f.; E. Heinrich, *UVB IV 14*. Vgl. auch *UVB XXII 17 f.*

teile, und offenbar konnte man es sich noch weniger leisten, die Arbeit in einer fehlerhaften Nische ganz von vorn anzufangen. Das spricht dafür, daß die Mosaiken am Bau gleichmäßig fortgeführt und gleichmäßig vollendet werden sollten. Außerdem mag man in Zeitdruck gewesen sein. Denn sowohl der Lehmziegel als auch der farbigen Mosaikstifte wegen ist anzunehmen, daß die Pfeilerhalle innerhalb einer einzigen Zwischenregenperiode errichtet werden mußte.

DIE ERGÄNZUNG DER ZERSTÖRTEN NISCHENMOSAIKEN

Bei der Untersuchung der Mosaikmuster sind für die insgesamt 15 am Bau zerstörten und verlorengegangenen Nischen Ergänzungen vorausgesetzt worden, die nachträglich ebenso ihrer Rechtfertigung und Begründung bedürfen wie die Emendationen der fehlerhaften Mosaikmuster. Andererseits sind diese Ergänzungen so eng mit den Ergebnissen der weiter unten durchgeführten Kompositionsanalysen verflochten, daß es verfrüht erscheinen mag, die Begründungen dafür im Einzelnen hier schon geben zu wollen. Erst wenn man die Gesetze kennt, die in der Anordnung der Mosaikmuster walten, wenn man das Spiel von Gleichgewicht und Gegengewicht durchschaut, wenn man das komplizierte System der Umkehrungs-, Klammer- und Verschränkungsbezüge gegenwärtig hat, werden die Gründe dafür völlig verständlich. Da es sich aber immer wieder zeigt, wie eines zum anderen führt, wie eines am anderen hängt, wo immer man auch beginnt, in die Stiftmosaik einzdringen, sei dieser Exkurs hier eingeschoben, damit der Überblick leichter und die Grundlage für die Kompositionsanalyse breiter wird.

Alle im Folgenden zur Ergänzung herangezogenen Mosaikbruchstücke sind, durch Umrandung gekennzeichnet und mit den Fragmentnummern versehen, auf den Tafeln mit den Aufrißzeichnungen unter der entsprechenden Nischenummer zu finden.

- I a 6: muß ein Mosaik mit grobem Raster, in doppelreihiger Ausführung, in Schwarz-Weiß gehabt haben;
 muß nach V a nw 1 ein Rautenmuster haben;
 muß in Analogie zu allen Rautenmustern der NW-Fassade eine Raute mit nur einem Punkt in der Mitte haben.
 Ein solches Rautenmuster, das alle genannten Bedingungen erfüllt, liegt vor in dem Fragment Röhe-Hansen V (s. darunter S. 98).
- I a 5: muß ein Mosaik mit grobem Raster, in doppelreihiger Ausführung, in Schwarz-Weiß gehabt haben;
 muß nach I a 2 und V a nw 2 ein Dreiecksmuster haben;
 muß nach I a 2 ein aufsteigendes Dreiecksmuster haben;
 muß nach V a nw 2 ein statisches Dreiecksmuster haben.
 Ein entsprechendes Dreiecksmuster liegt vor in dem Fragment Röhe-Hansen IV (s. darunter S. 98).

- I a 4: muß ein Mosaik mit grobem Raster, in doppelreihiger Ausführung, in Schwarz-Weiß gehabt haben;
 muß nach I a 3 und Va nw 3 ein Sparrenmuster haben;
 muß nach Va nw 3 und in Analogie zu der Mehrzahl der Sparrenmuster ein absteigendes haben.
 Ein solches Sparrenmuster liegt vor in den Fragmenten Röhe-Hansen II oder XIII, die sich aneinandersetzen lassen (s. darunter S. 98; 99).
- Va nw 4: muß ein Mosaik mit grobem Raster, in doppelreihiger Ausführung, in Schwarz-Weiß gehabt haben;
 muß nach Va nw 3 und I a 3 ein Sparrenmuster haben;
 muß nach I a 3 und in Analogie zu der Mehrzahl der Sparrenmuster ein absteigendes haben.
 Ein passendes Sparrenmuster liegt vor in den Fragmenten Röhe-Hansen VIII und XII, die sich aneinandersetzen lassen (s. darunter S. 98; 99).
- Va nw 5: muß ein Mosaik mit grobem Raster, in doppelreihiger Ausführung, in Schwarz-Weiß gehabt haben;
 muß nach Va nw 2 und I a 2 ein Dreiecksmuster haben;
 muß nach I a 2 ein dynamisches Dreiecksmuster haben;
 muß nach Va nw 2 ein absteigendes Dreiecksmuster haben.
 Ein entsprechendes Dreiecksmuster hat sich in Fragment Röhe-Hansen III erhalten (s. darunter S. 98).
- Va nw 6: muß ein Mosaik mit grobem Raster, in doppelreihiger Ausführung, in Schwarz-Weiß gehabt haben;
 muß nach I a 1 ein Zickzackmuster mit drei Punkten Zwickelfüllung haben.
 Ein solches Zickzackmuster ist mit Fragment Röhe-Hansen XVIII geborgen worden (s. darunter S. 100).
- XII i 1: muß ein Mosaik mit grobem Raster gehabt haben;
 muß nach XI i 1 und XI i 5 ein Rautenmuster haben;
 müßte nach XI i 1 und XI i 5 ein schwarz-weiß-rotes Rautenmuster in einreihiger Ausführung haben.
- XII i 5: muß ein als Gegenstück genau entsprechendes Mosaik gehabt haben.
 In den Fragmenten Röhe-Hansen VI und XVI (und XXIII?) (s. darunter S. 98 bzw. S. 100) liegen zwei Bruchstücke von Nischenmosaik mit Rautenmustern vor, die sich als Paar derart entsprechen, daß sie ohne Bedenken in diese Nischen eingesetzt werden können. Allerdings erfüllen sie nur zwei der geforderten Bedingungen, die des Rasters und die des Musters. Sie sind nicht in einreihiger, sondern in doppelreihiger Ausführung hergestellt – es sei denn, man sähe die kleinen weißen Rautenfelder als einreihig ausgeführt an – und sie sind in Schwarz-Weiß gehalten. Dies schafft im Verhältnis zu den gegenüberliegenden Nischen XI i 1 und 5 einen Umkehrungsbezug zweifacher Art.
- XII i 2: muß ein Mosaik mit grobem Raster gehabt haben;
 müßte nach XI i 2 und XI i 4 ein Mosaik in einreihiger Ausführung in Schwarz-Weiß haben;
 müßte nach XI i 2 und XI i 4 ein Dreiecksmuster haben;

müßte nach XI i 2 und XI i 4 ein dynamisches Dreiecksmuster haben;
 müßte nach XI i 2 und XI i 4 ein aufsteigendes Dreiecksmuster haben.

XII i 4: muß ein als Gegenstück entsprechendes Mosaik gehabt haben.

In den Fragmenten Röhe-Hansen VII und XI (s. darunter S. 98 f.) liegen wiederum paarweise sich entsprechende Mosaikbruchstücke vor, die man aus diesem Grunde gern in diesen Nischen unterbringen würde. Sie erfüllen jedoch nur eine der notwendigen Bedingungen, nämlich die des Rasters. In jeder anderen Hinsicht weichen sie von den genannten Forderungen ab; es handelt sich in beiden Fällen um schwarz-weiß-rote Rechteckmuster in doppelreihiger Ausführung, mit unterlegter Schrägstreifenstruktur und einer Höhe des Musters von 3 Stifflagen.

So fragwürdig demnach die Ergänzung der Nischen XII i 2 und 4 mit diesen Fragmenten scheinen muß, so ist sie doch wahrscheinlich zu machen. Für zwei gleichartige Mosaiken mit grobem Raster sind, nach den bisher vorgenommenen Ergänzungen auf der NW-Fassade und auf der NO-Innenfront, keine anderen Nischen mehr frei; die zerstörten Nischen der Durchgangsfronten des Pfeilers XII kommen nicht in Frage, weil für ihre Ergänzung Mosaiken mit feinem Raster zu fordern sind. Außerdem kann sich diese Ergänzung, unter einem Vorgriff auf die Ergebnisse der Kompositionsanalysen, auf folgende Beobachtungen stützen: Auch in den Begleitnischen der nächstliegenden Pfeiler vertreten die Rechteckmuster die Dreiecksmuster, wobei die Musterhöhe von 3 Stifflagen in IX i 2 und 4 wiederkehrt. Zwischen den vier erhaltenen Rechteckmustern in IV i 2 und 4 und in IX i 2 und 4, und den beiden in XII i 2 und 4 eingesetzten Rechteckmustern besteht ferner ein Umkehrungsbezug in den Farben, der die Ergänzung festigt. Schließlich ist auf das Rechteckmuster in XI i 3 auf der gegenüberliegenden Innenfront hinzuweisen. Es stimmt in der Musterbreite von 8 Stiften mit den beiden Fragmenten überein, und der dreifache Umkehrungsbezug – in den Farben, in der Musterhöhe und im Platz – wirkt sich für die Ergänzung eher günstig als nachteilig aus.

XII i 3: muß ein Mosaik mit grobem Raster, in doppelreihiger Ausführung, in Schwarz-Weiß gehabt haben;

müßte nach XI i 3 ein Rechteck- oder Schachbrettmuster haben.

Es hat sich in Fragment Röhe-Hansen XIX (s. darunter S. 100) das Bruchstück eines Nischenmosaiks erhalten, das nur die ersten drei Bedingungen erfüllt, jedoch nicht die wichtigste, die des Musters. Es handelt sich um ein mit periodischem Wechsel in der Herstellungstechnik verlegtes statisches Dreiecksmuster in Schwarz-Weiß, mit grobem Raster und in doppelreihiger Ausführung.

Der Gedanke, dieses Fragment für die Mittelnische des Mittelpfeilers XII in Anspruch zu nehmen, ist nicht so abwegig, wie er zunächst scheinen mag. Erstens läßt sich dieses Bruchstück seines groben Rasters wegen in keiner der noch zur Verfügung stehenden zerstörten Nischen unterbringen. Ferner besteht eine Beziehung zu dem Dreiecksmuster in XII a 3 auf der NO-Fassade, direkt durch das gleiche Raster und die gleichen Farben, auch durch den ungewöhnlichen gleichen Platz, indirekt durch die Umkehrungen in der Ausführung, in der Verlegungstechnik und in der seltenen Musterabart. Setzt man dieses Fragment in

XII i 3 ein, so kommt ferner ein dreifacher Umkehrungsbezug zu den Dreiecksmustern in XI i 2 und 4 zustande. Er besteht in dem Gegensatz von einreihiger zu doppelreihiger Ausführung, von dynamischem zu statischem Mustercharakter, und in der Vertauschung der Plätze. Nimmt man die gerade behandelten Ergänzungen der Nischen XII i 2 und 4 hinzu und stellt die wiedergewonnene Mittelfront des Pfeilers XII – Rechteckmuster, Dreiecksmuster, Rechteckmuster – der entsprechenden Mittelgruppe der gegenüberliegenden Pfeilerfront XI – Dreiecksmuster, Rechteckmuster, Dreiecksmuster – gegenüber, so erschließen sich aus den ineinandergreifenden Umkehrungsbezügen Verschränkungsbezüge, die diese Ergänzung rechtfertigen dürften. Daß nicht auch noch ein Umkehrungsbezug zwischen XI i 3 und XII i 3 in den Farben bedacht worden ist, stört weniger, da auf dieser Pfeilerinnenfront die Dreifarbigkeit schon mit den Mosaiken von XII i 2 und 4 berücksichtigt war. Auch auf den möglichen Umkehrungsbezug von aufsteigendem zu absteigendem Dreiecksmuster ist für die Ergänzung verzichtet worden, weil sie der Beobachtung widerspricht, daß absteigende Dreiecksmuster in doppelreihiger Ausführung im Innenraum vermieden sind.

- XII l 4: muß nach V r 4 ein Mosaik mit feinem Raster, in einreihiger Ausführung, nach XII l 2, unter Umkehrung der Farben, in Schwarz-Weiß-Rot, nach XII l 2 und V r 4 mit einem Dreiecksmuster, nach XII l 2 und V r 4 mit einem dynamischen Dreiecksmuster, nach XII l 2 und V r 4, unter Umkehrung der Musterrichtung, mit einem absteigenden Dreiecksmuster gehabt haben.
Unter den geborgenen Mosaikbruchstücken hat sich kein entsprechendes Fragment gefunden.
- XII l 3: muß nach V r 3 ein Mosaik mit feinem Raster, in einreihiger Ausführung, nach V r 3, unter Umkehrung der Farben, in Schwarz-Weiß, nach V r 3 mit einem absteigenden Sparrenmuster gehabt haben.
Ein solches Mosaik liegt unter den geborgenen Fragmenten nicht vor. Die am Fuße der Nische in gestörter Lage erhaltenen schwarzen und weißen Stifte bestätigen jedoch den Schluß auf die Mosaikart und die Zweifarbigkeit und können ohne weiteres zu einem absteigenden Sparrenmuster gehört haben.
- XII r 4: muß nach XII r 2 ein Mosaik mit feinem Raster, in einreihiger Ausführung, in Schwarz-Weiß-Rot, nach XII r 2 mit einem statischen Dreiecksmuster mit unterlegter Sparrenmusterstruktur, nach XII r 2, X r 2 und X r 4, unter Umkehrung der Musterrichtung, mit einem absteigenden Dreiecksmuster und unterlegter Struktur eines absteigenden Sparrenmusters gehabt haben.
Auch für diese Ergänzung fehlt unter den geborgenen Mosaikbruchstücken ein Fragment, das sie eindeutig bestätigen könnte.
- XII r 3: muß nach X l 3 ein Mosaik mit feinem Raster, in einreihiger Ausführung, in Schwarz-Weiß-Rot, nach X l 3 mit einem Zickzackmuster, mit schwarzem Gestänge und roten Zwickelfüllungen, gehabt haben.

Zwar befindet sich unter den geborgenen Mosaikbruchstücken kein Fragment mit einem entsprechenden Muster, aber die in der rechten unteren Ecke der Nische erhaltenen schwarzen, weißen und roten Stifte, deren Lage noch eine aufsteigende schwarze Linie erkennen ließ, sprechen für die Richtigkeit dieser Ergänzung.

- XII l 1: muß nach dem in V r 1 bei der Ausgrabung sichtbar gewordenen Mosaik als Mosaik mit feinem Raster in einreihiger Ausführung, nach V r 1 mit einem Rautenmuster, nach V r 1, V r 3 und XII l 3, unter Umkehrung der Farben, mit einem Rautenmuster in Schwarz-Weiß ergänzt werden.
- XII r 1: muß nach V r 1 und XII l 1 als Mosaik mit feinem Raster, in einreihiger Ausführung und mit einem Rautenmuster, nach allen Mosaiken in dieser Tür C mit einem dreifarbigem Rautenmuster ergänzt werden. Dabei ist nur fraglich, ob das Rautengestänge schwarz und die Zwickelfüllungen rot waren, oder umgekehrt.
- XI 1: muß nach V r 1, XII l 1 und XII r 1 als Mosaik mit feinem Raster, in einreihiger Ausführung und mit einem Rautenmuster, nach allen Mosaiken in dieser Tür C mit einem dreifarbigem Rautenmuster ergänzt werden. Es fragt sich für die Ergänzung nur, ob dieses Rautenmuster dem gegenüberliegenden in XII r 1 spiegelbildlich entsprach, oder ob für Gestänge und Füllungen die Farbwerte umgekehrt waren.

Die Rautenmuster in den nicht fortgeführten und bei der Bauplanänderung zugebauten Eknischen der Durchgangsfronten aller Pfeiler der NW- und der SO-Reihe sind daraus zu erschließen, daß bei der Ausgrabung in VIII l 5 ein Mosaik mit einem schwarz-weiß-roten Rautenmuster zutage kam. Danach dürfte das Fragment Röhe-Hansen XX (s. darunter S. 100), ebenfalls ein Rautenmuster mit feinem Raster und in doppelreihiger Ausführung, schwarzem Rautengestänge, 4 roten Mittelpunkten und roten Zwickelfüllungen, am ehesten aus der Nische VIII r 5 am gleichen Pfeiler stammen. Ähnlich wie diese beiden Mosaiken dürften die Rautenmuster in den übrigen äußeren Eknischen der südöstlichen Pfeilerreihe ausgesehen haben; Unterschiede im Einzelnen werden auf die Größe der Rautenmitte, mit 1 oder mit 4 Punkten, beschränkt gewesen sein.

Von der SO-Reihe ausgehend, kann man ebenfalls Rautenmuster für die äußeren Eknischen der nordwestlichen Pfeilerreihe erschließen, und zwar ebenfalls dreifarbig. Ihr Aussehen im Einzelnen ergibt sich aus dem Verhältnis der inneren und äußeren Rautenmuster auf der SO-Reihe zu den inneren der NW-Reihe: danach müßten diese Rautenmuster, unter Umkehrung der Farben rotes Gestänge, schwarze Mittelpunkte und schwarze Zwickelfüllungen gehabt haben. Lediglich die Größe der Rautenmitte, ob mit 1 oder mit 4 Punkten, ist auch hier nicht mit Sicherheit zu ermitteln.

Diese Zusammenstellung der vorgenommenen Ergänzungen für die verlorengangenen oder der Bauplanänderung zum Opfer gefallen Nischenmosaikent hält mehrere merkwürdige Ergebnisse:

Von 11 der insgesamt 15 am Bau bis auf die unterste Stifflage ausgeraubten Nischenmosaikent haben sich Bruchstücke im Zerstörungsschutt der Pfeilerhalle erhalten, manchmal in nur kleinen, aber in überraschend vielen Fällen sogar in

großen Fragmenten. Mit diesen Fragmenten ließen sich alle Nischen auf der NW-Fassade und die Innenfront des Mittelpfeilers XII vervollständigen. Das heißt, daß eigentümlicherweise nur Mosaiken mit grobem Raster erhalten blieben, während die Mosaiken mit feinem Raster aus den Nischen der Durchgangsfronten von Pfeiler XII die Zerstörung nicht überstanden haben. Aus der Beobachtung, daß in fast allen zerstörten Nischen kein Stift mehr zurückblieb, und daß die genannten Fragmente im Zerstörungsschutt des Baues, wenn auch nicht zuunterst, lagen, ergibt sich, daß diese Mosaiken regelrecht ausgegraben, abtransportiert und weggeworfen wurden, nachdem man schon mit dem Abbruch des Gebäudes begonnen hatte, aber noch ehe er abgeschlossen war. Warum man gerade die Innenfront des Mittelpfeilers XII und die jeweils um die Ecke anschließenden Nischen der Durchgangsfronten des gleichen Pfeilers so gründlich ausraubte, warum nur die äußeren drei Nischen des Eckpfeilers I und nur die inneren drei Nischen des Eckpfeilers V das gleiche Schicksal erlitten, ist nicht zu erklären. Daß dieses Ausgraben der Nischenmosaiken noch im Zuge des allgemeinen Abbruchs der Pfeilerhalle vor sich gegangen sein muß, geht auch aus folgender Überlegung hervor. In der Gemdet-Nasr-Zeit, etwa im Zusammenhang mit der Anlage des Stampflehmgebäudes, konnte man zwar, wenn man tief genug grub, von oben her auf diese Mosaiknischen stoßen, aber man hätte sie wohl schwerlich in so gut zusammenhaltenden Stücken herausholen können. Außerdem hieße es, daß man sie dann in andere Teile des Gebäudes hätte transportieren und dort, in immer noch verhältnismäßig gutem Zustand, wieder in den Zerstörungsschutt hätte einbetten müssen.

Auch aus der Fundlage der Mosaikfragmente lassen sich gewisse Rückschlüsse ziehen, so daß es geboten erscheint, als zweiten Exkurs an diese Stelle eine Musterrang aller geborgenen Bruchstücke zu rücken.

KATALOG DER GEBORGENEN MOSAIKFRAGMENTE

Der folgende Katalog geht zurück auf die Aufzeichnungen P. Röhe-Hansens, der im Grabungswinter 1963/64 die Bergung der Mosaikfragmente durchführte. Der Beschreibung der Fragmente liegen die stiftgerechten Aufnahmezeichnungen mit Maßangaben zugrunde, die er damals angefertigt hat. Soweit die Bruchstücke zur Ergänzung zerstörter Nischen herangezogen werden konnten, sind sie in die Aufrißzeichnungen der Pfeilerhalle eingetragen und dort abgebildet (s. Tafel 1, 3); für die anderen Stücke ist auf die jeweiligen Abbildungen gesondert hingewiesen. Die Fundangaben der Bruchstücke sind dem gleichfalls von P. Röhe-Hansen gemachten Lageplan entnommen.

I: H. 0,30 m; B. 0,14 m.

Grobes Raster, doppelreihige Ausführung, Schwarz-Weiß.

Rautenmuster mit 4 Punkten in der Mitte.

Kann deshalb nur stammen aus den Nischen III i 1, 3, 5; VIII i 5; Va no 3 oder

Va no 6.

Gefunden 3,95 m nw. der Nische III a 4.

- II: H. 0,32 m; B. 0,14 m.
 Grobes Raster, doppelreihige Ausführung, Schwarz-Weiß.
 Sparrenmuster. Vgl. Fragmente XIII, VIII, XII.
 Als Ergänzung gesetzt in die Nische I a 4.
 Gefunden 4,30 m nw. der rechten Zungenmauer von Pfeiler III.
- III: H. 0,20 m; B. 0,13 m.
 Grobes Raster, doppelreihige Ausführung, Schwarz-Weiß.
 Dreiecksmuster mit Diagonalzug.
 Als Ergänzung gesetzt in die Nische V a nw 5 als dynamisches absteigendes Dreiecksmuster.
 Gefunden 4,50 m nw. der rechten Ecke von Tür J.
- IV: H. 0,07 m; B. 0,18 m.
 Grobes Raster, doppelreihige Ausführung, Schwarz-Weiß.
 Dreiecksmuster mit periodischem Wechsel in der Verlegungstechnik.
 Als Ergänzung gesetzt in die Nische I a 5 als statisches aufsteigendes Dreiecksmuster.
 Gefunden 4,10 m nw. der Nische III a 4.
- V: H. 0,22 m; B. 0,15 m.
 Grobes Raster, doppelreihige Ausführung, Schwarz-Weiß.
 Rautenmuster mit 1 Punkt in der Mitte.
 Als Ergänzung gesetzt in die Nische I a 6.
 Gefunden 3,55 m nw. der Nische III a 1.
- VI: H. 0,45 m; B. 0,14 m.
 Grobes Raster, doppelreihige Ausführung, Schwarz-Weiß.
 Rautenmuster mit Mittelfeldern aus 4 weißen Punkten. Vgl. Fragment XVI.
 Als Ergänzung gesetzt in die Nische XII i 1.
 Gefunden 3,40 m nw. der Nische III a 2.
- VII: H. 0,52 m; B. 0,15 m.
 Grobes Raster, doppelreihige Ausführung, Schwarz-Weiß-Rot.
 Rechteckmuster von 8 Stiften Breite und 3 Stiflagen Höhe mit unterlegter Schrägstreifenstruktur. Vgl. Fragment XI.
 Als Ergänzung gesetzt in die Nische XII i 2.
 Gefunden im Abstand von 2,80–3,30 m nw. der linken Zungenmauer von Pfeiler III.
- VIII: H. 0,15 m; B. 0,13 m.
 Grobes Raster, doppelreihige Ausführung, Schwarz-Weiß.
 Sparrenmuster. Vgl. Fragmente II, XII, XIII.
 Als Ergänzung gesetzt in die Nische V a nw 4, mit Fragment XII.
 Gefunden 0,75 m nw. der Tür I.
- IX: H. 0,12 m; B. 0,17 m.
 Grobes Raster, doppelreihige Ausführung, (Schwarz)-Weiß-Rot.
 Rautenmuster, bestehend aus waagrecht fortlaufenden Ketten aneinanderstoßender einheitlich gefärbter Rautenfelder von 7 Stiflagen Höhe. Vgl. Fragmente XXVI, XXV, XXII.

Dem Muster zufolge nicht zu den Nischenmosaiken gehörig. Rest eines rechteckigen Supraporten-Spiegels. Wegen der Dreifarbigkeit ursprünglicher Platz auf der SO-Fassade anzunehmen. Als Ergänzung einzusetzen entweder über Tür H oder über Tür G, mit geringerer Wahrscheinlichkeit über Tür E oder Tür F⁶.

Gefunden 1,30 m nw. der Tür I.

X: H. 0,77 m; B. ?

Grobes Raster. Ausführung und Farben unkenntlich. Muster unkenntlich. Von P. Röhe-Hansen zwar auf dem Lageplan der Mosaikbruchstücke eingetragen, aber nicht in den Katalog aufgenommen. Eine stiftgerechte Aufnahmezeichnung fehlt. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich um ein Nischenmosaik, obwohl die Breite des Fragmentes unbekannt ist. Aus dem Mosaikraster ist nur der Schluß zu ziehen, daß das Mosaik auf einer der Außenfassaden oder der Innenfassaden gesessen hat.

Gefunden 2,25 m nw. der Nischen II a 1, 2, 3.

XI: H. 0,40 m; B. 0,13 m.

Grobes Raster, doppelreihige Ausführung, Schwarz-Weiß-Rot. Rechteckmuster von 8 Stiften Breite und 3 Stiftlagen Höhe mit unterlegter Schrägstreifenstruktur. Vgl. Fragment VII.

Als Ergänzung gesetzt in die Nische XII i 4.

Gefunden 2,25 m nw. der Nische III a 3.

XII: H. 0,30 m; B. 0,15 m.

Grobes Raster, doppelreihige Ausführung, Schwarz-Weiß.

Sparrenmuster. Vgl. Fragmente II, VIII, XIII.

Als Ergänzung gesetzt in die Nische V a nw 4, mit Fragment VIII.

Gefunden 3,95 m nw. der Tür I.

XIII: H. 0,10 m; B. 0,14 m.

Grobes Raster, doppelreihige Ausführung, Schwarz-Weiß.

Sparrenmuster. Vgl. Fragmente II, VIII, XII.

Als Ergänzung gesetzt in die Nische I a 4, mit Fragment II.

Gefunden 2,40 m nw. der Nische III a 1.

XIV: H. 0,19 m; B. 0,16 m.

Feines Raster, doppelreihige Ausführung, Schwarz-Weiß-Rot.

Zickzackmuster vertikal aufsteigender Form mit rotem Gestänge und schwarzen Zwickelfüllungen. Paßt jedoch nicht an Fragment XVII an.

Kann nur stammen entweder aus VII r 4 in Tür H oder aus VIII l 3 in Tür F. Vgl. Abb. Beilage 3 a.

Gefunden 3,90 m nw. der linken Zungenmauer von Pfeiler I.

XV: H. 0,19 m; B. 0,08 m.

Feines Raster. Ausführung und Farben unkenntlich. Muster unkenntlich. Paßt

⁶ Vgl. meinen Aufsatz »Supraporten und Horizontalfries aus Stiftmosaiken der Pfeilerhalle der Schicht IV a in Uruk-Warka« in der Festschrift für A. Falkenstein, Heidelberger Studien zum Alten Orient (1967) 23 f.; 26 f. mit Abb. 4.

jedoch mit Bruchfläche so gut an Fragment XVII an, daß wohl ursprünglich zugehörig (s. darunter). Dann Zickzackmuster vertikal aufsteigender Form mit rotem Gestänge und schwarzen Zwickelfüllungen. Vgl. Abb. Beilage 3 b.
Gefunden 3,65 m nw. der Tür I.

XVI: H. 0,42 m; B. 0,12 m.

Grobes Raster, doppelreihige Ausführung, Schwarz-Weiß.
Rautenmuster mit Mittelfeldern aus 4 weißen Punkten. Vgl. Fragment VI.
Als Ergänzung gesetzt in die Nische XII i 5.
Gefunden 4,75 m nw. der Tür I.

XVII: H. 0,28 m; B. 0,14 m.

Feines Raster, doppelreihige Ausführung, Schwarz-Weiß-Rot.
Zickzackmuster vertikal aufsteigender Form mit rotem Gestänge und schwarzen Zwickelfüllungen. Paßt jedoch nicht an Fragment XIV an. Dagegen paßt Fragment XV mit Bruchfläche so gut an, daß es wohl ursprünglich dazugehörte.
Kann nur stammen aus VIII l 3 in Tür F oder aus VII r 4 in Tür H. Vgl. Abb. Beilage 3 b.
Gefunden 2,65 m nw. der rechten Zungenmauer von Pfeiler IV.

XVIII: H. 0,17 m; B. 0,10 m.

Grobes Raster, doppelreihige Ausführung, Schwarz-Weiß.
Zickzackmuster.
Als Ergänzung gesetzt in die Nische V a nw 6.
Gefunden 3,30 m nw. der linken Zungenmauer von Pfeiler IV.

XIX: H. 0,26 m; B. 0,15 m.

Grobes Raster, doppelreihige Ausführung, Schwarz-Weiß.
Dreiecksmuster in der Technik der waagrechten Lagerung auf Lücke mit Wechsel in jeder 4. Reihe zur Technik der waagrechten Lagerung Stift auf Stift. Als Ergänzung gesetzt in die Nische XII i 3, als statisches aufsteigendes Dreiecksmuster.
Gefunden 3,45 m nw. der linken Zungenmauer von Pfeiler IV.

XX: H. 0,26 m; B. 0,12 m.

Feines Raster, doppelreihige Ausführung, Schwarz-Weiß-Rot.
Rautenmuster mit schwarzem Gestänge und 4 roten Punkten in der Mitte. Vgl. Abb. Beilage 3 c.
Kann daher nur stammen aus VIII r 5 oder einer anderen äußeren Ecknische der Türen auf der SO-Reihe.
Gefunden 3,10 m nw. der Nische IV a 1.

XXI: H. 0,17 m; B. 0,15 m.

Feines Raster, doppelreihige Ausführung, Schwarz-Weiß-Rot.
Behandelt unter den Sondermustern, s. S. 89, Abb. Beilage 3 d. Als ursprünglicher Platz dieses Bruchstücks kommen alle Nischen mit dreifarbigem Sparrenmustern in doppelreihiger Ausführung in Frage.
Gefunden 2,80 m nw. der linken Zungenmauer von Pfeiler IV.

XXII: H. 0,22 m; B. 0,13 m.

Grobes Raster, doppelreihige Ausführung, Schwarz-Weiß-Rot.

Zickzackmuster horizontal fortlaufender Form, von 6 Stifflagen Höhe. Vgl. Fragmente IX, XXV, XXVI.

Die Verbindung dieses Rasters mit Dreifarbigkeit und doppelreihiger Ausführung, dazu die Form des Musters schließen eine Unterbringung dieses Fragmentes in einer der Nischen aus. Rest eines rechteckigen Supraporten-Spiegels. Ursprünglicher Platz der Dreifarbigkeit wegen auf der SO-Fassade anzunehmen. Als Ergänzung einzusetzen entweder über Tür F oder über Tür E, mit geringerer Wahrscheinlichkeit über Tür G oder Tür H⁷.

Gefunden 0,05 m nw. der linken Zungenmauer des Pfeilers I.

XXIII: H. 0,25 m; B. 0,09 m.

Grobes Raster. Ausführung und Farben unkenntlich. Muster unkenntlich. Vgl. Abb. Beilage 3 e.

Der Bruchfläche wegen an Fragment XVI anzuschließen?

Gefunden 2,30 m nw. der linken Zungenmauer von Pfeiler IV.

XXIV: H. 0,22 m; B. 0,68 m.

Sehr grobes Raster, Stiftdurchmesser 0,02 m. Doppelreihige Ausführung, Schwarz-Weiß-Rot.

Zickzackmuster horizontal fortlaufender Form von 19 Stifflagen Höhe und 16 Stiften Spannweite, mit der Eigentümlichkeit, daß je zwei Zickzackstreifen der gleichen Farbe übereinander sitzen.

All dieser Eigenschaften wegen kommen für den ursprünglichen Platz dieses Mosaiks an der Pfeilerhalle weder die Nischen, noch die Supraporten-Felder in Betracht. Rest des ursprünglich umlaufenden Horizontalfrieses vom oberen Abschluß des Gebäudes, aber unterhalb des Frieses sitzend, der aus noch größeren Stiften mit runden Aussparungen in den Köpfen hergestellt war⁸.

Gefunden, als einziges der Fragmente, vor der SO-Fassade, 1,75 m sö. der Nischen VII a 1 und 2.

XXV: 4 zusammengehörige Bruchstücke eines großen Mosaikfeldes.

a) H. 0,36 m; B. 0,66 m.

b) H. 0,11 m; B. 0,37 m.

c) H. 0,13 m; B. 0,27 m.

d) H. 0,45 m; B. 0,68 m.

Grobes Raster, doppelreihige Ausführung, Schwarz-Weiß-Rot.

Zickzackmuster horizontal fortlaufender Form von 13 Stifflagen Höhe und 10 Stiften Spannweite.

Rest eines rechteckigen Supraporten-Spiegels. Der Dreifarbigkeit wegen ursprünglicher Platz auf der SO-Fassade anzunehmen. Als Ergänzung einzusetzen entweder über Tür E oder über Tür F, mit geringerer Wahrscheinlichkeit über Tür H oder Tür G⁹. Vgl. Fragmente XXII, IX, XXVI.

⁷ S. Anm. 6 S. 99; a. O. 21 ff.; 26 f. mit Abb. 3.

⁸ S. Anm. 6 S. 99; a. O. 19 f. mit Abb. 1. (Auf der angegebenen Abbildung ist der Maßstab versehentlich mit dem von Abb. 5 vertauscht worden).

⁹ S. Anm. 6 S. 99; a. O. 20 f. mit Abb. 2.

Gefunden im Innenraum der Pfeilerhalle, wie Fragment XXVI; in einem Abstand von 0,55–1,20 m und in einer Ausdehnung von 1,40 m nw. der Nischen VII i 1–5.

XXVI: H. 0,26 m; B. 0,22 m.

Grobes Raster, doppelreihige (bzw. vierfache) Ausführung, Schwarz-Weiß-Rot. Rautenmuster mit verschiedenen Eigentümlichkeiten. Das Rautengestänge hat eine Breite von 4 statt 2 Stiften und ist rot. Die dazwischenliegenden Trennzonen und das Mittelfeld sind in schwarz-weiße Dreiecksmuster aufgelöst, die in der Technik der waagrechten Lagerung der Stifte auf Lücke mit periodischem Wechsel in der 4. Reihe zu waagrecht Lagerung Stift auf Stift hergestellt wurden. Diese Dreiecksmuster bilden eine ›Diamantierung‹, die im Kleinen die Form der großen Rauten wiederholt. Der Notwendigkeit dieser technischen Bedingungen für die Dreiecksmuster mußte die Verlegungstechnik des Rautengestänges zwangsläufig folgen. Von der Durchdringung zweier Muster her gesehen, die ganz verschiedenen Techniken und Musterfamilien entstammen, nimmt dieses Mosaik eine bisher einzigartige Stellung ein. Rest eines rechteckigen Supraporten-Spiegels, dessen ursprünglicher Platz der Dreifarbigkeit wegen auf der SO-Fassade anzunehmen ist. Als Ergänzung einzusetzen entweder über Tür G oder über Tür H, mit geringerer Wahrscheinlichkeit über Tür F oder Tür E¹⁰. Vgl. Fragmente IX, XXII, XXV.

Gefunden, wie Fragment XXV, im Innenraum der Pfeilerhalle; im Winkel der nw. Zungenmauer des Pfeilers XII und seiner linken Durchgangsfront, vor der Nische XII l 2.

Auf verschiedene in diesem Befund enthaltene Merkwürdigkeiten sei hingewiesen:

Mit den Fragmenten XIV, XV, XVII und XX sind Bruchstücke von Nischenmosaiken vor die NW-Fassade der Pfeilerhalle gelangt, die, wenn man ihre Unterbringung am Bau überhaupt erwägt, nur von der südöstlichen Pfeilerreihe stammen können. Ebenfalls von der SO-Fassade stammen mit großer Wahrscheinlichkeit auch die Bruchstücke der Supraporten-Spiegel (IX, XXII, XXV, XXVI), von denen zwei vor der NW-Fassade des Gebäudes und zwei (XXV, XXVI) im Innenraum gefunden wurden. Alle diese Mosaiken sind offenbar beim Abbruch der Pfeilerhalle in der Richtung von Südosten nach Nordwesten abtransportiert, durch den Innenraum getragen und dann zum größten Teil vor der NW-Fassade weggeworfen worden. Nur zwei, und gerade die größten, wurden schon im Innenraum weggeworfen, vielleicht weil sie zu schwer waren.

Ähnlich ist es den Nischenmosaiken von der Innenfront des Pfeilers XII von der NO-Reihe ergangen, die in den Fragmenten VI, VII, XI, XVI und XIX ebenfalls vor der NW-Fassade der Pfeilerhalle gefunden wurden. Angesichts ihrer Vollständigkeit ist es verwunderlich, daß die Mosaiken aus den Nischen der Durch-

¹⁰ S. Anm. 6 S. 99; a. O. 24 ff. mit Abb. 5. (Auf der angegebenen Abbildung ist der Maßstab versehentlich mit dem von Abb. 1 vertauscht worden).

gangsfronten des gleichen Pfeilers sich nicht haben wiederfinden lassen. Da sie mit feinem Raster hergestellt waren, und unter den 26 geborgenen Fragmenten nur 4 mit feinem Raster sind (XIV, XV, XVII, XX), ist der Grund vielleicht in der geringeren Widerstandsfähigkeit dieser Mosaiken zu suchen. Es ist allerdings auch nicht ausgeschlossen, daß sie nach Nordosten, durch Tür C bzw. Tür D abtransportiert und in größerer Entfernung weggeworfen worden sind. Die Fundlage der Fragmente VI, VII und XI verdient besondere Aufmerksamkeit. Mit den Fragmenten I, II, III, IV, V, XIII und XVII liegen sie im Zuge einer etwa 6,50 m langen Linie, die im Abstand von etwa 2,70 m vor der Tür K beginnt und von OSO nach WNW verläuft, wobei sie sich immer weiter von der NW-Fassade des Gebäudes entfernt. Ihren Endpunkt bildet Fragment III mit einem Abstand von 4,50 m schon vor Tür J. Diese Umstände erwecken den Eindruck, als seien die drei genannten Fragmente durch den Innenraum der Pfeilerhalle und durch Tür K wieder hinausgetragen und dann am Rande einer schon bestehenden niedrigen Schutthalde niedergelegt worden; Fragmente VII und XI vielleicht gleichzeitig, Fragment VI, etwas weiter entfernt, vielleicht erst beim nächsten Gang. Das könnte bedeuten, daß die Fragmente XIII und XVII, die Tür K mit Fragment XI am nächsten liegen, zuerst an diese Stelle gekommen sind. Für Fragment XVII, das von der südöstlichen Pfeilerreihe stammt, ist das ebenso erstaunlich wie für Fragment XIII, das aus der Nische I a 4 so weit nach ONO verschleppt wurde. Auf die Bildung der vermuteten Schutthalde vor Tür K wird später noch zurückzukommen sein. Soviel ist jedenfalls den bisherigen Beobachtungen mit großer Wahrscheinlichkeit zu entnehmen, daß der Abbruch der Pfeilerhalle am Ende der Schicht IV a in der Richtung von NW her vor sich ging, denn zumindest die herausgerissenen Mosaiken, aber auch der Schutt der Lehmziegel von den Pfeilern, sind auf den noch freien Hof nordwestlich des Gebäudes geschüttet worden. Vielleicht hängt das damit zusammen, daß der südöstlich vor der Pfeilerhalle liegende Hof schon für den Abbruchschutt von anderen Bauwerken vorgesehen oder etwa damit schon bedeckt war; hier kämen der »Tempel C«, die Toranlage des »Großen Badehauses« oder Teile des jüngst freigelegten Gebäudes in Frage, das den Winkel zwischen »Tempel C« und der Pfeilerhalle ausfüllte. In der gleichen Richtung von NW her ist auch die Ausraubung des »Steinstift-Tempels« in der Gemdet-Nasr-Zeit vor sich gegangen¹¹. Fragment XVI liegt mit den Fragmenten X, XII, XIV, und XV im Verlauf einer ähnlichen, der vorigen nicht ganz parallelen Linie. Sie geht von Tür J aus, beginnt mit Fragment X in einem Abstand von 2,25 m, verläuft fast genau von Osten nach Westen mit einer Länge von etwas mehr als 4 m und endet, sich verbreiternd, mit den Fragmenten XIV bzw. XVI in einem Abstand von 3,90 m bzw. 4,75 m vor Tür I. Auch hier sieht es so aus, als seien die Mosaikfragmente am Rande einer niedrigen Schutthalde niedergelegt worden, und als sei Fragment XVI zunächst durch den Innenraum, dann durch Tür J getragen und mit Fragment XIV, das

¹¹ Vgl. H. Lenzen, UVB XV 19; UVB XVI 8.

von der südöstlichen Pfeilerreihe stammt, als letztes Bruchstück weggeworfen worden.

Fragment XIX dagegen lag mit den Fragmenten XVIII, XX, XXI und XXIII in einem enger zusammengedrängten Fundkomplex von 1,50 m Länge und etwa 0,70 m Breite, der sich westnordwestlich der Tür L erstreckte. Das der Tür am nächsten liegende Fragment ist Fragment XXIII mit einem Abstand von 2,30 m, das entfernteste ist Fragment XIX mit einem Abstand von 3,45 m. Auch in diesem Falle wird man den Schluß erwägen dürfen, daß vor Tür L eine Schutthalde im Entstehen begriffen war, an deren Rand die Mosaikbruchstücke niedergelegt wurden. Für Fragment XIX würde das einen Abtransport durch den Innenraum und durch Tür L wahrscheinlich machen; für Fragment XX, das von der südöstlichen Pfeilerreihe stammt, ist er unumgänglich.

Damit wird man auch für die vor Tür I gefundenen Bruchstücke VIII, IX und XXII einen ähnlichen Vorgang erschließen dürfen. Fragment XXII, Rest eines Supraporten-Spiegels von der SO-Fassade, dürfte von Tür E oder Tür F her durch den Innenraum und durch Tür I wieder hinausgetragen und dann unmittelbar am Fuße der Zungenmauer von Pfeiler I weggeworfen worden sein. Als Fragment VIII, von der NW-Fassade aus Nische V a nw 4 stammend, an seinen Fundort kam, war auch vor Tür I eine Schutthalde im Entstehen, so daß Fragment IX, Rest eines Supraporten-Spiegels von der SO-Fassade, nach seinem Abtransport von Tür G oder H her und durch den Innenraum, schon etwas weiter von Tür I entfernt geriet.

Die übrigen Fragmente aus den zerstörten Nischen der NW-Fassade – I, II, III, IV, V und XIII – wurden sämtlich im Verlauf der Schutthalde gefunden, die sich von Tür K aus nach WNW hinzieht. Hier sind also sowohl die aus Pfeiler I wie die aus Pfeiler V stammenden Nischenmosaiken hingeworfen worden, ein Umstand, der zumindest für die Mosaiken von Pfeiler I ungewöhnlich ist, weil für sie daraus eine Richtung des Abtransportes von SSW nach NNO abzuleiten ist.

Aus diesen Beobachtungen sind folgende Ergebnisse, in der Form von Vermutungen, zu gewinnen:

Beim Abbruch der Pfeilerhalle in der Richtung nach NW entstanden vor jeder der Türen auf der NW-Reihe Schutthalden, die durch die Türen hindurch begehbar waren.

Die Schutthalde vor Tür L wurde benutzt als Ablage für Mosaikfragmente einerseits von der südöstlichen Pfeilerreihe (XX), andererseits von der NO-Innenfront her (XIX). Angesichts der direkten Verbindung durch den Innenraum scheinen diese topographischen Verhältnisse einleuchtend. Naheliegend war es auch, Fragment XVIII aus Nische V a nw 6 auf diese Schutthalde zu tragen. In ihr waren dagegen keine Reste von Supraporten-Spiegeln enthalten. Woher die übrigen Mosaikfragmente (XXI, XXIII) stammen, läßt sich nicht mehr bestimmen.

Die Schutthalde vor Tür K war offenbar am längsten in Benutzung. Sie enthielt die Mehrzahl der Nischenmosaiken von der NW-Fassade (I, II, III, IV, V, XIII),

die Mehrzahl auch von der Innenfront des Pfeilers XII (VI, VII, XI), aber nur ein Bruchstück von der südöstlichen Pfeilerreihe (XVII) und kein Bruchstück von einem Supraporten-Spiegel. Auch diese topographische Situation wird verständlich, wenn man versucht, sich die Vorgänge beim Abbruch der Pfeilerhalle vorzustellen. Die kürzere Schutthalde, die von Tür J ausging, enthielt nur noch ein Fragment von der Innenfront des Pfeilers XII (XVI), dagegen zwei Fragmente von der südöstlichen Pfeilerreihe (XIV, XV) neben einem Fragment von der NW-Fassade (XII); dazu ein Fragment (X), dessen Herkunft sich nicht mehr bestimmen läßt. Reste eines Supraporten-Spiegels wurden darin nicht gefunden.

Am kürzesten war die Schutthalde, die von Tür I ausging, vielleicht weil der Winkel zwischen Pfeilerhalle und Außenfront des »Großen Badehauses« ihre Ausdehnung nach Westen zu verhinderte. In ihr lag nur ein Fragment von der NW-Fassade (VIII), aber sie enthielt beide der Fragmente von Supraporten-Spiegeln (IX, XXII), die vor die NW-Fassade gebracht wurden.

Aus der Art, wie die Fragmente verschiedener Herkunft an den einzelnen Schutthalden aufeinander folgen, läßt sich ferner vermuten, daß die Nischenmosaiken der NW-Fassade, der Innenfront des Pfeilers XII und der südöstlichen Pfeilerreihe gleichzeitig aus ihren ursprünglichen Plätzen entfernt und weggetragen wurden. Es sieht so aus, als habe man an verschiedenen Stellen zugleich mit dieser besonderen Weise der Zerstörung begonnen, sie dann aber nach kurzer Zeit wieder eingestellt, sei es weil sie vielleicht zu langwierig, sei es daß sie zu gefährlich war, wenn gleichzeitig auch das Lehmziegelmauerwerk der Pfeiler von oben her abgerissen wurde. Dies geschah offenbar nur wenig später als der Abtransport der Supraporten-Felder, deren Lage – entweder im Innenraum oder in nächster Nähe der NW-Fassade – darauf hindeuten scheint, daß sie etwas früher vom Abbruch betroffen wurden als die zerstörten Nischenmosaiken. Sie müssen an ihre Fundorte auf jeden Fall zu einem Zeitpunkt gelangt sein, als noch wenig Zerstörungsschutt auf den Estrich des Innenraumes und an den Fuß des Eckpfeilers I gefallen war, und als die Schutthalde vor Tür I sich erst zu bilden begann.

Ähnlich liegen die Verhältnisse auch für Fragment XXIV, das einzige, das südöstlich vor der Pfeilerhalle gefunden wurde. Seine Fundlage unmittelbar auf dem letzten Hofniveau weist darauf hin, daß es zu Beginn der Zerstörung der Pfeilerhalle, als noch kein anderer Schutt dort lag, an seinen Fundort gelangt ist. Das spricht zusätzlich dafür, in diesem Fragment einen Rest des ursprünglichen Horizontalfrieses zu sehen, der den oberen Abschluß des Bauwerkes bildete.

Ebenfalls unmittelbar auf dem letzten Niveau dieses Hofes vor der SO-Front der Pfeilerhalle ist ferner, neben einer Menge loser Stifte, das Bruchstück eines etwa 0,20 m hohen Frieses freigelegt worden, der aus Stiften mit runden Aussparungen in den Köpfen in der Technik der waagrechten Lagerung auf Lücke hergestellt war. Jedoch ist dieses Fragment nicht geborgen, auch nicht stiftgerecht aufgenommen und in den Lageplan der Mosaikfragmente eingetragen worden. Die Köpfe der Stifte waren schwarz gefärbt. In Anlehnung an den gleichartigen Fries der Podestfassade

aus dem Mosaikhof der Schicht IVb ist der Schluß erlaubt, daß dies Fragment ein Teil des umlaufenden Horizontalfrieses war, der noch über dem vorher genannten saß und die Bedachung der Pfeilerhalle trug¹².

ZUSAMMENFASSENDER ÜBERBLICK ÜBER DIE MUSTER

Die Dreiecksmuster

Die Dreiecksmuster stellen mit 83 von 231 Nischen 35,93 % des gesamten Mosaikschmucks der Pfeilerhalle. Als die optisch und für die Komposition wichtigsten Untergliederungen ergab sich die Trennung in dynamische (50) und statische (33) und in aufsteigende (51) und absteigende (32) Dreiecksmuster.

Als ihr Stammplatz in der Nischenabfolge erwiesen sich, mit 52 von 83 Fällen oder zu 62,651 %, die Begleitnischen. Wichtig, mit 22 von 83 Fällen oder zu 26,506 %, ist ihre Rolle bei der Bildung von periodischen Nischenpaaren, wo sie als das abhängige Glied, als Rectum verwendet worden sind. In wenigen anderen Fällen, wo sie in den ihnen eigentlich nicht zukommenden Ecknischen auftreten, können sie Rauten- oder Zickzackmuster vertreten; in seltenen Fällen, wo sie ungewöhnlicherweise eine Mittelnische einnehmen, treten sie in die Rechte der dort beheimateten Sparrenmuster ein. Umgekehrt können die Dreiecksmuster ihren angestammten Platz auch anderen Mustern einräumen, so vor allem den Schachbrett- und Rechteckmustern, gelegentlich dem Zickzackmuster, selten dem Sparrenmuster.

In der Vertretungsmöglichkeit für andere Muster erschöpft sich jedoch die Ausstrahlungskraft der Dreiecksmuster keineswegs. Sie wirken ein in die Sanduhrmuster (III a 2 und 4, V a no 5), indem sie darin als eines der konstituierenden Musterelemente wiederkehren. Außerdem dehnen sie, durch die Farbverteilung von Schwarz und Rot erzielt, ihren Einfluß auf das Schachbrettmuster in III l 2 aus, dem die Struktur der Dreiecksmuster von II i 2 oder 4 unterlegt ist.

Umgekehrt nehmen die Dreiecksmuster auch Einflüsse von anderen Mustern her auf. Allen Dreiecksmustern mit dynamischem Charakter liegt der Diagonalzug des Schrägstreifens zugrunde; in besonders kunstvoller Weise wirkt er sich in V l 4, IX a 2, IX r 4 und in X a so 1 aus, wo durch die Farbverteilung von Rot und Schwarz ein gegenläufiger Diagonalzug erreicht wird. In den statischen Dreiecksmustern von II i 2 und 4, VII i 2 und 4, VIII l 4 und IX l 2 macht sich durch die Farbverteilung von Rot und Schwarz der Einfluß der Rautenmuster bemerkbar. Ähnlich kommt in II r 4, III i 2 und 4, VII l 2, VIII i 2 und 4 und in XII r 2 und 4 der Einfluß des Sparrenmusters zur Geltung. Während in VIII r 3 die Struktur des Vertikalstreifens sichtbar wird, setzt sich in VI l 2 die Horizontalstreifenstruktur durch. In all diesen Fällen hat dieser Einfluß eine doppelt stabilisierende Wirkung. Den ursprünglich dynamischen Dreiecksmustern in XII a 3, II r 2 und IV l 2 wird durch

¹² S. Anm. 6 S. 99; a. O. 21; 27. Vgl. ferner die Erwähnung dieses Fragmentes UVB XXII 14.

den Einfluß des Zickzackmusters eine so stark wirksame statische Struktur unterlegt, daß diese Dreiecksmuster sich zwischen beiden Eigenschaften in der Schwebelage befinden.

Zieht man jene Dreiecksmuster zum Vergleich heran, die von älteren Mosaikkompositionen in Uruk bekannt sind, so ergeben sich aufschlußreiche Beobachtungen.

Wie weit Dreiecksmuster bei der Ausgestaltung der Mosaiken des »Steinstift-Tempels« und seiner Temenosmauer schon eine Rolle gespielt haben, kann im Augenblick nicht mehr gesagt werden. Den Baubeschreibungen und verfügbaren Photographien¹³ ist ein eindeutiger Hinweis auf Dreiecksmuster nicht zu entnehmen, jedoch trägt die Rekonstruktionszeichnung¹⁴ der Annahme von Dreiecksmustern für zwei Mosaikflächen Rechnung. Einen wesentlichen Anteil haben die Dreiecksmuster jedenfalls schon am Schmuck der Stiftmosaikfronten und der Rundpfeilerhalle der Schicht IVb, so daß sie nicht als Neuerung der Schicht IVa betrachtet werden können, und daß sich enge Verwandtschaften aufzeigen lassen.

Auf den Stiftmosaikflächen der Schicht IVb begegnet schon das Nebeneinander von Dreiecksmustern, die in der Technik der waagrechten Lagerung auf Lücke verlegt sind und damit dynamischen Charakter haben, und solchen, die statischen Charakter haben, den sie in allen Fällen dem periodischen Wechsel in der Verlegungstechnik verdanken¹⁵. Ob dort auch die hier so wesentliche Untergliederung in nur schwarz-weiße und in schwarz-weiß-rote Dreiecksmuster für die Anordnung von Bedeutung gewesen ist, läßt sich heute nicht mehr sagen, da, nach den Abbildungen und der Beschreibung¹⁶ zu urteilen, offenbar nur dreifarbige Dreiecksmuster erhalten sind. Jedoch ist dort auch schon die optisch eindringliche Unterscheidung von aufsteigenden und absteigenden Dreiecksmustern zu sichern und festzustellen, daß sie für die Komposition genutzt worden ist. An der gesamten NO-Front (»Südostfront«), vom Hof bis hinauf zu den großen Halbsäulen jenseits der Tür auf der erhöhten Plattform, treten nur aufsteigende Dreiecksmuster auf. Ebenso steht es mit der sogenannten Loftus-Front. Auch die überwiegende Anzahl der Dreiecksmuster in den Nischen der Podestfassade (Nische 2, 3 und 6, von links gezählt), gehört dieser Gruppe an. Absteigende Dreiecksmuster sind auf den erhaltenen Mosaikflächen der Schicht IVb sehr selten. Sie finden sich in voller Ausprägung nur einmal, in Nische 4 der Podestfassade, und kehren noch einmal, aber nur angefangen und nicht fortgeführt, in Nische 7 wieder. Man gewinnt aus diesem Befund den Eindruck, als hätten sich die absteigenden Dreiecksmuster der Schicht IVa aus einem kleinen Keim der Schicht IVb entwickelt, und es ist daher mit großer Wahrscheinlichkeit zutreffend, daß die auf der Rekonstruktionszeichnung des »Steinstift-Tempels« sichtbaren Dreiecksmuster als aufsteigende eingesetzt sind.

¹³ E. Heinrich, UVB IX 28 Taf. 34 b; UVB X 27 ff. Taf. 29; H. Lenzen, UVB XV 14.

¹⁴ H. Lenzen, UVB XV Taf. 41.

¹⁵ E. Heinrich, UVB IV 12 ff. Taf. 7 und 9.

¹⁶ E. Heinrich, UVB IV 14.

Interessant ist es, daß auch schon die Dreiecksmuster der Schicht IVb den Einflüssen von anderen Mustern her zugänglich sind. Eine Zickzackstruktur vertikaler Art, wie sie an der Pfeilerhalle in drei Fällen begegnet, liegt dem Dreiecksmuster einer Halbsäule der sogenannten Berliner Front zugrunde; eine unterlegte Zickzackstruktur horizontaler Richtung, wie sie für die schmalen Nischenmosaiken der Pfeilerhalle nicht in Betracht kommen konnte, weist eine andere Halbsäule der gleichen Front auf¹⁷. Zu den Dreiecksmustern mit unterlegter Rautenmusterstruktur, wie sie ebenfalls auf einer Halbsäule der Berliner Front begegnet (vgl. ¹⁵), müssen die Mosaikreste der großen Halbsäulen auf der erhöhten Plattform gehört haben, wie sie auch in der Rekonstruktionszeichnung¹⁸ aufgefaßt worden sind. Selten dagegen ist der Einfluß des Sparrenmusters, das als solches unter den Mosaiken der Schicht IVb bisher noch nicht belegt ist; er drückt sich aus durch die Farbverteilung von Rot und Schwarz bei dem Dreiecksmuster in Nische 4 der Podestfassade. Sogar der doppelte, durch die Farbverteilung von Rot und Schwarz erreichte, gegenläufige Diagonalszug findet sich schon, wenn auch nur in einem Beispiel, unter den Dreiecksmustern der Schicht IVb; er tritt an einer Halbsäule der Loftus-Front auf.

Es ist also festzuhalten, daß sowohl die Stabilisierung als auch die Dynamisierung der Dreiecksmuster durch den Einfluß anderer Muster in der Schicht IVb schon bekannt war.

Von der Anordnung der Dreiecksmuster her gesehen fällt auf, daß Dreiecksmuster mit reinem Diagonalszug, also dynamische, denen eine Schrägstreifenstruktur innewohnt, auf der Berliner Front überhaupt nicht vorkommen, es sei denn, man wolle die Reste der ersten Halbsäule auf der Plattform für ein solches in Anspruch nehmen. Auch auf der Loftus-Front begegnen sie nur an zwei Halbsäulen. Häufig dagegen finden sie sich auf der gegenüberliegenden Podestfassade, in den Nischen 2, 3, 6 und 7; ferner scheint die gesamte Stirnwand dieser gegenüberliegenden niedrigen Hofbegrenzung mit dynamischen Dreiecksmustern geschmückt gewesen zu sein.

Die Rautenmuster

Die Rautenmuster haben, mit 80 von 231 Nischen, zu 34,20% Anteil an dem Mosaikschmuck der Pfeilerhalle. Sie waren in ihrer Vielfalt leichter zu durchschauen, da sie sämtlich statischen Charakter haben, und da ihr Stammplatz eindeutig in den Ecknischen liegt. In den wenigen Fällen, wo sie Mittelnischen besetzen, treten sie an die Stelle der Sparrenmuster, und ebenso gelegentlich werden sie als Regens zur Bildung periodischer Nischenpaare herangezogen. Nur in seltenen Fäl-

¹⁷ UVB III Taf. 1.

¹⁸ UVB IV Taf. 8.

len (XII a 1 und 5; unter Umständen noch I l 1, XI r 1, XI l 1 und VI r 1) werden sie aus ihren Stammlätzen verdrängt, jeweils von Dreiecksmustern.

Auch die Rautenmuster nehmen auf andere Muster Einfluß. Bei den Sanduhrmustern kehren sie als das zweite konstituierende Musterelement wieder. Sie wirken in das Schachbrettmuster von III l 2 ein, indem sie darin durch die Farbverteilung von Rot und Schwarz eine Rautenstruktur transparent machen. Ihr Einfluß erstreckt sich auch auf die Dreiecksmuster, denen sie in II i 2 und 4, VII i 2 und 4, VIII l 4 und IX l 2, ebenfalls durch die Farbverteilung von Rot und Schwarz, eine Rautenstruktur auferlegen. In all diesen Fällen hat der Einfluß der Rautenmuster eine doppelt stabilisierende Wirkung. Dagegen sind sie frei von Einflüssen anderer Muster.

Als große und vielseitige Musterfamilie sind die Rautenmuster auch schon bei den Stiftmosaiken der Schicht IV b beliebt und gehen bis mindestens auf den »Steinstift-Tempel« zurück. Dort treten sie sowohl an der Hoffront der Temenosumfriedung¹⁹ wie an den Fassaden des Tempels selbst²⁰ auf. Wirklich miteinander in Beziehung setzen lassen sich allerdings nur die Rautenmuster in einreihiger Ausführung von der Pfeilerhalle mit denjenigen gleicher Ausführung an den Hoffronten der Temenosmauer und am Tempel selbst. Sie weisen schon beide Farbvarianten auf, schwarzes Rautengestänge mit roten Zwickelfüllungen, roter Mittelraute und weißem Mittelfeld, und umgekehrt.

Eigenartigerweise stehen die meisten der Rautenmuster auf den Stiftmosaikflächen der Schicht IV b denjenigen an der Pfeilerhalle dagegen ferner, obwohl sie sämtlich in doppelreihiger Ausführung hergestellt sind. In dieser übereinstimmenden Ausführung, also in einer mehr technischen Einzelheit, erschöpfen sich die verbindenden Züge; sonst überwiegen die Unterschiede. Rotes, einen durchlaufenden Rautenrahmen oder ein Gitterwerk bildendes Gestänge weisen zwei Halbsäulen und eine Viertelsäule der Berliner Front auf, und entsprechend dem Brauch bei den Pfeilerhallenmosaiken folgt darauf eine innere schwarze Raute. Sie trägt jedoch in der Mitte noch eine weitere, wiederum rote Raute. Diesem Schema folgen auch die Rautenmuster auf der Loftus-Front. Zu diesen hybriden Bildungen, die durchaus aus den Vorläufern einreihiger Ausführung am »Steinstift-Tempel« entwickelt sein können, mag vielleicht die Möglichkeit einer größeren Ausbreitung in der Fläche veranlaßt haben, oder umgekehrt mag der beschränkte Raum, den die Nischen der Pfeilerhalle boten, zur Unterdrückung der innersten Raute geführt haben. Diese vereinfachte Form ist denn auch schon in der Schicht IV b gefunden worden; auf sie wurden die Rautenmuster in den Nischen 2, 5 und 8 der Podestfassade reduziert, in allen Fällen mit rotem Gestänge und schwarzen Zwickelfüllungen, schwarzen Mittelpunkten bzw. Mittelrauten. In ihnen dürften die unmittelbaren Vorläufer für die Rautenmuster an der Pfeilerhalle zu suchen sein.

¹⁹ E. Heinrich, UVB IX 28 Taf. 34 b; E. Strommenger – M. Hirmer, Fünf Jahrtausende Mesopotamien (1962) Taf. 13 unten.

²⁰ H. Lenzen, UVB XV 47 Taf. 20 b; Taf. 41.

Aber nicht nur das Nebeneinander von Rautenmustern in einreihiger und in doppelreihiger Ausführung war zum Zeitpunkt der Errichtung der Pfeilerhalle schon üblich, auch das Nebeneinander von schwarz-weiß-roten und von nur schwarz-weißen Rautenmustern läßt sich schon für die Schicht IVb beobachten. Die großen freistehenden Rundpfeiler auf der erhöhten Plattform waren ausschließlich mit schwarz-weißen Rautenmustern geschmückt, in der doppelreihigen Ausführung denjenigen an der Pfeilerhalle entsprechend, aber von ihnen dadurch verschieden, daß die innere schwarze Raute noch einmal ein weißes Mittelfeld umschließt. Das durchlaufende schwarze Rautengestänge mit weißem Mittelfeld, das die Mosaiken in den Nischen XII i 1 und 5 zeigen, könnte sich von diesen Beispielen der Schicht IVb herleiten; hier ist lediglich die dort vorhandene innere schwarze Raute weggefallen.

Prüft man die Verwendung der Rautenmuster bei den Stiftmosaikflächen der Schicht IVb nach, so ist man versucht, auch dort schon eine bewußte Kompositionsabsicht herauszulesen. Es dürfte mehr als nur ein Zufall sein, daß die Berliner Front Rautenmuster nur an den Halbsäulen, die Loftus-Front dagegen nur an den geraden Wandflächen trägt, und daß die dreifarbigigen Rautenmuster nur den Hofbegrenzungen zugeteilt sind, während zweifarbige Rautenmuster allein den Rundpfeilern der Halle vorbehalten waren.

Die Sparrenmuster

Zu den Sparrenmustern ist weniger zu sagen. Sie sind mit 25 von 231 Nischen oder zu 10,822 % an dem Mosaikschmuck der Pfeilerhalle beteiligt. Als wichtigste Untergliederungen stellten sich heraus die Trennung in zweifarbige (9) und dreifarbige (16) und die Scheidung in absteigende (21) und aufsteigende (4) Beispiele.

Aus dem statischen Charakter der Sparrenmuster erklärt sich ihr Stammpplatz in den Mittelnischen. Gelegentlich werden sie auch als Regens zur Bildung von periodischen Nischenpaaren herangezogen. Nur in einem einzigen Fall vertreten sie ein Dreiecksmuster bzw. sind in eine Begleitnische verdrängt, die ihnen eigentlich nicht zukommt.

So beschränkt die Vertretungsmöglichkeiten der Sparrenmuster sind, so gering ist auch ihre Ausstrahlungskraft in andere Muster hinein. Hier sind nur die Dreiecksmuster zu nennen (II r 4, III i 2 und 4, VII l 2, VIII i 2 und 4, XII r 2 und 4), denen sie mit Hilfe der Farbverteilung von Rot und Schwarz die Struktur eines ab- bzw. aufsteigenden Sparrenmusters unterlegen. Da es sich in all diesen Fällen schon um statische Dreiecksmuster handelt, wirkt sich dieser Einfluß doppelt stabilisierend aus. Dagegen stoßen die Sparrenmuster jeden Einfluß von anderen Mustern her ab.

Die Sparrenmuster scheinen eine Neuerung der Schicht IVa zu sein. Jedenfalls sind sie bisher weder an den Stiftmosaikflächen des »Steinstift-Tempels«, noch an

denen der Schicht IV b nachzuweisen. Das ist um so seltsamer, als sich die Ausstrahlungskraft der Sparrenmuster schon in der unterlegten Struktur des statischen, absteigenden Dreiecksmusters der Nische 4 auf der Podestfassade bemerkbar macht. Man kann sich also fragen, ob die Ursprünge dieses Musters in dieser Verschleierung begonnen haben, ob es auf diesem Umwege ins Leben gerufen sein und sich erst in der Schicht IVa zu einem eigenständigen, klar hervortretenden Muster verdichtet haben könnte.

Die Zickzackmuster

Die Zickzackmuster haben mit 24 von 231 Nischen oder zu 10,39% an dem Mosaikschmuck der Pfeilerhalle Anteil. Als die für die Komposition fruchtbarste Untergliederung erwies sich die Scheidung in zweifarbige (20) und in dreifarbige (4) Beispiele.

Auch die Zickzackmuster haben statischen Charakter. Dieser Eigenschaft verdanken sie es, daß ihr Stammplatz in den Ecknischen ist, womit sie sich den Rautenmustern als verwandt zur Seite stellen, und daß sie häufig, genau wie diese, in Mittelnischen zugelassen sind, wo sie Sparrenmuster vertreten. Rauten-, Sparren- und Zickzackmuster haben also untereinander charakterliche Verwandtschaften, die sie in den Funktionen als Gruppe von den übrigen Mustern abheben, was ihre gegenseitige Vertretungsmöglichkeit erleichtert und erklärt. In den wenigen Fällen, wo Zickzackmuster Begleitnischen einnehmen, drängen sie sich in die Rechte der Dreiecksmuster ein; in dieser Hinsicht erweisen sie sich als den Rechteck- und Schachbrettmustern verwandt. Daß sie recht häufig als Regens bei der Bildung von periodischen Nischenpaaren verwendet werden, läßt sich ebenfalls auf ihre statischen Eigenschaften zurückführen. Andererseits erschwert gerade die große Vielseitigkeit der Zickzackmuster die Feststellung, ob umgekehrt auch sie von anderen Mustern vertreten werden können.

Verhältnismäßig begrenzt hingegen sind die Wirkungsmöglichkeiten der Zickzackmuster in andere Muster hinein. Sie erstrecken sich auf ein Schachbrett- und auf drei Dreiecksmuster. Im Falle des Schachbrettmusters von III r 4 kommt durch die Farbverteilung von Rot und Schwarz die Struktur eines Zickzackmusters zur Geltung, die an die Ausprägung von VIII l 3 erinnert. Hier ist die Wirkung eine doppelt stabilisierende. Der Einfluß auf die Dreiecksmuster in XII a 3, II r 2 und IV l 2, der sowohl bei dem nur zweifarbigen wie in den beiden dreifarbigem Beispielen zutage tritt, nimmt diesen eigentlich dynamischen Mustern ihren Diagonalzug und stabilisiert sie mit der unterlegten Zickzackstruktur in einer Weise, die die Muster zwischen beiden Eigenschaften in der Schwebe hält. Dagegen sind die Zickzackmuster jeglichem Einfluß von anderen Mustern her verschlossen.

Aufschlußreich, wenn auch nicht einfach, ist ein Vergleich mit den Zickzackmustern, die von älteren Mosaikkompositionen in Uruk bekannt sind. Sowohl am »Steinstift-Tempel« selbst, als auch an seiner Umfriedungsmauer²¹ sind die Zick-

zackmuster schon belegt, sicher in einreihiger, wahrscheinlich auch in doppelreihiger Ausführung, in zweifarbigiger wie in dreifarbigiger Gestalt, jedoch nur in der horizontal verlaufenden Form. Auch auf den Mosaikflächen der Schicht IV b überwiegen die horizontal fortlaufenden Zickzackmuster, die an der Pfeilerhalle nur im Horizontalfries des oberen Gebäudeabschlusses und in zwei Supraporten-Feldern²² ihre Fortsetzung gefunden haben. Das mag sich einfach aus dem Umstand erklären, daß die schmalen Nischenmosaiken der Pfeilerhalle zu begrenzte und optisch ungünstige Möglichkeiten für horizontal verlaufende Zickzackmuster boten; – eine Erkenntnis, die in der Schicht IV b schon gewonnen wurde, aber bezeichnenderweise vor allem an der Podestfassade, in den Mosaiken der Nischen 1 und 7, wirksam wurde. Bis auf ein einziges, das Zickzackmuster in Nische 1 der Podestfassade, sind sämtliche aus der Schicht IV b erhaltenen Zickzackmuster doppelreihig ausgeführt. Die Berliner Front zeigt horizontal fortlaufende, dreifarbigige Zickzackmuster an drei Halbsäulen und auf den beiden Wandflächen rechts und links der Türöffnung unten im Hof, die Loftus-Front an nur einer Halbsäule. Zickzackmuster vertikal aufsteigender Art finden sich nur selten, an der Berliner Front auf der sogenannten Fläche A, an der Loftus-Front auf der ersten erhaltenen Halbsäule, deren Muster mit großer Wahrscheinlichkeit so zu ergänzen ist, ferner in den Nischen 7 und 1 der Podestfassade. Allen genannten Beispielen, bis wiederum auf das Zickzackmuster in Nische 1, sind gemeinsam die doppelreihige Ausführung und die Verlegungstechnik der waagrechten Lagerung auf Lücke, die den steilen Steigungswinkel der Muster bedingt. Diese Technik lebt nur in einem einzigen Zickzackmuster an der Pfeilerhalle fort, II a 3²³. Umgekehrt findet sich ein Zickzackmuster in der Verlegungstechnik der senkrechten Schichtung der Stifte²⁴, die für die Beispiele von der Pfeilerhalle die übliche wurde, nur ein einziges Mal unter den Mosaiken der Schicht IV b, in der Nische 1 der Podestfassade, die zugleich auch das einzige bisher bekannte Beispiel für ein Mosaik in einreihiger Ausführung aus dieser Zeit darstellt. Eigentümlicherweise ist also das Verhältnis zwischen den Zickzackmustern der beiden aufeinander folgenden Schichten in der Technik gerade ein umgekehrtes.

So schwierig dieser Befund auch zu durchschauen ist, so wird man doch in der Anordnung der Zickzackmuster bei den Mosaiken schon der Schicht IV b gewisse Regeln aufspüren können. Es ist wohl kein Zufall, daß die vertikal aufsteigenden Zickzackmuster auf der Loftus-Front an Halbsäulen auftreten, auf der Berliner Front dagegen nur auf einer der geraden Wandflächen, und daß lediglich die horizontal fortlaufenden Zickzackmuster den Halbsäulen-Reihen beider Fronten gemeinsam sind. Sie fehlen andererseits wiederum auf der ganzen erhaltenen dritten

²¹ E. Heinrich, UVB IX 28 Taf. 34 b; H. Lenzen. UVB XV 14, 47 Taf. 20 b, Taf. 41 (Rekonstruktionszeichnung); E. Strommenger – M. Hirmer, Fünf Jahrtausende Mesopotamien (1962) Taf. 13 unten.

²² S. Fragmente XXII und XXV S. 100 ff. Vgl. Anm. 6 S. 99: a. O. 21 ff., 26 f. mit Abb. 3 bzw. a. O. 20 f. mit Abb. 2.

²³ M. A. Brandes, UVB XXII 18 Taf. 23 Abb. g.

²⁴ M. A. Brandes, UVB XXII 18 f.; vgl. oben S. 10.

Seite des Stiftmosaikhofes, wo umgekehrt nur vertikal aufsteigende Zickzackmuster angebracht sind. Außerdem springt ein Verschränkungsbezug ins Auge: Während die geraden Wandflächen der Berliner Front mit Zickzackmustern geschmückt sind, tragen die entsprechenden Flächen der Loftus-Front Rautenmuster. Jedoch – und auch das scheint bezeichnend zu sein – geht dieser Verschränkungsbezug nicht mehr auf, wenn man die Zickzackmuster auf den Halbsäulen beider Fronten hinzunimmt.

Die Schachbrett- und Rechteckmuster

Die kleine Gruppe der Schachbrett- und Rechteckmuster zeigt sich, im Verhältnis zu ihrer geringen Zahl von nur 15 Beispielen, mit denen sie nur 6,493 % des gesamten Mosaikschmucks der Pfeilerhalle ausmachen, als außerordentlich vielseitig. Als wichtigste Untergliederung war hier die Scheidung in zweifarbige (10) und dreifarbige (5) Beispiele festzuhalten.

Sie gehören zu den Mustern, die sich statisch geben, wenn man ihre Verlegungstechnik der waagrecht Lagerung Stift auf Stift im Auge hat, die aber ebensogut als verschleiert dynamischen Charakter aufgefaßt werden können, wenn man von der Musterbreite von 8 Stiften ausgeht. Ihrer unter der Oberfläche verborgenen Dynamik haben sie es wohl zu verdanken, daß sie überwiegend in Begleitnischen sitzen, wo sie die dort beheimateten Dreiecksmuster verdrängen. Dagegen wird es ihrer statischen Charakterseite zuzuschreiben sein, daß sie häufig ihren Platz in Mittelnischen haben, wo sie als Gegenspieler der Sparrenmuster auftreten. Dieser zwiespältige Charakter bringt es mit sich, daß man nicht ausfindig machen kann, ob umgekehrt die Schachbrett- und Rechteckmuster auch von anderen Mustern vertreten werden können.

Während sie in andere Muster überhaupt nicht einwirken, sind sie Einflüssen von anderen Mustern her bereitwillig offen. Der Einfluß von den Dreiecksmustern etwa in II i 2 und 4 oder auch von den Rautenmustern her wirkt sich bei dem Schachbrettmuster von III l 2 dahin aus, daß der statische Charakter eindeutig wird. Gleiche Wirkung hat die Struktur eines Zickzackmusters, die bei dem Schachbrettmuster von III r 4 durchschlägt. Eindeutig zugunsten des dynamischen Charakterzuges wird dagegen das Gewicht verschoben bei dem Schachbrettmuster von VIII r 4 und bei den Rechteckmustern in XII i 2 und 4, denen die Farbverteilung von Schwarz und Rot eine Schrägstreifenstruktur gibt.

Diese gesamte Mustergruppe scheint eine Erfindung der Schicht IVa zu sein. Obwohl die Verlegungstechnik, aus der sie entwickelt worden ist, schon in der Schicht IVb und sogar zur Zeit der Errichtung des »Steinstift-Tempels« bekannt war, ist sie doch nie zur Bildung von Mustern genutzt, sondern nur für die Herstellung von »Webekanten« am Fuße von Mosaiken verwendet worden²⁵.

²⁵ Vgl. M. A. Brandes, UVB XXII 19. E. Heinrich, UVB IX Taf. 34 b; H. Lenzen, UVB XV Taf. 8 b; E. Strommenger – M. Hirmer, Fünf Jahrtausende Mesopotamien (1962) Taf. 13 unten.

Die Sanduhrmuster

Auf Grund der geringen Zahl der Sanduhrmuster, die mit 3 von 231 Nischen nur 1,298 % des Mosaikschmucks der Pfeilerhalle darstellen, und wegen ihrer Gleichförmigkeit ist es schwierig, zu einer schlüssigen Aussage über diese Musterfamilie zu kommen. Wichtig ist, daß sie in sich die Elemente der Rauten- wie der Dreiecksmuster vereinigt, und daß ihr Platz auf die Begleitnischen beschränkt ist. Damit überwiegt, trotz der statischen Charakterseite, ihre Verwandtschaft zu den Dreiecksmustern, soweit es ihre Funktion für die Komposition betrifft, und sie erscheinen als reine Vertretungsmuster. Eine Wirkung in andere Muster hinein läßt sich nicht feststellen.

Auch dieses Muster scheint eine Neuschöpfung der Schicht IV a zu sein, da sich bisher auf älteren Mosaikflächen kein Vorläufer dafür nachweisen läßt.

Der Schrägstreifen

Auch mit dem Schrägstreifen läßt sich für die Einsicht in die Komposition der Mosaiken nicht viel anfangen, weil er in nur einem einzigen Beispiel an der Pfeilerhalle belegt ist. Er gehört zu den dynamischen Mustern, sitzt aber in einer Mittelnische, wo er zweifellos als Ausnahme zu betrachten ist, da Mittelnischen der Stammpfad der Sparrenmuster sind. Er stößt jeden Einfluß von anderen Mustern her ab, hat jedoch ein überraschend weit reichendes Wirkungsfeld in andere Muster hinein. Er liegt allen dynamischen Dreiecksmustern zugrunde, und er wirkt auf das Schachbrettmuster in VIII r 4 und die beiden Rechteckmuster in XII i 2 und 4 ein, die infolge der Farbverteilung von Rot und Schwarz einen Diagonalzug bekommen.

Der bisher bekannte Bestand älterer Mosaikkompositionen macht es wahrscheinlich, daß auch der Schrägstreifen eine Neuerung der Schicht IV a ist. Der Umstand, daß er auf den Mosaikflächen der Schicht IV b in keiner seiner möglichen Ausprägungen vorkommt, ist um so merkwürdiger, als hier sein Einfluß in den Dreiecksmustern mit Diagonalzug deutlich zu fassen ist.

STATISCHE UND DYNAMISCHE MUSTER (s. Plan 23)

Faßt man die verschiedenen Familien der Mosaikmuster unter dem Gesichtspunkt ihres statischen bzw. dynamischen Charakters zusammen, so ergeben sich nicht unwesentliche Beobachtungen, die das Eindringen in die Gesamtkomposition der Pfeilerhallenmosaik erleichtern.

Auszugehen ist von der Feststellung, daß 180 statischen Mustern nur 51 dynamische Muster gegenüberstehen, ein Verhältnis, das mit 77,92 % : 22,07 % nicht weit von dem Verhältnis $\frac{3}{4} : \frac{1}{4}$ entfernt ist. Die Zahl der statischen Muster erhöht

sich noch um 3, wenn man von den Dreiecksmustern auch jene hinzurechnet, die durch die unterlegte Zickzackstruktur stabilisiert werden; sie vermindert sich um 3, wenn man jene Schachbrett- und Rechteckmuster abrechnet, die durch den Einfluß des Schrägstreifens dynamisiert werden. Entsprechend in umgekehrter Weise verändert sich gleichfalls die Zahl der dynamischen Muster.

Sodann fällt auf, wie gering im Allgemeinen die Beteiligung dynamischer Muster auf den Außenfassaden ist. Unter den 27 Nischen der NW-Fassade sind nur 3 mit dynamischen Mustern besetzt, wobei I a 2 und V a nw 5 sich als Gegengewichte im Bezug auf die Mittelachse entsprechen. II a 2 steht dagegen so isoliert da, daß man fast annehmen möchte, hier sei ein dynamisches Muster nur aus Versehen verlegt worden und ein statisches geplant gewesen. Jedoch ist dieser Fall vielleicht gerade bezeichnend dafür, daß die strengen Forderungen einer modernen Ästhetik zu rational und zu eng sind, und daß darin der antike Gedankenbereich nicht aufgeht.

Das zeigt sich wieder an der SO-Fassade, auf der dem modernen Betrachter die Verteilung der insgesamt 6 dynamischen Muster auf die 27 vorhandenen Nischen nicht durchschaubar ist. Vielleicht hängt die Häufung der dynamischen Muster auf den Außenfronten der Pfeiler IX und X irgendwie mit der Nachbarschaft des »Tempels C« oder des eigenartigen Bauwerks mit rechteckiger Grube zusammen, dessen Reste neuerdings südwestlich des sogenannten Kopftraktes von »Tempel C« freigelegt worden sind²⁶. Dieser Vermutung widerspricht jedoch die Tatsache, daß das einzige dynamische Muster auf der NO-Fassade gerade an dem Pfeiler auftritt (Pfeiler V), der am weitesten von »Tempel C« entfernt liegt.

Wichtig ist jedenfalls das Zurücktreten der dynamischen Muster auf den Außenfassaden zugunsten einer absoluten, offensichtlich gewollten Vorherrschaft der statischen Muster. In diesem Punkte nähert sich die Mosaikkomposition wieder den Anschauungen einer modernen Planung, die, um das Gesetzte, Geschlossene, Fassadenhafte einer Ansichtswand zum Ausdruck zu bringen, sich unter den gleichen Bedingungen vielleicht ähnlicher Mittel hätte bedienen können.

Unter diesem Gesichtspunkt ist vor allem die Behandlung der beiden langen Innenfronten überraschend: von ihnen sind die dynamischen Muster völlig verbannt, so daß der statische Charakter dieser Ansichtswände sich ungehindert entfalten kann. Lediglich in den Ecknischen sind dynamische Muster eingesetzt, also gerade an den kompositorisch wichtigen Stellen, wo zwei Fassaden aneinanderstoßen, und wo ein toter Punkt entstehen könnte. Dies ist eine Feinheit, die von einem sehr tiefen Verständnis kompositorischer Möglichkeiten und Gefahren zeugt, und die als Kunstgriff gewiß bewußt angewandt worden ist. Eine derart durchdachte Planung läßt sich auch für die Anordnung der wenigen dynamischen Muster sichern, die auf der SW- und auf der NO-Innenfront, in einem sonst ganz statischen Zusammenhang, vorkommen. Dadurch, daß sie gerade in den sich gegenüber-

²⁶ Bekanntgemacht durch H. Lenzen in einem Vortrag über die Ausgrabungen in Uruk-Warka Winter 1965/66 auf der XV^e Rencontre assyriologique internationale zu Lüttich 1966.

liegenden Begleitnischen der Mittelpfeiler XI und XII sitzen, erfährt nicht nur die Mitte jeder Schmalseite, sondern vor allem die Mittelachse des gesamten Innenraumes eine großartige Betonung.

Ein Blick auf die Mosaiken der Türen lehrt, daß dort das Verhältnis von statischen und dynamischen Mustern fast umgekehrt ist. Die Mehrzahl der dynamischen Muster tritt dort auf, also an Stellen, wo ihr Vorhandensein aufs Beste mit der Funktion des Ortes übereinstimmt, denn die Türen waren geschaffen für das Ein- und Ausgehen, das Hin und Her. Allerdings kann man über diese allgemeine Beobachtung wohl kaum hinausgehen. Es ließe sich höchstens noch hinweisen auf die regelmäßige Verteilung der dynamischen Muster in den Türen I und L auf der NW-Reihe, also gerade in den beiden äußeren Durchgängen – eine Anordnung, die sich in dieser Vollständigkeit nur noch einmal in Tür D wiederholt. Gleichmäßig, aber in geringerem Umfang, sind auch die beiden Türen A und B vom »Großen Badehaus« her mit dynamischen Mustern besetzt. Schwieriger sind die Verhältnisse in den übrigen Türen. Schon die ungleiche Anzahl von je 3 dynamischen Mustern in der Tür K auf der NW-Reihe und in den beiden Türen E und F der SO-Reihe ist kaum zu erklären, obwohl die Anordnung in den Türen E und F miteinander in einem Umkehrungsbezug steht. Selbst ein solcher fällt fort, wenn man die Anordnung der 3 dynamischen Muster in Tür K hinzunimmt. Noch unverständlicher sind sowohl die Anzahl, als auch die Verteilung der dynamischen Muster in den Türen G und H auf der SO-Reihe und in Tür J auf der NW-Reihe. Für die Beurteilung der Verhältnisse in den Türen G und H hängt die Entscheidung davon ab, wie man das Schachbrettmuster in VIII l 4 auffaßt. Gibt man seinen dynamischen Charakterzug den Vorrang, so weist Tür G 3 dynamische Muster auf und läßt sich auch in ihrer Anordnung unmittelbar an Tür E anschließen, mittelbar auch an Tür F. Möchte man statt dessen ein Paar nebeneinander liegender Türen (G und H) gewinnen, das in der Anzahl von 2 und in der Anordnung der dynamischen Muster miteinander übereinstimmt und sich dem Türpaar E und F als gleichwertig zur Seite stellen läßt, so ist das nur unter der Voraussetzung möglich, daß man sich für den statischen Charakter des fraglichen Schachbrettmusters entscheidet. An das Türpaar G und H könnte man, auf Grund der gleichen Anzahl von 2 und der übereinstimmenden Anordnung der dynamischen Muster, auch die Verhältnisse in Tür J anschließen, falls man den dynamischen Charakterzug des Dreiecksmusters in II r 2 für ausschlaggebend hält. So naheliegend es sein mag, mit dieser Entscheidung einen Kompositionsgedanken herausarbeiten zu wollen, demzufolge jedes der beiden Türpaare der SO-Reihe (E, F; G, H) ein verwandtes Gegenstück in einer der mittleren Türen der NW-Reihe (K; J) haben würde, so wird man diesen Versuch als letztlich unbefriedigend aufgeben müssen. Denn die Auffassung von II r 2 als dynamisches Muster zöge ein Gleiches auch für das entsprechende Dreiecksmuster in IV l 2 nach sich, und damit würden sich die ohnehin schon schwer verständlichen Verhältnisse in Tür K noch undurchsichtiger gestalten. Auch dieser Fall ist ein Beispiel dafür, daß moderne Anschauungen nicht ohne weiteres auf einen antiken Tat-

bestand zurückübertragen werden dürfen. Hält man dagegen an dem statischen Charakter des Musters in II r 2 fest, so bleibt in Tür J nur ein einziges dynamisches Muster. Es tritt auf der Durchgangsfrent des Pfeilers III ebenso einseitig auf wie die beiden dynamischen Muster in Tür C, die auf die Durchgangsfrent des Pfeilers X beschränkt sind.

Aus diesem Befund sind vorläufig folgende Ergebnisse festzuhalten: Die Außenfassaden und die Innenfronten der Pfeilerhalle werden von statischen Mustern beherrscht. Sie sind bewußt in die Ecknischen und in die Mittelnischen gesetzt worden, ein Verfahren, das einem modernen Formgefühl durchaus entspricht. An den wenigen Ausnahmen von dieser Regel nahmen die Mosaikplaner der Pfeilerhalle offenbar keinen Anstoß, oder sie wollten damit etwas Besonderes ausdrücken. Ebenso sinnvoll und überzeugend wirkt, im Ganzen gesehen, das Auftreten der dynamischen Muster vor allem in den Türen, aber auch in den Ecknischen des Innenraumes. Nur die Verteilung der dynamischen Muster im Einzelnen entzieht sich weitgehend dem modernen Verständnis.

DIE BESTIMMUNG DER NISCHEN

Diese Ergebnisse mehr allgemeiner Art sollen durch eine Untersuchung ergänzt werden, die die Funktion der Nischen in ihrer Reihenfolge zum Ausgangspunkt nimmt.

Die Ecknischen

An der Pfeilerhalle gibt es 82 mit Sicherheit zu bestimmende Ecknischen. Von diesen sind 79 sozusagen reine Ecknischen mit nur dieser Funktion, während 3 (VI a 6, X a so 6, X a no 6) zugleich als Regens bei der Bildung von periodischen Nischenpaaren fungieren. Ecknischen, die man gleichzeitig auch als Begleitnischen auffassen kann, weil sie zwar in ihrem Platz eindeutig, in ihrer Funktion jedoch mehrdeutig sind, lassen sich zu einer insgesamt 12 Beispiele umfassenden Gruppe zusammenfassen (I l 1, V a no 1, V r 4, VI r 1, VI a 1, X a so 1, X a no 1, X l 4, XII l 1, XI r 1, XII l 4, XII r 4). Die Funktionsbestimmung all dieser Nischen wird dadurch erschwert, daß sie an Pfeilerfronten sitzen, die nicht die übliche Anzahl von 5 Nischen in einer Reihe aufweisen, sondern die entweder auf eine Abfolge von 4 oder gar 3 Nischen verkürzt, oder im Gegenteil auf solche von 6 Nischen gedehnt sind. Da all diese fraglichen Ecknischen mit Dreiecksmustern besetzt sind, wie es für Begleitnischen Brauch ist, wird man daraus den Schluß ziehen dürfen, daß sie von den Mosaikplanern nicht als Ecknischen gemeint waren. Sonst hätten sie sie als solche behandelt und mit Rauten- oder Zickzackmustern besetzt.

Von den 82 sicheren Ecknischen sind 70 mit Rautenmustern besetzt (85,36%), 10 mit Zickzackmustern (12,20%) und nur 2 mit Dreiecksmustern (2,44%), in

beiden Fällen mit statischen. Damit bestätigt sich die Beobachtung, daß Ecknischen nur den statischen Mustern vorbehalten sind; eine Regel, die der Funktion dieser Nischenart auch für den modernen Betrachter am angemessensten erscheint.

Die Begleitnischen

Zahlenmäßig nächstbedeutend sind die Begleitnischen, die zwischen den Ecknischen und der Mittelnische aufsteigen. Sicher als solche zu bestimmen sind 81. Zu ihnen muß man jedoch aus den oben genannten Gründen jene 12 zweifelhaften Ecknischen rechnen, die dort auszuschneiden waren. Damit erhöht sich die Zahl der Begleitnischen auf 93, und sie stellen die wichtigste Nischenart dar.

Davon sind 71 reine Begleitnischen mit nur dieser Funktion, 15 haben die Aufgabe eines Rectum bei der Bildung von periodischen Nischenpaaren zu erfüllen (V a no 1, V r 2, V r 4, VI a 1, VI a 3, X a so 1, X a so 3, X a no 1, X a no 3, X l 2, X l 4, XII l 2, XII l 4, XII r 2, XII r 4), während bei 7 Nischen (I i nw 1, V i nw 1, VI a 5, VI i so 1, X a so 5, X a no 5, X i so 1) sich diese beiden Funktionen überlagern.

Von den 93 Begleitnischen sind 78 (83,87 %) mit Dreiecksmustern besetzt, hauptsächlich dynamischen, aber auch statischen, 9 (9,68 %) mit Schachbrett- und Rechteckmustern, ebenfalls statischen wie dynamischen, nur 3 (3,22 %) mit statischen Sanduhrmustern, nur 2 (2,15 %) mit statischen Zickzackmustern und 1 (1,07 %) mit einem statischen Sparrenmuster. Daraus ist als Ordnungsprinzip für die Mosaikkomposition zu entnehmen, daß in der Regel Dreiecksmuster in den Begleitnischen sitzen, und daß an diesen Stellen die dynamischen Muster zu Wort kommen. Ihr Seitenzug auf die Ecken oder zur Mitte hin befähigt sie auch für ein modernes Auge zum Ausfüllen der Funktion, die dieser Nischenart innewohnt.

Die Mittelnischen

Am vielfältigsten ist das Bild, das die Mittelnischen bieten. Insgesamt lassen sich 45 mit Sicherheit als solche bestimmen. Daneben gibt es 4 Mittelnischen (V r 3, X l 3, XII r 3, XII l 3), die in ihrem Platz eindeutig, in ihrer Funktion jedoch mehrdeutig sind, weil man sie zugleich als Regens bei der Bildung von periodischen Nischenpaaren auffassen kann. Auch hier liegt die Unsicherheit bei der Funktionsbestimmung darin, daß sie auf Pfeilerfronten sitzen, die auf 4 Nischen verkürzt sind, nämlich den Durchgangsfronten der Türen C und D. Zu eindeutigen Mittelnischen wurden sie erst mit der Bauplanänderung, nach der nur 3 Nischen auf jeder Durchgangsfront bestehen blieben. Von diesen 4 mehrdeutigen Mittelnischen tragen 2 ein Zickzackmuster, 2 ein Sparrenmuster. Mindestens im Falle der Sparrenmuster darf man annehmen, daß die Mosaikplaner die entsprechenden Nischen als Mittelnischen verstanden haben, weil sie sie als solche behandelten. Aber auch für die

Zickzackmuster trifft diese Annahme mit großer Wahrscheinlichkeit zu, weil sie auch in anderen Fällen als vertretende Muster in Mittelnischen zugelassen sind.

Von den 45 sicheren Mittelnischen sind 22 mit Sparrenmustern besetzt (48,89%), 7 mit Zickzackmustern (15,56%), 6 mit Rautenmustern (13,33%) und ebenfalls 6 mit Schachbrett- oder Rechteckmustern (13,33%), nur 3 mit Dreiecksmustern (6,66%) und nur 1 mit dem Schrägstreifen (2,22%). Diese Vielfalt vereinfacht sich jedoch, wenn man die Muster nach ihrem statischen bzw. dynamischen Charakter zusammenfaßt. Damit stehen 44 statische einem einzigen dynamischen Muster gegenüber. Es läßt sich aus diesem Befund als Kompositionsregel entnehmen, daß es darauf ankam, die Mittelnischen mit statischen Mustern zu besetzen, wobei es von geringerer Bedeutung war, welcher Musterfamilie das betreffende Muster entstammte. Statische Muster für die Mittelnischen zu wählen, die von den beiderseitigen Begleitnischen gerahmt werden, erscheint auch einem modernen Betrachter als eine glückliche Lösung. Sie betonen die Stabilität, die Ruhe der Mitte und fangen gleichzeitig den dynamischen Seitenzug der Nachbarmuster auf.

Paarbildende Nischen

Unter den Begleitnischen sind schon jene Nischen mitbehandelt worden, die als Rectum bei der Bildung von periodischen Nischenpaaren fungieren. Hier muß noch auf jene Nischen eingegangen werden, die die Aufgabe eines Regens bei der Bildung derartiger Nischenpaare erfüllen.

Im Ganzen lassen sich 7 Regens-Nischen mit Sicherheit bestimmen (V a no 2, VI a 2, VI a 4, X a so 2, X a so 4, X a no 2, X a no 4). Dazu könnte man noch jene rechnen, die zugleich Ecknischen sind, also eine doppelte Funktion haben (VI a 6, X a so 6, X a no 6). Jedoch erscheint in diesen Fällen die Funktion als Ecknische die deutlichere und wichtigere, so daß sie hier unberücksichtigt bleiben können. Auch von den Nischen, die sich als verkappte Mittelnischen darstellten (V r 3, X l 3, XII r 3, XII l 3), kann in diesem Zusammenhang abgesehen werden.

Von diesen 7 Regens-Nischen sind 4 mit Rautenmustern besetzt (57,14%), 3 mit Zickzackmustern (42,86%). Daraus läßt sich die Regel ableiten, daß als Regens für Nischenpaare nur statische Muster verwandt worden sind; auch dies ein Prinzip, das der Funktion dieser Nischen entspricht und einem modernen Betrachter einleuchtet.

Eigentümlich ist die Beobachtung, daß von den 7 Dreiecksmustern in den zugehörigen Rectum-Nischen 4 statischen Charakter haben (57,14%), 3 dagegen dynamischen (42,86%), und daß die statischen Dreiecksmuster mit den Rautenmustern, die dynamischen Dreiecksmuster mit den Zickzackmustern gekoppelt sind. Man wird in dieser Zuordnung mehr als einen Zufall erblicken dürfen, auch wenn sich ihr Sinn nicht erkennen läßt.

Aus den Ergebnissen der vorangegangenen Untersuchungen über die Charakter-

eigenschaften der Mosaikmuster einerseits und die Funktionen der Nischenarten andererseits werden zwei wichtige Kompositionsgedanken deutlich:

Für die Abfolge der Mosaikmuster in einer Reihe von 5 nebeneinanderliegenden Nischen hat man sich an folgende Norm gehalten: Rautenmuster – Dreiecksmuster – Sparrenmuster – Dreiecksmuster – Rautenmuster; oder anders ausgedrückt: statisch – dynamisch – statisch – dynamisch – statisch. Dabei können die Rautenmuster normalerweise durch Zickzackmuster ersetzt werden, die Dreiecksmuster durch Schachbrett-, Rechteck- oder Sanduhrmuster, und die Sparrenmuster durch ein beliebiges anderes Muster, vorausgesetzt, daß es statischen Charakter hat. – Für die Abfolge der Muster in einer Reihe von 4 Nischen hat man die naheliegende Regel beobachtet, daß ein Wechsel von statisch – dynamisch – statisch – dynamisch eintritt. Eine Ausnahme davon bildet nur die rechte Durchgangsfront des Mittelpfeilers XII mit einer gleichförmigen Abfolge von 4 statischen Mustern. – In den Fällen von nur aus 3 Nischen bestehenden Pfeilerfronten hat man eigenartigerweise nicht die naheliegende Abfolge von dynamisch – statisch – dynamisch oder umgekehrt angewandt, sondern sich übereinstimmend für die Reihenfolge dynamisch – statisch – statisch entschieden. Sie wird vielleicht etwas verständlicher, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Muster in den Mittelnischen, in allen 4 Fällen Rechteckmuster, verschleiert dynamischen Charakter haben. Damit ließe sich die Musterabfolge bezeichnen als dynamisch – (dynamisch + statisch) – statisch, und im Muster der Mittelnische flößen die Charakterzüge der beiden flankierenden Nischenmosaiken zusammen. – Die unterschiedlichen Lösungen, die für die Musterabfolge in den auf 6 Nischen erweiterten Pfeilerfronten gefunden wurden, sind mit den bisher erarbeiteten Einsichten nicht völlig zu erfassen und daher unter die Kompositionsanalysen der NW-, der SO- bzw. der NO-Fassade verwiesen (s. S. 124 ff.).

Als zweiter, teilweise aus dem vorigen ersichtlicher Kompositionsgedanke stellt sich für die Nischenmosaiken der Pfeilerhalle das Prinzip heraus, das Zusammentreffen von zwei Mustern der gleichen Musterfamilie in zwei nebeneinanderliegenden Nischen peinlichst zu vermeiden. Nur drei Ausnahmen von dieser Regel lassen sich beobachten. Davon erklären sich zwei – die benachbarten Sparrenmuster in V a nw 3 und 4 und in I a 3 und 4 – aus einer beabsichtigten Betonung der Mitte dieser beiden Eckpfeilerfronten. Einzig das Zusammentreffen von zwei Dreiecksmustern in den benachbarten Nischen VIII r 2 und 3, auf der rechten Durchgangsfront von Tür G, hebt sich als seltsamer und vielleicht bedeutungsvoller Ausnahmefall heraus.

VERGLEICH MIT DEN STIFTMOSAIKEN DER SCHICHT IVb

Versucht man, mit den für die Mosaikkomposition der Pfeilerhalle gewonnenen Erkenntnissen die Komposition der Stiftmosaikflächen aus der Schicht IVb in einem Vergleich zu erhellen, so erschließt sich ein Befund, der gegenüber den bisher aufzeigbaren Beziehungen überraschend wirkt.

Für die Abfolge der Muster stimmen die Regeln keineswegs überein, weder an der Berliner Front, noch an der Loftus-Front, noch auch an der sonst der Pfeilerhalle viel näherstehenden Podestfassade. An diesem Tatbestand würde sich wohl auch nichts ändern, wenn der Stiftmosaikschmuck der Hofwände vollständig erhalten wäre. Er muß nicht unbedingt etwas mit dem zeitlichen Abstand zu tun haben, der die Mosaiken der Schicht IVb von denen der Schicht IVa trennt, sondern ist vielleicht dadurch erklärlich, daß die Schmuckflächen viel größer waren. Die Abfolge nebeneinander gesetzter Mosaiken war z. B. bei den Halbsäulen der Berliner Front (10) doppelt so groß wie auf einer normalen Front der Pfeilerhalle, und auch die Podestfassade ging mit einer Abfolge von 8 Nischen weit über das hinaus, was die breiteste Pfeilerfront der Pfeilerhalle bieten konnte.

Es würde zu weit führen, den Vergleich für die langen Hoffronten im Einzelnen durchzuführen, vor allem deshalb, weil hier die Unvollständigkeit der ursprünglichen Gesamtanlage ein Hindernis bildet, das eine letzte Sicherheit ausschließt. Aber es erscheint doch lohnend, einen Blick wenigstens auf die Podestfassade zu werfen. Zwar nicht die gleichen Kompositionsregeln wie an der Pfeilerhalle lassen sich dort beobachten, aber doch so etwas wie eine Vorstufe dazu, und überdies eine Erscheinung, die dabei helfen kann, schwierige Stellen in der Komposition der NO-Fassade der Pfeilerhalle zu klären (s. S. 137 ff.). Zunächst stellt sich heraus, daß die Abfolge von 8 Nischen auf der Podestfassade nicht als zwei gleichwertige Gruppen von je 4 Nischen aufgefaßt worden ist, und daß auch keine periodenbildenden Nischenpaare mit Regens und Rectum auftreten, so nahe beide Kompositionsgedanken hätten liegen können. Statt dessen lassen sich am linken und am rechten Fassadenende zwei Gruppen von je 3 Nischen zusammenfassen, die miteinander in Beziehung gesetzt werden können. Dem Rautenmuster in Nische 8, am äußersten rechten Ende, entspricht das Zickzackmuster in Nische 1, am äußersten linken Ende; wo in Nische 2 das Rautenmuster auftritt, begegnet umgekehrt in Nische 7 das Zickzackmuster. Nach innen schließt sich an diese beiden Musterpaare in den Nischen 3 bzw. 6 ein Dreiecksmuster an. Mit dem Verlegen von Dreiecksmustern hatte man auch in den Nischen 2 und 7 begonnen, ehe man zu dem Rauten- bzw. Zickzackmuster überging; auf diesen Fall, der das Zustandekommen von strengeren Kompositionsprinzipien beleuchtet, wird weiter unten noch zurückzukommen sein. Lediglich die Mitte der Podestfassade geht bezeichnenderweise nicht auf. Sie würde klar, wenn in Nische 4 statt des Dreiecksmusters ein Zickzackmuster säße, so wie in Nische 5 das Rautenmuster wiederkehrt. Aber damit würde die Fassade in zwei Teile auseinanderfallen, und das scheint man absichtlich vermieden zu haben.

Unter dem Gesichtspunkt der Verteilung von statischen und dynamischen Mustern sind nicht nur die Nischen der Podestfassade, sondern auch die langen Hoffronten aufschlußreich. Hier sind möglicherweise Gedanken zu greifen, die nicht ohne Einfluß auf die entsprechenden Kompositionsregeln bei den Pfeilerhallenmosaikern gewesen sind.

Es stellt sich nämlich heraus, daß die gesamte Berliner Front vollkommen in statischen Mustern gehalten ist. Dazu gehören nicht nur die von Natur aus statischen Rautenmuster und die Zickzackmuster horizontaler und vertikaler Form, sondern dazu sind auch die Dreiecksmuster zu rechnen. Mit Bedacht sind sie alle dadurch stabilisiert worden, daß ihnen die Strukturen entweder eines Rautenmusters oder eines waagrecht fortlaufenden bzw. senkrecht aufsteigenden Zickzackmusters unterlegt wurden. Allein die Reste des Mosaiks am Fuße der obersten, schon auf der Plattform stehenden Halbsäule dürfen für ein dynamisches Dreiecksmuster in Anspruch genommen werden, und mit diesem hat es eine besondere Bewandnis (s. S. 123). Ebenso statisch in den Mustern sind die großen Halbsäulen und die freistehenden Rundpfeiler, die schon zur Halle auf der Plattform gehören.

Die Loftus-Front, ebenfalls überwiegend in statischen Mustern gehalten, ist nur hie und da von dynamischen Einsprengseln durchbrochen. Es ist sicher kein Zufall, daß die dynamischen Muster dagegen die niedrige gegenüberliegende Hoffront beherrschen, vor die die Podestfassade vorspringt. Denn dadurch entsteht der Eindruck, als erwachse die statische Halle aus einem dynamischen Boden. Der Dynamisierung dieser Hofseite entspricht es, daß auch in die Nischen 2 (im unteren Teil), 3, 6 und 7 (im unteren Teil) der Podestfassade solche Muster eingezogen sind. In dieser sinnvollen Verteilung der dynamischen Muster, die auf dieser kleinen Front die Kräfte der zurückliegenden Wandteile gleichmäßig wieder aufnimmt, zeichnet sich behutsam eine Mittelachse und damit die Aufgliederung der 8-Nischen-Abfolge in zwei gleichwertige Hälften ab. Den statischen Akzent, der der Mitte dieser Hofseite ihr Gewicht gibt, setzen auf der Podestfassade die Muster in den Nischen 1, 2, 4, 5, 7 und 8. Dies ist eine Verteilung, die die Aufteilung der kleinen Fassade in zwei Hälften überspielt, da sie 3 Gruppen von je 2 statischen Nischenpaaren schafft. So gesehen, ergibt sich für die Podestfassade eine Musterabfolge von statisch – statisch (+ dynamisch) – dynamisch – statisch – statisch – dynamisch – statisch (+ dynamisch) – statisch. Sie ist den jüngeren Kompositionsgedanken von der Pfeilerhalle in vielen Zügen verwandt. Mit ihrer Hilfe werden ferner jene 4 Fälle aus ihrer Isolierung befreit, in denen für eine 3-Nischen-Front die ungewöhnliche Musterabfolge von dynamisch – (dynamisch + statisch) – statisch beobachtet wurde. Die Überschneidung der beiden verschiedenen Mustereigenschaften, auf der Podestfassade in sehr gegenständlicher Weise durch Addition erreicht, ist bei der Pfeilerhalle einer wirklichen Durchdringung und Verschmelzung gewichen.

Auch das Prinzip, das Zusammentreffen zweier Muster der gleichen Familie zu vermeiden, läßt sich, wengleich weniger streng durchgeführt, schon für die Mosaikflächen der Schicht IVb beobachten. Eine bewußt angewandte Abwechslung der Muster ist eingehalten auf der gesamten Berliner und auch auf der Loftus-Front. In beschränkterem Maße läßt sie sich auch für die Podestfassade feststellen. Dabei ist lediglich der Rhythmus dieser Abwechslung nicht durchschaubar. Aber es mag an der Übertragung dieses Kompositionsgedankens auf die Podestfassade liegen, daß die Dreiecksmuster in den Nischen 2 und 7 abgebrochen wurden, die unmittelbar

neben jenen in den Nischen 3 bzw. 6 gesessen hätten. Nur das Nebeneinander von zwei Dreiecksmustern in den Nischen 3 und 4 ließ sich nicht mehr umgehen, oder es wirkte nicht störend. Vielleicht wäre der Rhythmus des Musterwechsels auf den langen Hoffronten besser zu verstehen, wenn sich die SO-Front des Stiftmosaikhofes, von der die Loftus-Front nur ein Teil ist, über die Mitte hinaus erhalten hätte, und wenn es Anhaltspunkte für das Aussehen der verlorenen SW-Front gäbe.

Von diesem Prinzip abweichend, und offenbar bewußt anders, ist die nordöstliche Seitenwand der Rundpfeilerhalle behandelt, die sich unmittelbar an die Halbsäulenreihe anschließt. Es erscheint verständlich, daß sie, einschließlich der großen Halbsäulen, durchgehend mit Dreiecksmustern und einheitlich mit statischen Dreiecksmustern besetzt ist. Das steht mit dem ebenfalls statischen Musterschmuck der freistehenden Rundpfeiler gut in Einklang. Aber es fällt auf, daß diese Dreiecksmusterfläche an das Dreiecksmuster der ersten kleinen Halbsäule anstößt. Wohl nicht zufällig hat dieses Dreiecksmuster dynamischen Charakter, denn es sitzt gleichsam am Gelenk zwischen Hoffront und Hallenwand. Wie später in den Ecken des Innenraumes bei der Pfeilerhalle, ist dieser wichtige und gefährdete tote Punkt erkannt und mit einem dynamischen Muster belebt worden. Das wenig glückliche Zusammentreffen zweier Muster der gleichen Familie ist für den jüngeren Bau vermieden worden, vielleicht in der bewußten Absicht, eine bessere Lösung zu finden.

Auch die gleichmäßige Ausstattung der freistehenden Rundpfeiler stellt sich zum Prinzip der Abwechslung in bewußten Gegensatz. Dabei sollte jedoch nicht übersehen werden, daß sich die Ausgestaltung gerade der entsprechenden langen Innenfronten der Pfeilerhalle mit statischen Mustern möglicherweise an diesem älteren Vorbild orientiert hat.

Für die Podestfassade, diesen wohl spätesten Bestandteil der Mosaiken der Schicht IVb, läßt sich ein Ineinandergreifen dieser beiden gegensätzlichen Kompositionsgedanken sichern: Bewußte Abwechslung herrscht in den Mustern der Nischengruppen 1, 2, 3 und 4, 5, 6, 7, 8; vielleicht beabsichtigtes Aneinandergrenzen zweier Muster der gleichen Familie mag für die Dreiecksmuster in den Nischen 3 und 4 verantwortlich sein.

Aus diesem Vergleich ist abzulesen, wie sehr einerseits die Planer der Pfeilerhalle in der Mosaikkomposition auf Errungenschaften der Schicht IVb aufbauen konnten, wie weit sie andererseits diese älteren Leistungen überflügelt haben. Diese Weiterentwicklung geschieht in allen Fällen im Sinne einer tiefergehenden Rationalisierung, einer klareren logischen Fassung der Kompositionsgedanken und ihrer folgerichtiger durchgeführten Anwendung. Aus den nachstehenden Kompositionsanalysen wird das noch deutlicher hervorgehen.

DIE KOMPOSITIONSANALYSEN

1. DIE AUSSENFASSADEN DER PFEILERHALLE

a) Die NW-Fassade (s. Aufrißzeichnung Tafel 1 a)

Die NW-Fassade ist einheitlich in Schwarz-Weiß-Mustern gehalten, ein gewiß bewußt angewandtes Kompositionsmittel, um ihre Geschlossenheit zu steigern, das ihr zugleich, in unseren Augen, eine gewisse Schlichtheit und Strenge, fast etwas Abweisendes verleiht. Was die Planer des Mosaikschmucks mit dieser Zweifarbigkeit haben ausdrücken wollen, ist für uns nicht greifbar. Als Vorbild dazu mag die dem Hof zugekehrte Ansichtsseite der Rundpfeilerhalle der Schicht IVb gedient haben, die ebenfalls nur Schwarz-Weiß-Muster aufweist. Diese Beschränkung auf eine Zweifarbenwirkung verbindet die NW-Fassade mit der NO-Fassade (s. S. 137 ff.) und stellt sie in Gegensatz zu der SO-Fassade (s. S. 129 ff.), die mit Mustern auch in Schwarz-Weiß-Rot geschmückt ist.

Vom Architektonischen her gesehen ist die Fassade symmetrisch aufgebaut. An den beiden äußeren Enden wird sie gehalten durch die Eckpfeiler V und I mit ihren sich entsprechenden, breiteren Ansichtsseiten von 6 statt der üblichen 5 Nischen. Dazwischen fügen sich die unter sich gleichwertigen Ansichtsseiten der Pfeiler IV, III und II mit je 5 Nischen als eine wiederum symmetrische Mittelgruppe ein. Die großen rhythmischen Zäsuren sind durch die vier Türen L, K, J und I gegeben mit ihren beiderseits anschließenden glatten Wandflächen. In ihren zarten Rillengliederungen klingt zugleich das kräftige Spiel und Gegenspiel von Mosaiknischen und abgetrepten Vorsprüngen aus, das jeder Pfeilerfront ihr Gepräge gibt. Mit einer derart symmetrischen Abfolge von $6+5+5+5+6$ (= 27) Nischen waren alle Voraussetzungen dafür gegeben, die Nischenanordnung auch für die Komposition zu nützen, etwa durch eine Gliederung in $6+5+2+1+2+5+6$ Nischen oder durch zwei um eine Mittelnische symmetrische Gruppen von je 13 Nischen. Ob und wie weit diese Möglichkeiten auch ausgeschöpft worden sind, wird nachzuprüfen sein.

Schon die Betonung der Mittelnische III a 3, die zugleich Zentralpunkt der gesamten Fassade ist, durch ein an dieser Stelle ganz ungewöhnliches Rautenmuster spricht dafür, daß man diese Nische als Mitte der Fassade verstanden hat, als Achse. Folgt man dem Auftreten der Rautenmuster von hier aus nach rechts und links, so begegnet es, symmetrisch zur Achse, gleich wieder in den Ecknischen des

Pfeilers III, überspringt die Türen J bzw. K und tritt wieder in den inneren und äußeren Ecknischen der Pfeiler II bzw. IV auf²⁷, ebenfalls symmetrisch zur Achse, überspringt dann die folgenden Türen I bzw. L und die anschließenden Pfeilerfronten von I bzw. V, bis es, wiederum symmetrisch zur Achse, noch ein letztes Mal in den äußeren Ecknischen der Fassade erscheint²⁸. Für dieses Muster läßt sich also nicht nur eine genau eingehaltene symmetrische Anordnung im Verhältnis zur Mittelachse beobachten, sondern ein Rhythmus, der auf zunächst enger, dann immer weiter ausgreifender Schürzung gründet und, in den dafür gewählten Abständen, fast einer geometrischen Reihe entspricht. Vom Mittelpunkt aus wird die ganze Fassade von einer immer größer werdenden Wellenbewegung durchzogen, die erst an den beiden Enden zur Ruhe kommt und damit alle übrigen Mosaikmuster in den Zwischenräumen zusammenschließt. Das stellt sich folgendermaßen dar:

'..... '...' '!' '...'

Außerdem ist darauf hinzuweisen, daß dieser kompositorische Rhythmus der Rautenmuster der Fassade nicht äußerlich aufgelegt ist, sondern auf seltsame Weise mit der Anordnung der Rautenmuster auf der Innenseite der Pfeiler in Einklang steht bzw. in einem Umkehrungsbezug. Am deutlichsten wird das am Beispiel von III a 3, dem die gleichfalls ungewöhnlichen Rautenmuster in III i 3 und VIII i 3 entsprechen, die die Mittelachse der Fassade im Innenraum begründen. Was hier an der Fassade an die Oberfläche tritt, hat seine Wurzeln im Inneren. Nicht weniger interessant ist der Umkehrungsbezug zwischen den Rautenmustern in IV a 1 und 5 und den Zickzackmustern in IV i 1 und 5. Für sich allein betrachtet kommt ihm keine besondere Bedeutung zu, aber in der Gegenüberstellung mit den Zickzackmustern in V a nw 6 und I a 1 und den Rautenmustern in V i nw 2 und I i nw 2 wird er deutlicher, vor allem, wenn man den Umkehrungsbezug im Verhältnis von V a nw 6 zu V a nw 1 und von I a 1 zu I a 6 mit berücksichtigt.

Zur Geschlossenheit dieser Fassade trägt ferner die Feinheit bei, daß hier nur Rautenmuster mit einem Punkt in der Mitte verwandt worden sind.

Nach ähnlich strengen, wenn auch im Einzelnen nicht ganz so systematisch durchgeführten Gesichtspunkten ist man auch bei der Komposition der Mosaiken in den Begleitnischen verfahren. Hier ist von den Dreiecksmustern in IV a 2 und 4 und in II a 2 und 4 auszugehen. Sie sind um die Mittelachse der Fassade symmetrisch angeordnet. Dabei bilden IV a 2 und 4 mit statischen, aufsteigenden Dreiecksmustern eine auch in sich symmetrische Gruppe. Ein direkter Umkehrungsbezug besteht zu dem statischen absteigenden Dreiecksmuster in II a 4, ein entfernterer zu dem gleichfalls absteigenden, aber dynamischen Dreiecksmuster in II a 2. Im Sinne einer naheliegenden Symmetrie kann man für diese beiden Nischen also nur

²⁷ Zu IV a 1 s. o. unter Sondermuster. Die Emendation in ein Rautenmuster dürfte, unter Hinweis auf II a 1 und 5 und IV a 5, von der Komposition her zusätzlich zu sichern sein.

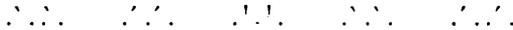
²⁸ Nach den hier zu beobachtenden Kompositionsgesetzen ist, in Entsprechung zu V a nw 1, für die zerstörte Nische I a 6 ein Rautenmuster als Ergänzung zu fordern.

die gemeinsame absteigende Richtung des Musters nennen, während der dynamische Diagonalzug in II a 2 ihr zuwiderläuft. Falls hier nicht ein Versehen vorliegt, ist daraus zu schließen, daß es den Mosaikplanern, denen die Regeln exakter Symmetrie zweifellos bekannt waren, auch schon genügen konnte, wenn zwei Muster der gleichen Familie und der gleichen Farbverteilung sich als Gegenstücke entsprachen, ohne daß die Übereinstimmung bis ins Letzte durchgeführt zu sein brauchte. Diese Erscheinung, die im folgenden als ›optisches Gleichgewicht‹ bezeichnet werden soll, ist für die Komposition der Pfeilerhallen-Mosaiken typisch und wird in den verschiedensten Spielarten wiederbegegnet. Auch der Umkehrungsbezug zwischen den aufsteigenden Dreiecksmustern auf Pfeiler IV und den absteigenden auf Pfeiler II ist als optisches Gleichgewicht verständlich.

Nach I a 2 wird man für V a nw 5 ein dynamisches Dreiecksmuster ergänzen dürfen, nach V a nw 2 ein statisches Dreiecksmuster für die verlorene Nische I a 5, unter Berücksichtigung der Fassadenachse. Bei der Entscheidung, ob ein Muster absteigender oder aufsteigender Richtung zu wählen ist, dürfte jedoch der Zusammengehörigkeit von Mustern gleicher Richtung auf ein und derselben Pfeilerfront, also einem optischen Gleichgewicht nach der Art von II a 2 und 4, der Vorzug zu geben sein vor einer exakt symmetrischen Entsprechung im Verhältnis zur Mittelachse der Fassade, aus der sich komplizierte Umkehrungsbezüge und ein sehr vermindertes optisches Gleichgewicht für die Außenfronten der Pfeiler V und I ergeben würden. Daher ist in V a nw 5 ein absteigendes, in I a 5 ein aufsteigendes Dreiecksmuster eingesetzt (vgl. Fragmente III und IV). Damit ist ein weiteres Kompositionsprinzip gewonnen, nämlich eine rhythmische Reihung von absteigend – absteigend (V), aufsteigend – aufsteigend (IV) auf der linken Fassadenhälfte, der eine umgekehrte Reihung von aufsteigend – aufsteigend (I), absteigend – absteigend (II) auf der rechten Fassadenhälfte entspricht, zugleich ein optisches Gleichgewicht im Großen. Richtiger dürfte es jedoch sein, diese Verhältnisse anders zu sehen, als eine großangelegte Verschränkung der beiden Musterarten um die, einstweilen ganz unberührt davon bleibende, Mittelachse der Fassade; von den absteigenden Dreiecken von II nach V gespannt, von den aufsteigenden Dreiecken von IV nach I. All diese in sich ausgewogenen Erscheinungen treten innerhalb der Zwischenräume auf, die durch die Wellenbewegung der Rautenmuster gegeben sind. Auch sie haben ihre Wurzeln im Inneren des Bauwerks, wie ein Blick auf das absteigende Dreiecksmuster in V i nw 1 oder auf das aufsteigende Dreiecksmuster in I i nw 1 lehrt, die man zusätzlich für die Begründung der Ergänzung von V a nw 5 heranziehen kann. Der dynamische Diagonalzug, der in beiden Fällen so geglückt den Blick auf die Ecken des Bauwerks lenkt, scheint auch hier von innen her an die Oberfläche zu treten und steht in beiden Fällen in einem direkten Umkehrungsbezug mit I a 2 bzw. V a nw 5. Unter diesem Gesichtspunkt wäre auch auf den Umkehrungsbezug der absteigenden Dreiecke in II a 2 und 4 mit den aufsteigenden Dreiecksmustern in II i 2 und 4 hinzuweisen.

Die Begleitnischen des Mittelpfeilers III werden durch die symmetrisch sich ent-

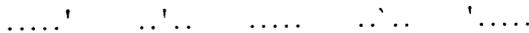
sprechenden Sanduhrmuster in III a 2 und 4 herausgehoben. Hier ist wiederum die Mittelachse der Fassade maßgebend gewesen. In diesem Muster überlagern und verbinden sich die Elemente der Dreiecksmuster und der Rautenmuster in so feiner und unauflöslicher Weise, daß einerseits darin die Wellenbewegung der Rautenmuster im Kleinen anklingt, andererseits die Verschränkungsbezüge der Dreiecksmuster darin unmittelbar zu beiden Seiten der Mittelachse verankert werden. Geschickter hätte man die Schwierigkeiten einer Aufteilung der Nischen III a 2 und 4 in aufsteigende bzw. absteigende Dreiecksmuster nicht umgehen können, besser hätte man die enge Schürzung um die Mitte der Fassade nicht darstellen können. Graphisch vereinfacht, sieht das folgendermaßen aus:



Eine weitere große Klammer um die Mittelachse der Fassade bilden die Zickzackmuster, denen ungewöhnlicherweise die Mittelnischen der beiden flankierenden Pfeiler IV und II eingeräumt sind. Im Platz zueinander symmetrisch, stehen die Muster in IV a 3 und II a 3 nur in einem optischen Gleichgewicht. Denn II a 3, wie übrigens das benachbarte dynamische Dreiecksmuster in II a 2, stellt unter den Zickzackmustern an der Pfeilerhalle eine einzigartige Ausnahme dadurch dar, daß es in rein waagerechter Lagerung der Stifte verlegt wurde und zwei parallele Bänder umfaßt. Auch hier spannt sich der Bogen, symmetrisch zur Mittelachse, unter Überspringung der Türen I bzw. L nach rechts und links zu den Eckpfeilern hin, wo für V a nw 6 in Analogie zu I a 1 ein Zickzackmuster ergänzt werden darf. In kleinerem Umfang kehrt also auf beiden Fassadenhälften die Wellenbewegung wieder.

Ein Verschränkungsbezug in Analogie zu dem Verhältnis von IV a 3 zu I a 1, der für die zerstörte Nische V a nw 6 ein Zickzackmuster der Art von II a 3 fordern müßte, schließt sich dadurch aus, daß in Fragment XVIII ein Zickzackmuster in der sonst an der Pfeilerhalle üblichen Technik der senkrechten Schichtung erhalten ist, das man hier einsetzen kann.

So überraschend das Auftreten der Zickzackmuster auf dieser Fassade, und gleich in der doppelten Vertretungsmöglichkeit für ein Sparren- wie für ein Rautenmuster, zunächst scheinen mag, so ist es doch, wenigstens an einer Stelle im Innenraum, begründet. Die Wurzeln dafür dürften bei den Zickzackmustern in IV i 1 und 5 zu suchen sein. Als graphisch vereinfachtes Bild stellt sich das folgendermaßen dar:



Die letzte und starke Klammer um die Mittelachse schließen die Sparrenmuster, ebenfalls symmetrisch angeordnet. Aus dieser Symmetrie wird man für V a nw 4 in Analogie zu I a 3, und umgekehrt für I a 4 in Analogie zu V a nw 3 ein Sparrenmuster, und zwar absteigender Art, ergänzen dürfen. Bruchstücke solcher Sparrenmuster liegen in den Fragmenten II, VIII, XII und XIII vor. Mit dieser Ergänzung ergibt sich allerdings der seltene Fall, daß zwei Muster der gleichen Familie in

zwei benachbarten Nischen sitzen. Jedoch paßt weder ein Dreiecksmuster, noch ein Rautenmuster, noch auch ein Zickzackmuster an diesen Platz, und die Schachbrettmuster sind von dieser Fassade ganz ausgeschlossen. So wird man den Verstoß gegen die Regel der Abwechslung hinnehmen müssen, zumal er sich für die Komposition der Fassade vorteilhaft auswirkte. Denn dadurch bekommen die Mittelpartien der Eckpfeiler ein Schwergewicht, das sie nicht nur in sich festigt, sondern sie auch als die Haltepunkte der Fassade zur Geltung bringt. Auf solche Gründe dürfte das Nebeneinandersetzen von zwei gleichartigen Mustern überhaupt zurückzuführen sein. Mit ihren 6 statt der üblichen 5 Nischen stellten die Eckpfeiler die Mosaikplaner vor eine besondere kompositorische Aufgabe. Hier wurde die Lösung dadurch gefunden, daß man die Mittelnische verdoppelte, die anschließenden zweigliedrigen Paare von Begleit- und Ecknischen unberührt ließ, ein Verfahren, das sich ohne Schwierigkeit aus den kompositorischen Grundlagen der übrigen Pfeiler dieser Front entwickeln ließ. Diese Anordnung gestattet es zugleich, die 6 Nischen als zwei gleichwertige Gruppen zu je 3 Nischen aufzufassen, die sich jeweils aus einem Nischenpaar mit Regens (Rauten- bzw. Zickzackmuster) und Rectum (Dreiecksmuster) und anschließender Mitte (Sparrenmuster) zusammensetzt. Daß diese Lösung jedoch nicht die einzige war, geht aus der Analyse der SO-Fassade hervor.

Auffällig ist es, daß die Sparrenmuster, die ihre weitverzweigten Wurzeln in den Mittelnischen des Innenraumes und der Türgewände haben, auf der NW-Fassade zwar paarweise gekoppelt, aber nur an den Enden zusammengedrängt in Erscheinung treten. Das macht den Eindruck, als hätten sie sich nur widerwillig aus den Mittelnischen in IV a 3 und II a 3 vertreiben lassen, und dafür ihre Position durch Ballung an den Eckpfeilern verstärkt. Jedenfalls ist es nicht ausgeschlossen, daß die Mittelnischen der Pfeiler IV und II es dieser Häufung der Sparrenmuster an den Eckpfeilern zu verdanken haben, daß sie für Zickzackmuster freigemacht wurden.

Zusammenfassend sind für die NW-Fassade folgende Kompositionsgedanken festzuhalten, die in meisterlicher Weise miteinander verwoben sind: die exakte Symmetrie im Gegensatz mit dem optischen Gleichgewicht, der wellenartige Rhythmus im Gegensatz mit den Verschränkungs- und Klammerbezügen. Es ist ferner bemerkenswert, daß das Kompositionsprinzip einer 5-Nischen-Abfolge sinngemäß auf eine 6-Nischen-Abfolge übertragen ist, und daß der Mosaikschmuck dieser Fassade nicht äußerlich als Haut aufgelegt ist, sondern vielfältige Anknüpfungspunkte und Stützen im Inneren des Bauwerks hat. Gerade von hier aus öffnet sich ein Einblick in die unerhörte Meisterschaft der Komposition dieses Mosaikschmucks. Einerseits ist jeder Pfeiler für sich durchkomponiert und in sich geschlossen, und die Gegebenheiten auf seiner Außenfront entspringen aus den jeweiligen Eigenarten auf seiner Innenfront oder den näherliegenden Durchgangsfronten. Andererseits werden diese Außenfronten zugleich Bestandteile einer wiederum durchkomponierten Gesamtansicht. Das geglückte Ineinandergreifen von Einzel- und Gesamtkomposition ist dabei ebenso bewundernswert wie das Maß an Ge-

geschlossenheit im Großen, das trotz der Unterschiede im Kleinen zwanglos erreicht wird, und wie das, sich so natürlich anbietende, statische Gesicht der Fassade, dem nur ganz vereinzelt, fast unbemerkt, belebende dynamische Akzente gegeben sind.

b) Die SO-Fassade

(s. Aufrißzeichnung Tafel 16 und Gesamtansicht Taf. 7)

Es zeugt von dem Erfindungsreichtum und der künstlerischen Begabung der Mosaikplaner der Pfeilerhalle, daß die SO-Fassade nicht nach dem gleichen Schema durchgestaltet ist wie die NW-Fassade, obwohl sie den gleichen architektonischen Rahmen bot wie diese, und die gleich große Nischenanzahl zu gleichartigen kompositorischen Lösungen hätte veranlassen können.

Um mit dem zunächst Auffallendsten zu beginnen, so hebt sich diese Fassade schon durch die Dreifarbenwirkung von Mosaiken in Schwarz-Weiß-Rot von den beiden übrigen Fassaden ab. Die Gründe für diese besondere Behandlung der SO-Fassade sind vielleicht darin zu suchen, daß sie dem Hof vor der SW-Front des »Tempels C« zugekehrt war. Von dort aus gesehen mochte sie etwas von dem Charakter einer selbständigen Fassade eines isolierten Bauwerks verlieren und eher als Schauwand eines rings von hohen Mauern umschlossenen offenen Raumes wirken, den die seitlich anschließenden Fronten des sogenannten »Großen Badehauses« und des »Tempels C«, die gegenüberliegende, teilweise sichtbare Front des »Tempels D« und die Front des sogenannten »Kleinen Badehauses« bildeten. So könnte es sich erklären, daß diese Fassade behandelt wird, als sei sie eine Innenraum-Front.

Die dreifarbigigen Akzente sind ausschließlich den Dreiecksmustern übertragen, aber nicht allen. In ihrer Verteilung auf die Fassade machen sich die ersten Schwierigkeiten bei der Analyse der Gesamtkomposition bemerkbar. Die Mittelgruppe, bestehend aus VIII a 2 und 4, VII a 2 und 4 und IX a 2 und 4, ist im Ganzen, abgesehen von den Unterschieden in exakter Symmetrie und optischem Gleichgewicht im Einzelnen (s. unten), nach klaren Gesichtspunkten entworfen.

Nicht so dagegen die Fassadenenden. Die ersten drei Nischen am linken Ende der Fassade, VI a 1, 2, 3, sind in Schwarz-Weiß gehalten, was eine doppelte Unregelmäßigkeit bedeutet, wenn man zum Vergleich die entsprechenden Nischen X a so 4, 5, 6 am rechten Fassadenende heranzieht. Läßt man die Unregelmäßigkeit beiseite, die in dem hier und da verschiedenen Platz der Mosaikmuster besteht und dadurch zustandekommt, daß ein symmetrisches Verhältnis zur Mittelachse der Fassade offensichtlich nicht gewollt ist, und stellt die 6-Nischen-Fronten der Eckpfeiler VI und X einander als Ganzes gegenüber, so bleibt jene andere Unstimmigkeit, daß das rechte Fassadenende um zwei dreifarbige Mosaiknischen reicher ist als das linke. Vielleicht hängt diese eigenartige Bevorzugung des rechten Fassadenendes mit der unmittelbaren Nähe des »Tempels C« zusammen. Vielleicht ist jedoch eine Erklärung dafür auch vom linken Fassadenende her zu gewinnen. Denn

eben jene drei ersten Nischen der Außenfront des Eckpfeilers VI, die Mosaiken in nur Schwarz-Weiß tragen, wurden in dem Augenblick unsichtbar, als die Erweiterung des sogenannten »Großen Badehauses« auf die SO-Fassade der Pfeilerhalle übergriff, und sie zugebaut wurden. Dieser Befund setzt allerdings voraus, daß die Mosaikplaner der Pfeilerhalle von dem bevorstehenden Umbau des »Großen Badehauses« gewußt und ihm von vornherein Rechnung getragen hätten. So naheliegend das auch scheinen mag, so stehen dieser Vermutung doch andere Argumente entgegen. Warum sind diese drei Nischen dann überhaupt noch angelegt worden? Wenn man bei der gesamten SW-Außenfront des Gebäudes den Umstand, daß sie zugleich Innenfront des »Großen Badehauses« wurde, dadurch in der Planung berücksichtigte, daß man hier auf eine Nischengliederung vollständig verzichtete, warum hat man nicht auch diese drei Nischen unterdrückt? Schloß sich etwa der Erweiterungsbau des »Großen Badehauses« nicht zeitlich unmittelbar an, so daß es nötig war, zunächst eine voll ausgebildete Fassade der Pfeilerhalle zu vollenden? Warum, wenn der Umbauplan des »Großen Badehauses« schon bei der Errichtung der Pfeilerhalle bekannt gewesen wäre, wandte man auf diese drei, später sowieso nicht mehr sichtbaren Nischen nicht das gleiche Verfahren an wie auf die Ecknischen der Durchgangsfronten, deren Mosaiken nach einer Höhe von ca. 40 cm nicht mehr fortgesetzt wurden, weil sie von den jetzt angebauten Zungenmauern verdeckt wurden? Sollte der Erweiterungsbau des »Großen Badehauses«, der die SO-Fassade um ihre linke Ecke und um drei Nischen verkürzte, doch erst eine nachträgliche Entwicklung sein, die man beim Bau der Pfeilerhalle noch nicht voraussehen konnte? Worin ist aber dann die Zweifarbigkeit der Dreiecksmuster am linken Fassadenende begründet?

Offensichtlich hat es keinen Sinn, an den Stellen, wo uns die Bedeutung kompositorischer Besonderheiten verschlossen bleibt, die Forderungen einer allzu puristischen und eben darum zum Scheitern verurteilten Ästhetik aufrecht zu erhalten. Vom Architektonischen her wäre geltend zu machen, daß die ganze Gebäudegruppe von »Tempel C«, Pfeilerhalle und »Großem Badehaus« bei aller sorgfältigen Planung nicht in der Retorte erzeugt, sondern organisch gewachsen ist, nicht anders als eine immer wieder umgebaute und eben dadurch lebendig gebliebene mittelalterliche Kathedrale in Europa. Was hier durch Überschneidungen und Verdeckungen an optischen Reizen gewonnen wurde, entspricht durchaus dem, was sich an der SO-Fassade der Pfeilerhalle beobachten läßt und wiegt gewiß den Verlust an regeltreuer Symmetrie auf. Das sollte davor warnen, auf diese Fassade, der in ihrer endgültigen Gestalt die unverkürzte Außenfront des Eckpfeilers X ein größeres flächiges Schwergewicht nach rechts hin gab, die strengen Regeln moderner Anschauung anzuwenden.

Jedoch hat es mit diesen problematischen Unregelmäßigkeiten in der Verteilung der dreifarbigten Mosaiken nicht sein Bewenden. Hinzu kommen die nicht minder auffallenden Eigenheiten in der Anordnung der Mosaikmuster.

Ausgangspunkt ist wieder die Mittelnische, durch die die Mittelachse der ge-

samten Fassade verläuft, VIII a 3. Daß sie als solche begriffen worden ist, ergibt sich sowohl daraus, daß das dort sitzende Sparrenmuster auf der ganzen Fassade nicht wiederholt wird, als auch daraus, daß es keine unmittelbaren Wurzeln an den Durchgangsfronten oder an der Innenfront des gleichen Pfeilers hat. Anders als auf der NW-Fassade wird die Mitte hier also isoliert herausgehoben. Symmetrisch dazu treten in VIII a 1 und 5 Rautenmuster auf, die mit dem Sparrenmuster den Zug gemeinsam haben, daß sie nur in einreihiger Ausführung hergestellt sind. Dieser Umstand schließt alle drei Muster so stark zu einer eigenständigen Gruppe in der Fassadenmitte zusammen, daß es schon von daher zweifelhaft ist, ob man die übrigen, doppelreihigen, Rautenmuster auf dieser Fassade, in VI a 2, 4, 6 und in X a 6, mit ihnen in direkte Beziehung setzen darf. Für diese Auffassung mag auch sprechen, daß die Rautenmuster, anders als auf der NW-Fassade, die anschließenden Fronten der flankierenden Pfeiler VII bzw. IX überspringen und erst an den Fassadenenden wieder in Erscheinung treten.

Sie sind hier zugunsten der Zickzackmuster zurückgedrängt worden, denen auf dieser Fassade eine außergewöhnlich große und vielseitige Rolle eingeräumt ist. Symmetrisch zur Mittelachse und in Vertretung von Rautenmustern nehmen sie die Ecknischen VII a 1 und 5 und IX a 1 und 5 ein. Dabei entsprechen sich IX a 1 und 5 im Sinne einer exakten Symmetrie, indem nur ein Punkt den Zwickel füllt, während VII a 1 und 5 nur ein optisches Gleichgewicht bilden dadurch, daß VII a 5 drei Punkte als Zwickelfüllung aufweist. Das ergibt einen zusätzlichen, aber nur einseitigen Bezug zwischen VII a 1 und IX a 1 und 5. Wie auf der NW-Fassade liegt hier ein Klammerbezug um die Mittelachse vor, und wie dort hat das Auftreten des Zickzackmusters seine Wurzeln im Inneren des Bauwerks und dürfte mit den Zickzackmustern in IX i 1 und 5, vielleicht auch in VII r 4, zusammenhängen.

Dem Aufspüren einer symmetrisch aufgebauten Komposition werden jedoch Grenzen gesetzt, wenn man das Zickzackmuster in VII a 3 hinzunimmt. Die darin liegenden Ungewöhnlichkeiten zeigen sich deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß das entsprechende Gegenstück, die Nische IX a 3, mit einem Schachbrettmuster besetzt ist, daß weder am gleichen Pfeiler, noch im Innenraum eine Motivierung dafür gegeben ist, und daß auf der ganzen SO-Fassade das Zickzackmuster nicht wieder in einer Mittelnische sitzt. Man muß schon auf die Verhältnisse der NW-Fassade, in IV a 3 oder II a 3, zurückgreifen, um diese Besonderheit zu verstehen, ohne daß damit allerdings ihre Bedeutung klarer würde. Es scheint jedoch nicht abwegig zu sein, das Zickzackmuster an dieser Stelle auf eine Anregung von den genannten Beispielen auf der NW-Fassade zurückzuführen. Damit würde es wahrscheinlich, daß auch IX a 3 ein Zickzackmuster hätte bekommen sollen, wenn dort nicht wieder besondere Gründe vorgelegen hätten, die es zum Weichen zwangen. Damit wäre auch eine Möglichkeit angedeutet, das Fehlen der Zwickelfüllung in VII a 3 zu erklären. Für die Außenfront des Pfeilers VII ergab sich jedenfalls eine große Geschlossenheit, obgleich jedes der dort verwendeten Zickzackmuster sich von dem anderen durch die Behandlung der Zwickelfüllungen unterschied.

Inwieweit diese Verschiedenheiten jedoch dadurch vermindert werden konnten, daß der Putz der Vorsprünge die äußersten Randstifte jedes Nischenmosaiks verdeckte, muß dahingestellt bleiben. Das Schachbrettmuster in IX a 3 ist das einzige, das auf einer Außenfront zugelassen wurde, und gewinnt dadurch besondere Bedeutung. Es ist an dieser Stelle nicht unbegründet, denn seine Wurzeln liegen unmittelbar in den Schachbrettmustern von IX i 2 und 4 und reichen weiter nach IV i 2 und 4 und nach XII i 2 und 4. Höchstens mag es erstaunen, daß man in Analogie zu IX i 2 und 4 nicht etwa die Dreiecksmuster in IX a 2 und 4 antastete, sondern sich mit einem einzigen Beispiel begnügte. Trotzdem, im Vergleich zu den sehr verhaltenen und oft nur mittelbaren Bezügen, die sich zwischen den Mosaikmustern der NW-Fassade und denen des Innenraumes beobachten ließen, ist hier der Bezug auf die Verhältnisse im Inneren so unmißverständlich, daß man nicht fehl gehen wird, dieses Schachbrettmuster als absichtlichen Hinweis aufzufassen. Das Anbringen dieses Hinweises war offenbar so wichtig, daß man ihm zuliebe ohne Bedenken die Symmetrie der Komposition opferte. Gewiß war es ein Hinweis, den nur der Sehende, der Wissende verstand. Aber an solchen wird es im E-Anna der damaligen Zeit nicht gefehlt haben, ihre Vorstellungen und Wünsche dürften das Aussehen der Pfeilerhalle maßgebend mitbestimmt haben, und zweifellos werden sie mehr gesehen, mehr gewußt, mehr verstanden haben als wir Heutigen nachzuvollziehen vermögen. Alle bisher betrachteten Muster hatten statischen Charakter und bildeten damit eine Gruppe in der Fassadenmitte, die sich der entsprechenden auf der NW-Fassade zur Seite stellen läßt. Die Betrachtung der Dreiecksmuster, zunächst auch auf diese Mittelgruppe beschränkt, wird diese Ausgangsbasis der Kompositionsanalyse jedoch erschüttern.

Die Mosaiken von VIII a 2 und 4, symmetrisch zur Mittelachse mit absteigenden und infolge der unterlegten Sparrenstruktur doppelt statischen Dreiecksmustern besetzt, nehmen in ähnlich feiner Weise Bezug auf die Mittelnische, wie das auch für die Sanduhnmuster auf der NW-Fassade zu beobachten war. Absteigende statische Dreiecksmuster weisen auch die Mosaiken in VII a 2 und 4 auf, mit der einzigartigen unterlegten Struktur eines Rautenmusters als sich symmetrisch entsprechende Gegenstücke angeordnet. In ihnen knüpfen sich einerseits Beziehungen zu den Rautenmustern in VI a 2, 4 und 6 an, andererseits scheint es so, als habe man auf diese Weise den Verlust der Rautenmuster in VII a 1 und 5, die durch Zickzackmuster ersetzt sind, mildern wollen. Die Muster in IX a 2 und 4 jedoch scheinen aus diesem Rahmen herauszufallen. Nicht nur stehen die aufsteigenden Dreiecksmuster dort in einem Umkehrungsbezug zu VII a 2 und 4, nicht nur handelt es sich in beiden Fällen um dynamische Dreiecksmuster, sondern außerdem bilden sie untereinander nur ein optisches Gleichgewicht. Dabei ist zu beachten, in welcher ausgeklügelten Weise durch die Farbverteilung von Schwarz und Rot bei IX a 2 ein gegenläufiger Diagonalzug erreicht wird, der an jenen von IX a 4 anklängt. Das Auftreten derartiger Dreiecksmuster an dieser Stelle wird man, obwohl es nicht im Inneren verwurzelt ist, ebenfalls nicht als Sorglosigkeit oder Eigen-

willigkeit abtun dürfen. Es ist wohl kein Zufall, daß der Diagonalzug beider Dreiecksmuster auf die Mitte zustrebt, auf jene Nische, in der das bedeutungsvolle Schachbrettmuster sitzt. Auf die Nachbarschaft dieses ausgesprochenen Hinweises wird es zurückzuführen sein, daß die Dreiecksmuster an dieser Stelle eine dynamische Gestalt bekamen, die den Blick darauf hinlenken mußte. Auch hier erwies sich die Absicht, durch Mosaiken etwas auszudrücken, als stark genug, um den Willen zu symmetrischer Komposition zu durchbrechen.

An den Fassadenenden tritt dieser Wille gänzlich zurück, wie ein einziger Blick auf die Außenfronten der Eckpfeiler VI und X lehrt. Weder die schon oben behandelte Verteilung der dreifarbigigen Mosaiken, noch die Anordnung der Muster in ihrer Abfolge ist von der Mittelachse her zu verstehen oder von ihr abhängig. In deutlichem Gegensatz zur NW-Fassade führen hier die beiden rahmenden Flächen am Fassadenende ihr Eigenleben, unverbunden mit den kompositorischen Gedanken des Mittelteils der Fassade, ja durch seinen in sich geschlossenen Charakter voneinander getrennt, und ohne sofort erkennbare Zusammenhänge miteinander.

Den Außenfronten beider Pfeiler ist zunächst gemeinsam, daß das Problem einer Abfolge von 6 Nischen nicht durch die sinngemäße Verdoppelung der Mittelnische gelöst wurde, also nicht aus der Abfolge von 5 Nischen entwickelt wurde wie auf der NW-Fassade. Statt dessen wird hier eine andere Lösung gefunden. Die 6 Nischen werden aufgelöst in drei aneinandergereihte Perioden von Nischenpaaren, jedes gebildet aus einem Regens mit einem Rauten- oder Zickzackmuster und einem Rectum mit einem Dreiecksmuster. Zwangsläufig mußte bei diesem Kompositionsprinzip ein Ende der periodischen Kette mit einem Dreiecksmuster in einer Ecknische aufhören. Um so eigenartiger ist es, daß man unter diesen Umständen die Fassadenachse außer Acht und bei Eckpfeiler VI die äußere Ecknische (VI a 1), bei Eckpfeiler X dagegen die innere Ecknische (X a so 1) mit einem Dreiecksmuster abschließen ließ.

Für sich betrachtet, wirkt die Außenfront des Eckpfeilers VI trotz ihres »offenen« linken Endes durchaus geschlossen, was vor allem auf die untereinander gleichen Rautenmuster zurückzuführen ist, die hier ausschließlich als Regens verwendet wurden. In der doppelreihigen Ausführung mit nur einem Punkt in der Mitte stellt sich auch das einzige Rautenmuster auf der Außenfront des Eckpfeilers X (X a so 6) zu ihnen, und sie alle entsprechen den Rautenmustern, die auch für die NW-Fassade gewählt worden sind. Auch aus diesem Grunde erscheint es gerechtfertigt, sie nicht an die Rautenmuster in VIII a 1 und 5 anzuschließen. Weniger geschlossen ist der Eindruck der periodischen Kette auf Eckpfeiler X, weil hier nur einmal ein Rautenmuster als Regens auftritt, in zwei Fällen dagegen ein Zickzackmuster vertretungsweise diese Funktion übernimmt. Dies läuft einem selbst sehr leicht genommenen optischen Gleichgewicht zwischen beiden Fassadenenden zuwider, steht aber in Einklang mit dem Vorherrschen der Zickzackmuster auf dieser Fassade und ist ein Zeichen dafür, wie sehr der statische Charakter beider Muster

ihre gegenseitige Auswechselbarkeit begünstigte. Darüber hinaus lassen sich die Zickzackmuster in X a so 2 und 4 mit ihren füllungslosen Zwickeln an das von VII a 3 anschließen.

Daß es überhaupt zur Bildung derartiger periodischer Nischenpaare mit Regens und Rectum kommen konnte, mag, ohne daß damit ein genetischer Zusammenhang ausgedrückt sein soll, seinen Ursprung gerade in der so andersartigen Kompositionsauffassung der NW-Fassade haben. Denn solche Paare, die man beliebig aneinanderreihen konnte, waren an den Eckpfeilern V und I beiderseits der verdoppelten Mittelnische schon vorgebildet, sowohl mit dem Rauten- wie mit dem Zickzackmuster als Regens. Näher liegt vielleicht der Hinweis auf die Nischenpaare, mit denen die NW- und die SO-Innenfront der Pfeilerhalle abschließen (VI i so 1, 2; X i so 1, 2; I i nw 1, 2; V i nw 1, 2), obgleich dort nur Rautenmuster als Regens vorkommen, und die einreihige Ausführung nicht übersehen werden darf. Woher auch immer der Anstoß zu diesem Kompositionsgedanken ausgegangen sein mag, so ist er doch nicht so überraschend und weit hergeholt, wie er zunächst erscheint (s. Beilage 2, 1).

Bei den Dreiecksmustern läßt sich zwischen den Außenfronten der Pfeiler VI und X zunächst ein Umkehrungsbezug erkennen; zwei absteigende Dreiecksmuster in VI a 1 und 3 und ein aufsteigendes in VI a 5 stehen gegenüber einem absteigenden Dreiecksmuster in X a so 3 und zwei aufsteigenden in X a so 1 und 5. Wollte man das im Sinne eines optischen Gleichgewichtes verstehen, so müßte man allerdings die Dreiecksmuster von X a so 1 und 3 miteinander vertauschen. An ein optisches Gleichgewicht kann hier also so wenig gedacht worden sein wie an eine Symmetrie zur Fassadenachse. Damit entfallen auch die Möglichkeiten, einen Klammerbezug um die Mittelachse herzustellen oder, unter Hinzunahme der Dreiecksmuster auf Pfeiler VII und IX, einen Verschränkungsbezug aufzudecken. Wenn er beabsichtigt war, ist er nicht klar genug durchgeführt worden, und in beiden Fällen müßte man die Dreiecksmuster des Mittelpfeilers VIII ausklammern, die den absteigenden Dreiecksmustern ein Übergewicht geben.

Zu einem ähnlichen Ergebnis führt auch die Betrachtung dieser Dreiecksmuster unter dem Gesichtspunkt ihres statischen bzw. dynamischen Charakters. Den drei dynamischen Mustern in X a so 1, 3 und 5 stehen nur ein dynamisches in VI a 5 und zwei statische in VI a 1 und 3 gegenüber. Nimmt man, wieder unter Ausschluß der Dreiecksmuster des Mittelpfeilers, diejenigen von VII a 2 und 4 und von IX a 2 und 4 hinzu, so ginge die Verteilung nur dann sinnvoll für unser Auge auf, wenn man VI a 5 in ein statisches Dreiecksmuster emendierte. Damit gewönne man eine linke, nur mit statischen Dreiecksmustern besetzte Fassadenhälfte und eine rechte, die ausschließlich dynamischen Dreiecksmustern vorbehalten ist. Vor der dazu unumgänglichen Emendation ist allerdings zu warnen. Denn ein identisches dynamisches Dreiecksmuster sitzt in X a so 5, und beide haben so feste Stützen in den Dreiecksmustern von I a 2 und V a nw 5 auf der NW-Fassade und von VI i so 1, X i so 1, I i nw 1 und V i nw 1 im Innenraum, daß das Auftreten des dynamischen

Dreiecksmusters an dieser Stelle wohl begründet ist. So stellt sich heraus, daß auch das Kompositionsprinzip, eine Fassade in zwei gleichwertige Hälften zu gliedern, wie es im Innenraum unverkennbar zutage tritt, hier nicht gewollt oder zumindest nicht klar ausgedrückt ist. Vielleicht ist es für die Arbeitsweise der Mosaikplaner auf dieser Fassade bezeichnend, daß nicht nur keines der Kompositionsprinzipien der NW-Fassade hier in vollem Umfang wieder angewandt worden ist, sondern daß auch keiner der eigens hierfür entwickelten Gedanken völlig durchgeführt wurde. Zugleich beleuchtet es die Lage des modernen Betrachters angesichts dieses Kunstwerks, indem einerseits Kompositionsgedanken und sogar deutliche Hinweise faßbar erscheinen, andererseits sich vieles, wenn nicht gar das Meiste, dem Verständnis entzieht. Dann mag es einer schon von den Mosaikplanern gewollten, heute noch wirksamen Absicht entspringen, daß uns die nach außen, dem Profanen zu, gerichtete NW-Fassade so viel leichter verständlich wird als die nach innen, den Heiligtümern zugekehrte SO-Fassade.

Deswegen erübrigt sich auch ein Durchmustern der mannigfachen Umkehrungsbezüge, die zwischen den Dreiecksmustern auf den Außenfronten der Eckpfeiler VI und X bestehen. Es genügt der Hinweis darauf, daß die jeweils rechten Nischenpaare am Ende identisch sind, und es sei daran erinnert, daß VI a 5 und 6 auch nach dem Erweiterungsbau des »Großen Badehauses« noch sichtbar blieben. Ferner dürfte für die Wahl des Dreiecksmusters in X a so 1 vielleicht ein Bezug auf IX a 2 bestimmend gewesen sein, wenn sich dessen Bedeutung auch nicht erkennen läßt. Für die gewiß beabsichtigte Häufung dynamischer Dreiecksmuster auf der rechten Fassadenhälfte ist eine Erklärung möglicherweise in der Nachbarschaft des »Tempels C« zu suchen.

Die Dreiecksmuster allein bilden auf dieser Fassade etwas, das man mit der Wellenbewegung der Muster auf der NW-Fassade vergleichen könnte, und sie auch stellen die Verbindung zwischen dem Mittelteil und den Eckpartien der Fassade her. Ihr Strom durchpulst von der Mitte aus gleichmäßig die gesamte Ansichtsfläche bis zu den Enden hin. Ihr Rhythmus stellt sich folgendermaßen dar:

!'.!'. !'.!'. !'.!'. !'.!'. !'.!'.!'.!

Vom Schluß der Analyse her ist es auch angängig, die beiden Enden der SO-Fassade, unbeschadet aller aufgezeigten Unterschiede, als eine weit angelegte Klammer aufzufassen, die die gesamte Mittelpartie von drei Pfeilerfronten umspannt. Es mochte ihre rahmende Wirkung erhöhen, daß ihnen eine eigene Mitte fehlt. Umgekehrt mochte ihr gleichförmiger, einem eigenen Rhythmus folgender Flächencharakter dazu beitragen, daß sich aus ihnen der Mittelteil der Fassade als der wichtigste und aufschlußreichste heraushob. In diesem weit gefaßten Sinne darf man dann auch diese Fassade als symmetrisch komponiert bezeichnen und sie der NW-Fassade zur Seite stellen.

Zusammenfassend läßt sich folgendes festhalten: Die SO-Fassade ist gegliedert in einen Mittelteil und beiderseits rahmende Flächen. Im Mittelteil allein wird das

Prinzip der symmetrischen Komposition und des Klammerbezuges so wirksam wie auf der NW-Fassade, kann jedoch aus besonderen Gründen durchbrochen werden. Einen Klammerbezug stellen auch, mit Einschränkung, die Fassadenenden um die Mittelachse dar. Auf Verschränkungsbezüge, wie sie von der NW-Fassade her bekannt sind, ist hier verzichtet. Dafür zeichnet sich in Ansätzen der Kompositionsgedanke ab, die Fassade in zwei gleichwertige Hälften aufzugliedern, der im Innenraum zu voller Entfaltung kommt. Neu ist ebenfalls das Kompositionsprinzip, die Abfolge von 6 Nischen mit einer periodischen Kette von Nischenpaaren zu besetzen, das im Keim schon anderweitig vorgebildet war. Da es ohne Bezug auf die Mittelachse der Fassade angewandt worden ist, darf man mit einer wörtlichen Übertragung von einem Fassadenende auf das andere rechnen. Ähnlich fest wie auf der NW-Fassade sind auch hier die Mosaikmuster im Inneren des Bauwerks verwurzelt. Jedoch geht darin die SO-Fassade bei den Zickzackmustern, dem Hinweis des Schachbrettmusters und der Motivierung dynamischer Dreiecksmuster weit über das Maß hinaus, das die NW-Fassade einhält. Nicht weniger glücklich als auf der NW-Fassade ist auch hier das Verhältnis zwischen der Einzelkomposition jeder Pfeilerfront und der Gesamtkomposition der Fassade. Zu den auffallenden Besonderheiten sind die dreifarbigigen Mosaiken, das Vorherrschen der Zickzackmuster und die Häufung dynamischer Dreiecksmuster zu rechnen.

Im Vergleich mit der NW-Fassade macht die SO-Fassade den Eindruck, als sei hier eine andere Hand am Werk gewesen. Obwohl sich eine solche Vermutung nicht sichern läßt, wird sie durch die beobachteten Unterschiede in der Kompositionsauffassung nahegelegt. Damit werden neue und für das Zustandekommen des Mosaikschmucks der Pfeilerhalle nicht unerhebliche Probleme aufgeworfen. Hat es einen Gesamtentwurf gegeben, der in sich von vornherein die Wünsche und Angaben der Auftraggeber wie die verschiedenen Kompositionsideen der beteiligten Künstler vereinigte? Oder gab es einen Gesamtentwurf, in dem lediglich gewisse, die Einheitlichkeit des Ganzen sichernde Richtlinien festgelegt waren, während die Ausführung im Einzelnen in verschiedenen Händen lag und der künstlerischen Begabung des Einzelnen anvertraut war? Wenn hier Raum zu schöpferischer Freiheit gegeben war, ist es erstaunlich, wie gleichartig im Grunde der Geist war, der alle beteiligten Künstler beseelte. Wie lange vor der Errichtung des Bauwerkes wurden schon die Pläne für den Mosaikschmuck beraten, so daß die verschiedenen Auffassungen kompositorischer Art aufeinander abgestimmt und Anregungen des einen Künstlers vom anderen aufgegriffen werden konnten?

Diese Fragen betreffen auch die vier Supraporten-Spiegel, deren ursprünglicher Platz auf dieser Fassade ihrer Dreifarbigkeit wegen zu erschließen ist. Im Verlaufe der bisherigen Untersuchungen war schon verschiedentlich auf die vier Fragmente IX, XII, XXV und XXVI hinzuweisen, in denen ihre Reste sich erhalten haben. Da es sich um zwei Felder mit Rautenmustern und um zwei Felder mit Zickzackmustern handelt, ist auch von dieser Seite her ihr Platz auf der SO-Fassade wahrscheinlich zu machen. Jedoch stößt man auf unvorhergesehene Schwierigkeiten,

wenn man sich die Anordnung über den 4 Türen klar machen will. In großen Zügen stehen zwei Möglichkeiten offen. Geht man davon aus, daß die Zickzackmuster überwiegend auf der nordöstlichen Fassaden-Hälfte auftreten, die Rautenmuster umgekehrt vorwiegend auf der südwestlichen Hälfte, und sieht man von einem möglichen Verschränkungsbezug ab, so wird eine Anordnung wahrscheinlich, nach der die beiden Zickzackfelder über den Türen E und F, die beiden Rautenfelder über den Türen G und H gesessen haben könnten. Diese Anordnung hätte eine Stütze in den Verhältnissen des Innenraumes, wo ebenfalls die Rautenmuster, im Verein mit den aufsteigenden Dreiecksmustern, in der südwestlichen Hälfte vorherrschen, während die Zickzackmuster, zusammen mit den Schachbrett- und Rechteckmustern, der nordöstlichen Hälfte ihr Gepräge geben. Fraglich bleibt bei dieser Anordnung, ob man die beiden großflächigen Muster über die beiden äußeren Türen E bzw. H setzt, was zu der Nachbarschaft der breiteren Eckpfeilerfronten stimmen würde, oder ob man sie umgekehrt über den beiden Mitteltüren F bzw. G zusammenrückt. Entscheidet man sich andererseits für einen Verschränkungsbezug, wie er ebenfalls, wenn auch nur schwach, aus den Kompositionsverhältnissen der SO-Fassade zutage tritt, im Innenraum jedoch mehrfach zu beobachten ist, so wird man die Rautenfelder auf die Zickzackmuster-Hälfte über die Türen E und F, die Zickzackfelder auf die Rautenmuster-Hälfte über die Türen G und H setzen wollen. Auch bei dieser Lösung bleibt die Frage bestehen, ob die großflächigen Muster über den beiden äußeren oder über den beiden inneren Türen gesessen haben. Beide Lösungen würden die Zweiteilung des Innenraumes nach außen hin deutlicher in Erscheinung treten lassen, als es aus den Nischenmosaiken allein abzulesen ist²⁹.

c) Die NO-Fassade (s. Aufrißzeichnung Tafel 2a)

Die Analyse der NO-Fassade wird die gleichen Fragen noch eindringlicher machen. Wie die NW-Fassade ist auch sie einheitlich in schwarz-weißen Mosaiken gehalten und erhält dadurch einen nüchternen und strengen Charakter. Von der Gegenüberstellung der NW-Fassade mit der SO-Fassade ausgehend, ist die Vermutung erlaubt, daß die NO-Fassade nicht einem der Heiligtümer von E-Anna zugekehrt war. Eine Entscheidung in dieser Frage wird jedoch erst zu erreichen sein, wenn Sinn und Zweck des Gebäudes der Schicht IVa geklärt sind, das sich in den Winkel zwischen »Tempel C« und Pfeilerhalle einschiebt. Es steht mit dem Tempel in unmittelbarer Verbindung, ist dagegen von der Pfeilerhalle durch einen schmalen Durchgang getrennt und reicht nach Nordwest über sie hinaus.

Als kürzeste der Fassaden wiederholt sie im Kleinen den architektonischen Aufbau der beiden großen mit den breiteren, je 6 Nischen umfassenden Ansichtsseiten

²⁹ Vgl. meinen genannten Aufsatz in der Festschrift für A. Falkenstein (1967) 26 f.

der Pfeiler X und V an den Enden und der 5-Nischen-Front des Pfeilers XII in der Mitte. Den durch die Türen C und D gebildeten Zäsuren kommt hier eine Bedeutung zu, die derjenigen der Türen H und E auf der SO-Fassade entspricht. Auch hier eignete sich die Gesamtzahl der Nischen, $6+5+6$, gut für eine symmetrische Komposition, da sie sich ohne weiteres in die Abfolge von $6+2+1+2+6$ Nischen verwandeln ließ. Trotz der besonderen Schwierigkeiten, auf die die Kompositionsanalyse dieser Fassade stößt, ist es kein Zweifel, daß die Mittelnische XII a 3 als solche verstanden worden ist. Jedoch beschränkt sich das symmetrische Verhältnis der Mosaiken zur Mittelachse nur auf den Mittelteil, ist also ähnlich begrenzt wie auf der SO-Fassade. Dazu kommen im Einzelnen so viele Unregelmäßigkeiten, die jedem bisher beobachteten Kanon der Musteranordnung widersprechen, daß eine eingehende Betrachtung unerlässlich ist. Ein Vergleich mit der SW-Fassade, die die gleichen architektonischen Bedingungen geboten hätte, scheidet aus, weil diese Fassade offenbar als schon zum »Großen Badehaus« gehörige Innenwand aufgefaßt und nicht mehr mit einer Nischengliederung versehen worden ist. Eine solche Gegenüberstellung hätte, bestätigend oder widerlegend, wesentlich zum Verständnis der hier angewandten Kompositionsgedanken beigetragen, die nun ohne diese Hilfe erschlossen werden müssen.

Die Mittelnische wird von einem einreihigen Dreiecksmuster mit unterlegter Zickzackstruktur eingenommen. In dieser zweifarbigen Ausführung hat es am ganzen Bau nicht seinesgleichen, die nächsten und einzigen Parallelen, jedoch in doppelreihiger und dreifarbigter Ausführung, finden sich auf den Durchgangsfronten der Türen J und K in II r 2 bzw. IV l 2. Für den Platz in einer Mittelnische dürfte hier der Zickzackcharakter des Musters ausschlaggebend gewesen sein, der es stabilisiert. Das links in XII a 2 anschließende Zickzackmuster und das rechts in XII a 4 folgende Sparrenmuster haben mit dem Dreiecksmuster die einreihige Ausführung gemeinsam. Damit bildet sich eine Mittelgruppe von einreihigen Mosaiken heraus, die, enger zusammengerückt, einen Kompositionsgedanken von der SO-Fassade aufgreift. Jedoch sind diese beiden Muster an ihren Plätzen ganz ungewöhnlich. Jedes von ihnen wäre berechtigt, in einer Mittelnische zu sitzen, jedes ist in eine Begleitnische ausgewichen, offenbar vor dem Übergewicht des einzigartigen Mittelmusters. Dessen Eindringen löste eine Kette von Folgen aus, denn dadurch wurden die Dreiecksmuster aus ihren Stammpätzen in den Begleitnischen verdrängt und nahmen die Ecknischen ein, und die dort eigentlich beheimateten Rautenmuster fielen ganz weg. Um dem derart gesprengten Rahmen einer 5-Nischenfront mehr Festigkeit zu verleihen, wird man für die Dreiecksmuster statische Form und absteigende Richtung gewählt haben; es sind die einzigen absteigenden Dreiecksmuster auf dieser Fassade. Zu dem darin liegenden Klammerbezug um die Mittelachse kommt der Umkehrungsbezug auf das Dreiecksmuster in XII a 3. Auf diese Weise wurde eine nur aus Ungewöhnlichkeiten bestehende und in ihrer räumlichen Enge förmlich vibrierende Mittelpartie geschaffen, die allein in dem Klammerbezug von anderen Fassaden her vertraute Kompositionsgedanken

enthält. Sie mochte damit stark genug sein, um trotz ihrer geringen Ausdehnung die beiden Enden der Fassaden voneinander zu trennen, unterstützt von den Türen C und D, und erfüllt damit die Aufgabe wie der Mittelteil der SO-Fassade. Umgekehrt mögen gerade die flankierenden Fassadenenden mit ihren andersartigen und unterschiedlichen Kompositionsauffassungen der explosiven Gewalt der Mitte entgegengewirkt haben.

Wie auf der SO-Fassade stehen sie außerhalb eines symmetrischen Bezuges auf die Mittelachse. Leicht läßt sich die Außenfront des linken Eckpfeilers X begreifen. Sie ist durch die auf der SO-Fassade entwickelte Kette von periodenbildenden Nischenpaaren besetzt, wobei für das Regens nur Rautenmuster und nur jene mit einem Mittelpunkt, für das Rectum nur aufsteigende und statische Dreiecksmuster verwandt wurden. Das erinnert in seiner Einheitlichkeit an die Außenfront des Eckpfeilers VI, und man wird darin eine wörtliche Übertragung von dem linken Ende der einen auf das linke Ende der anderen Fassade erkennen dürfen, bei der nur das dynamische Dreiecksmuster in der 5. Nische durch ein statisches ersetzt wurde. Sie ist deshalb so auffällig, weil eine Anlehnung an die unmittelbar benachbarte südöstliche Außenfront des Eckpfeilers X näher gelegen hätte. Wenn dort die Nachbarschaft des »Tempels C« etwas mit der Ballung der dynamischen Dreiecksmuster zu tun hatte, ist es merkwürdig, daß hier gerade die anderen bevorzugt wurden.

Schwer zu durchschauen sind die Kompositionsgedanken, die hinter der Musteranordnung auf der Außenfront des Eckpfeilers V stehen. Bei dem Versuch, von dem Rautenmuster in V a no 3 ausgehend, eine symmetrisch aufgebaute Gruppe mit beiderseits anschließenden Zickzackmustern und darauf folgenden Dreiecksmustern herauszulösen, würde das Sanduhrmuster in V a no 5 nicht stören, aber es bliebe das Rautenmuster in V a no 6 (s. unter Sondermuster S. 87 f.) unberücksichtigt. Außerdem ist es unwahrscheinlich, daß man eine unter Anlehnung an die Mittelpartie nicht zu denkende und problematische Nischengruppe nur einseitig am rechten Fassadenende wiederholt hätte. Eine Teilung der 6 Nischen in zwei gleichwertige Gruppen zu je 3 Nischen scheitert daran, daß man dazu das Zickzackmuster in V a no 2 und das Dreiecksmuster in V a no 1 miteinander auswechseln müßte, und daß gerade eine solche Aufgliederung am ganzen Bau bewußt vermieden worden ist.

Mit dem bisher Erarbeiteten läßt sich am ehesten das Nischenpaar V a no 1 und 2 verstehen. Gerade dadurch, daß das dynamische und aufsteigende Dreiecksmuster in einer Ecknische sitzt, wird man an die Nischenpaare X a so 1 und 2 oder X a so 3 und 4 erinnert, wenn man über die Unterschiede in der Farbgebung, in der Behandlung der Zwickelfüllungen bei den Zickzackmustern und über die Umkehrungsbezüge der Dreiecksmuster hinwegsieht. Das macht den Eindruck, als habe man mit dem Anfang eines rechten Fassadenendes nach der Art der SO-Fassade begonnen. Dieses Nischenpaar läßt sich aber auch von der NW-Fassade her motivieren unter dem Hinweis auf V a nw 5 und 6 am gleichen Pfeiler, wobei nur der

Umkehrungsbezug in den Dreiecksmustern zu berücksichtigen wäre. Auf die NW-Fassade verweist auch das Sanduhrmuster in V a no 5 zurück, und so wird man in V a no 5 und 6 ein Nischenpaar der Art von III a 4 und 5 sehen dürfen. Ob das Rautenmuster in V a no 6 nur einen Mittelpunkt hatte wie alle Rautenmuster auf der NW-Fassade, oder vier Mittelpunkte wie das in V a no 3 auf der gleichen Pfeilerfront, läßt der Erhaltungszustand des Mosaiks nicht mehr erkennen. Wahrscheinlicher ist es, daß zwei gleichartige Rautenmuster an ein und derselben Pfeilerfront auftraten. Es bleibt damit in der Mitte ein Nischenpaar übrig, das mit einem Rautenmuster und einem Zickzackmuster besetzt ist, also mit jenen Mustern, die auf Grund ihres statischen Charakters das üblicherweise dort sitzende Sparrenmuster vertreten können. Gerade auf der NW-Fassade läßt sich für beide Muster diese Erscheinung beobachten. Der Grund dafür, daß man nicht zweimal das gleiche Muster nebeneinander setzte, mag darin liegen, daß beide Muster schon einmal auf dieser Pfeilerfront vorkamen und daß ein Zickzackmuster in V a no 3 die Komposition aus dem Gleichgewicht gebracht hätte. So wird man die schwierigen Verhältnisse des rechten Fassadenendes dahingehend auffassen dürfen, daß hier das Kompositionsprinzip der verdoppelten Mittelnische mit seitlich angeschlossenen Nischenpaaren eingewirkt hat, das für die NW-Fassade entwickelt wurde. Damit stellt sich die NO-Fassade als eine wiederum ganz eigenen Gesetzen folgende Komposition dar, in der die Summe aus den Gedanken der beiden anderen Fassaden gezogen wird, ohne daß damit eine chronologische Entwicklung angedeutet sein sollte. Die Symmetrie- und Klammerbezüge der NW- wie der SO-Fassade sind auf den schmalen Mittelteil zusammengezogen; Verschränkungsbezüge bestehen nicht. In der Farbgebung wie in dem statischen Gesicht mit ganz sparsamen dynamischen Akzenten drückt sich eine Verwandtschaft zur NW-Fassade aus, die durch die Verwandtschaft zur SO-Fassade in der Aufgliederung nach einem Mittelteil und zwei rahmenden Seitenteilen im Gleichgewicht gehalten wird. In den Fassadenenden greifen die Eckkompositionen von der SO- wie von der NW-Fassade her auf die NO-Fassade über. Damit verliert die Frage nach einem symmetrischen Verhältnis der Seitenteile zur Mittelachse oder nach einem optischen Gleichgewicht ihren Sinn. Für die Frage der Verwurzelung der Mosaikmuster im Innern des Bauwerks liegt die Antwort in dem Hinweis auf die Bezüge zu den beiden anderen Fassaden beschlossen, jedenfalls für die Eckpartien; für den ungewöhnlichen Mittelteil kann erst die Kompositionsanalyse der Türgewände (s. S. 151 ff.) Aufschlüsse bringen. Es sieht so aus, als sei allein auf dieser Fassade die Einzelkomposition der Pfeilerfronten ausschlaggebender gewesen als die Gesamtkomposition der Fassade. Das wird dann verständlich, wenn man in den Eckpartien Hinweise sehen darf auf die jeweils um die Ecke anschließenden Fassaden.

Ob man in dieser Komposition eine dritte Hand vermuten darf, oder ob mindestens die Seitenteile noch zu dem Bereich des ausführenden Künstlers der SO- bzw. der NW-Fassade gehörten, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden.

2. DER INNENRAUM DER PFEILERHALLE

a) Die NW- und SO-Innenfront (s. Aufrißzeichnungen Tafel 2 b, 3 a)

Die nordwestliche und südöstliche Ansichtsseite des Innenraumes kann man für die Kompositionsanalyse zusammen betrachten, weil sie als sich entsprechende, wenngleich nicht exakt symmetrische Gegenstücke im Verhältnis zur Längsachse des Bauwerks aufeinander bezogen sind. Es genügt daher, nur auf die Kompositionsprinzipien der NW-Innenfront einzugehen und die jeweiligen Abweichungen auf der gegenüberliegenden SO-Innenfront anzumerken.

Beiden Innenfronten ist gemeinsam, daß ihre Mosaiken das gleiche grobe Raster aufweisen wie die der Fassaden, und daß darunter dreifarbige Mosaiken sind. Auch vom Architektonischen her gesehen bestehen für beide die gleichen Bedingungen. Dem Aufbau der NW-Innenfront aus den je 5 Nischen umfassenden inneren Ansichtsseiten der Pfeiler II, III und IV und den kurzen Seitenstücken der Eckpfeiler I und V entspricht spiegelbildlich der Aufbau der SO-Innenfront. Daraus ergibt sich eine Nischenabfolge von jeweils $2 + 5 + 5 + 5 + 2 (= 19)$ Nischen, die sich unmittelbar zu symmetrischen Gliederungen in $2 + 5 + 2 + 1 + 2 + 5 + 2$ Nischen oder in zwei gleichartige Gruppen von je 9 Nischen zu beiden Seiten der Mittelnische anbieten: $(2 + 2 + 1 + 2 + 2) + 1 + (2 + 2 + 1 + 2 + 2)$.

Die Nische III i 3 ist, wie ihr Gegenüber in VIII i 3, als Mittelnische begriffen und mit einem Rautenmuster besetzt worden, eine Ungewöhnlichkeit, die bis auf die NW-Fassade durchdringt. Symmetrisch dazu bilden die Rautenmuster in III i 1 und 5 einen Klammerbezug, dem der Umstand, daß einheitlich Rautenmuster mit 4 Punkten in der Mitte verwendet wurden, erhöhte Festigkeit gibt. Ein symmetrischer Klammerbezug liegt auch gegenüber in VIII i 1 und 5 vor, obwohl beide Rautenmuster nur ein optisches Gleichgewicht miteinander bilden, da VIII i 5 vier Punkte, VIII i 1 aber nur einen Punkt in der Mitte trägt. Daraus folgt im Verhältnis zur Längsachse eine spiegelbildliche Entsprechung zwischen III i 5 und VIII i 5, aber nur ein optisches Gleichgewicht zwischen III i 1 und seinem Gegenüber. Symmetrisch zur Mittelachse des Pfeilers II besetzen Rautenmuster mit vier Punkten in der Mitte die Ecknischen II i 1 und 5, in Schwarz-Weiß-Rot, denen spiegelbildlich diejenigen auf Pfeiler VII entsprechen. Dagegen fehlen sie auf Pfeiler IV und gegenüber auf Pfeiler IX, ein erstes Anzeichen dafür, daß die Komposition dieser Fronten eigene Wege geht. Eine große zusammenfassende Klammer um die Mittelachse bilden die Rautenmuster in I i nw 2 und V i nw 2, beide in Schwarz-Weiß gehalten und einreihig ausgeführt. Jedoch bilden sie nur ein optisches Gegengewicht dadurch, daß das eine keinen Punkt, das andere dagegen 4 Punkte in der Mitte hat. Hier ist die spiegelbildliche Entsprechung zu VI i so 2 bzw. X i so 2 im Verhältnis zur Längsachse wichtiger gewesen als der symmetrische Bezug auf die Mittelachse der Innenfronten. Es stellt sich ein Übergewicht der Rautenmuster auf der linken Fassadenhälfte heraus, das vielleicht die Häufung

der Rautenmuster auf dem linken Ende der SO-Fassade erklärt, wenn man sie auch eher auf der Außenfront des Pfeilers VII erwarten würde. Diesem Übergewicht trägt die Anordnung der Supraporten-Spiegel mit Rautenmustern über den Türen G und H Rechnung.

An die Stelle der Rautenmuster treten in IV i 1 und 5, und spiegelbildlich dazu in IX i 1 und 5, Zickzackmuster, symmetrisch zur Mittelachse des Pfeilers IV in der Anordnung, aber in der Behandlung der Zwickelfüllungen, hier ein Punkt, dort drei Punkte, nur ein optisches Gleichgewicht bildend. Die Gegenstücke auf Pfeiler IX sind dagegen auch in den Zwickelfüllungen gleich behandelt, so daß die vier Zickzackmuster in umgekehrter Verteilung das gleiche Verhältnis zeigen wie die Rautenmuster der Pfeiler III und VIII. Das Übergewicht der Zickzackmuster auf der rechten Hälfte der Innenfronten dringt bis auf die SO-Fassade durch und kommt vor allem an ihrem rechten Ende zum Ausdruck. Es hat den Ausschlag gegeben für die Anordnung der Supraporten-Spiegel mit Zickzackmustern über den Türen E und F.

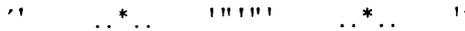
In der Anordnung symmetrisch zur Mittelachse treten die Sparrenmuster in II i 3 und IV i 3 als Klammerbezug auf. Jedoch bilden sie untereinander nur ein optisches Gleichgewicht, indem das eine doppelreihig und in Schwarz-Weiß, das andere einreihig und in Schwarz-Weiß-Rot ausgeführt ist. Da eine spiegelbildliche Entsprechung zu den Sparrenmustern VII i 3 bzw. IX i 3 besteht, ist auch hier der symmetrische Bezug auf die Längsachse des Innenraums bevorzugt worden.

Zur Mittel- wie zur Längsachse symmetrisch verhalten sich die mittleren Dreiecksmuster der vier Nischen III i 2 und 4 und VIII i 2 und 4, alle aufsteigend, statisch, dreifarbig und mit unterlegter Sparrenmusterstruktur, durch die das Fehlen des Sparrenmusters in der Mittelnische zugleich angedeutet und weniger fühlbar gemacht wird. Darüberhinaus besteht eine Verbindung mit den Dreiecksmustern in VIII a 2 und 4, deren Unmittelbarkeit nur durch die Umkehrung von aufsteigend zu absteigend beeinträchtigt ist. Mit gleicher Strenge ist bei der Komposition der vier Dreiecksmuster in II i 2 und 4 und in VII i 2 und 4 verfahren worden, die ebenfalls dreifarbig, aufsteigend und statisch sind, mit unterlegter Rautenstruktur. Dem Befund bei den Rautenmustern entspricht es, daß die Dreiecksmuster in den Begleitnischen der Pfeiler IV bzw. IX fehlen. Mit ihrem Auftreten an den Enden der Innenfront, sogar in den Ecknischen I i nw 1 und V i nw 1, bilden sie noch einmal eine weit gespannte Klammer um die Mittelachse. Beide dynamisch, beide wie die benachbarten Rautenmuster nur einreihig ausgeführt, entsprechen sie sich wie diese doch nur im Sinne eines optischen Gleichgewichts, da das linke dreifarbig und aufsteigend ist und aus der Ecke wegstrebt, während das rechte zweifarbig und absteigend ist und auf die Ecke zustrebt. Ein Blick auf die spiegelbildlich entsprechenden Dreiecksmuster in VI i so 1 und X i so 1 verrät, daß hier wiederum der Bezug auf die Längsachse des Innenraumes den Ausschlag gab. Auf die Zusammenhänge zwischen den Regens-Rectum-Paaren an den Enden der

Innenfronten und der periodischen Kettenbildung daraus ist schon bei der Behandlung der SO-Fassade eingegangen.

Die kompositorische Bedeutung dieser Eckklammer ist zu erkennen, wenn man sich das einseitige Auftreten der Schachbrett- bzw. Rechteckmuster in den Begleitnischen der Pfeiler IV und IX vergegenwärtigt. Obwohl alle vier Nischenmosaiken als Gegenstücke gedacht sind, weisen sie Unterschiede auf, aus denen ein optisches Gleichgewicht hervorgeht. Die Muster in IV i 2 und 4 entsprechen sich in der gleichen Höhe von 4 Stifflagen, unterscheiden sich jedoch in der Musterbasis, die links 8 Stiftbreiten, rechts nur 6 Stiftbreiten umfaßt. Die Gegenstücke in IX i 2 und 4, untereinander symmetrisch mit einer Musterbasis von je 8 und einer Höhe von je 3 Stifflagen, stellen sich als einheitliches Paar dem gegenüber. Das Schachbrettmuster, das in IX a 3 bis auf die SO-Fassade durchdringt, läßt in seiner Höhe von 3 Stifflagen und in seiner Basis von 6 Stiftbreiten Züge beider Nischenpaare anklingen.

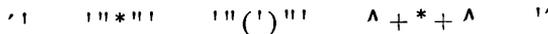
Der Aufbau der beiden langen Innenfronten der Pfeilerhalle läßt sich zusammenfassend unter verschiedenen Gesichtspunkten verstehen: Einmal kann man ihn auffassen als die Gliederung in eine Mittelgruppe von 3 Pfeilerfronten mit anschließenden kurzen rahmenden Seitenstücken, in der Art der SO-Fassade. Damit würde das sowohl von der SO- wie von der NW-Fassade her vertraute Kompositionsprinzip der symmetrischen Klammerbezüge in den Vordergrund gerückt, und der Mittelachse das Vorrecht vor der Längsachse eingeräumt:



Andererseits kann man die Komposition auch so sehen, als seien vom Mittelpfeiler aus große, die flankierenden Pfeiler überspringende Bogen zu den Ecken gespannt, in deren Zwischenräumen sich die Unregelmäßigkeiten abspielten, und aus ihnen möglicherweise einen Hinweis auf die beiden Türpaare I und J bzw. K und L ableiten und ebenso für die Türpaare E und F bzw. G und H:



Damit zeichnet sich die dritte Auffassungsmöglichkeit ab, nämlich die Aufgliederung der Innenfronten in zwei gleichwertige Hälften, unter Ausklammerung der Mittelnische, wie sie verschleiert schon auf der SO-Fassade zu beobachten war. Jede von diesen Hälften hätte in dem Sparrenmuster ihre eigene Mitte und damit ihre eigenen symmetrischen Klammerbezüge und jede würde beiderseits mit einem Regens-Rectum-Paar schließen.



Für diese Auffassung sprechen alle Fälle, in denen die Längsachse des Innenraumes für die Komposition wichtiger war als die Mittelachse der Innenfronten. Sie stützt sich ferner auf die festgestellten Unterschiede. In der linken Hälfte herrschen die Rautenmuster vor, dort begegnen die doppelreihigen und nur zwei-

farbigen Sparrenmuster, dort die Dreiecksmuster mit unterlegter Rautenstruktur, dort haben die einreihigen Rautenmuster keinen Mittelpunkt und die dynamischen aufsteigenden Dreiecksmuster den Zug aus der Ecke weg. In der rechten Hälfte kommen die Zickzackmuster und die Schachbrettmuster zu Wort, dort sitzen die dreifarbig einreihigen Sparrenmuster, weisen die einreihigen Rautenmuster vier Punkte in der Mitte auf und strebt der Diagonalszug der absteigenden Dreiecksmuster von der Ecke fort. Während sich diese Zweiteilung des Innenraumes auf der NW-Fassade nicht ablesen läßt, sind ihre Wirkungen auf der SO-Fassade fühlbar.

Die Art und Weise, wie die aufgezeigten drei Kompositionsprinzipien ineinander verwoben sind, ohne sich gegenseitig zu verunklären, bringt gegenüber den Verhältnissen auf den Außenfassaden eine kunstvolle Steigerung für den Innenraum, die Bewunderung verdient. In ihr ist zugleich alles enthalten, was über das Gleichgewicht zwischen der Einzelkomposition der Pfeiler und der Gesamtkomposition gesagt werden kann.

b) Die Südwestliche Innenfront (s. Aufrißzeichnung Tafel 3 b)

Für die Beurteilung der Komposition der Schmalfronten oder Stirnseiten des Innenraumes ist von der unzerstörten SW-Innenfront auszugehen. Von Interesse ist dabei vor allem die Frage, ob sich die Zweiteilung des Innenraumes bestätigt. Mit den anschließenden Langseiten hat sie die Mosaiken aus grobem Raster gemeinsam, die auch in den Nischen der gegenüberliegenden NO-Innenfront sitzen.

Der architektonische Rahmen war mit der Mittelfront des Pfeilers XI und den Eknischen der Pfeiler VI und I abgesteckt, zwischen denen sich die Türen A und B öffneten, und wiederholt damit in kleinstem Maßstab die Gegebenheiten sowohl der langen Innenfronten wie der Fassaden. Übersichtlichere und günstigere Bedingungen für eine symmetrische Komposition boten sich am ganzen Bauwerk nur noch an den Durchgangsfronten der Pfeiler. Sie sind durch die Gliederung der Nischenabfolge in $1 + 5 + 1 (=7)$ oder in $1 + 2 + 1 + 2 + 1$ Nischen voll genutzt worden.

Die Mittelachse der Schmalfront, durch die zugleich die Längsachse des Innenraumes verläuft, ist durch ein Schachbrettmuster betont. Der ungewöhnliche Platz in einer Mittelnische findet seine Begründung durch die Schachbrettmuster am gleichen Pfeiler in XI 1 2 und XI 2, mit einer Basis von 8 Stiftbreiten und einer Höhe von 4 Stifflagen bestehen Beziehungen zu dem Schachbrettmuster in IV 2. Es ist zugleich das einzige Mosaik in doppelreihiger Ausführung auf dieser Innenfront.

In XI 2 und 4 sitzen in Schwarz-Weiß gehaltene, einreihige dynamische und aufsteigende Dreiecksmuster, deren Diagonalszug exakt symmetrisch von der Mitte weg zu den Ecken hinstrebt. In der Mitte der Schmalseite schließt sich also eine Gruppe von drei schwarz-weißen Mosaiken zusammen. Darauf folgen beiderseits in den Eknischen XI 1 und 5 einreihige, dreifarbig, durch das Fehlen eines

Mittelpunktes wiederum exakt symmetrische Rautenmuster. Ebenfalls exakt symmetrisch entsprechen sich die einreihig ausgeführten dreifarbigen absteigenden Sparrenmuster in den Nischen VI i sw 1 und I i sw 1. Auffällig ist nur ihr Platz in einer Ecknische, der weiter unten seine Erklärung finden wird.

Die Komposition dieser Innenfront gibt sich damit als eine enge Folge von konzentrischen Klammerbezügen um die Mittelachse zu erkennen und zeigt eine bisher noch nicht beobachtete Reinheit der Symmetrie. Auch darin wird man eine Steigerung gegenüber den Fassaden sehen dürfen.

c) Die Nordöstliche Innenfront (s. Aufrißzeichnung Tafel 3 c)

Für die Wiederherstellung der zerstörten Innenfront des Pfeilers XII, die den entsprechenden Mittelteil der gegenüberliegenden NO-Innenfront bildete, bedeutet das eine wesentliche Hilfe. Denn gerade die erhaltenen Ecknischen V i no 1 und X i no 1 stellen mit ihren Unregelmäßigkeiten vor Fragen, die nur zu Unsicherheiten bei der Ergänzung der verlorenen Nischen führen würden.

Gut verständlich ist das einreihige Sparrenmuster in X i no 1, das nur in der Farbwirkung von den Gegenstücken auf der SW-Innenfront abweicht. Eben dieser Bezug auf die gegenüberliegende Innenfront erschwert jedoch das Verständnis für das Zickzackmuster in V i no 1, das nur in der einreihigen Ausführung und seiner Zweifarbigkeit Eigenschaften hat, die ein Muster an dieser Stelle haben müßte. Begründungen am gleichen Pfeiler liegen dafür auch nicht vor, und so läßt sich vorläufig nur auf die Möglichkeit verweisen, daß die Erklärung dazu in einer Verbindung mit XII a 4 auf der NO-Fassade liegt. Diese beiden Mosaike in den Ecknischen bilden also keinen Klammerbezug um die Mittelachse und entsprechen damit in bezeichnender Weise dem Verhältnis, das zwischen den beiden Enden der NO-Fassade besteht.

Für die Ecknischen XII i 1 und 5 wird man als Ergänzung Rautenmuster fordern dürfen, auch ohne Bezug auf die gegenüberliegenden Nischen XI i 1 und 5, durch den sie auf dreifarbig und einreihig ausgeführt festgelegt wurden. Die beiden großen, fraglos aus Nischen stammenden Bruchstücke von Mosaike (Fragmente VI und XVI), die sich in keinem anderen Nischenpaar unterbringen lassen, zeigen jedoch, daß es sich um schwarz-weiße und um nicht einreihige Rautenmuster handelte. Statt dessen weisen sie eine besondere Art der doppelreihigen Ausführung auf, bei der 4 weiße Punkte oder eine »hohle« Mitte in einem engmaschigen Rautengitter sitzen, und stehen damit zwischen den einreihigen und den doppelreihigen Rautenmustern. Zu den gegenüberliegenden Rautenmustern bilden sie also nur ein optisches Gleichgewicht und deuten wieder darauf hin, daß die Mittelachse des Innenraumes sich an den Enden der Längsachse kompositorisch unterordnen mußte.

Deshalb wird man für die Begleitnischen XII i 2 und 4 nicht unbedingt auf einer

Ergänzung mit Dreiecksmustern in Anlehnung an XI i 2 und 4 bestehen wollen und das Einsetzen der Fragmente VII und XI in Erwägung ziehen dürfen. Beides sind Bruchstücke von dreifarbigem Schachbrettmustern, die zweifellos aus einem Paar von Nischen stammen und sich in der Basis von 8 Stiftbreiten, der Höhe von 3 Stiftlagen und der unterlegten Schrägstreifenstruktur als Gegenstücke entsprechen. Gestützt wird diese Ergänzung durch den Hinweis auf die Schachbrettmuster in IV i 2 und 4 und IX i 2 und 4. Das bereits eindeutige Übergewicht dieser Muster in der nordöstlichen Hälfte des Innenraumes würden sie vergrößern. Als Musterart symmetrisch zur Längsachse des Innenraumes angeordnet, in der gleichen Richtung des von rechts nach links aufsteigenden Schrägzuges jedoch nur ein optisches Gleichgewicht bildend, stellen sie zu dem gegenüberliegenden Schachbrettmuster in XI i 3 einen mehrfachen Umkehrungsbezug her, im Platz, in den Farben und in der Stiftlagenhöhe des Musters. Einem Umkehrungsbezug zu den Mosaiken in XI i 2 und 4 dürfte die doppelreihige Ausführung zuzuschreiben sein.

Daraufhin verbietet sich die Wiederherstellung der Mittelnische XII i 3 mit einem Schachbrettmuster. Aus den verwickelten Umkehrungsbezügen mit der gegenüberliegenden Innenfront wird man aber auf ein Dreiecksmuster schließen dürfen, und zwar auf ein doppelreihiges, statisches und dreifarbiges. Wieder bietet sich ein Mosaikbruchstück zur Ergänzung an (Fragment XIX), das in einer Nische gesessen haben muß. Sein Dreiecksmuster erfüllt die Bedingungen des statischen Charakters und der Doppelreihigkeit, ist jedoch nur schwarz-weiß. Das läßt einen der erwarteten Umkehrungsbezüge wegfallen, steht jedoch mit der Farbwirkung der Rautenmuster in XII i 1 und 5 in Einklang. Zudem begünstigt es das Verhältnis eines optischen Gleichgewichtes zu den gegenüberliegenden Dreiecksmustern in XI i 2 und 4, und der Platz des einzigartigen Dreiecksmusters in XII a 3 auf der NO-Fassade, also am gleichen Pfeiler, könnte sich aus dieser Anregung im Innenraum erklären. Schwierig allein ist die Entscheidung, ob das Bruchstück als absteigendes Dreiecksmuster einzusetzen ist, in Übereinstimmung mit den dynamischen einreihigen Dreiecksmustern in V i nw 1 bzw. X i so 1 auf der gleichen Innenfront und in Umkehrung zu den gegenüberliegenden Dreiecksmustern in XI i 2 und 4 auf der SW-Innenfront. Hier ist das Bruchstück als aufsteigendes Dreiecksmuster verstanden worden, in Übereinstimmung zu allen anderen doppelreihigen Dreiecksmustern im Innenraum.

Damit weist der Mittelteil der NO-Innenfront zwei Klammerbezüge um ihre Mittelachse auf, deren äußerer als exakt symmetrisch, deren innerer nur als optisches Gleichgewicht zu verstehen sind. Die Unterschiede in der Musteranordnung zwischen den Innenfronten der Pfeiler XI und XII legen, bei feinstem Spiel der Umkehrungsbezüge, den Schluß nahe, daß die Mittel- oder Querachse des Innenraumes für die Komposition nicht mehr wirksam war. Aus der verschiedenen Behandlung der beiden Schmalfronten bestätigt sich jedoch die beobachtete Zweiteilung der Langfronten, die sich damit zu einer Zweiteilung des Innenraumes verstärkt.

d) Die Eck-Komposition (s. Plan 24)

Ehe die Synthese aus den Kompositionsanalysen der Innenfronten gegeben werden kann, muß noch auf eine Feinheit hingewiesen werden.

Die Sparrenmuster in I i sw 1, VI i sw 1 und X i no 1 legen den Gedanken nahe, daß diese Nischen nicht als Ecknischen, sondern als Mittelnischen verstanden worden sind. Als Mittelnischen welcher Nischenabfolge? Um sie zu sehen, muß man für I i sw 1 das nach rechts um die Ecke anschließende Nischenpaar I i nw 1 und 2 mit Dreiecks- und Rautenmuster hinzunehmen, das bisher als linkes Ende der NW-Innenfront aufgefaßt wurde, und auf das aus Dreiecks- und Rautenmuster bestehende Nischenpaar in XI i 4 und 5 ausgreifen, das bisher als Bestandteil der SW-Innenfront angesehen war. Die derart gewonnene Nischenabfolge von 5 Nischen hat zwar einen Knick um 90° und ist nach links hin »offen«, enthält aber alles Notwendige. Das Fehlen der Klammerbezüge um die Mitte des Sparrenmusters wird durch die Verschränkungsbezüge zwischen Rauten- und Dreiecksmustern ausgeglichen, und darüberhinaus sind alle 5 Nischen mit Mosaiken einreihiger Ausführung besetzt. Das Maß an optischem Gleichgewicht zwischen den Mustern der beiden seitlichen Nischenpaare entspricht in seinen Umkehrungsbezügen durchaus dem, was sonst bei den Mosaiken dieses Bauwerks üblich ist.

Für die Nischen VI i sw 1 und X i no 1 lassen sich ähnliche Gruppierungen zusammenfassen, ebenso für das Zickzackmuster in V i no 1, dessen Platz in einer Mittelnische dadurch weniger problematisch würde. Auf der nordöstlichen Hälfte des Innenraumes treten die Schachbrettmuster für die Dreiecksmuster ein.

Alle vier Eck-Kompositionen verhalten sich symmetrisch zur Längsachse des Raumes und sind nur durch die Mittelnischen der Schmalfronten, die diese Längsachse tragen, voneinander getrennt. Bei den beiden Eckkompositionen der NO-Hälfte wird die Symmetrie weitgehend durch das optische Gleichgewicht ersetzt. Diese Beobachtung ergänzt die Zweiteilung des Innenraumes und läßt die Komposition der Schmalfronten in neuem Licht erscheinen.

Dieser Befund erweckt den Eindruck, als habe man bewußt die Ecken des Innenraumes mit einer eigenen Komposition sozusagen »beschlagen«, um ein Auseinanderfallen der rechtwinklig aneinanderstoßenden Innenfronten zu verhindern. Der Gefahr eines toten Winkels in den Ecken begegnen in geschickter Weise die dynamischen Dreiecksmuster, ein Verfahren, das sich auch schon für die Ostecke die Rundpfeilerhalle der Schicht IV b nachweisen läßt (s. S. 123). Aber gerade die Tatsache, daß man jede Innenfront für sich sehen und in ihrer Komposition begreifen, und gleichzeitig die ihre Enden neu zentrierenden Eckgruppierungen im Auge haben konnte, erweist die künstlerische Begabung der Mosaikplaner. Ähnliche Gedanken eines festigenden »Beschlages« mögen auch hinter dem Übergreifen der Ecklösungen von der NW- wie von der SO-Fassade auf die NO-Fassade stehen. Das führt von neuem auf die Frage zurück, ob die Ausführung des Entwurfs für den Mosaikschmuck der Pfeilerhalle in einer oder in mehreren Händen lag.

e) Die beiden Hälften des Innenraumes (s. Plan 25)

Die zweifellos beabsichtige Teilung des Innenraumes in zwei Hälften läßt sich von einer anderen Seite her noch deutlicher machen.

Von den 21 Mosaiken der linken Raumhälfte sind nur 7 in Schwarz-Weiß gehalten, 14 dagegen in Schwarz-Weiß-Rot. Demgegenüber hat die rechte Raumhälfte nur 4 dreifarbig, aber 17 Mosaiken in Schwarz-Weiß aufzuweisen. Links herrscht also Rot als Farbe vor, rechts Schwarz, und darin dürfte die Absicht zu einer bedeutungsvollen Aussage liegen. Solange sie sich nicht genauer umreißen läßt, sei sie im Sinne einer »roten« und einer »schwarzen« Hälfte des Innenraumes verstanden. Feine, auf dem optischen Gleichgewicht aufgebaute Verschränkungsbezüge sorgen für eine Verbindung beider Hälften. So sind die Sparrenmuster in der »roten« Hälfte schwarz-weiß, in der »schwarzen« Hälfte schwarz-weiß-rot, so ist das Paar der Dreiecksmuster von XI i 2 und 4 in der »roten« Hälfte schwarz-weiß, und das der gegenüberliegenden Schachbrettmuster von XII i 2 und 4 in der »schwarzen« Hälfte schwarz-weiß-rot. Nur die Mittelnischen XI i 3 und XII i 3, durch die die Längsachse des Raumes verläuft, sind in beiden Raumhälften in Schwarz-Weiß gehalten, was mindestens für die »rote« Hälfte ungewöhnlich ist.

Ebenso unberührt von dieser farblichen Zweiteilung bleibt die Querachse des Innenraumes, gleichgültig, ob man sie auf die beiden gegenüberliegenden schwarz-weißen Rautenmuster von III i 3 und VIII i 3 beschränkt oder ihr die seitlichen Nischenpaare der Dreiecksmuster in III i 2 und 4 und der Rautenmuster in III i 1 und 5 mit ihren Gegenstücken auf Pfeiler VIII zuordnet. Diese zehn mittleren Mosaiken, deren Farbgebung weder zur »roten« noch zur »schwarzen« Hälfte hintendiert, spannen in ihrer spiegelbildlichen Entsprechung sozusagen unsichtbar sichtbare Linien quer durch den Raum, die wie ein Bündel von Trennungsstrichen wirken und ein neutrales Feld zwischen sich schaffen. An die ähnlichen Verhältnisse auf der SO- und der NO-Fassade sei beiläufig erinnert.

Die Verbindungslinien, die sich von den in Hufeisenform gruppierten Mosaiknischen beider Hälften ziehen lassen, treffen sich in einem Brennpunkt, der auf der Längsachse des Innenraumes liegt und für die »rote« Hälfte zwischen Pfeiler II und VII, für die »schwarze« Hälfte zwischen Pfeiler IV und IX fällt. Gerade an diesen Stellen befinden sich die beiden runden, in den Estrich des Fußbodens eingelassenen flachen Feuerstellen. Obwohl sie in der Orientierung der dromosartigen Zugänge, in Form und Größe gleich sind, dürften sie im kultischen Sinne verschiedenen Charakter gehabt, vielleicht verschiedenen Zwecken gedient haben. Darauf scheinen die farblichen Unterschiede in den Mosaiken der jeweils umschließenden Raumhälften zu deuten.

Auf die immer wieder berührte Frage, was die Unterschiede in den Farben Rot und Schwarz ausgedrückt haben mögen, kann erst eingegangen werden, wenn alle Beobachtungen dazu an den Mosaiken dieses Bauwerks vorliegen. Aber es sei auf die, einstweilen noch unverständliche, Verwandtschaft hingewiesen, die zwischen

den hufeisenförmigen Raumbögen der Pfeilerhalle und den hufeisenförmigen Mauerbögen besteht, aus denen sich der Grundriß des nordöstlich davon liegenden Gebäudes der Schicht IV a zusammensetzt.

Fraglich muß vorerst auch bleiben, ob für die »rote« Hälfte des Innenraumes und ihre zentrale Feuerstelle eine Erklärung in der unmittelbaren Nachbarschaft des »Großen Badehauses« gefunden werden kann, und für die »schwarze« Hälfte und ihr kultisches Zentrum in der Nähe zu diesem erst teilweise freigelegten Gebäude.

3. DIE KOMPOSITION DER TÜREN

In diese Richtung weisen allerdings die folgenden Kompositionsanalysen der Türen.

Den Mosaiken auf allen Durchgangsfronten ist das feine Raster gemeinsam. Für den Einblick in die Kompositionsweise sind vor allem zwei Gesichtspunkte ergiebig, nämlich das Verhältnis von der Einzelkomposition der Pfeiler zur Gesamtkomposition des Durchgangs, in dem sich das Vorherrschen entweder der Quer- oder der Längsachse der Türen auswirkt, und die Frage nach dem Verhältnis von exakter Symmetrie und optischem Gleichgewicht. Dabei muß von vornherein darauf verzichtet werden, die verschiedenen Grade des optischen Gleichgewichtes gegeneinander abzuwägen. Dieses Verfahren würde die Untersuchung belasten und um eine neue Dimension erweitern, deren Maßstäbe in einer festen Begriffsordnung erst noch geschaffen werden müßten.

a) Die Türen der südwestlichen Schmalseite (s. Aufrißzeichnungen Tafel 4).

Beiden Türen A und B ist der gleiche architektonische Rahmen gegeben, der mit einer verkürzten Abfolge von nur 3 Nischen auf jeder Durchgangsfront vor eigene kompositorische Aufgaben stellte. Bei beiden Türen ist die gleiche Lösung gefunden worden, die merkwürdigerweise nicht zu einer in sich zentrierten Gruppe geführt hat. Ferner sind beide Türen in der einheitlichen schwarz-weißen Wirkung ihrer Mosaiken gleich behandelt.

Tür A besteht aus der linken Durchgangsfront von Pfeiler I und der rechten von Pfeiler XI. Die doppelreihigen Schachbrettmuster in I l 2 und gegenüber in XI r 2 legen es nahe, diese Nischen als Mittelnischen aufzufassen wie XI i 3 und IX a 3. Als Gegenstücke im Verhältnis zur Längsachse gedacht, entsprechen sie sich nur als optisches Gleichgewicht dadurch, daß das linke eine Höhe von 4 Stifflagen, das rechte von 3 Stifflagen für einen Musterabschnitt verwendet.

Die Rautenmuster in I l 3 und gegenüber in XI r 3 erweisen diese Nischen als

Ecknischen. Sie sind einreihig ausgeführt und zeigen die Besonderheit, daß eine stehende mit einer liegenden Raute übereinander abwechselt. Für XI r 3 ist diese Eigentümlichkeit aus dem Erhaltungszustand des Mosaiks nicht ganz eindeutig zu entnehmen. Trifft sie nicht zu, so besteht zwischen beiden Gegenstücken nur ein optisches Gleichgewicht, sonst entsprechen sie sich spiegelbildlich im Verhältnis zur Längsachse.

Aus dem Auftreten der Dreiecksmuster in II r 1 und gegenüber in XI r 1 ergibt sich, daß diese Nischen nicht als Eck-, sondern als Begleitnischen verstanden worden sind. In der einreihigen Ausführung auf dem aufsteigenden dynamischen Diagonalzug aus der Ecke weg entsprechen sie sich spiegelbildlich im Verhältnis zur Längsachse. Um das doppelreihige Mosaik in der Mitte bilden die beiden einreihigen Mosaiken einen Klammerbezug. Er kann jedoch nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß hier die Restbestände der Komposition einer 5-Nischenfront vorliegen, in denen vom linken Paar die Begleitnische, vom rechten die Ecknische übrig blieb (s. Beilage 2, 2).

Tür B besteht aus der linken Durchgangsfront von Pfeiler XI und der rechten von Pfeiler VI. Obwohl sie als Gegenstück zu Tür A entworfen worden ist, lassen sich feine Unterschiede beobachten. Wieder sind die Mittelnischen XI l 2 und VI r 2 mit Schachbrettmustern besetzt. Auch sie bilden nur ein optisches Gleichgewicht dadurch, daß bei gleicher Höhe des Musters die Basis bei dem linken 8, bei dem rechten 6 Stiftbreiten umfaßt.

Die einreihigen Rautenmuster in den sich gegenüberliegenden Ecknischen XI l 3 und VI r 3 entsprechen sich spiegelbildlich im Verhältnis zur Längsachse, vielleicht sogar im Wechsel einer größeren mit einer kleineren »hohlen« Mitte.

Die Dreiecksmuster in den Begleitnischen XI l 1 und gegenüber in VI r 1 haben einreihige Ausführung und den dynamischen aufsteigenden Charakter gemeinsam, bilden jedoch dadurch nur ein optisches Gleichgewicht, daß das linke von der Ecke wegstrebt, während das rechte auf die Ecke zustrebt. Auch hier besteht ein Klammerbezug der einreihigen Mosaikmuster um die doppelreihig ausgeführte Mittelnische, und wie in Tür A ist die Verkürzung einer 5-Nischen-Komposition spürbar.

Damit sind die beiden Türen A und B mit dem gleichen Kompositionsprinzip gestaltet und wohl von einer Hand als zusammengehöriges Paar entworfen. Auffällig ist es, daß diese beiden in der Rückwand der »roten« Raumbälfte liegenden Durchgänge in Schwarz-Weiß gehalten sind. Übereinstimmend damit sind die Erscheinungen bei den Sparrenmustern in II i 3 und VII i 3 und den Dreiecksmustern in XI i 2 und 4 in der »roten« Hälfte. Aus dem Gegengewicht, das in dieser Raumbälfte die Schachbrettmuster zu jenen in der »schwarzen« Hälfte bilden, wird ein Verschränkungsbezug mit den Dreiecksmustern deutlich, der erklärt, warum die Mittelnische XI i 3 ein Schachbrettmuster, die gegenüberliegende Mittelnische XII i 3 jedoch ein Dreiecksmuster aufweist, und die oben vorgenommene Ergänzung bestätigt.

b) Die Türen der nordöstlichen Schmalseite
(s. Aufrißzeichnungen Tafel 4)

Der gleiche architektonische Rahmen rückt die beiden Türen C und D als Paar zusammen wie die Türen A und B. Die ursprünglich geplante Abfolge von 4 Nischen für jede Durchgangsfront ist mit V r 1 zu sichern. Sie stellte vor andersartige kompositorische Aufgaben, deren Lösung in beiden Fällen in der periodischen Kette von Nischenpaaren aus Regens-Rectum-Gliedern gefunden wurde. Erst mit der Änderung der Bauplans entfielen die äußeren Ecknischen auf jeder Durchgangsfront und wurden kompositorische Bedingungen geschaffen, die denen der gegenüberliegenden Türen A und B entsprachen. Gemeinsam ist beiden Türen ferner die einheitliche Besetzung mit einreihigen Mosaikmustern.

Tür C besteht aus der linken Durchgangsfront des Pfeilers X und der rechten des Pfeilers XII, von der die Nische XII r 3 bis auf geringe Reste, die Nische XII r 4 vollständig zerstört ist. Da die erhaltene linke Durchgangsfront von Pfeiler X nur dreifarbig Mosaiken aufweist und auch das Mosaik XII r 2 dreifarbig ist, darf man annehmen, daß auch die gesamte rechte Durchgangsfront von Pfeiler XII dreifarbig Mosaiken hatte. Für die zugebauten und bei der Ausgrabung nicht sichtbaren Ecknischen X l 1 und XII r 1 gegenüber wird man in Anlehnung an V r 1 in Tür D ein einreihiges dreifarbiges Rautenmuster mit hohler Mitte ergänzen dürfen. Fraglich ist nur, ob das Rautengestänge wie dort schwarz und die Füllungen rot waren, oder umgekehrt.

In den Nischen X l 2 und gegenüber in XII r 2 folgen Dreiecksmuster. Im Verhältnis zur Längsachse entsprechen sie sich als Gegenstücke nur im gemeinsamen aufsteigenden Charakter, bilden in allen anderen Zügen jedoch nur ein optisches Gleichgewicht. Denn X l 2 ist ein dynamisches Dreiecksmuster mit einem zur Ecke strebenden Diagonalzug, XII r 2 dagegen ein statisches Dreiecksmuster mit unterlegter Sparrenmusterstruktur und der Eigentümlichkeit, daß zwei kleine Dreiecke zur Musterbildung aufeinandergesetzt sind. Damit stellt sich das äußere Regens-Rectum-Paar heraus.

In X l 3 folgt ein Zickzackmuster. Daraus darf man auch für die gegenüberliegende Nische XII r 3 ein Zickzackmuster als Gegenstück erschließen, wobei nur unsicher bleibt, ob es spiegelbildlich mit schwarzem Gestänge und roten Zwickeln oder als optisches Gleichgewicht mit rotem Gestänge und schwarzen Zwickeln einzusetzen wäre. Den erhaltenen Mosaikresten ließ sich nur noch die Dreifarbigkeit des Mosaiks entnehmen, und Mosaikfragmente, die zur Ergänzung in Frage kämen, sind nicht aus dem Zerstörungsschutt des Gebäudes zutage gekommen.

Die Ecknische X l 4 ist mit einem dynamischen absteigenden Dreiecksmuster besetzt, dessen Diagonalzug von der Ecke wegstrebt. Aus dem Verhältnis zu dem Dreiecksmuster in X l 2 darf man für die Ergänzung des Mosaiks von XII r 4 von dem Verhältnis zu XII r 2 ausgehen und ein statisches Dreiecksmuster erschließen, mit unterlegter Sparrenmusterstruktur. Der Bezug auf das Gegenüber macht es

wahrscheinlich, daß es aus absteigenden Dreiecken zusammengesetzt war, wobei nur fraglich bleibt, ob man auch eine Umkehrung der Sparrenmusterstruktur in aufsteigende Richtung erwarten kann.

In Tür C liegt also ursprünglich eine Kettenbildung aus zwei Regens-Rectum-Paaren vor, in denen sich wahrscheinlich nur die Regens-Muster spiegelbildlich entsprachen, während die Rectum-Muster nur ein optisches Gleichgewicht bildeten. Mit der Änderung des Baugedankens trat ein Klammerbezug der Dreiecksmuster um das mittlere Zickzackmuster auf jeder Durchgangsfront in Kraft, der sich jedoch nur auf ein optisches Gleichgewicht stützen konnte.

Tür D besteht aus der linken Durchgangsfront des Pfeilers XII und der rechten des Pfeilers V. Obwohl sie als Gegenstück zu Tür C entworfen worden ist, wurde das Kompositionsprinzip abgewandelt. Die erhaltene Durchgangsfront von Pfeiler V zeigt einen Wechsel von zweifarbigen und dreifarbigem Mosaiken, bei dem die Dreifarbigkeit auf die Regens-Muster fällt. Die einzige erhaltene Nische der gegenüberliegenden Durchgangsfront, XII l 2, hat dagegen ein dreifarbiges Rectum-Muster, so daß hier der Wechsel von zwei- und dreifarbigem Mosaiken umgekehrt gewesen sein dürfte. Daraus ergibt sich ein eigenartiges, sich überkreuzendes Spiel von Zickzacklinien zwischen den gegenüberliegenden Fronten, das bisher noch nicht zu beobachten war und zugleich alle Gegenstücke auf das Verhältnis eines optischen Gleichgewichts festlegt.

Unter diesem Gesichtspunkt ist für XII l 1 ein nur in Schwarz-Weiß gehaltenes Rautenmuster mit hohler Mitte zu erschließen. Die in den sich gegenüberliegenden Nischen V r 2 und XII l 2 folgenden Dreiecksmuster haben nur den dynamischen Charakter und den Zug von der Ecke weg gemeinsam, während die übrigen Umkehrungen das optische Gleichgewicht verstärken. Als äußeres Nischenpaar läßt sich dieses erste Kettenglied dem entsprechenden in Tür C, trotz aller Unterschiede, zur Seite stellen.

Das dreifarbige absteigende Sparrenmuster in V r 3 dürfte als Gegenstück in XII l 3 ein ebenfalls absteigendes, aber nur zweifarbiges Sparrenmuster gehabt haben. Die spärlichen Mosaikreste im untersten Winkel der Nische widersprechen dieser Annahme nicht. Allerdings ist unter den aus dem Zerstörungsschutt des Gebäudes geborgenen Mosaikbruchstücken keines, das sie bestätigte. Dies sind unter allen Mosaiken der Pfeilerhalle die einzigen, bei denen das Sparrenmuster als Regens zur Bildung eines Nischenpaares herabgezogen wurde. Auch hier brachte es erst die Änderung des ursprünglichen Bauplanes mit sich, daß die Nischen zu Mittelnischen wurden und damit die Sparrenmuster an ihren eigentlichen Platz rückten.

Als abhängiges Rectum folgt in V r 4 ein nur schwarz-weißes, aufsteigendes dynamisches Dreiecksmuster mit einem Zug zur Ecke hin. Demzufolge dürfte in XII l 4 gegenüber ein gleichfalls dynamisches Dreiecksmuster mit einem Zug zur Ecke hin gesessen haben, aber absteigend und dreifarbig.

Aus diesem Befund lassen sich auf jeder Durchgangsfront Klammerbezüge in

der Farbigkeit von Regens zu Regens und von Rectum zu Rectum ablesen, die sich überschneiden und dadurch besonders dicht wirken. Nach der Änderung des ursprünglichen Bauplanes blieb auf jeder Durchgangsfront der Klammerbezug von Rectum zu Rectum erhalten, der nun auf eine Mittelnische zu beziehen war. Nicht unwesentlich erscheint der Umstand, daß wie in Tür C die periodische Kette nach innen hin »offen«, nach außen hin geschlossen ist. Zum erstenmal läßt sich eine diagonale Beziehung zwischen zwei Mosaiken auf gegenüberliegenden Durchgangsfronten feststellen, die im Folgenden mit Kreuzverschränkung bezeichnet wird.

Es ist auffällig, daß diese beiden in der Rückwand der »schwarzen« Raumhälfte liegenden Türen, obwohl in unterschiedlichem Maße, in Schwarz-Weiß-Rot gehalten sind. Das entspricht dem Auftreten der dreifarbigem Sparrenmuster und Schachbrettmuster in der »schwarzen« Hälfte. Vor allem aber schafft es einen Verschränkungsbezug im Großen zwischen den »schwarzen« Türen A und B und der entfernten »schwarzen« Raumhälfte und den »roten« Türen C und D und der entfernten »roten« Raumhälfte. Mit diesen vier Türen wird zugleich die Längsrichtung des Bauwerks betont. Man möchte sie im Sinne einer Steigerung auffassen, von der 3-Nischen-Abfolge der Türen A und B zu der 4-Nischenabfolge der Türen C und D. Dieser Bewegung von SW nach NO entspricht die Richtung der dynamischen Dreiecksmuster in den Ecken des Innenraumes, ihr folgt auch die Orientierung der dromosartigen Zugänge beider Feuerstellen.

c) Die Türen der südöstlichen Langseite

(s. Aufrißzeichnungen Tafel 5)

Allen Türen der südöstlichen wie auch der nordwestlichen Langseite ist die ursprünglich geplante Abfolge von 5 Nischen für jede Durchgangsfront gemeinsam, die sich durch die Aufdeckung des in VIII l 5 erhaltenen Mosaiks sichern läßt. Der architektonische Rahmen war also der gleiche wie bei der Mehrzahl der Außen- und Innenfronten der Pfeiler und enthielt die Möglichkeit zu symmetrischer Komposition. Ferner stimmen alle Türen darin überein, daß sie nur mit doppelreihigen Mosaiken von feinem Raster und dreifarbigem Wirkung geschmückt sind, worin sich der Wille zu einheitlicher Behandlung ausdrückt.

Tür E besteht aus der linken Durchgangsfront des Pfeilers IX und der rechten des Pfeilers X. Die Mittelnische IX l 3 ist von einem absteigenden Sparrenmuster besetzt. Gegenüber in X r 3 sitzt ein Zickzackmuster, das mit dem schwarzen Gestänge und den roten Zwickelfüllungen in doppelreihiger Ausführung einmalig ist. Aus dem Verhältnis dieser Gegenstücke geht hervor, daß die Längsachse der Tür wirkungslos war, und daß damit die Querachse nicht in Kraft trat. Daraus ist auf ein Übergewicht der Pfeilerkomposition über die Gesamtkomposition der Tür zu schließen.

In IX 1 2 folgt links ein statisches Dreiecksmuster mit unterlegter Rautenstruktur, aus absteigenden Dreiecken zusammengesetzt. Dazu bildet das Dreiecksmuster in IX 1 4 nur ein optisches Gleichgewicht, da es aufsteigend und dynamisch mit einem Zug in die Ecke hinein ist. Der Klammerbezug beider Mosaiken um die Mitte ist also nur schwach. Die gegenüberliegenden Dreiecksmuster in X r 2 und 4 bilden einen Klammerbezug stärkerer Art, da beide dynamisch sind und sich in der Farbverteilung entsprechen. Jedoch bilden sie nur ein optisches Gleichgewicht dadurch, daß das linke aufsteigend ist und zur Ecke hinstrebt, während das rechte absteigend ist und aus der Ecke wegstrebt. Eine Kreuzverschränkung zwischen IX 1 2 und X r 4 gründet sich auf den gemeinsamen absteigenden Charakter, zwischen IX 1 4 und X r 2 auf den aufsteigenden Charakter der Muster.

Die Rautenmuster in den Ecknischen IX 1 1 und 5 bilden als solche einen Klammerbezug um die Mitte der Durchgangsfront, dem derjenige auf der gegenüberliegenden Seite entspricht. Ein optisches Gleichgewicht zwischen beiden ergibt sich jedoch daraus, daß X r 1 ein Rautenmuster mit rotem Gestänge und einem schwarzen Punkt in der Mitte hat, während das Rautenmuster von X r 5, in teilweiser Anlehnung an VIII 1 5 zwar schwarzes Gestänge, aber in Analogie zu X r 1 nur einen roten Punkt in der Mitte gehabt haben dürfte. Auf der gegenüberliegenden Durchgangsfront ist der Klammerbezug ebenso schwach. Das Rautenmuster in IX 1 1 weist zwar auch rotes Gestänge auf, ist aber das einzige erhaltene in doppelseitiger Ausführung, das eine ›hohle‹ Mitte hat, überdies im Wechsel eines größeren mit einem kleineren Mittelfeld, der an die einreihigen Rautenmuster in VI r 1 und XII 1 1 erinnert. Vielleicht wird man gleichartige Unregelmäßigkeiten für das Rautenmuster in IX 1 5 annehmen und dort ein Mosaik mit schwarzem Gestänge und ›hohler‹ Mitte einsetzen dürfen, das unter Umkehrung der Farbwerte seinem Gegenstück auf der gleichen Pfeilerfront entspricht. Obwohl diese mehrfachen Unregelmäßigkeiten alle vier Rautenmuster nur in ein optisches Gleichgewicht zueinander bringen, sind die Beziehungen nicht zu übersehen, die zwischen den roten Rautenmustern in den inneren und den schwarzen Rautenmustern in den äußeren Ecknischen bestehen. Auch die, allerdings schwache, Kreuzverschränkung der vier Rautenmuster ist zu erkennen, und der Vorrang der Pfeilerkomposition vor der Türkomposition wird wieder deutlich.

Tür F besteht aus der linken Durchgangsfront des Pfeilers VIII und der rechten des Pfeilers IX. Die Mittelnische IX r 3 nimmt ein aufsteigendes Sparrenmuster ein. Gegenüber sitzt in VIII 1 3 ein Zickzackmuster, ein Umstand, der die gleichen Verhältnisse für die Türmitte schafft wie in Tür E. Mit dem roten Gestänge und den schwarzen, aus drei Stiften bestehenden Zwickelfüllungen ist es am Bau einmalig, wengleich Beziehungen zu dem Zickzackmuster in VII r 4 nicht zu übersehen sind. Aus dieser Nische stammen wahrscheinlich die Mosaikbruchstücke mit Zickzackmustern gleicher Art, Fragmente XV und XVII. Links davon folgt in VIII 1 4 ein statisches aufsteigendes Dreiecksmuster mit unterlegter Rautenstruktur, rechts davon in VIII 1 2 ein ebenfalls aufsteigendes, aber dynamisches Drei-

ecksmuster mit einem Zug aus der Ecke weg. Der Klammerbezug beider Mosaiken um die Mitte kommt also nur im gemeinsamen aufsteigenden Charakter der Muster zur Geltung, während die Unterschiede das optische Gleichgewicht vergrößern. Gegenüber in IX r 2 sitzt ein absteigendes dynamisches Dreiecksmuster mit einem Zug in die Ecke hinein, in IX r 4 ein gleichfalls absteigendes dynamisches Dreiecksmuster, dessen Zug jedoch aus der Ecke wegstrebt. In der Farbverteilung ist zudem ein gegenläufiger Diagonalzug erreicht, der einen Zusammenhang mit IX a 2 vermuten läßt und für das Übergewicht der Pfeilerkomposition spricht. Der Klammerbezug stützt sich hier also nur auf die gemeinsame absteigende Richtung der Dreiecksmuster, während das optische Gleichgewicht durch ihre Unterschiede zunimmt. Von den beiden Durchgangsfronten ist die rechte mit absteigenden, die linke mit aufsteigenden Dreiecksmustern besetzt, was ein Vorherrschen der Quer- vor der Längsachse der Tür bedeutet.

Die Rautenmuster in den Ecknischen IX r 1 und 5 und VIII l 1 und 5 bilden als solche abschließende Klammerbezüge auf jeder Durchgangsfront, die der Umstand verstärkt, daß alle 4 Punkte in der Mitte aufweisen. Damit werden ihre Symmetriebezüge größer, und die Kreuzverschränkungen klarer. In der spiegelbildlichen Entsprechung der roten Rauten in den inneren, der schwarzen Rautenmuster in den äußeren Ecknischen wird die Längsachse der Tür noch wirksamer als in Tür E. Die beiden Durchgänge E und F rücken dadurch als Paar zusammen, daß sie gemeinsame Besonderheiten in und mit den Zickzackmustern aufweisen. Es ist überraschend, daß diese Besonderheiten jedoch nicht an Pfeiler IX sitzen, der auf der Außen- und Innenfront Zickzackmuster trägt. Vielleicht dürften in diesen Zickzackmustern von Pfeiler IX innen wie außen gleichmäßig verteilte Hinweise darauf stecken, daß in beiden Türen wieder Zickzackmuster sitzen, in symmetrisch zueinander liegenden Nischen. Denn beide Türen stellen die Verbindung her zu der »schwarzen« Raumhälfte, in der zugleich die Zickzackmuster vorherrschen vor den Rautenmustern. Für eine Beziehung zwischen beiden Türen läßt sich auch der Umkehrungsbezug zwischen den Durchgangsfronten IX l und VIII l in den Dreiecksmustern in Anspruch nehmen, wobei die statischen bzw. dynamischen Dreiecksmuster ihren Platz vertauschen. Ferner ist auf die Übereinstimmung hinzuweisen in der Richtung der dynamischen Dreiecksmustern auf den Durchgangsfronten X r und IX r, die in beiden Fällen von innen nach außen weist.

Tür G besteht aus der linken Durchgangsfront des Pfeilers VII und der rechten des Pfeilers VIII. Die Mittelnische wird in VII l 3 von einem absteigenden Sparrenmuster eingenommen. Gegenüber sitzt in VIII r 3 ganz ungewöhnlicherweise ein Dreiecksmuster. Es ist statisch und absteigend und einzigartig in der Besonderheit, daß nur die Mosaikränder rot sind. Damit erweist sich die Unwirksamkeit der Längsachse, die auch das Entstehen einer Querachse verhindert.

In VII l 2 folgt ein statisches absteigendes Dreiecksmuster, dessen unterlegte Sparrenstruktur das Muster der benachbarten Nische anklingen läßt. In VII l 4 dagegen sitzt ein dynamisches aufsteigendes Dreiecksmuster mit dem Zug in die

Ecke hinein. Der Klammerbezug ist damit nur sehr schwach begründet, da er allein auf dem optischen Gleichgewicht beruht. Noch geringer ausgeprägt ist er auf der gegenüberliegenden Durchgangsfront. Hier sitzt in VIII r 2 ein dynamisches absteigendes Dreiecksmuster mit dem Zug in die Ecke hinein, das mit VII l 4 eine Kreuzverschränkung anknüpft. Das Schachbrettmuster in VIII r 4 stützt den Klammerbezug nur darin, daß die unterlegte Schrägstreifenstruktur so gesehen werden kann, als steige ihr Diagonalzug ab und ziehe aus der Ecke weg, oder als steige er auf und ziehe in die Ecke hinein.

Spiegelbildlich entsprechen sich dagegen die roten Rautenmuster in den inneren Ecknischen VII l 1 und VIII r 1 mit je vier schwarzen Punkten in der Mitte, zu denen unter Umkehrung der Farbwerte entsprechende Rautenmuster in den äußeren Ecknischen VII l 5 und VIII r 5 angenommen werden können. In der Stärke ihrer Klammerbezüge, im Grade ihres optischen Gleichgewichts und dem Wirksamwerden der Längsachse wiederholen sich hier die Verhältnisse von Tür F.

Tür H besteht aus der linken Durchgangsfront des Pfeilers VI und der rechten des Pfeilers VII. Die Mittelnische VII r 3 nimmt ein aufsteigendes Sparrenmuster ein. Gegenüber in VI l 3 sitzt ebenfalls ein aufsteigendes Sparrenmuster, das allerdings die einmalige Besonderheit aufweist, daß je zwei rote und zwei schwarze Streifen übereinander abwechseln. Obwohl damit eine spiegelbildliche Entsprechung nicht entsteht, sondern nur ein optisches Gleichgewicht, läßt sich die Wirkung der Längsachse nicht übersehen, mit der auch die Querachse der Tür in Kraft tritt. Rechts davon schließt in VI l 2 ein statisches aufsteigendes Dreiecksmuster an, dessen Besonderheit darin liegt, daß bei der unterlegten Horizontalstreifenstruktur je zwei Dreieckslagen der gleichen Farbe miteinander abwechseln. Auf Verwandtschaft und zugleich Unterschiede zu dem Dreiecksmuster in VIII r 3 sei kurz verwiesen. Der Klammerbezug zu dem Dreiecksmuster in VI l 4 gründet sich auf den gemeinsamen aufsteigenden Charakter, gegen den sich jedoch das optische Gleichgewicht durchsetzt, das der dynamische Zug von der Ecke weg schafft. Gegenüber in VII r 2 sitzt ein ebenfalls dynamisches aufsteigendes Dreiecksmuster mit dem Zug von der Ecke weg, das zu VI l 4 eine Kreuzverschränkung anknüpft. Ungewöhnlicherweise sitzt dagegen in der Begleitnische VII r 4 ein Zickzackmuster, das rotes Gestänge und nur einen schwarzen Punkt als Zwickelfüllung aufweist und an das Zickzackmuster in VIII l 3 anklingt. Zur Begründung des Zickzackmusters an dieser Stelle wäre auf die Zickzackmuster in VII a 1, 3 und 5 hinzuweisen, und es läßt sich in diesen Verhältnissen das Vorrecht der Pfeilerkomposition vor der Türkomposition ablesen. Zugleich bedeutet es einen Verzicht auf den Klammerbezug um die Mitte der Durchgangsfront.

Das Rautenmuster in VI l 1, mit rotem Gestänge und vier schwarzen Punkten in der Mitte, steht zu dem gegenüberliegenden in VII r 1 nur in einem optischen Gleichgewicht, da es zwar auch rotes Gestänge, aber nur einen schwarzen Mittelpunkt hat. Das erinnert an die Verhältnisse in Tür E. Für die Ergänzung der Rautenmuster in VI l 5 und VII r 5 ist diese Ausnahme jedoch nicht berücksichtigt,

so daß sie sich spiegelbildlich entsprechen und ein größeres optisches Gleichgewicht zwischen VII l 1 und 5 gewahrt bleibt. Darauf gründen sich zugleich die Klammerbezüge und die Kreuzverschränkung, deren Maß etwa dem für Tür E festgestellten entspricht.

Nicht so eng, nicht so offensichtlich wie die Türpaare A und B, C und D, E und F sind auch die Türen G und H als Paar zusammengefaßt. Die Gemeinsamkeiten liegen darin, daß jede Tür ein besonderes Dreiecksmuster hat. Darin dürfte ein Bezug auf die »rote« Hälfte des Innenraumes zu erkennen sein, in der die Dreiecksmuster vorherrschen, und zu der beide Türen die Verbindung herstellen. In der Gegenüberstellung mit dem Türpaar E und F auf der gleichen Seite sind diese Bezüge nicht zu übersehen.

Das Nebeneinander von zwei Türpaaren wird jedoch überschritten durch eine gleichzeitig wirksame andere Gruppierung. Denn die ähnlichen Verhältnisse in den Türen E und H bei den Rautenmustern legen es nahe, auch darin eine bewußte Absicht zu vermuten. Damit sondern sich die beiden äußeren Türen jeder Raumhälfte auf der SO-Seite ab und schließen ein mittleres Türpaar ein, in dem allein hochgradige spiegelbildliche Entsprechungen bei den Rautenmustern gewollt sind.

d) Die Türen der NW-Seite (s. Aufrißzeichnungen Tafel 6)

Die Türen auf der nordwestlichen Langseite bieten den gleichen architektonischen Rahmen wie die Türen gegenüber. Allen gemeinsam sind das feine Mosaikraster und die doppelreihige Ausführung der Muster. Während die Durchgangsfronten der Türen I, J und L nur dreifarbige Mosaiken haben, ist Tür K die einzige auf dieser Seite mit einem nur schwarz-weißen Mosaik.

Tür I besteht aus der linken Durchgangsfront des Pfeilers II und der rechten des Pfeilers I. Die Mittelnische II l 3 ist ungewöhnlicherweise mit einem Rautenmuster besetzt, das rotes Gestänge und 4 schwarze Punkte in der Mitte hat. Das erinnert an die Rautenmuster in den Mittelnischen III a 3, III i 3 und VIII a 3. Gegenüber in I r 3 sitzt eines der oben behandelten Sondermuster (s. S. 88), das mit großer Wahrscheinlichkeit in ein Rautenmuster mit schwarzem Gestänge und 4 roten Punkten in der Mitte emendiert werden darf. Obwohl sich die beiden gegenüberliegenden Mittelnischen nur im Sinne eines optischen Gleichgewichtes entsprechen, wird an ihnen das Wirken der Längsachse der Tür spürbar, das zugleich die Querachse in Kraft treten läßt. Darin zeichnen sich Verhältnisse ab, die mit jenen in Tür H gegenüber vergleichbar sind.

In I r 2 schließt ein absteigendes dynamisches Dreiecksmuster an, dessen Zug auf die Ecke zustrebt, in I r 4 ein ebenfalls absteigendes dynamisches Dreiecksmuster mit einem Zug in die Ecke, so daß ein starker Klammerbezug um die Mitte zustande kommt, da die Unterschiede, und damit das optische Gleichgewicht, nur noch in der Farbverteilung bestehen. Gegenüber in II l 2 sitzt ein aufsteigendes

dynamisches Dreiecksmuster mit einem Zug von der Ecke weg, in II 1 4 ein ebenfalls aufsteigendes dynamisches Dreiecksmuster, sogar gleicher Farbverteilung, aber mit einem Zug in die Ecke hinein. Auch hier schaffen die Übereinstimmungen einen starken Klammerbezug um die Mitte, demgegenüber das optische Gleichgewicht auf den verschiedenen Diagonalzug beschränkt ist. Damit ist die rechte Durchgangsfront einheitlich mit absteigenden, die linke einheitlich mit aufsteigenden Dreiecksmustern besetzt, was an die gleichen Verhältnisse in Tür F erinnert. Überdies knüpfen sich Kreuzverschränkungen an zwischen II 1 2 und I r 4, und das optische Gleichgewicht zwischen I r 4 und II r 4 stellt sich heraus.

Die Rautenmuster in den Ecknischen I r 1 und II 1 1 entsprechen sich spiegelbildlich; beide haben schwarzes Gestänge und nur einen roten Punkt in der Mitte. Hier sitzen sie an den inneren Ecken. Aus diesem Umkehrungsverhältnis zu den Rautenmustern in den inneren Ecknischen der gegenüberliegenden Türen ist zu schließen, daß die Rautenmuster in den äußeren Ecknischen I r 5 und II 1 5 rotes Gestänge hatten, aber wohl nur einen schwarzen Punkt in der Mitte. Sie sind hier als spiegelbildliche Entsprechungen ergänzt. Damit ergibt sich für das Verhältnis der Rautenmuster untereinander in dieser Tür eine Entsprechung zu den Türen F und G. Längs- und Querachse werden aber noch wirksamer als dort, nämlich wie in Tür H.

Tür J besteht aus der linken Durchgangsfront des Pfeilers III und der rechten des Pfeilers II. Die Mittelnische II r 3 nimmt ein aufsteigendes Sparrenmuster ein. Gegenüber in III 1 3 sitzt ebenfalls ein Sparrenmuster, jedoch absteigender Art. In diesem Verhältnis der Gegenstücke als optisches Gleichgewicht liegt das gleiche Maß an Wirksamkeit der Längsachse vor wie in den Türen I und H, mit dem auch die Querachse entsteht. In II r 2 schließt ein aufsteigendes dynamisches Dreiecksmuster mit eingeschriebener Zickzackstruktur an, für das die Verwandtschaften in IV 1 2 und entfernter in XII a 3 bestehen. In II r 4 dagegen sitzt ein statisches absteigendes Dreiecksmuster mit unterlegter Sparrenstruktur, das unmittelbare Anregungen von III 1 3 gegenüber und in einem Umkehrungsbezug auch von II r 3 aufnimmt. Der Klammerbezug um die Mitte ist also nur sehr schwach ausgeprägt und das optische Gleichgewicht umso größer. Gegenüber in III 1 4 sitzt ein aufsteigendes dynamisches Dreiecksmuster mit dem Zug in die Ecke hinein, in III 1 2 jedoch ein Schachbrettmuster mit unterlegter Rautenstruktur. Hier entfällt der Klammerbezug also vollkommen, und das optische Gleichgewicht erreicht ein Maß wie in den Türen G auf der rechten Durchgangsfront und in K (s. unten). Der Hinweis auf das Schachbrettmuster in III r 4 am gleichen Pfeiler zeigt, daß die Einzelkomposition des Pfeilers den Vorrang hatte vor der Komposition der Tür.

Spiegelbildlich entsprechen sich in den inneren Ecknischen II r 1 und III 1 1 die schwarzen Rautenmuster mit einem roten Punkt in der Mitte. Danach dürfen für die äußeren Ecknischen II r 5 und III 1 5 spiegelbildliche Gegenstücke ergänzt werden mit rotem Gestänge und einem schwarzen Punkt. Die vier Rautenmuster

stehen also untereinander in dem gleich engen Verhältnis wie in den Türen F, G und I.

Tür K besteht aus der rechten Durchgangsfront von Pfeiler III und der linken von Pfeiler IV. Die Mittelnische III r 3 ist mit einem absteigenden Sparrenmuster besetzt. Gegenüber in IV l 3 tritt zum einzigen Mal am ganzen Bauwerk das Schrägstreifenmuster auf. Für die Komposition bedeutet es ein Unterdrücken der Längsachse wie in den Türen E, F und G und damit zugleich auch der Querachse.

In III r 2 schließt ein dynamisches absteigendes Dreiecksmuster an mit dem Zug aus der Ecke weg, auf der anderen Seite der Mittelnische in III r 4 ein Schachbrettmuster mit unterlegter Zickzackstruktur. Damit kann der Klammerbezug um die Mitte nicht wirksam werden, und das optische Gleichgewicht erreicht eine Wichtigkeit wie auf der linken Durchgangsfront von Tür J oder auf der rechten von Tür G. Gegenüber in IV l 2 sitzt ein aufsteigendes dynamisches Dreiecksmuster mit eingeschriebener Zickzackstruktur, das farblich in einem unmittelbaren Umkehrungsbezug zu II r 2 steht. Vielleicht darf man darin einen Anklang an die Zickzackmuster in IV i 1 und 5 und IV a 3 am gleichen Pfeiler sehen und ihn aus dem Vorrang der Pfeilerkomposition begründen. Eine Kreuzverschränkung ist angeknüpft zwischen den beiden unterlegten Zickzackstrukturen hier und bei dem Schachbrettmuster in III r 4. In IV l 4 sitzt ein absteigendes dynamisches Dreiecksmuster mit dem Zug in die Ecke hinein, das einzige Mosaik in allen acht großen Türen, das nur in Schwarz-Weiß gehalten ist. So kommt um die Mitte nur ein schwacher Klammerbezug zustande, demgegenüber das optische Gleichgewicht sehr zunimmt.

Als spiegelbildliche Gegenstücke entsprechen sich die Rautenmuster mit schwarzem Gestänge und einem roten Punkt in der Mitte in den inneren Ecknischen III r 1 und IV l 1, nach denen auch die roten Rautenmuster in den äußeren Ecknischen III r 5 und IV l 5 als spiegelbildliche Gegenstücke ergänzt worden sind. In ihrem Verhältnis untereinander wiederholen sie das, was sich für die Türen F, G, I und J feststellen ließ.

Tür L besteht aus der rechten Durchgangsfront von Pfeiler IV und der linken von Pfeiler V. Die absteigenden Sparrenmuster in den Mittelnischen IV r 3 und V l 3 entsprechen sich als spiegelbildliche Gegenstücke. Damit wird die Wirkung der Längsachse und gleichzeitig die Querachse in einem Maße begründet, das noch über die Verhältnisse der Türen H und I hinausgeht. In IV r 2 folgt ein aufsteigendes dynamisches Dreiecksmuster mit einem der Ecke zustrebenden Zug, in IV r 4 ein ebenfalls aufsteigendes und dynamisches Dreiecksmuster, aber mit dem Zug aus der Ecke weg. Damit entsteht ein starker Klammerbezug um die Mitte, dem das optische Gleichgewicht in der verschiedenen Richtung der Muster kaum schadet. Gegenüber in V l 2 sitzt ein aufsteigendes dynamisches Dreiecksmuster mit dem Zug in die Ecke hinein, in V l 4 ein absteigendes dynamisches Dreiecksmuster mit dem Zug von der Ecke weg. Sie bilden nur einen schwachen Klammerbezug um die Mitte, verstärken jedoch die Wirkung des optischen Gleichgewichts.

Die vier Rautenmuster in IV r 1 und 5 und V l 1 und 5 wiederholen in ihrem Verhältnis zueinander als spiegelbildliche Gegenstücke den Befund, der sich aus den Analysen der Türen F, G, I, J und K ergab.

Deutlich heben sich aus den vier Türen der NW-Seite die beiden mittleren Türen J und K als zusammengehöriges Paar heraus. Nur in ihnen sind die Dreiecksmuster mit unterlegter Zickzackstruktur angebracht, und zwar an symmetrisch sich entsprechenden Plätzen, und nur in ihnen treten die Schachbrettmuster auf. Das stimmt in auffälliger Weise mit einer der beiden für die gegenüberliegenden Türen beobachteten Gruppierungen überein, nach der sich die Türen F und G als Paar zusammenfassen ließen. In einer von ihnen wenigstens tritt auch das Schachbrettmuster auf, während die Zusammengehörigkeit im übrigen auf den Rautenmustern beruht, die bei den entsprechenden Türen auf der NW-Seite gerade keine Rolle spielen.

Das Verhältnis der zu beiden Seiten dieses Mittelpaares übrig bleibenden Türen ist aufschlußreich. Sie beide lassen die Querachse aus der Beziehung der beiden gegenüberliegenden Mittelnischen entstehen, die in Tür I als optisches Gleichgewicht, in Tür L sogar als spiegelbildliche Entsprechung zur Geltung kommt.

Hingegen weisen die Türen der NW-Seite nichts auf, aus dem man auch eine Zusammengehörigkeit von zwei nebeneinanderliegenden Paaren von Türen ableiten könnte. Im Unterschied zu den Türen der SO-Seite liegt darin sicher ein besonderer Sinn. Es ist schwer, ihn zu erfassen. Gewiß ist damit eine bestimmte Ordnung des Durchschreitens der Türen ausgedrückt, die für die SO-Seite zwei verschiedene Möglichkeiten gleichzeitig inbegriff, von denen eine mit denen der NW-Seite zusammenfiel. Da wir diese Ordnungen aber nicht kennen und uns die kultischen Erfordernisse, von denen sie abhingen, verborgen sind, ja, infolge dieser Analysen sich als bestehend überhaupt erst abzuzeichnen beginnen, können hier nur Vermutungen ausgesprochen werden. Die Gruppierung der Türen auf der SO-Seite in die beiden nebeneinanderliegenden Paare E und F, G und H mag mit der Zweiteilung des Innenraumes zusammenhängen, darüber hinaus vielleicht mit einem Bezug auf den »Tempel C« einerseits und auf »Tempel D« andererseits. Diese Gruppierung ließ sich sowohl von der SO-Fassade ablesen, falls man die Zickzackmuster in IX a 1 und 5 als Hinweis auf das rechte (E, F), diejenigen von VII a 1 und 5 als Hinweis auf das linke (G, H) Türpaar auffassen darf, als auch vom Innenraum her, an den Zickzackmustern auf den Durchgangsfronten für das linke, an den Dreiecksmustern für das rechte Paar. Da für das linke Paar (E, F) ein zusätzlicher Hinweis in den Zickzackmustern von IX i 1 und 5 erkannt werden darf, ist zu erwägen, ob für das rechte Türpaar (G, H) nicht ein zusätzlicher Hinweis in den roten Rautenmustern von VII i 1 und 5 zu sehen ist. Wo immer man hier die Grenze ziehen möchte, es scheint aus diesem Befund hervorzugehen, daß diese vier Türen zum Durchschreiten sowohl von innen nach außen wie von außen nach innen gedacht waren; sie stellen sich dar als Ausgänge und als Eingänge. Die andere Gruppierung der Türen in ein Mittelpaar (F, G) und zwei seitliche Durch-

gänge (E, H) ist, vom Innenraum her gesehen, vor allem an den Rautenmustern auf den Durchgangsfronten von F und G abzulesen. Dies führt zu der Überlegung, ob nicht auch die Rautenmuster in VIII i 1 und 5 als Hinweis darauf verstanden werden dürfen. Für die beiden seitlichen Türen E und H sind die Hinweise ebenfalls in den Rautenmustern der Durchgangsfronten zu sehen, gleichartig darin, daß hier wie dort Unregelmäßigkeiten bestehen, unterschiedlich im Einzelnen. Für Tür H kommt noch die Querachsenbeziehung der gegenüberliegenden Mittelnischen hinzu. Die Hinweise auf der SO-Fassade, also von außen her, könnten für das Mittelpaar ebenfalls in den Rautenmustern von VIII a 1 und 5 stecken. Für einen vielleicht gemeinten Hinweis auf die abgesonderten Seitentüren könnte man die gleichartige Behandlung der Fassadenenden mit den periodischen Musterketten anführen, und damit zugleich die Unterschiede im Auftreten der Rautenmuster links, der Zickzackmuster rechts in Verbindung bringen. Treffen diese Vermutungen zu, so ergibt sich daraus, daß auch in dieser Gruppierung ein Durchschreiten dieser Türen von innen nach außen wie von außen nach innen gestattet war.

Überträgt man diese Erkenntnisse hypothetischer Art auf die gleichartige Gruppierung der Türen auf der NW-Seite, so stellt sich heraus, daß hier die Hinweise deutlich nur vom Innenraum her gegeben sind. Ungleich versteckter, fast unmerklich, sind sie in den Schmuck der NW-Fassade verflochten. Nur wenn man die Rautenmuster von III i 1 und 5 als entsprechende zusätzliche Hinweise auf das mittlere Türpaar (J, K) vom Innenraum her verstehen will, kann man auch die Rautenmuster III a 1 und 5 dafür anführen, die sich sonst in nichts von den übrigen unterscheiden und in der Wellenbewegung dieser Muster aufgehen. Zu überlegen wäre allerdings, ob in den Sanduhrmustern von III a 2 und 4 ein Hinweis auf das mittlere Türpaar stecken könnte. Dieser Befund legt den Schluß nahe, daß diese Türen hauptsächlich in der Richtung von innen nach außen zu durchschreiten waren, nicht umgekehrt. Denn es setzte schon eine große Vertrautheit mit dem Mosaikschmuck der Pfeilerhalle voraus, auch von außen her das mittlere Türpaar zu erkennen. Ähnlich steht es für die beiden seitlichen Türen I und L. So deutlich die Hinweise darauf von innen her zu sehen waren, so verschleiert traten sie nach außen auf der NW-Fassade in Erscheinung. Höchstens die Sparrenmuster auf den Fassadenenden lassen sich dafür anführen. Die Zickzackmuster, die man vielleicht auch als Hinweis in Betracht ziehen könnte, scheiden jedoch bei näherem Zusehen aus.

Denn in ihnen steckt eher ein, nur von außen und kaum merklich angedeuteter Hinweis darauf, daß vielleicht auch eine Gruppierung der Türen in zwei nebeneinanderliegende Paare (L, K; J, I) beabsichtigt war. Zwischen jedem Türpaar sitzt, in IV a 3 wie in II a 3, ein Zickzackmuster, und die linke Tür des linken Paares (L) ist von außen durch das Zickzackmuster in V a nw 6 ebenso betont, wie das Zickzackmuster in I a 1 auf die rechte Tür des rechten Paares (I) aufmerksam macht. Gerade diesen Umstand könnte man jedoch auch als Stütze für die Hinweise auf die beiden Türen als seitliche Durchgänge anführen. Von innen her

jedenfalls ist eine Gruppierung in zwei nebeneinanderliegende Türpaare nicht abzulesen.

Die beiden Türreihen gemeinsame Gruppierung in ein mittleres Paar und zwei seitliche Durchgänge bringt eine Querrichtung in das Gebäude, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Türen der SO-Seite sowohl zum Verlassen wie zum Betreten des Innenraumes gedacht waren, die Türen der NW-Seite jedoch nur zum Verlassen. Mit dieser Absicht mag es auch zusammenhängen, daß an den inneren Ecken der südöstlichen Türen durchgehend rote Rautenmuster sitzen, bei den nordwestlichen Türen dagegen einheitlich schwarze; Hinweise, die auch nach der Änderung des ursprünglichen Bauplans und dem Wegfallen der äußeren Ecknischen in aller Deutlichkeit erhalten blieben.

Vom Innenraum her, und bezeichnender Weise nur von dort her, waren noch andere Unregelmäßigkeiten zu sehen, die sich als Hinweise verstehen lassen. Die folgende Zusammenstellung soll die Übersicht darüber erleichtern: (s. Plan 26)

- Tür A : Einzigartige Rautenmuster;
- Tür B : Einzigartige Rautenmuster;
- Tür C : Spiegelbildliche Zickzackmuster;
- Tür D : Spiegelbildliche Sparrenmuster;
- Tür E : Schwarzes Zickzackmuster mit roter Zwickelfüllung;
- Tür F : Rotes Zickzackmuster mit schwarzer Zwickelfüllung;
- Tür G : Einzigartiges Dreiecksmuster,
(Schachbrettmuster mit Schrägstreifenstruktur);
- Tür H : Einzigartiges Dreiecksmuster,
einzigartiges Sparrenmuster,
rotes Zickzackmuster mit schwarzer Zwickelfüllung;
- Tür I : —
- Tür J : Dreiecksmuster mit Zickzackstruktur,
(Schachbrettmuster mit Rautenstruktur);
- Tür K : Dreiecksmuster mit Zickzackstruktur,
Einzigartiger Schrägstreifen,
Einziges Dreiecksmuster in Schwarz-Weiß,
(Schachbrettmuster mit Zickzackstruktur);
- Tür L : —

Auf Grund des bisher erreichten Eindringens in die Bedeutungsmöglichkeiten der Mosaiken erscheint die Annahme nicht abwegig, daß diese Unregelmäßigkeiten absichtlich angebracht wurden, und daß in ihnen unterscheidende Kennzeichen für jede Tür enthalten sind. Welch tieferen Sinn sie darüber hinaus noch gehabt haben mögen, der die Wahl der Mosaikmuster bestimmt haben muß, läßt sich einstweilen noch nicht erkennen.³⁰

³⁰ Vgl. die 12 namentlich bezeichneten Tore des Esangila-Heiligtums in Babylon, in der Dichtung ›Ludlul bēl nēmeqi‹; W. G. Lambert, *Babylonian Wisdom Literature* (1960) 60 ff.; 26. Freundlicher Hinweis von J. J. Glassner, Strasbourg.

Das einander zum Verwechseln ähnliche Türpaar A und B erhält in den Rautenmustern ein Unterscheidungsmerkmal. Das ähnliche Türpaar C und D wird dadurch vor der Verwechslung bewahrt, daß in der einen Tür das Zickzackmuster, in der anderen das Sparrenmuster vorherrscht; Verhältnisse, auf die, allerdings in einem vielleicht verwirrenden Verschränkungsbezug, die gleichen Muster in den Nischen *V i n o r* und *X i n o r* hinweisen. So enthält jede der Türen auf der SO-Seite ihr unverwechselbares Merkmal, einer paarweisen Entsprechung untergeordnet. Auf der NW-Seite weist nur das mittlere Türpaar J und K solche Bezeichnungen auf und wird damit vielleicht als besonders wichtig herausgehoben. Die Vielfalt der Unregelmäßigkeiten in Tür K erschwert jedoch die Entscheidung, in welcher von ihnen das kennzeichnende Merkmal zu sehen ist; am wahrscheinlichsten ist der einzigartige Schrägstreifen.

e) Die Rolle der einreihigen Mosaikmuster (s. Plan 27)

Um die eindeutigen Hinweise darauf erfassen zu können, welche Türen der Pfeilerhalle als Eingänge gedacht waren, muß auf die Mosaikmuster in einreihiger Ausführung zurückgegriffen werden. Wie erinnerlich, ballen sie sich in den rückwärtigen Türen und an der Rückwand der »roten« Raumbälfte und in den Türen und an den Ecken der »schwarzen« Hälfte, wo sie in den Sparrenmustern bis auf die folgenden Pfeiler ausgreifen. Ferner treten sie als enge Mittelgruppe im Zentrum der NO-Fassade auf, und in lockerer Gruppierung in der Mitte der SO-Fassade.

Das Ungewöhnliche in der Musteranordnung der drei mittleren Mosaiken auf der NO-Fassade mußte jedem auffallen, der mit den Gesetzen des übrigen Mosaikschmucks vertraut war. Die Verdrängung des Zickzackmusters aus der Mittelnische nach links, die des Sparrenmusters nach rechts wirkte dabei ebenso wie das zumindest die Aufmerksamkeit erregende, als Blickfang sinnvolle Muster in der Mitte. Wurden diese Hinweise verstanden und befolgt, so gelangte man unter Führung des Zickzackmusters in die Tür der Zickzackmuster, unter Führung des Sparrenmusters in die Tür der Sparrenmuster. Die einreihigen Mosaiken, die von außen diesen Hinweis gegeben hatten, begleiteten den Eintretenden durch beide Türen bis an die Grenze jenes Bereiches, in dem sie von doppelreihigen Mosaikmustern abgelöst wurden, und in dem die vom Zentrum der Feuerstelle ausgehenden Eigenheiten wirksam wurden. In den einreihigen Sparrenmustern machten sie sogar einen Schritt bis in die Mitte dieses Bereichs hinein.

Solch einführenden Charakter wird man also auch den einreihigen Mosaiken in den gegenüberliegenden Türen der SW-Seite zuschreiben dürfen, die die Verbindung der Pfeilerhalle mit dem »Großen Badehaus« herstellen. Obwohl hier vergleichbare Hinweise von außen fehlen, ist es nicht unmöglich, daß sie vorhanden waren, etwa auf der Außenfront des Pfeilers XI aufgemalt oder im Putz

angebracht. Auch hier begleiteten den Eintretenden die einreihigen Mosaiken, unter Überspringung der Mittelnischen, durch die Türen und brachten ihn bis an die Schwelle jenes Bereiches, in dem die doppelreihigen Mosaiken und die Wirksamkeit der Feuerstelle im Zentrum begannen. Anders als in der »schwarzen« Hälfte gaben sie ihm in der »roten« Hälfte auch Bewegungsfreiheit vor dem Pfeiler XI. Ob diejenigen, die durch die »roten« Türen gekommen waren, über die Mitte hinweg bis zur »roten« Raumhälfte fortzuschreiten hatten, und diejenigen, die die »schwarzen« Türen mit den Schachbrettmustern durchschritten hatten, bis zur »schwarzen« Raumhälfte weitergehen sollten, wo sie wiederum auf Schachbrettmuster stießen, ist eine nicht zu lösende Frage, da wir nicht wissen, ob das Nächstliegende oder das Fernliegende das Ziel war.

Ähnliche Hinweise darf man auch in den einreihigen Mosaiken auf der SO-Fassade vermuten. Weder das Sparrenmuster in der Mitte, noch die spiegelbildlichen Gegenstücke der Rautenmuster in den Ecknischen weisen in eine, sondern mit gleicher Deutlichkeit in zwei Richtungen, nach links wie nach rechts. Die Türen F und G wurden dem Eintretenden damit als gleichwertig bezeichnet. Folgte er diesem Wink, so mußte er durch eine von beiden Türen zwangsläufig in die Mittelzone des Innenraumes kommen, in jenen neutralen Bereich zwischen den beiden Feuerstellen, und hatte unmittelbar vor sich das gegenüberliegende Türpaar J und K, deutlich als Ausgänge bezeichnet durch Merkmale, die gerade von dieser Mittelzone aus in gleicher Weise gut zu sehen waren.

4. DEUTUNG DES MOSAIKSCHMUCKS DER PFEILERHALLE

Wenn im Folgenden versucht wird, eine Deutung des Sinnes der Pfeilerhalle zu geben, die allen Beobachtungen aus den Kompositionsanalysen gerecht wird, so geschieht es in dem Bewußtsein, das damit nur ein Anfang des Verständnisses zu erreichen ist. Da eine Gegenüberstellung mit anderen vergleichbaren Bauwerken nicht möglich ist, da der Vergleich mit den älteren Mosaikkompositionen in Uruk-Warka, dem Stiftmosaikhof und der Rundpfeilerhalle der Schicht IV b und dem »Steinstift-Tempel«, wegen ihrer Unvollständigkeit erschwert wird, und infolgedessen eine Deutung nur aus dem Mosaikschmuck der Pfeilerhalle selbst entwickelt werden kann, sind die Grundlagen dieses Verständnisses verhältnismäßig schmal. Innerhalb der so umrissenen Grenzen erscheint dieser Deutungsversuch jedoch nicht mehr als Wagnis.

Dem Mosaikschmuck ist zu entnehmen, daß die Pfeilerhalle von der NO- und von der SW-Seite her offenbar betreten werden sollte, von der SO-Seite her betreten werden konnte, während sie durch die NW-Seite offensichtlich nicht betreten, sondern nur verlassen werden sollte. Das Betreten von der SW-Seite her wird verständlich, wenn man berücksichtigt, daß ihm wahrscheinlich eine kultische Reinigung im »Großen Badehaus« voranging, vielleicht sogar vorangehen mußte.

Eine gleichartige Bedingung läßt sich einstweilen für das Betreten von der NO-Seite her nicht deutlich machen. Der Charakter des dort liegenden Gebäudes ist noch nicht geklärt. Das sieht so aus, als hätten die von dort Eintretenden eine kultische Reinigung entweder an anderer, entfernterer Stelle vorgenommen, oder ihrer nicht bedurft. So unstatthaft es auch sein mag, zur Verdeutlichung dieser Sachverhalte moderne Begriffe zu verwenden, so hilft es doch, die folgenden Vorstellungen greifbar zu machen. Es wäre denkbar und im Mosaikschmuck ausgedrückt, daß der »Lai« nach einer Waschung im »Großen Badehaus« von dorthin in die Pfeilerhalle kam, der »Klerus« in den Raum dagegen von der anderen Seite einzog, in einer bestimmten Ordnung. Den Angehörigen dieses »Klerus« war es wohl am ehesten vertraut, was die außen angebrachten Hinweise zu bedeuten hatten, er war am ehesten imstande, beim Verlassen des Raumes durch die gleichen Türen die Umkehrungen in den Zickzack- und Sparrenmustern richtig zu verstehen, die den »Laien« verwirren mußten. Aus dieser Gegenüberstellung von »Laien« und »Klerus« ließe sich das Verhältnis der beiden Raumhälften erklären. Irgendetwas damit Übereinstimmendes mag vielleicht auch mit der Erscheinung verbunden und ausgedrückt sein, daß die aufsteigenden Dreiecksmuster die Raumhälfte der »Laien« beherrschen, während die absteigenden Dreiecksmuster in der Raumhälfte des »Klerus«, mehr noch in den dazu hinführenden Türen dominieren. Jedoch muß davor gewarnt werden, das Aufsteigen bzw. Absteigen in den Mustern wörtlich zu nehmen und in die Vorstellung von »Laien« und »Klerus« hineinzutragen. Der »Klerus«, dem es gestattet war, bis zu den einreihigen Sparrenmustern auf seiner Seite voranzuschreiten, mochte in einer bestimmten Aufstellung seinen Platz in der »schwarzen« Raumhälfte einnehmen und den Gast, den »Laien«, empfangen, der in der »roten« Raumhälfte gewartet haben mochte und dort blieb. Aus dem Vorhandensein von Feuerstellen in jeder Raumhälfte ist zu schließen, daß bestimmte Empfangszeremonien stattgefunden haben, und vielleicht zu vermuten, daß sie zwar in gleicher Weise, aber vom »Klerus« an seiner, vom »Laien« an seiner Feuerstelle getrennt vorgenommen wurden. Offenbar hing von der genauen Erfüllung dieser vorgeschriebenen Zeremonien die Entscheidung ab, ob der »Lai« die Erlaubnis zum Betreten der Heiligtümer des »Tempels C« oder »D« erhielt. Wurde sie ihm zum Beispiel verweigert, so gab es nach NW gleich eine Tür, die keine Kennzeichen trug, und durch die der Abgewiesene den Innenraum seitlich verlassen konnte. Vielleicht ließen sich die Anliegen des »Laien« hier schon in gemeinsamer Beratung regeln, so daß ein Betreten der Heiligtümer nicht mehr notwendig war. Wurde dem »Laien« nach dieser Einführungszeremonie jedoch die Erlaubnis erteilt, die Tempel zu betreten, so mußte er zum Verlassen der Pfeilerhalle eine der Türen auf der SO-Seite nehmen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß ihm eine bestimmte Tür mit ihrem Kennzeichen angegeben wurde.

Falls er E-Anna nicht auf einem anderen Wege verließ, sondern sich zum Ausgang wieder der Pfeilerhalle zuwandte, vielleicht unschlüssig, welche der vier Türen er nehmen solle, so konnte er das mittlere Türpaar an seinen Merkmalen

erkennen. Da beide Türen in die neutrale Mittelzone des Innenraumes mündeten, ist zu vermuten, daß vor dem Verlassen der Pfeilerhalle durch eine der gegenüberliegenden Türen entweder an beiden Feuerstellen noch etwas zu verrichten war, oder aber daß keine abschließende Entlassungszeremonie stattfand.

Befand sich der »Laie«, der nun möglicherweise nicht mehr als »profan« anzusehen war, auf dem Hof nordwestlich der Pfeilerhalle und wandte sich um, so hatte er eine Fassade vor sich, deren strenge Geschlossenheit, deren abweisende symmetrische Komposition nichts mehr verriet von all den dahinterliegenden Eigenarten und Wundern des Innenraumes und nur so versteckte und verhaltene Hinweise auf die Türen enthielt, daß er wohl noch feststellen konnte, durch welche Tür er gekommen war, jedoch kaum ein Anzeichen für das Betreten einer Tür zu entdecken vermochte.

Aus diesen Vorstellungen heraus, die ohne Vermutungen nicht anschaulich gemacht werden können, läßt sich für die Pfeilerhalle ein doppelter Charakter wahrscheinlich machen: Sie diene zugleich als Torbau besonderer Art für die inneren Heiligtümer von E-Anna, und als Empfangsraum, in dem die Begegnung zwischen dem kommenden »Laien« und dem empfangenden »Klerus« vor sich ging.

Ein verwandter Charakter dürfte auch für die Rundpfeilerhalle der Schicht IV b zu erschließen sein. Freilich, in der Folgerichtigkeit der Komposition, in der Art, durch Mosaiken Hinweise auszudrücken, überflügelt die Pfeilerhalle ihren älteren Vorgängerbau in fast bestürzender Weise. Was dort mehr im rein Dekorativen, im Bunten, vielleicht im Unbewußten bleibt, das wird hier von einem neuen, bewußteren Geist in feste Ordnungen gebracht und gleichzeitig zum Träger von Gedankengut gemacht, ohne daß jedoch der schmückende Charakter der Mosaiken unter dieser Belastung litte. Überall ist dieser bewegliche, wache Geist drängend unter der Oberfläche dieser Mosaiken zu spüren, in der Vielfalt der Verlegungstechniken, in der Fülle der Muster, in den zahlreichen nebeneinander bestehenden Kompositionsprinzipien, die mit exakter Symmetrie, mit optischem Gleichgewicht, mit Wellenbewegung, mit Klammerbezügen, Verschränkungsbezügen und periodischer Kettenbildung arbeiten. Dieses Ringen nach Ausdrucksmöglichkeiten wird gleichzeitig durch einen beherrschenden Willen zu festen Ordnungen bezwungen, der einen Kanon schafft, dessen Regeln an gewisse Erscheinungen der sumerischen Sprache zu erinnern scheinen. Es ist die Zeit, in der auch die Sprache einen Ausdruck sucht, in der die älteste Schrift Mesopotamiens entsteht, und dieser Hinweis mag die Erklärung erleichtern, warum auch die Mosaiken an diesem Bauwerk zum Ausdrücken von Sachverhalten herangezogen worden sind. Sie sind jedoch nicht allein Träger von Gedanken, die sich aus stummen Zeichen in gesprochene Sprache verwandeln lassen. In den Mustersätzen, zu denen sich die Variationen innerhalb jeder Musterfamilie zusammenordnen lassen, liegt eine Kenntnis der Multiplikationsregeln vor, die, obwohl ganz im optischen Bereich bleibend, ein mathematisches Wissen erschließen läßt, das auf Grund der Additionen in gleichzeitigen

Wirtschaftsurkunden nicht vorzusetzen wäre. Gerade die Tatsache, daß die Mosaiken der Pfeilerhalle zu Trägern von sprachlichen und rechnerischen Gehalten werden, deutet andererseits darauf hin, daß man es hier nicht mit dem Anfang, sondern mit dem Ende einer Entwicklung zu tun hat, mit einer Schwelle in der Menschheitsgeschichte, auf der es einem hervorragenden Geist in einem Kairós gegeben war, ein solches Bauwerk ins Leben zu rufen. Der gleiche drängende Geist entwickelt die Wege von Schrift und Zahl weiter, und damit erlischt in der Folgezeit die Notwendigkeit oder das Verlangen, in die Mosaiken Ausdrucksmöglichkeiten zu legen.

Als Aufgaben für die Zukunft lassen diese Untersuchungen folgende Fragen fruchtbar erscheinen.

Eine Behandlung der Mustervariationen wird die mathematischen Kenntnisse der Mosaikplaner deutlich machen können.

Für eine zusammenfassende Untersuchung über die Bedeutung der Mosaikmuster liegen hier Ansätze vor, deren Fortführung möglicherweise über die bisherigen Erkenntnisse hinausgelangen kann. So wenig die von W. Andrae, E. Heinrich und A. Moortgat vertretene Ableitung von Mattenflechtmustern angetastet werden kann, so verlegt sie das eigentliche Problem nur auf eine andere Ebene. Die Richtung, aus der neue Erkenntnisse zu gewinnen wären, ist damit gewiesen, daß es an der Pfeilerhalle kein Mosaikmuster gibt, das nicht in der einen oder der anderen Form irgendwo einmal zum Ausdruck bestimmter Gehalte benutzt worden wäre, sei es als Merkmal für eine Tür, sei es als Hinweis auf Aus- und Eingänge, oder zur Charakterisierung ganzer Raumhälften und Fassadenteile. Ob es allerdings jemals gelingen wird, wie bei gewissen Teppichmustern den Sinn dieser Zeichen zu erfassen und die Bedeutung der Mosaikmuster zu klären, muß dahingestellt bleiben.

Ebenso wichtig ist die Frage nach der Bedeutung der Mosaikfarben, besonders der beiden Gegenspieler Rot und Schwarz. Für diese frühe Zeit liegen brauchbare Untersuchungen, die bei dem Verständnis der Pfeilerhalle Hilfe leisten könnten, nicht vor. Aus den verwickelten Verschränkungsbezügen und allen anderen Verhältnissen scheint jedoch jetzt schon deutlich zu werden, daß eine solche Untersuchung die verschiedensten Aspekte im Auge behalten muß, und daß weder Rot, noch Schwarz sich auf eine Bedeutung festlegen lassen. Aus den obigen Beobachtungen geht hervor, daß Rot etwas mit »innen« zu tun hat. Das läßt sich an der SO-Fassade ablesen und an den roten Rautenmustern in den inneren Ecknischen der Türen auf der SO-Seite, die vom Innenraum ins Innere des Heiligtums führten. Entsprechend dürfte Schwarz etwas mit »außen« zu tun haben, wenn man die Verhältnisse auf der NW- und der NO-Fassade berücksichtigt und an die schwarzen Rautenmuster erinnert, die in den inneren Ecknischen der Türen der NW-Seite sitzen, durch die man nach außen gelangte. Die andere Möglichkeit zum Verständnis der Unterschiede zwischen Rot und Schwarz bieten die Verhältnisse im Innenraum und in den Türen der Schmalseiten. Aus ihnen läßt sich möglicherweise ein Unterschied ableiten, der in anderen Bereichen liegt und vielleicht mit Ver-

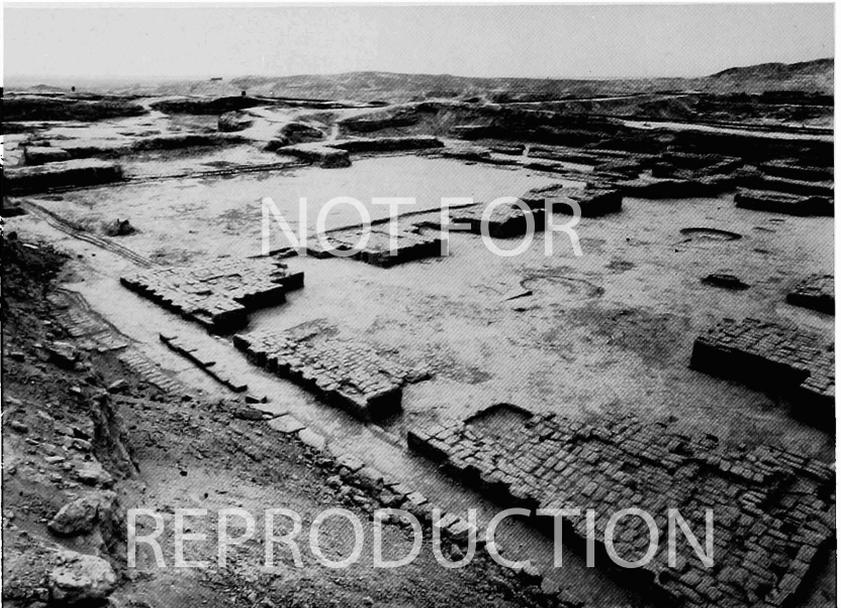
schiedenheiten des Ranges oder der Person in Verbindung gebracht werden kann. Schon dabei ist aber nicht klar zu entscheiden, welcher Farbe der höhere Rang zuerkannt werden müßte.

Indem diese Untersuchung mit einigen der ungelösten Fragen abschließt, soll noch einmal betont werden, daß es sich um einen Versuch handelt, den kunstvollen Mosaikschmuck der Pfeilerhalle zu verstehen und den Sinn dieses Bauwerks zu klären.

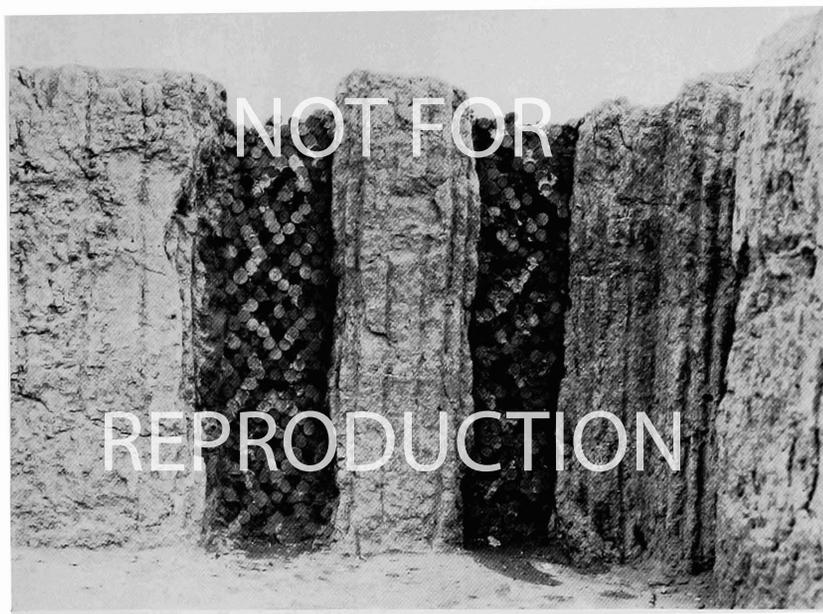
BEILAGEN PLÄNE TAFELN



1. Gesamtansicht der Pfeilerhalle der Schicht IVa von NO nach SW, mit Blick auf die südöstlich und nordwestlich anschließenden Vorhöfe. Im Hintergrund das sog. »Große Badehaus«.



2. Ansicht der Pfeilerhalle vom nördlichen Eckpfeiler (V) her, mit Blick auf den südöstlichen Vorhof und die Terrassenkante des »Tempels C«. Im Hintergrund der dreiläufige Eingang zum sog. »Großen Badehaus«.

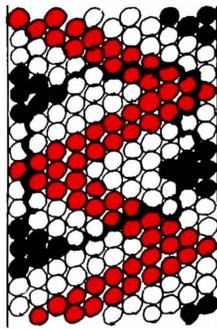


1. Südwestliches Ende der SO-Innenfront mit dem Schmuck der Putzrillen, dem Nischenpaar VI i so 2 und 1 und Mosaiken mit grobem Raster.

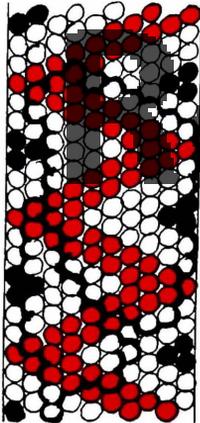


2. Ansicht der linken Durchgangsfront von Tür A mit den Nischen II 1, 2, 3 und Mosaiken mit feinem Raster.

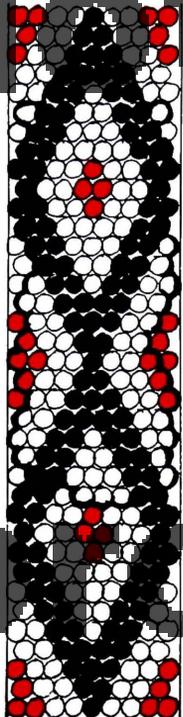
Not For



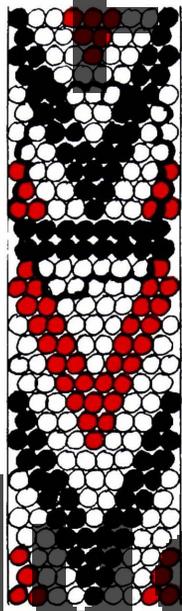
a) Fragment XIV



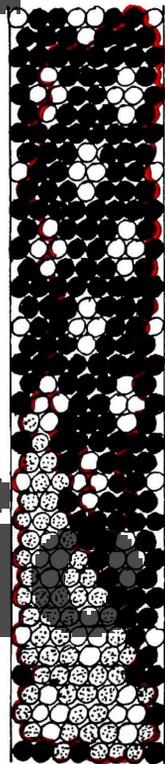
b) Fragmente XV und XVII



c) Fragment XX

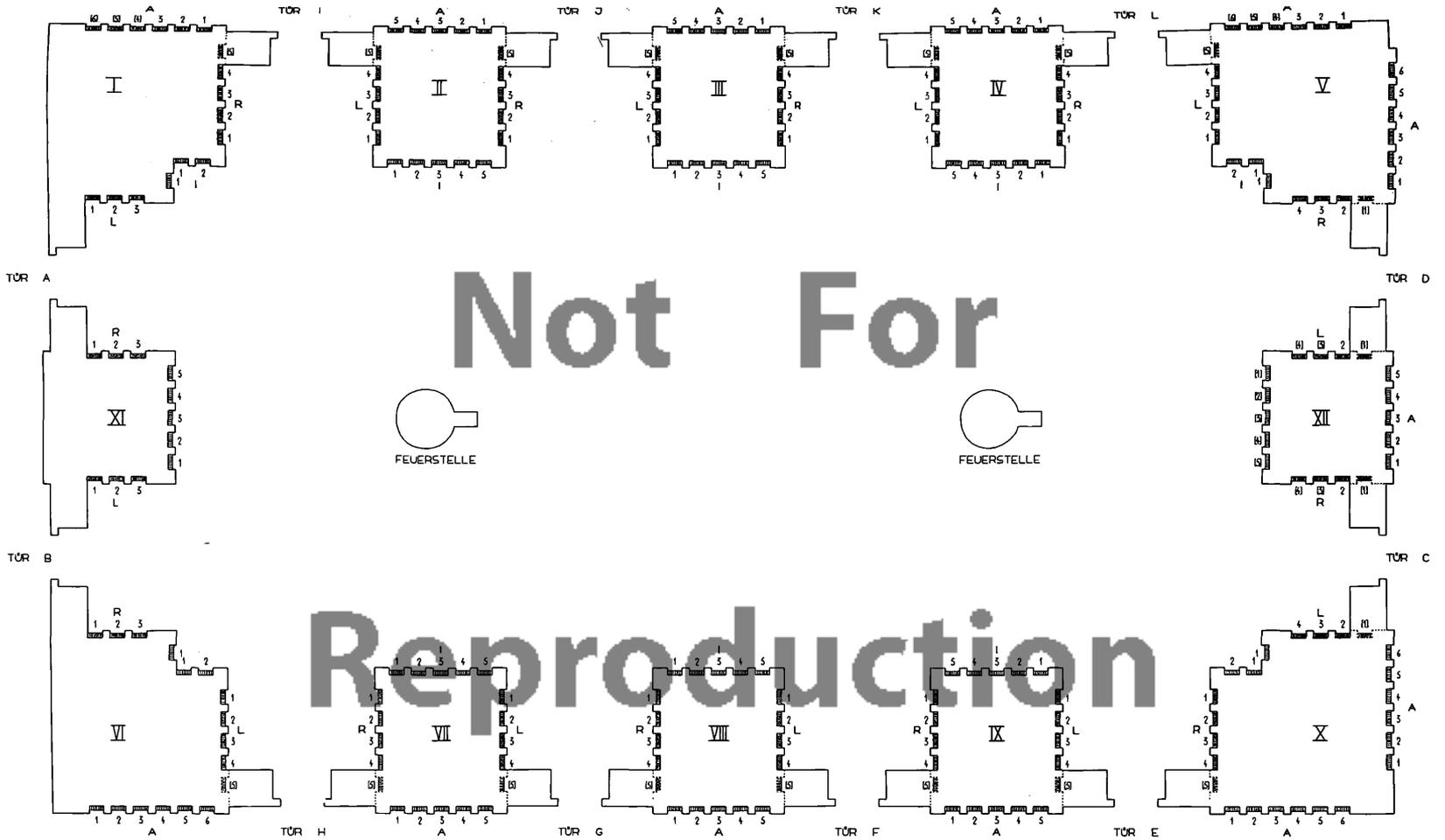


d) Fragment XXI



e) Fragmente XVI und XXIII

epidectin



Not For

Reproduction

Grundriß der Pfeilerhalle (= UVB XXII Taf. 26)



6 5 4 3 2 1

5
4
3
2
1

1 2
1

1 2 3

1 2 3

5
4
3
2
1

1 2 3

1 2 3

1 2
1

1
2
3
4
5

1 2 3 4 5 6

5 4 3 2 1

5
4
3
2
1

1 2 3 4 5

5 4 3 2 1

5
4
3
2
1

1 2 3 4 5

5 4 3 2 1

5
4
3
2
1

5 4 3 2 1

6 5 4 3 2 1

5
4
3
2
1

2 1
1

4 3 2 1

6
5
4
3
2
1

4 3 2 1

1
2
3
4
5

4 3 2 1

5
4
3
2
1

4 3 2 1

1
2

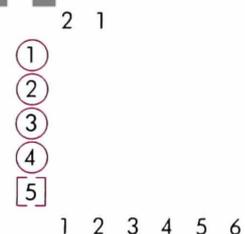
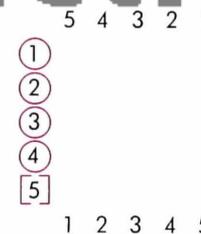
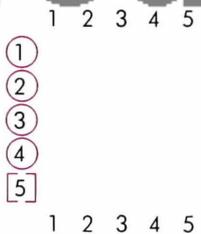
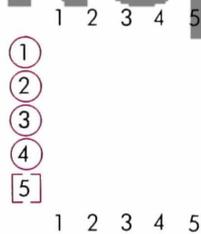
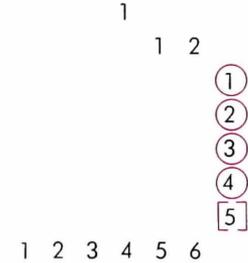
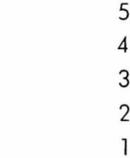
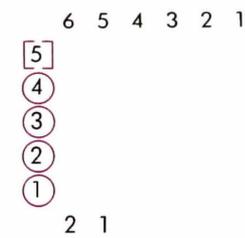
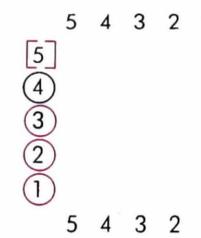
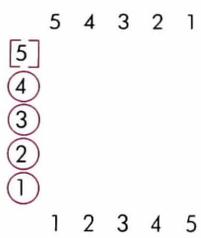
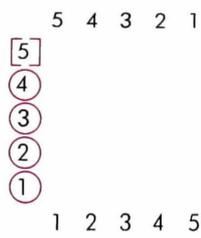
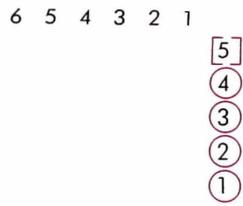
6
5
4
3
2
1

1
2
3
4
5

1 2 3 4 5 6

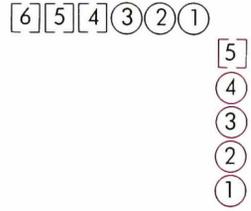
Not For

Reproduction



Not For

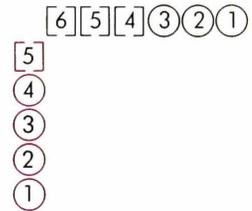
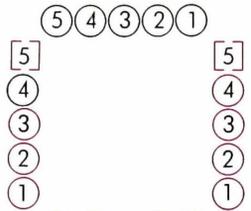
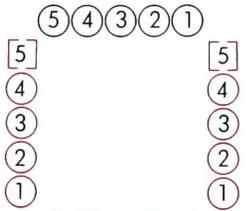
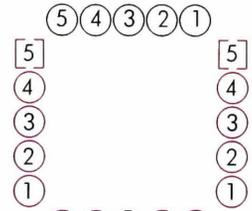
Reproduction



1 2



1 2



2 1



4 3 2 1

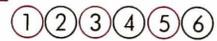


4 3 2 1

4 3 2 1

1

2 1



Not For

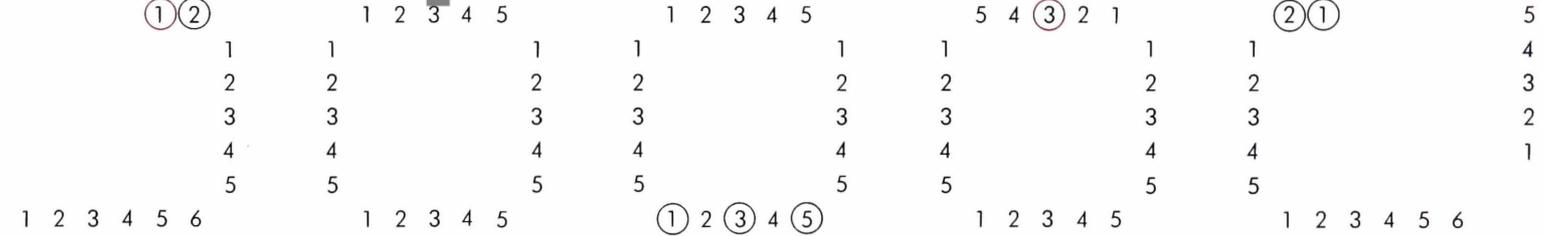
Reproduction



Not For



Reproduction



Die Mosaiken in einreihiger Ausführung

[6][5][4]321

5
4
3
2
1

1 2

1 2 3

54321

5
4
3
2
1

1 2 3 4 5

54321

5
4
3
2
1

1 2 3 4 5

54321

5
4
3
2
1

5 4 3 2 1

[6][5][4]321

5
4
3
2
1

2 1

1

4 3 2 1

6
5
4
3
2
1

1 2 3

5
4
3
2
1

1 2 3

1 2 3

1

1 2

1
2
3
4
5

1 2 3 4 5 6

1 2 3 4 5

1
2
3
4
5

1 2 3 4 5

1 2 3 4 5

1
2
3
4
5

1 2 3 4 5

5 4 3 2 1

1
2
3
4
5

1 2 3 4 5

2 1

1
2
3
4
5

1 2 3 4 5 6

4 3 2 1

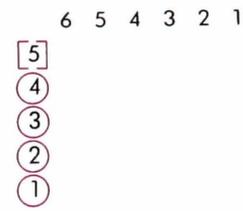
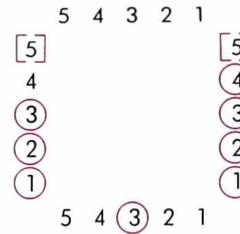
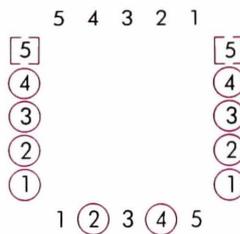
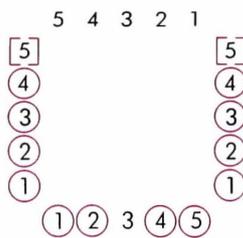
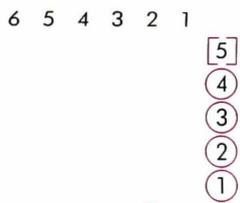
6
5
4
3
2
1

4 [3] 2 1

[1]
2
[3]
4
[5]

4 3 2 1

Not For Reproduction



1 2 3

1 2 3



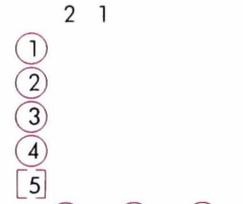
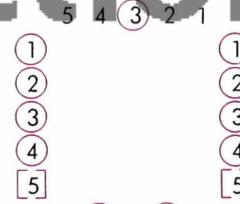
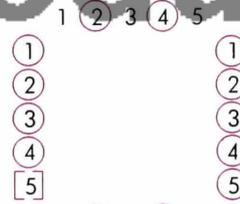
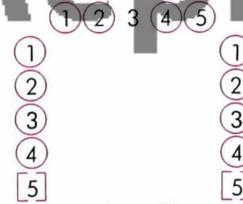
1 2 3

1 2 3

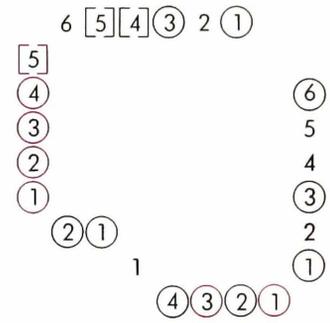
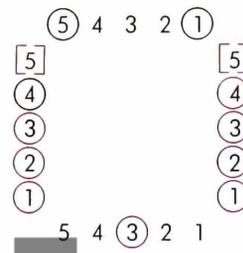
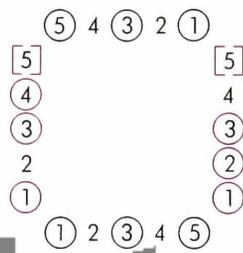
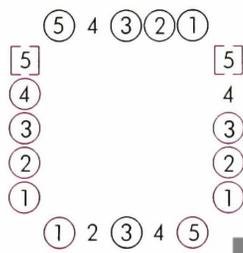
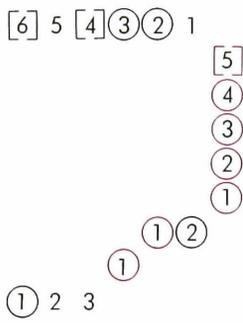


1 2 3 4 5 6

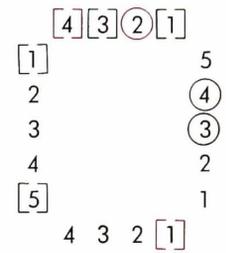
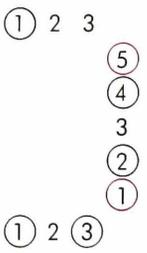
Not For
Reproduction



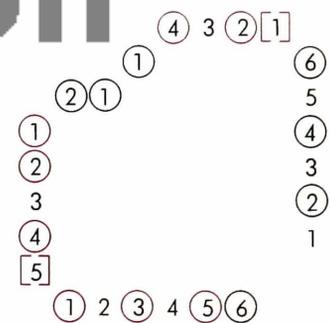
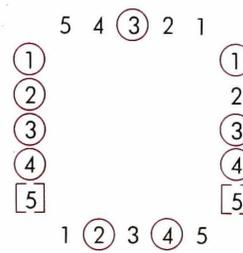
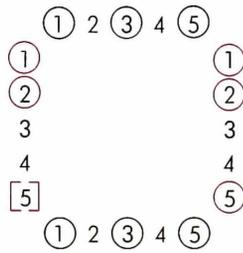
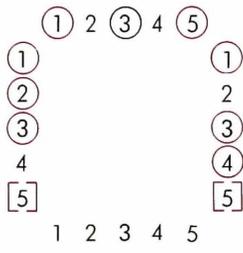
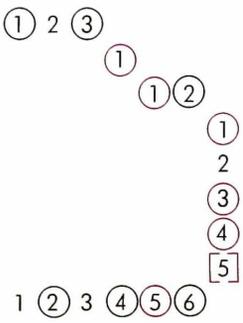
1 2 3 4 5 6



Not For



Reproduction



6 5 4 3 2 ①

5
4
3
2
1

1 2

1

1 2 3

1 2 3

5
4
3
2
1

1 2 3

1 2 3

1

1 2

1
2
3
4
5

1 2 3 4 5 6

5 4 3 2 1

5
4
3
2
1

1 2 3 4 5

Not For Reproduction

1
2
3
④
5

① 2 ③ 4 ⑤

5
4
3
2
1

1

1
2
3
4
5

①

5 4 3 2 1

5
4
3
2
1

1 2 3 4 5

1
2
3
4
5

1 2 3 4 5

5
4
3
2
1

1

1
2
3
4
5

①

5 4 ③ 2 1

5
4
3
2
1

⑤ 4 3 2 ①

1
2
3
4
5

① 2 3 4 ⑤

5
4
3
2
1

1

1
2
3
4
5

①

[6] 5 4 3 2 1

5
4
3
2
1

1

1
2
3
4
5

①

2 1

①

4 3 2 1

4 3 2 1

1
2
3
4
5

4

1

2 1

1

1
2
3
4
5

②

①

4 3 2 1

4 3 2 1

1
2
3
4
5

4

4

③

1

1
2
3
4
5

②

1

①

4 3 2 1

4 3 2 1

1
2
3
4
5

4

4

③

1

1
2
3
4
5

②

1

①

4 3 2 1

4 3 2 1

1
2
3
4
5

4

4

③

1

1
2
3
4
5

②

1

①

4 3 2 1

4 3 2 1

1
2
3
4
5

4

4

③

1

1
2
3
4
5

②

1

①

4 3 2 1

4 3 2 1

1
2
3
4
5

4

4

③

1

1
2
3
4
5

②

1

①

4 3 2 1

4 3 2 1

1
2
3
4
5

4

4

③

1

1
2
3
4
5

②

1

①

4 3 2 1

4 3 2 1

1
2
3
4
5

4

4

③

1

1
2
3
4
5

②

④

③

②

①

1

①

4 3 2 1

4 3 2 1

1
2
3
4
5

4

4

③

1

1
2
3
4
5

②

④

③

②

①

①

Die Mosaiken in senkrechter Schichtung der Stifte

6 [5] 4 3 2 1
5
4
3
2
1

5 (4) 3 2 1
5
4
3
2
1

5 (4) 3 (2) 1
5
4
3
2
1

5 (4) 3 (2) 1
5
4
3
2
1

6 5 4 3 (2) 1
5
4
3
2
1

6
(5)
4
3
2
1

1 2
1
1 2 (3)

1 (2) 3 (4) 5

1 (2) 3 (4) 5

5 4 3 2 1

2 1
1
4 3 2 1

1 2 (3)
5
4
3
2
1

1 (2) 3 (4) 5

1 (2) 3 (4) 5

5 4 3 2 1

4 3 2 1
1
2
[3]
4
5

(5)
4
3
2
(1)

1 2 3
1
1 2
1
1 (2)
3
4
5

1 (2) 3 (4) 5

1 (2) 3 (4) 5

5 4 3 2 1

[4] 3 (2) 1
4 3 2 1
1
2 1

(5)
4
(3)
2
(1)

(1) 2 (3) 4 5 6

1 (2) 3 (4) 5

1 (2) 3 (4) 5

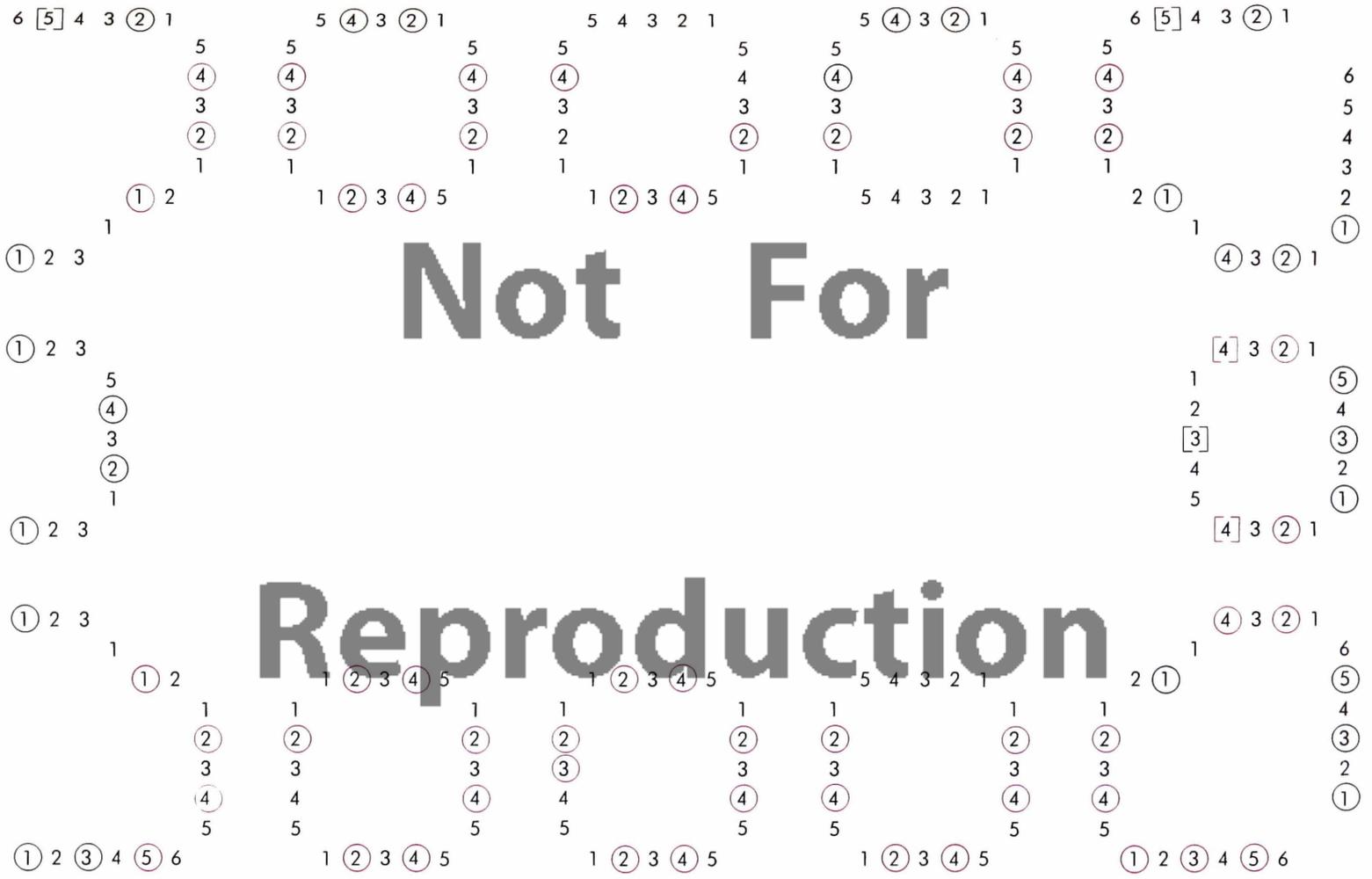
1 (2) 3 (4) 5

1 (2) 3 (4) 5

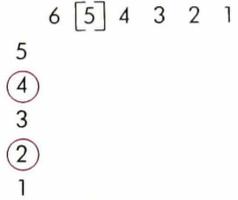
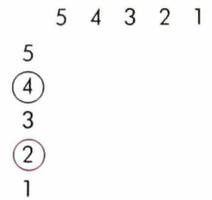
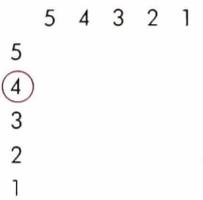
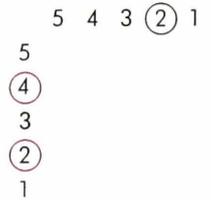
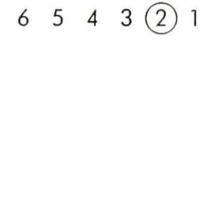
6
(5)
4
(3)
2
(1)

Not For

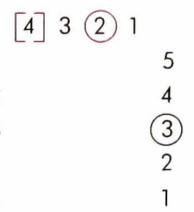
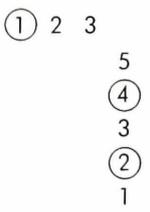
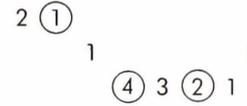
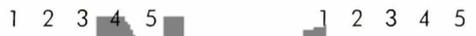
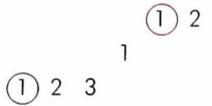
Reproduction



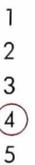
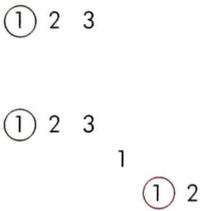
Die Dreiecksmuster insgesamt



Not For



Reproduction



6 [5] 4 3 2 1

5
4
3
2
1

1 2

1

1 2 3

1 2 3

5
4
3
2
1

1 2 3

1 2 3

1

1 2

1
②
3
4
5

① 2 ③ 4 5 6

5 ④ 3 2 1

5
4
3
2
1

1 ② 3 ④ 5

1

1 2 3

1 2 3

5
4
3
2
1

1 2 3

1 2 3

1

1 ② 3 ④ 5

1
2
3
4
5

1 ② 3 ④ 5

5
4
3
2
1

1

1 2 3

1 2 3

5
4
3
2
1

1 2 3

1 2 3

1

1 ② 3 ④ 5

1
2
3
4
5

1 ② 3 ④ 5

5 4 3 2 1

5
4
3
2
1

1 ② 3 ④ 5

1

1 2 3

1 2 3

5
4
3
2
1

1 2 3

1 2 3

1

1 ② 3 ④ 5

1
2
3
4
5

1 ② 3 ④ 5

5
4
3
2
1

1

1 2 3

1 2 3

5
4
3
2
1

1 2 3

1 2 3

1

1 ② 3 ④ 5

1
2
3
4
5

1 ② 3 ④ 5

5 ④ 3 ② 1

5
4
3
2
1

5 4 3 2 1

1

1 2 3

1 2 3

5
4
3
2
1

1 2 3

1 2 3

1

5 4 3 2 1

1
2
3
4
5

1 2 3 4 5

5
4
3
2
1

1

1 2 3

1 2 3

5
4
3
2
1

1 2 3

1 2 3

1

1 ② 3 ④ 5

1
2
3
4
5

1 ② 3 ④ 5

6 5 4 3 ② 1

5
4
3
2
1

2 1

1

1 2 3

1 2 3

1
2
3
4
5

1 2 3

1 2 3

1

2 1

1
2
3
4
5

1 2 3 4 5 6

6
5
4
3
2
1

4 3 2 1

4 3 2 1

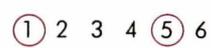
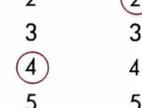
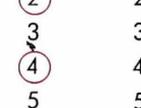
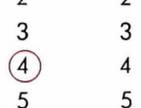
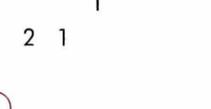
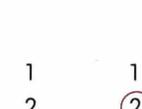
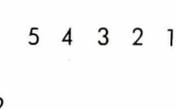
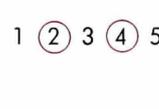
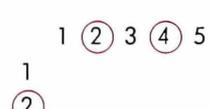
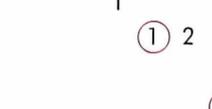
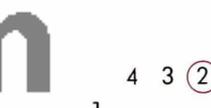
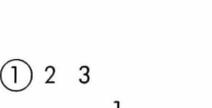
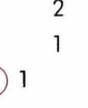
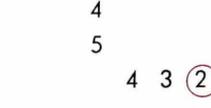
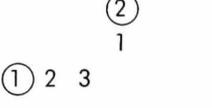
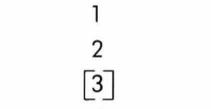
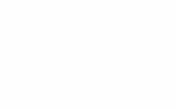
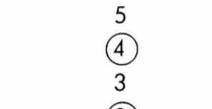
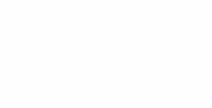
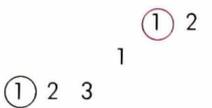
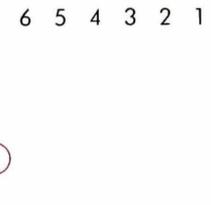
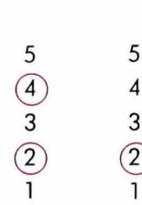
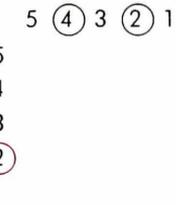
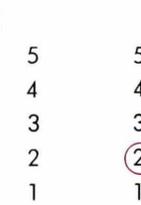
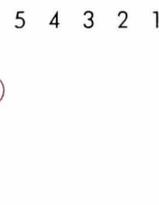
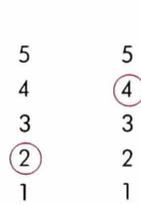
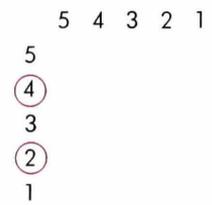
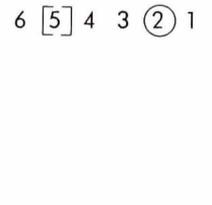
⑤
4
3
2
①
④ 3 ② 1

6
⑤
4
③
2
①

Not For

Reproduction

Die Dreiecksmuster mit periodischem Wechsel in der Verlegungstechnik = Die Dreiecksmuster ohne Diagonalzug



Not For

Reproduction

6 5 4 3 2 1
5
④
3
②
1

5 ④ 3 ② 1
5
4
3
2
1

5 4 3 2 1
5
4
3
2
1

5 4 3 2 1
5
4
3
②
1

6 [5] 4 3 ② 1
5
④
3
2
1

6
5
4
3
2
1

1 2
1
1 2 3

1 2 3 4 5

1 2 3 4 5

5 4 3 2 1

2 ①
1
4 3 ② 1

Not For

1 2 3
5
4
3
2
1

1 2 3

[4] 3 2 1
1
2
3
4
5

[4] 3 2 1

Reproduction

1 2 3
1
1 2

1 2

1 2 3 4 5

1 2 3 4 5

5 4 3 2 1

2 ①

④ 3 2 1
1
2
3
4
5

1
2
3
4
5

1
2
3
4
5

1
②
3
4
5

1
②
③
4
5

1
2
3
4
5

1
②
3
④
5

1
②
3
4
5

1
2
3
④
5

④ 3 2 1
1
2
3
4
5

① 2 ③ 4 5 6

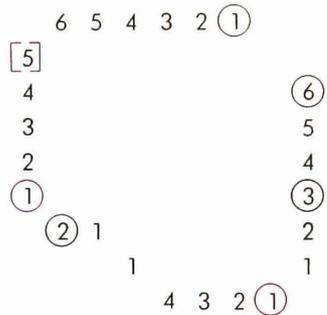
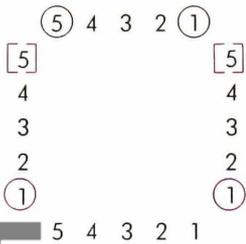
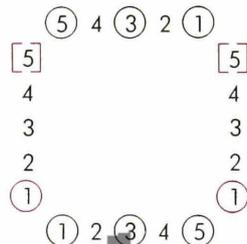
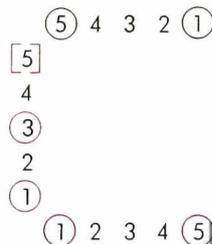
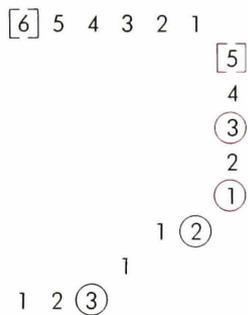
1 ② 3 ④ 5

1 ② 3 ④ 5

1 2 3 4 5

1 2 ③ 4 5 6

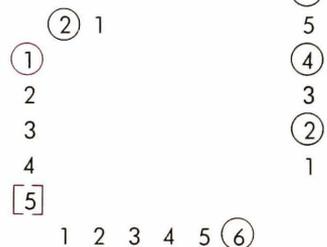
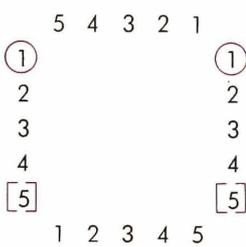
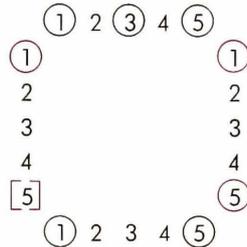
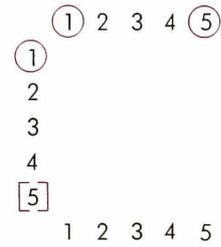
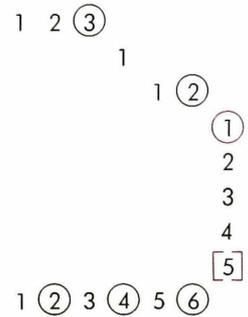
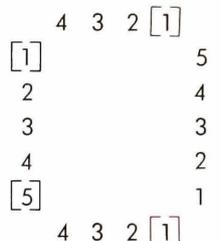
Die absteigenden Dreiecksmuster



Not For



Reproduction



6 5 [4] (3) 2 1

5 4 3 2 1

5 4 3 2 1

5 4 3 2 1

6 5 [4] (3) 2 1

5
4
3
2
1

5
4
3
2
1

5
4
(3)
2
1

5
4
(3)
2
1

5
4
(3)
2
1

5
4
3
2
1

5
4
(3)
2
1

5
4
(3)
2
1

6
5
4
3
2
1

1 2

1 2 (3) 4 5

1 2 3 4 5

5 4 (3) 2 1

2 1

(1)

Not For

1

4 (3) 2 1

1 2 3

1 2 3

5
4
3
2
1

4 [3] 2 1

1
2
3
4
5

4 3 2 1

1 2 3

Reproduction

4 3 2 1

(1)

1 2

1 2 (3) 4 5

1 2 3 4 5

5 4 (3) 2 1

2 1

(1)

1
2
(3)
4
5

1
2
(3)
4
5

1
2
(3)
4
5

1
2
3
4
5

1
2
3
4
5

1
2
(3)
4
5

1
2
(3)
4
5

1
2
3
4
5

6
5
4
3
2
1

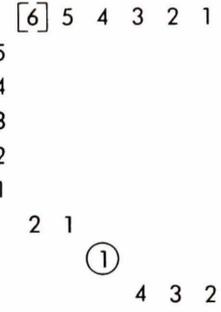
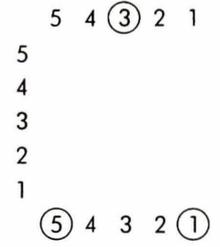
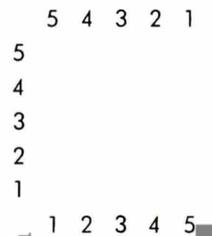
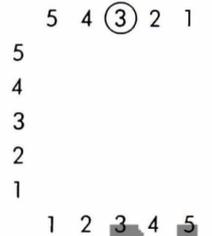
1 2 3 4 5 6

1 2 3 4 5

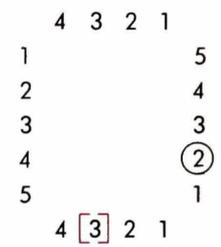
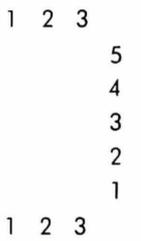
1 2 (3) 4 5

1 2 3 4 5

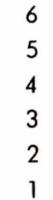
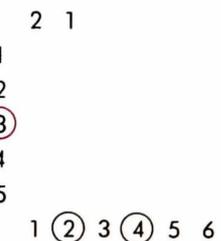
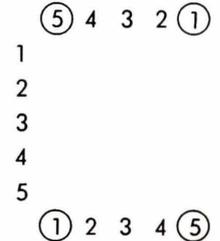
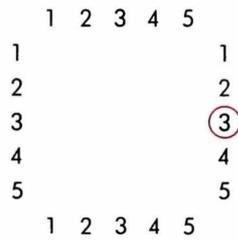
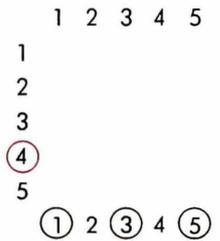
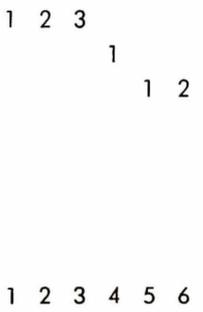
1 2 3 4 5 6



Not For



Reproduction



6 5 4 3 2 1
5
4
3
2
1

5 4 3 2 1
5
4
3
2
1

5 4 3 2 1
5
4
3
2
1

5 4 3 2 1
5
4
3
2
1

5 4 3 2 1
5
4
3
2
1

6
5
4
3

1 2

1 2 3 4 5

1 2 3 4 5

5 4 3 2 1

2 1

1
4 3 2 1

Not For

1
1 2 3

1 2 3

5
4
3
2
1

1 2 3

4 3 2 1
1
2
3
4
5
4 3 2 1

Reproduction

1 2 3

1

1 2

1 2 3 4 5

1 2 3 4 5

5 4 3 2 1

2 1

4 3 2 1
1

1
2
3
4
5

1
2
3
4
5

1
2
3
4
5

1
2
3
4
5

1
2
3
4
5

1
2
3
4
5

1
2
3
4
5

1
2
3
4
5

6
5
4
3
2
1

1 2 3 4 5 6

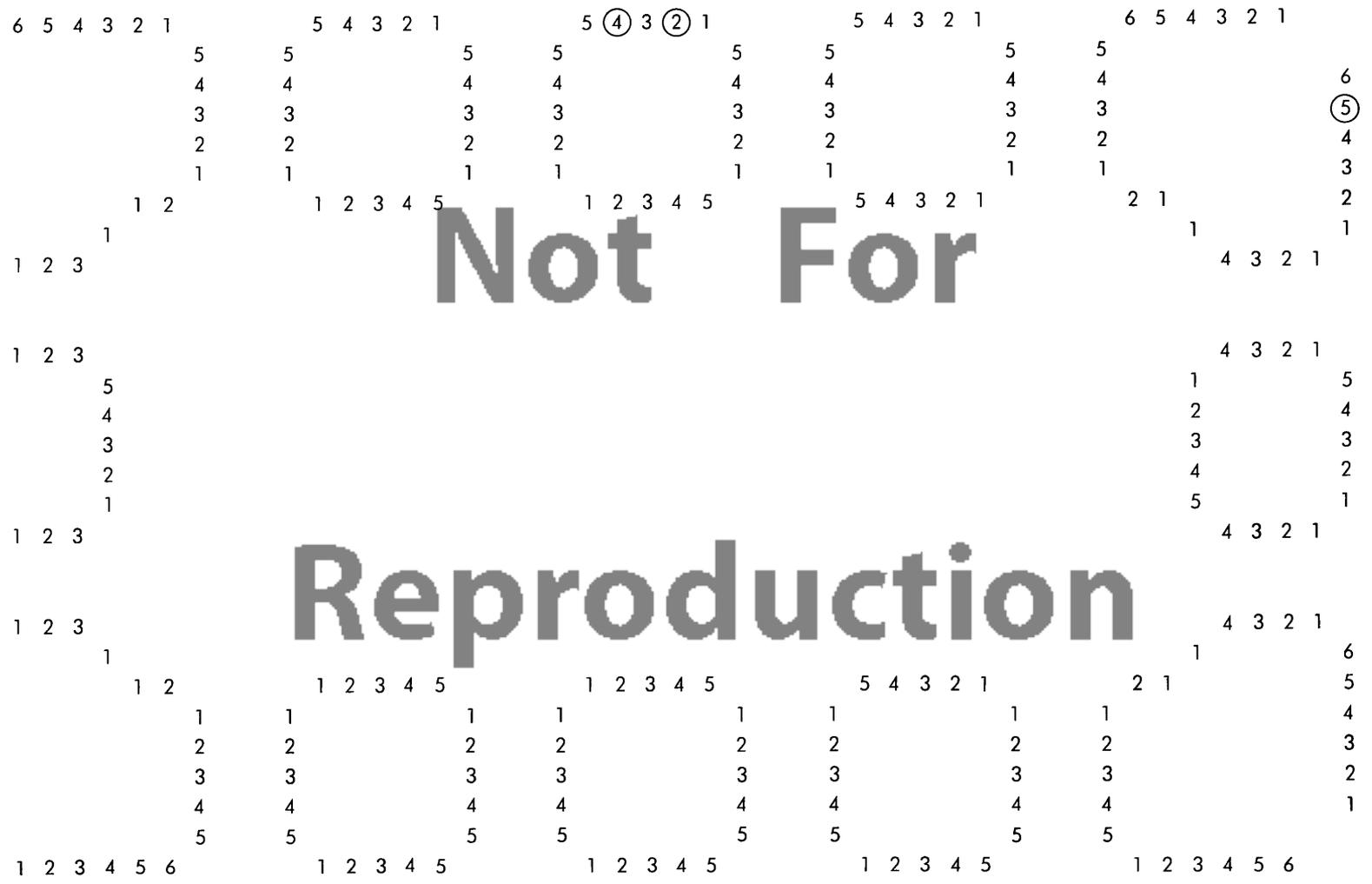
1 2 3 4 5

1 2 3 4 5

1 2 3 4 5

1 2 3 4 5 6

Die Mosaiken in waagrechter Lagerung der Stifte Stift auf Stift = Die Schachbrett- und Rechteckmuster



6 5 4 3 2 1

5
4
3
2
1

1 2

1

1 2 3

1 2 3

5
4
3
2
1

1 2 3

1 2 3

1

1 2

1
2
3
4
5

1 2 3 4 5 6

5 4 3 2 1

5
4
3
2
1

1 2 3 4 5

1
2
3
4
5

1 2 3 4 5

5 4 3 2 1

5
4
3
2
1

1 2 3 4 5

1
2
3
4
5

1 2 3 4 5

5 4 3 2 ①

5
4
3
2
1

5 4 3 2 1

1
2
3
4
5

1 2 3 4 5

6 5 4 3 2 1

5
4
3
2
1

2 1

1

4 3 2 1

4 3 2 1

1
2
3
4
5

4 3 2 1

4 3 2 1

2 1

1
2
3
4
5

1 2 3 4 5 6

⑥

5
4
3
2
1

5
4
3
2
1

6
5
4
3
2
1

Not For

Reproduction

6 5 4 3 2 1

5
4
3
2
1

1 2

1

1 2 3

1 2 3

5
4
3
2
1

1 2 3

1 2 3

1

1 2

1
2
3
4
5

1 2 3 4 5 6

5 4 3 2 1

5
4
3
2
1

1 2 3 4 5

5 4 3 2 1

5
4
3
2
1

1 2 3 4 5

5 4 3 2 1

5
4
3
2
1

5 4 3 2 1

6 5 4 3 2 1

5
4
3
2
1

2 1

1

4 3 2 1

6
5
4
3
2
1

4 3 2 1

1
2
3
4
5

4 3 2 1

5
4
3
2
1

Not For

1 2 3 4 5

1
2
3
4
5

1 2 3 4 5

1 2 3 4 5

1
2
3
4
5

1 2 3 4 5

5 4 3 2 1

1
2
3
4
5

1 2 3 4 5

4 3 2 1

1
2
3
4
5

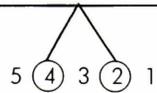
1 2 3 4 5 6

1

2 1

6
5
4
3
2
1

Reproduction



PLAN 24

5
4
3
2
1

5
4
3
2
1

5
4
3
2
1

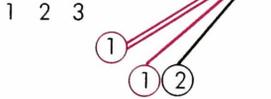
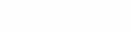
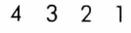
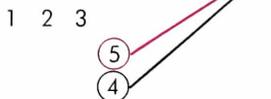
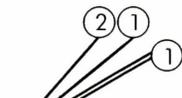
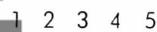
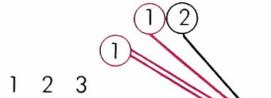
5
4
3
2
1

5
4
3
2
1

5
4
3
2
1

5
4
3
2
1

5
4
3
2
1



1
2
3
4
5

1
2
3
4
5

1
2
3
4
5

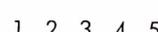
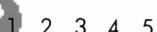
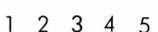
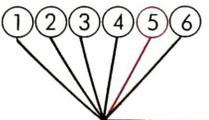
1
2
3
4
5

1
2
3
4
5

1
2
3
4
5

1
2
3
4
5

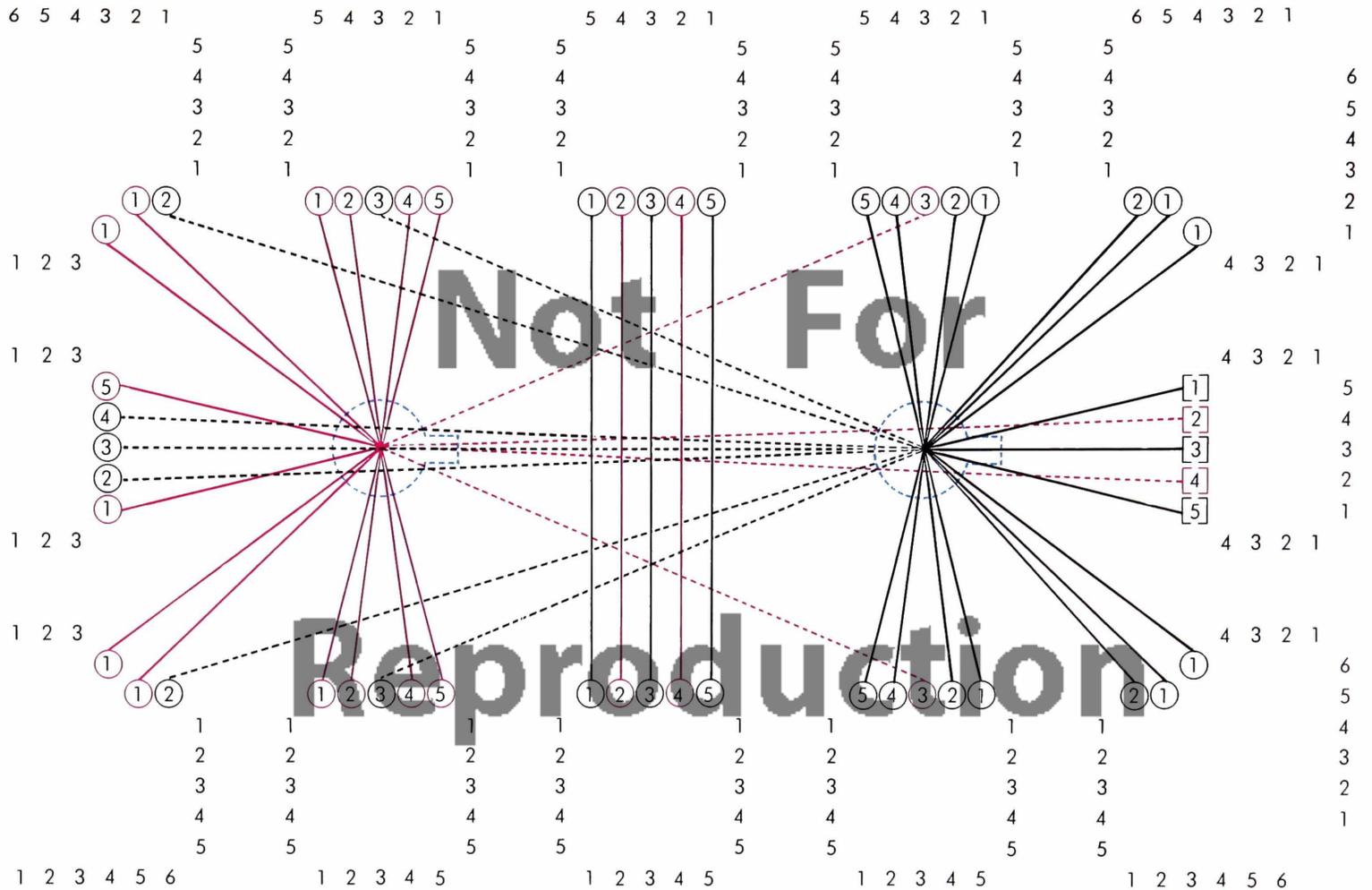
1
2
3
4
5



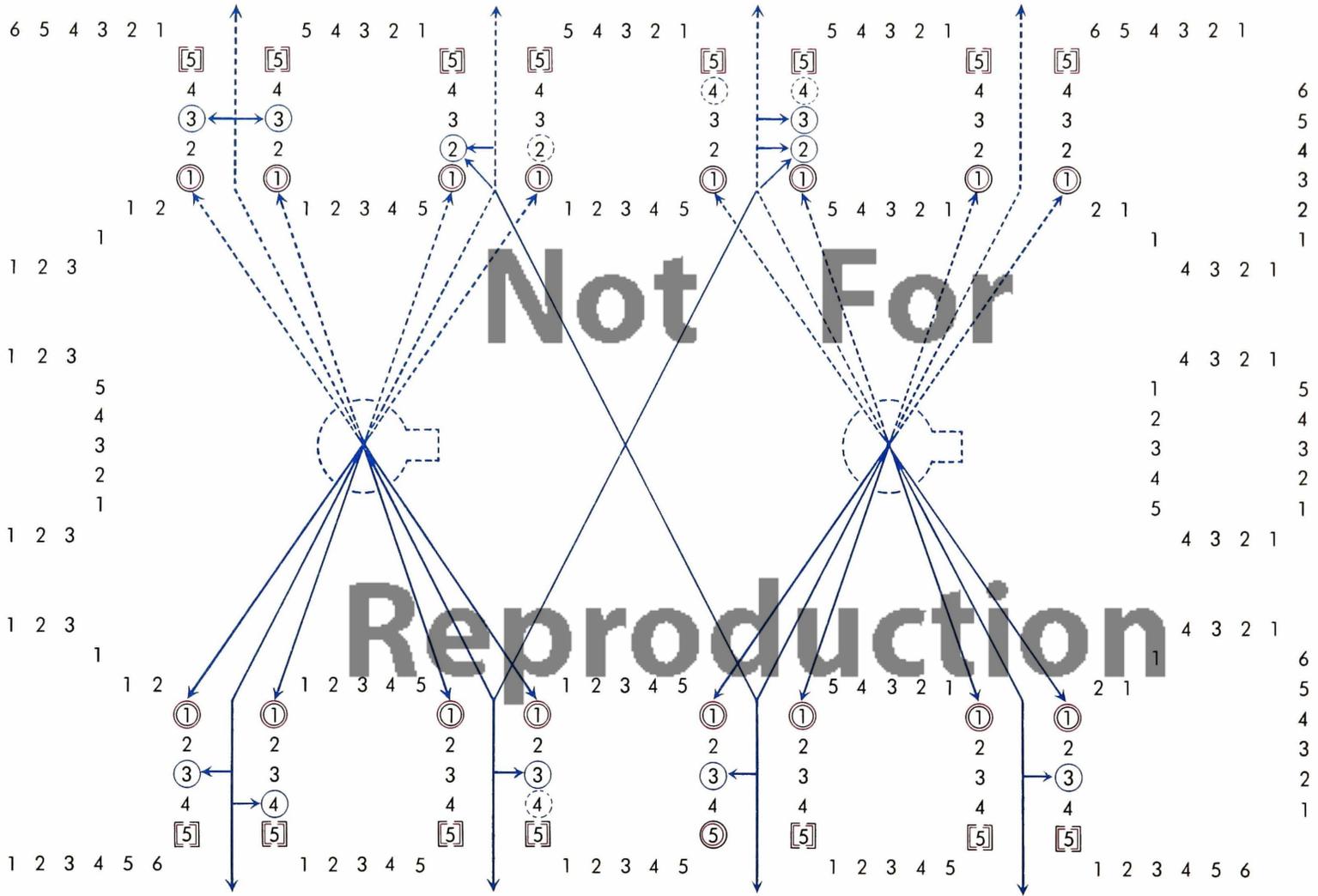
Reproduction

Not For

Die Eck-Kompositionen

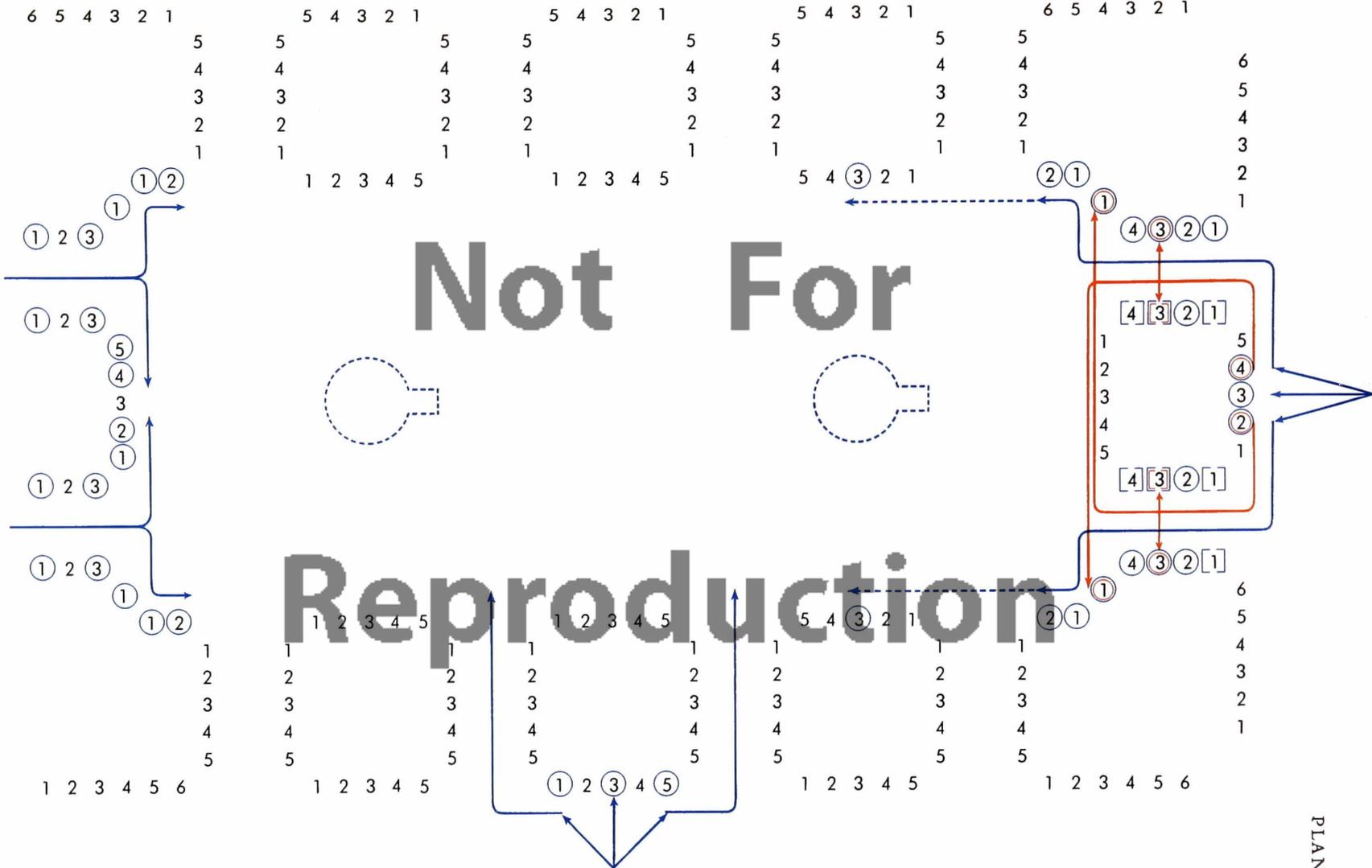


Die »rote« und »schwarze« Hälfte des Innenraumes

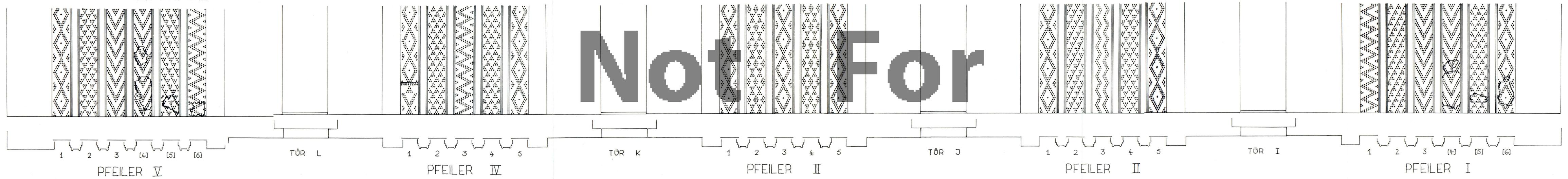


Die »ausführenden Hinweise«

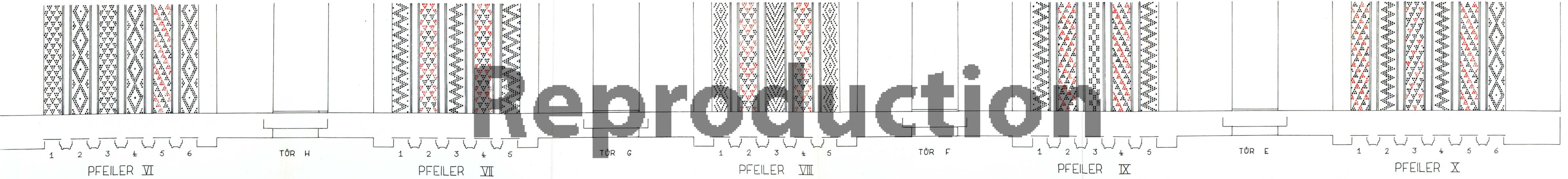
6
5
4
3
2
1
4 3 2 1
4 3 2 1
5
4
3
2
1
4 3 2 1
6
5
4
3
2
1



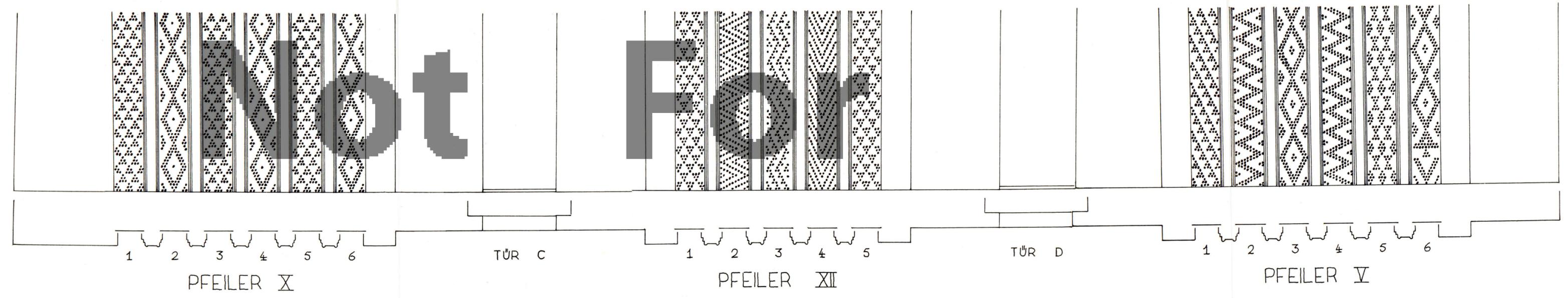
Die »einführenden Hinweise«



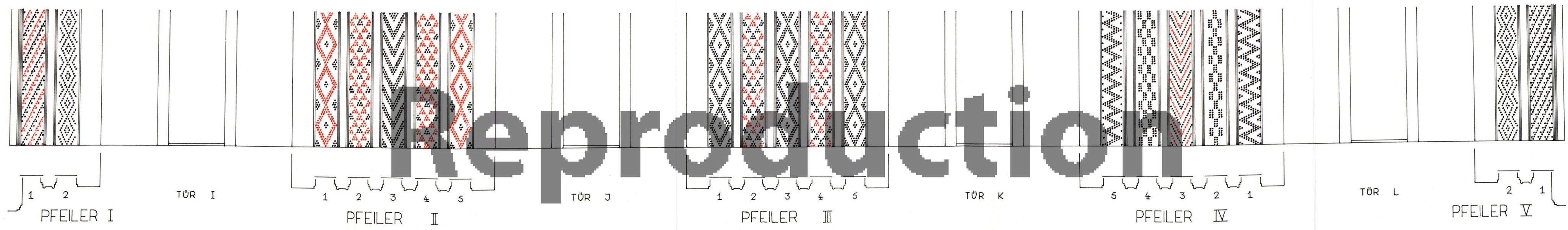
a) Ansicht der Nordwest-Fassade



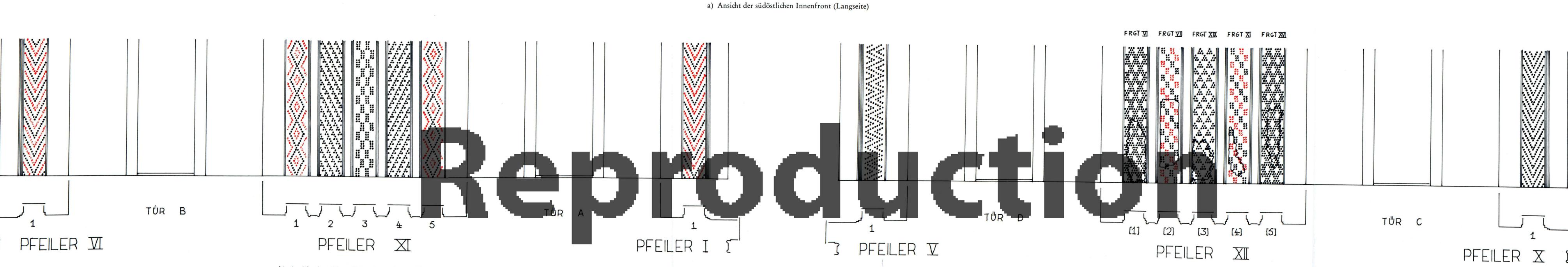
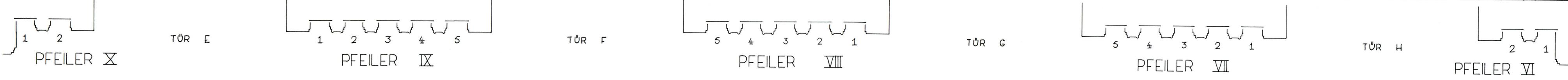
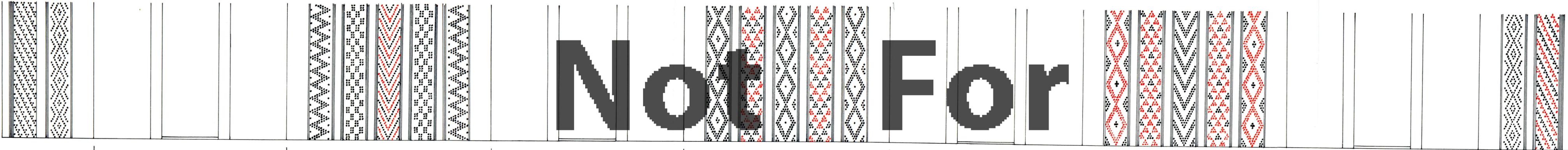
b) Ansicht der Südost-Fassade



a) Ansicht der Nordost-Fassade



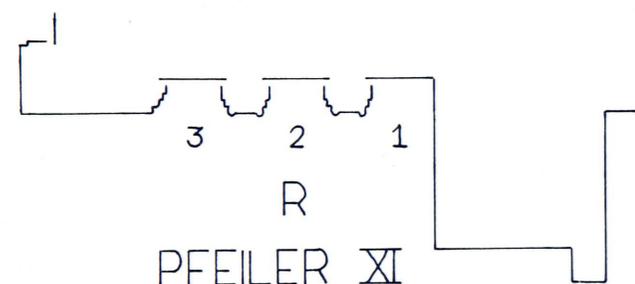
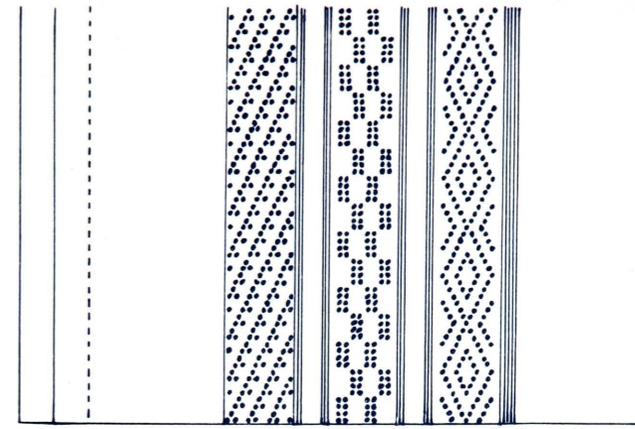
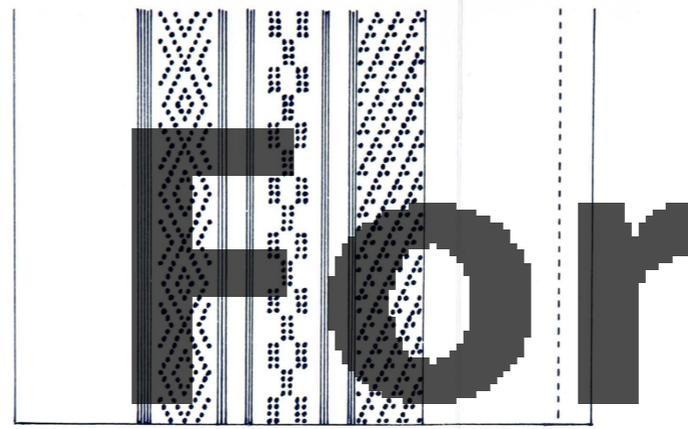
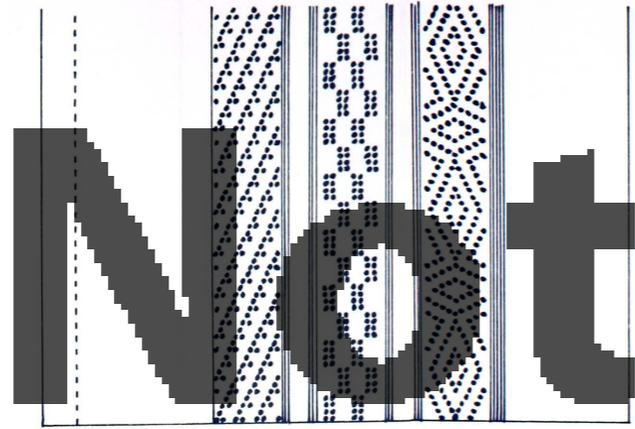
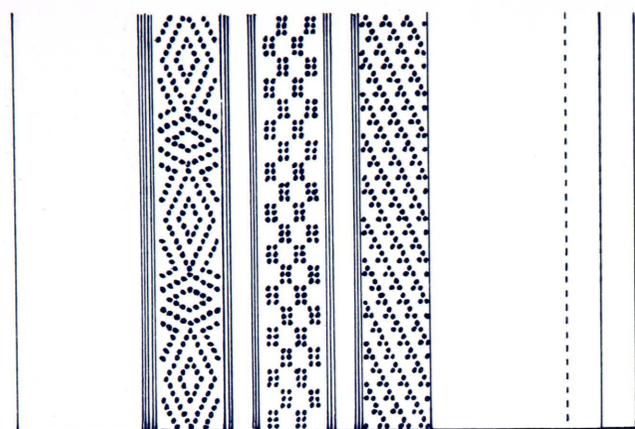
b) Ansicht der nordwestlichen Innenfront (Langseite)



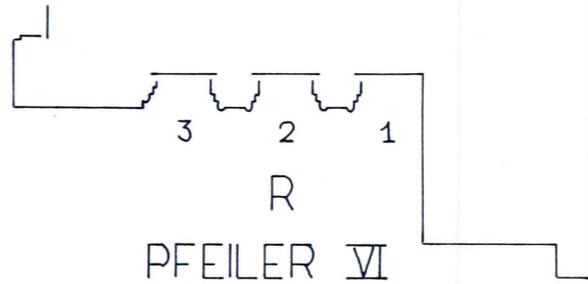
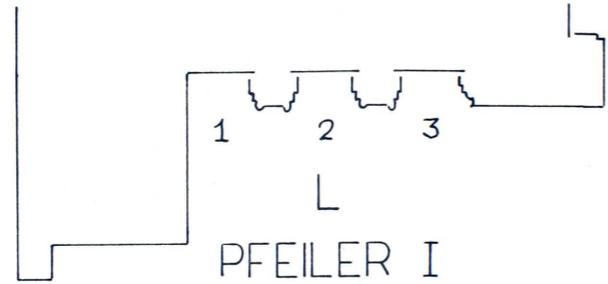
a) Ansicht der südöstlichen Innenfront (Langseite)

b) Ansicht der südwestlichen Innenfront (Schmalseite)

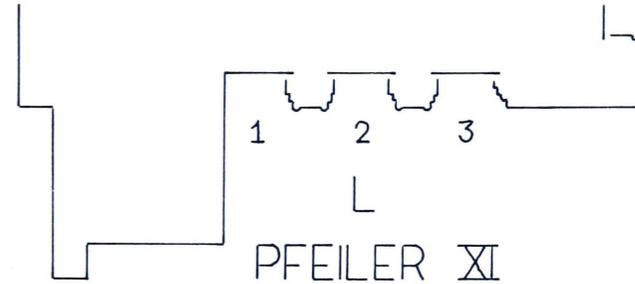
c) Ansicht der nordöstlichen Innenfront (Schmalseite)



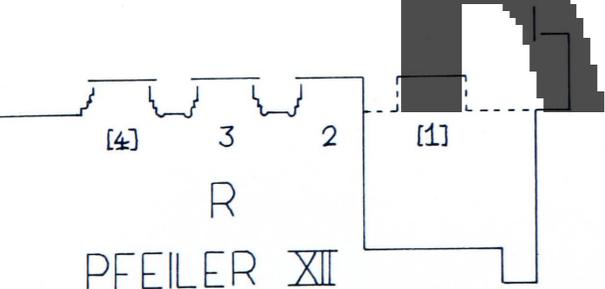
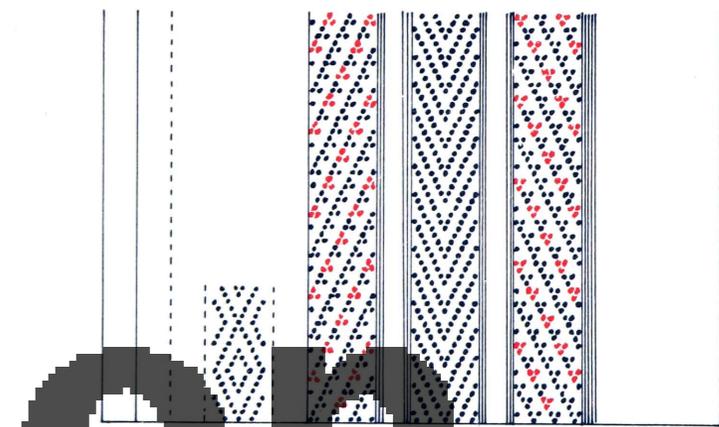
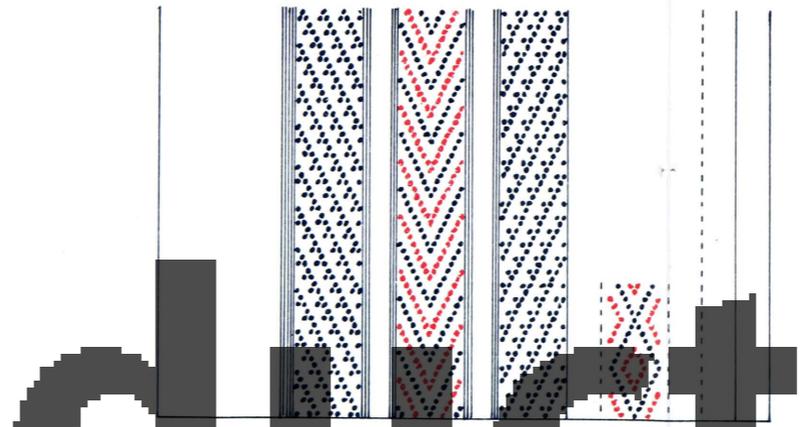
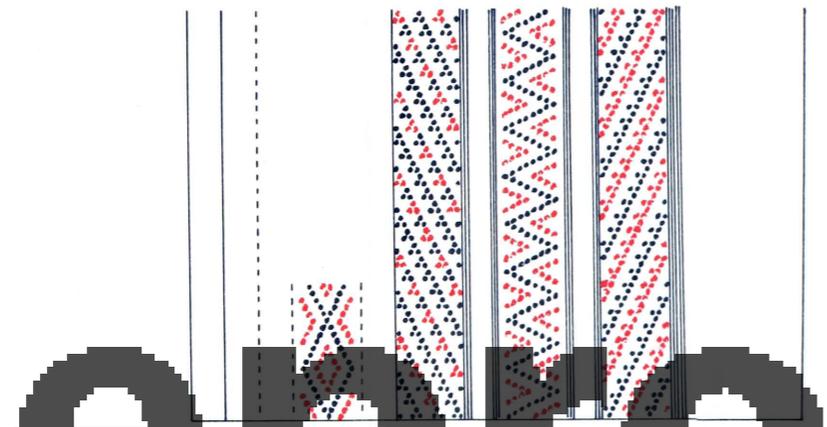
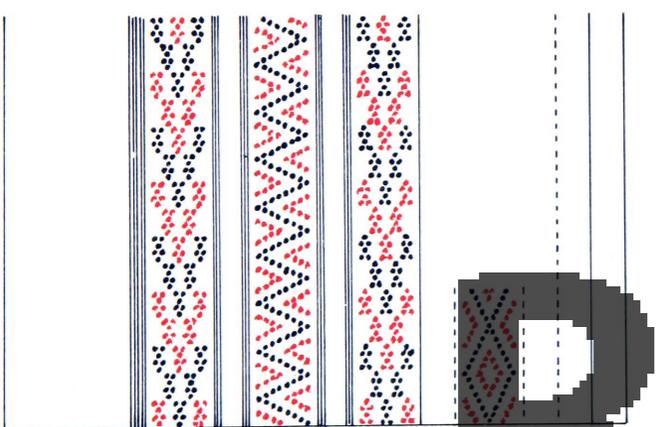
TÜR A



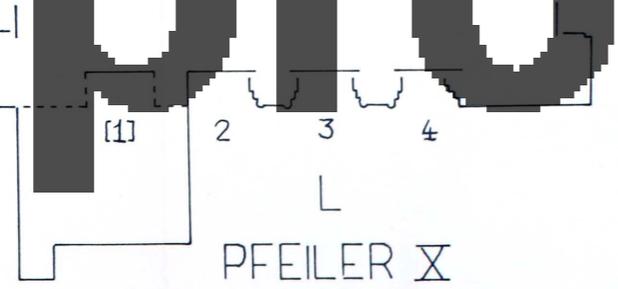
TÜR B



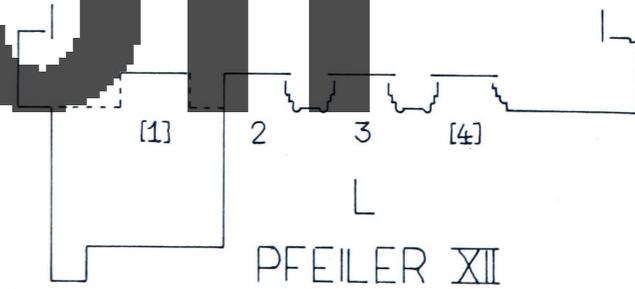
Die Türen der südwestlichen Schmalseite. Ansichten der (nach beiden Seiten aufgeklappten) Durchgangsfrenten



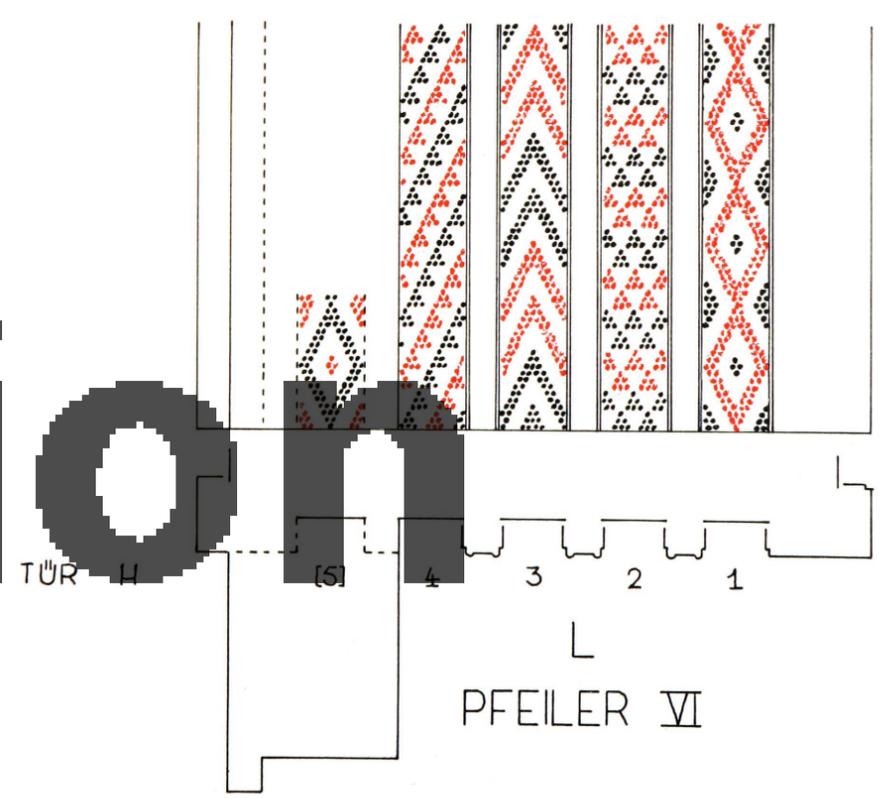
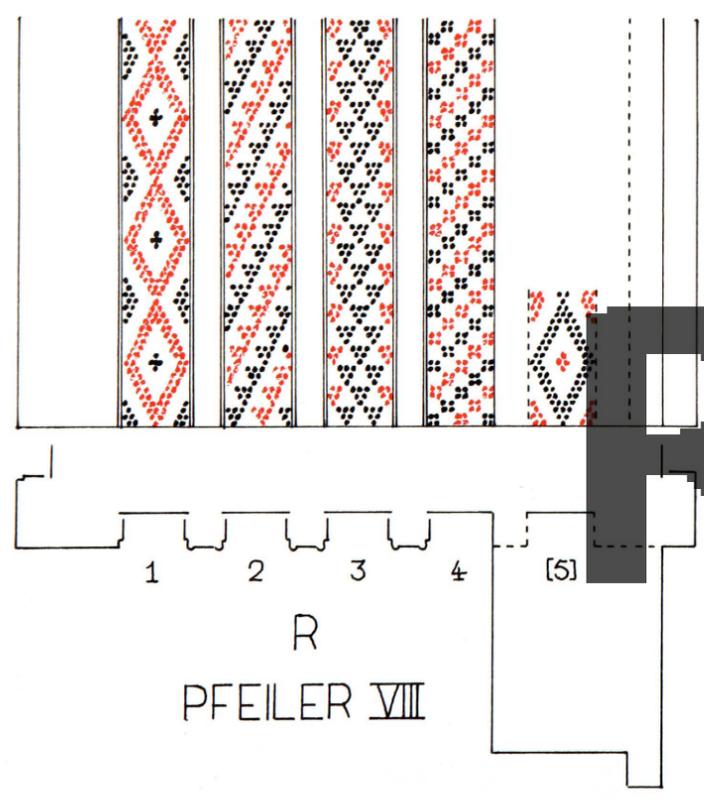
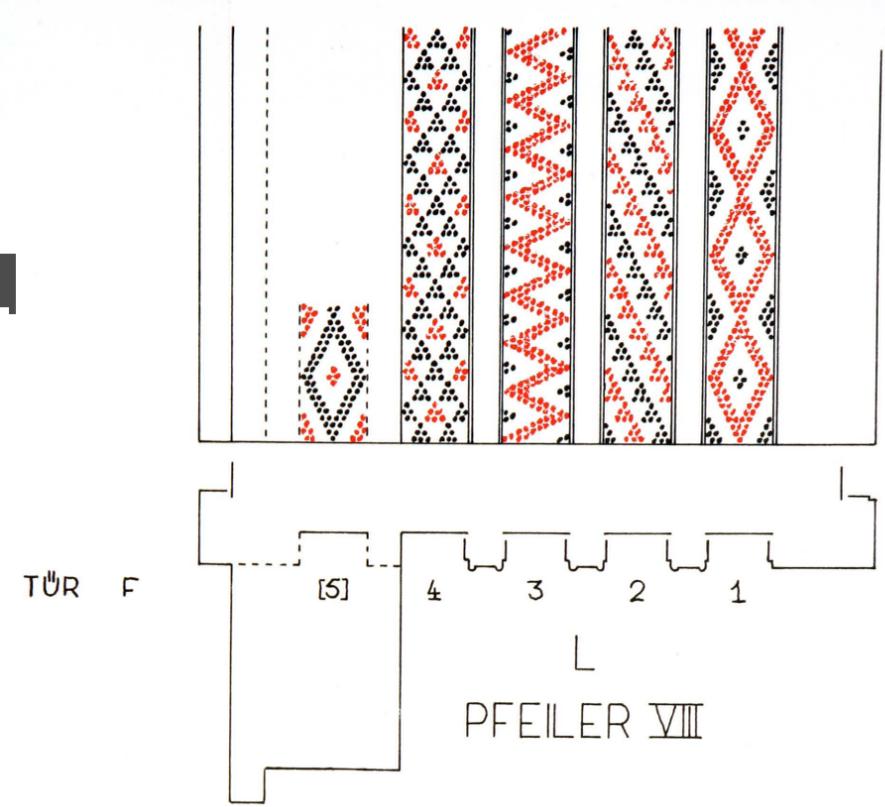
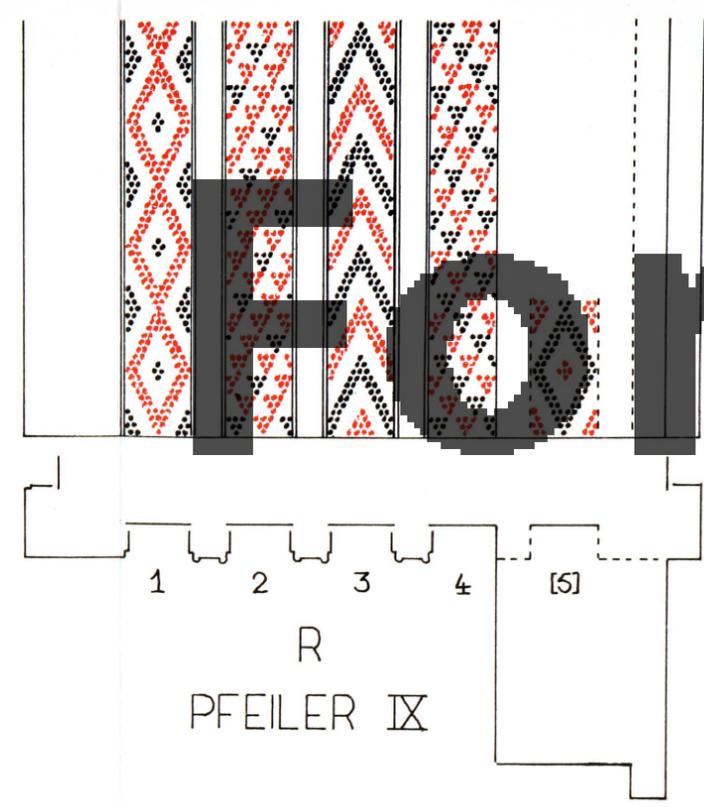
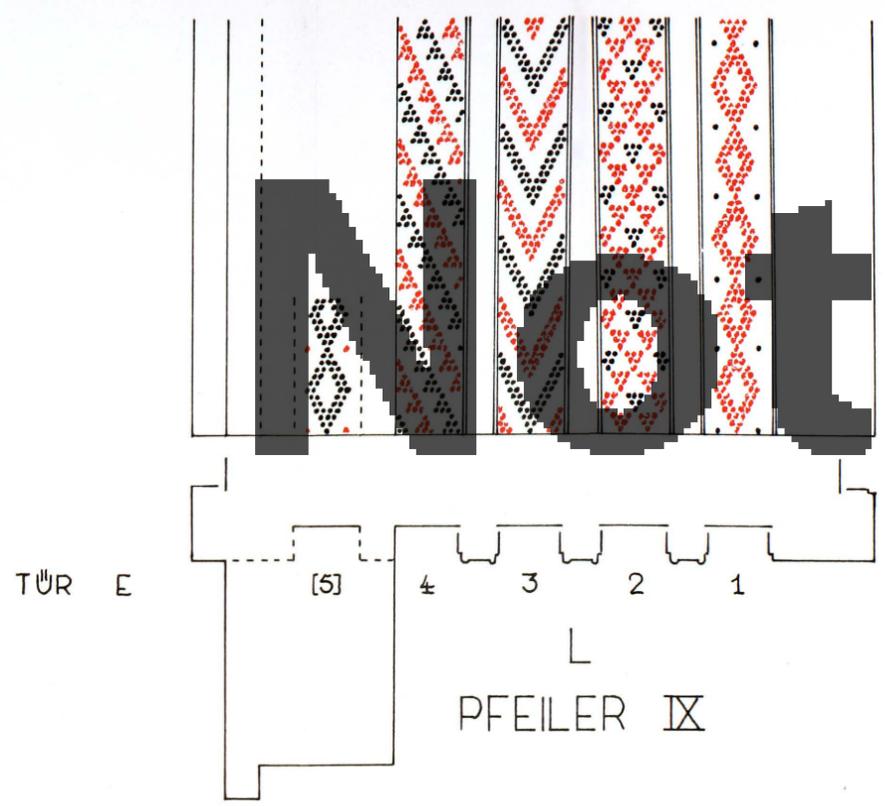
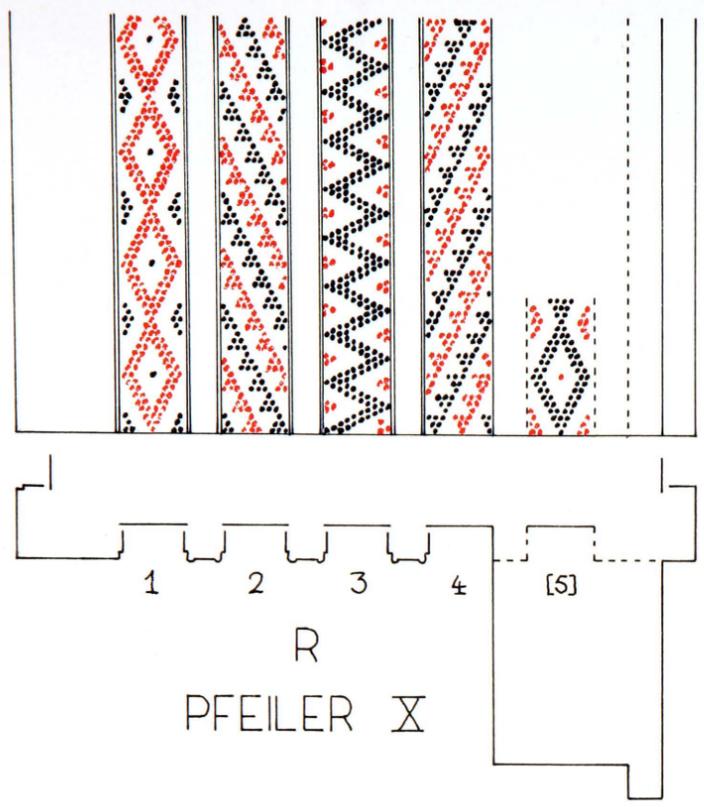
TÜR C



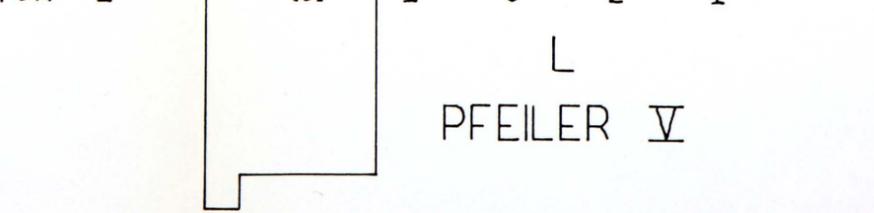
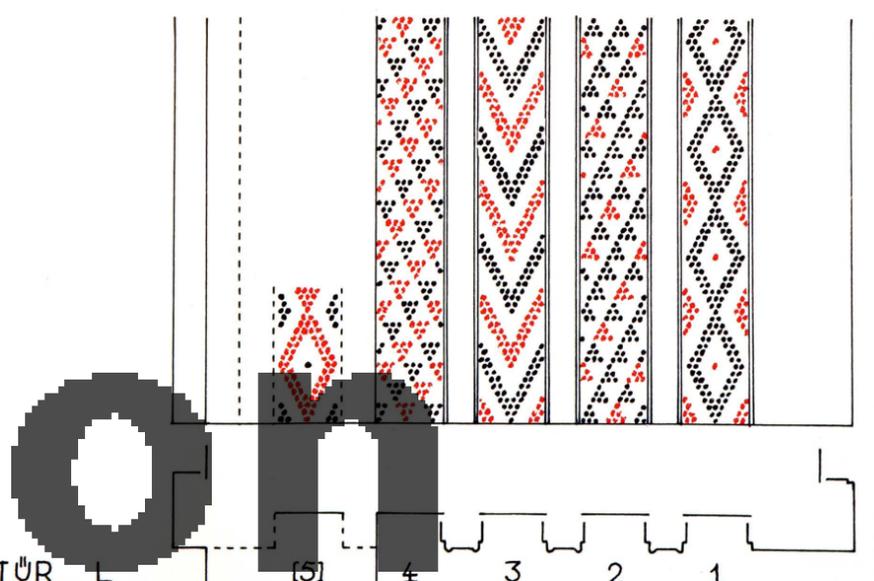
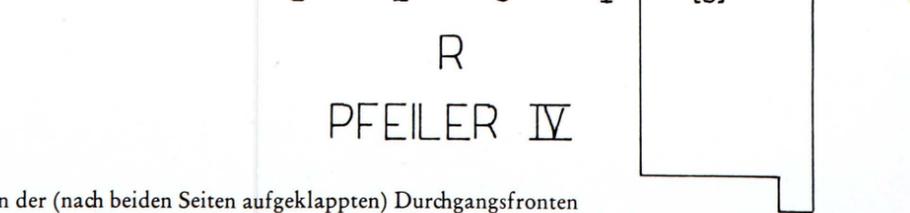
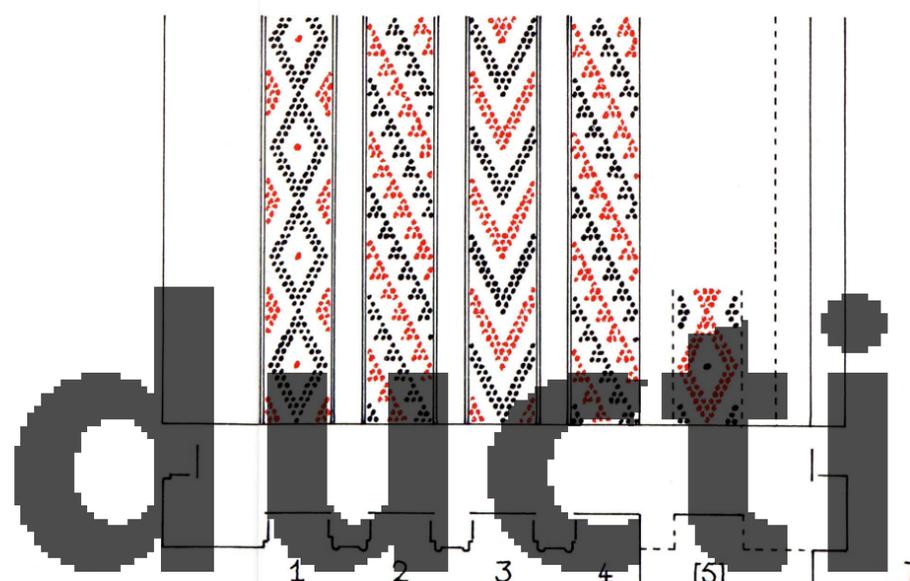
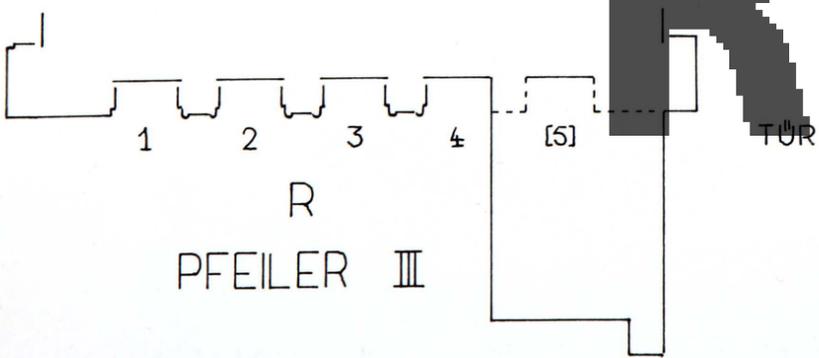
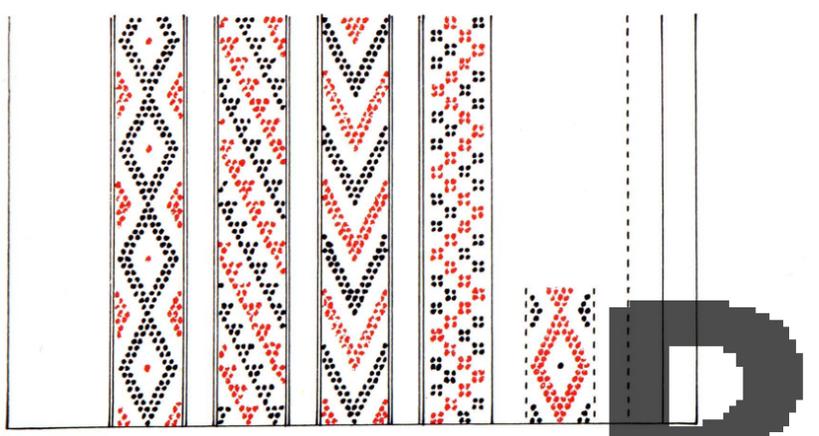
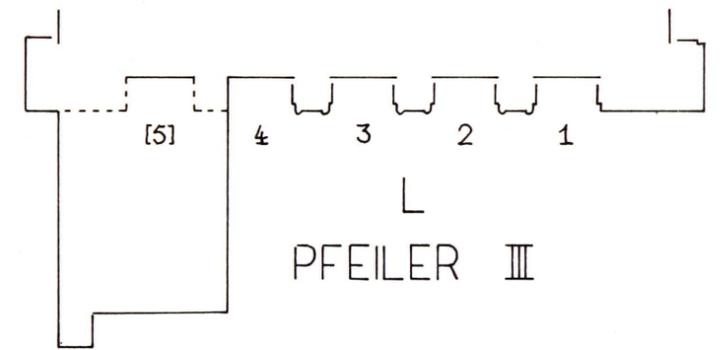
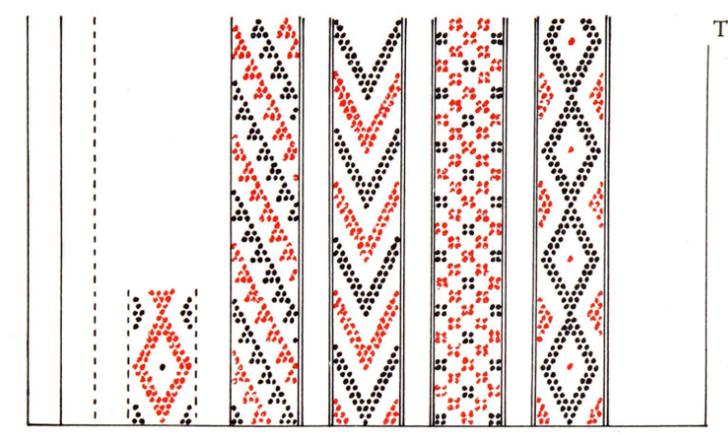
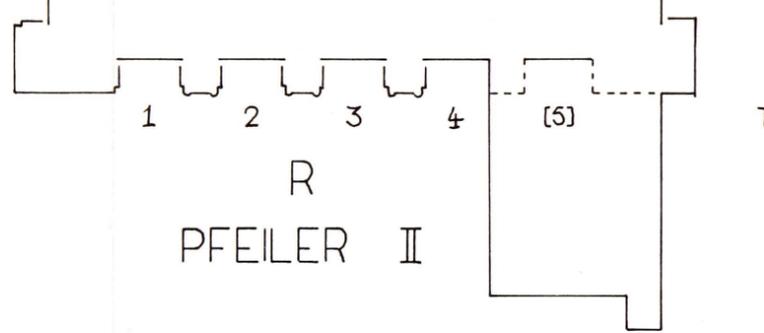
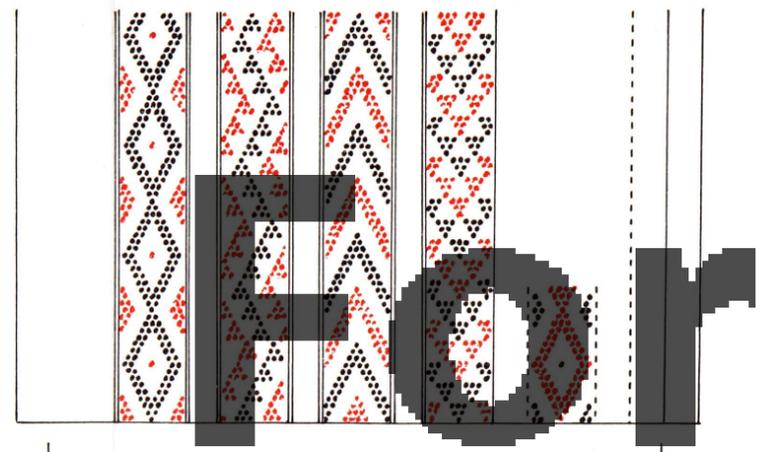
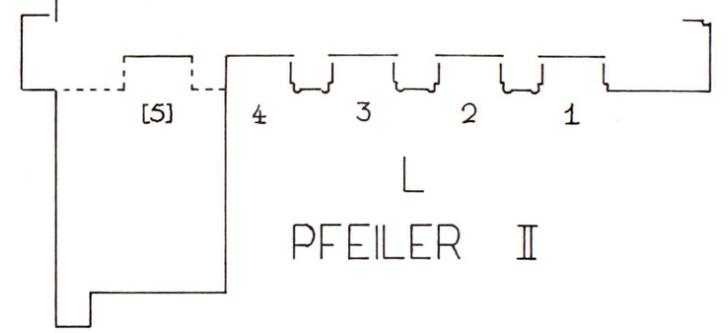
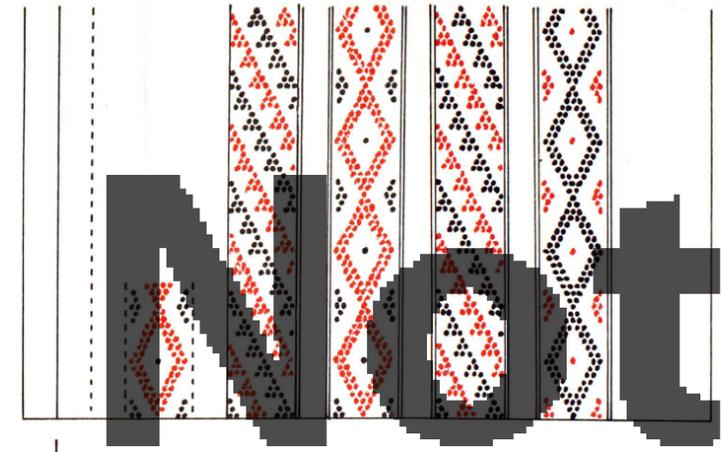
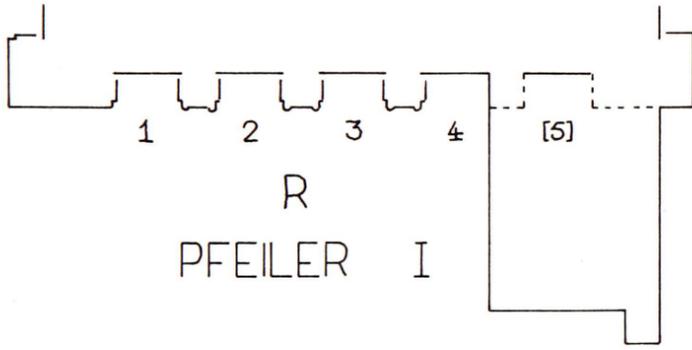
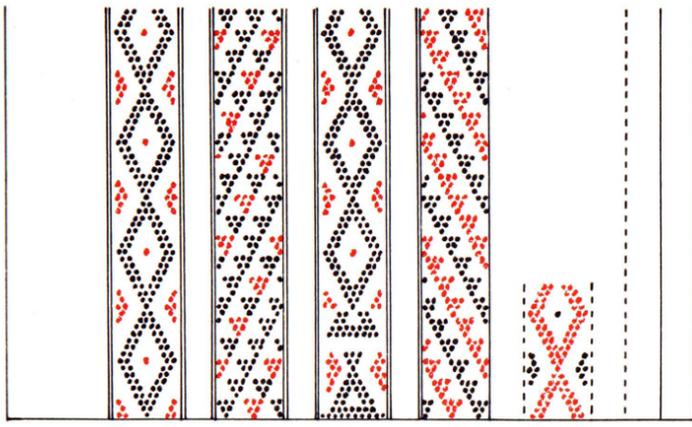
TÜR D



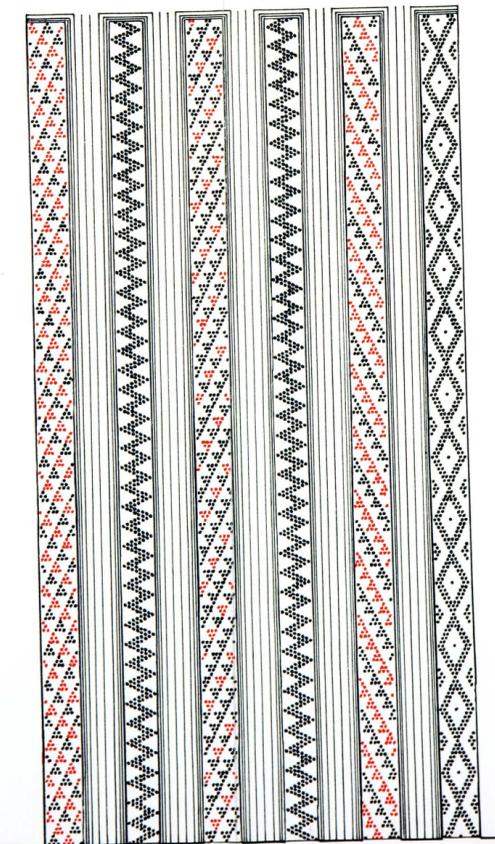
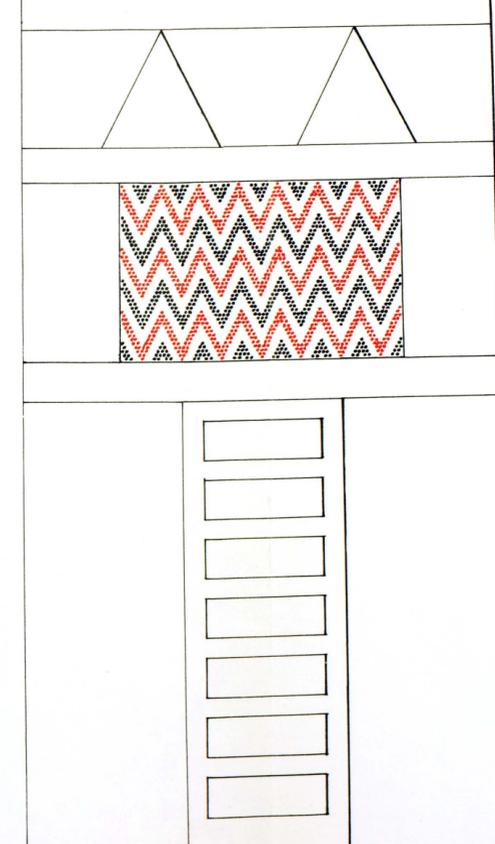
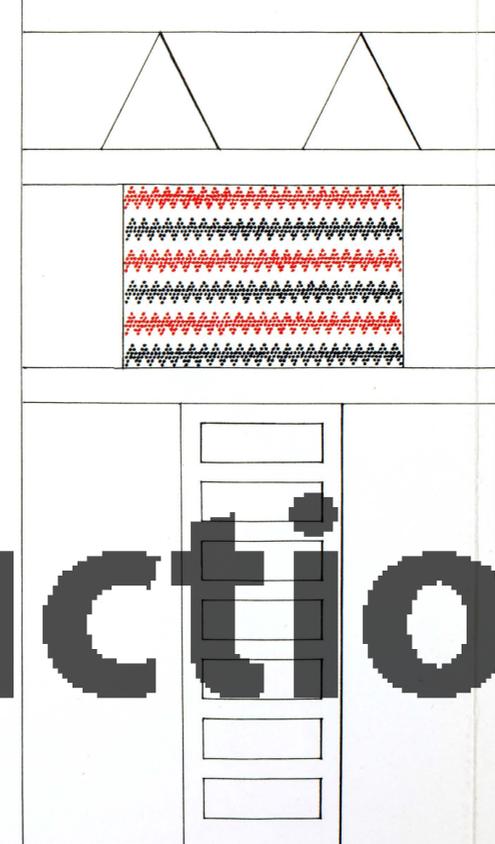
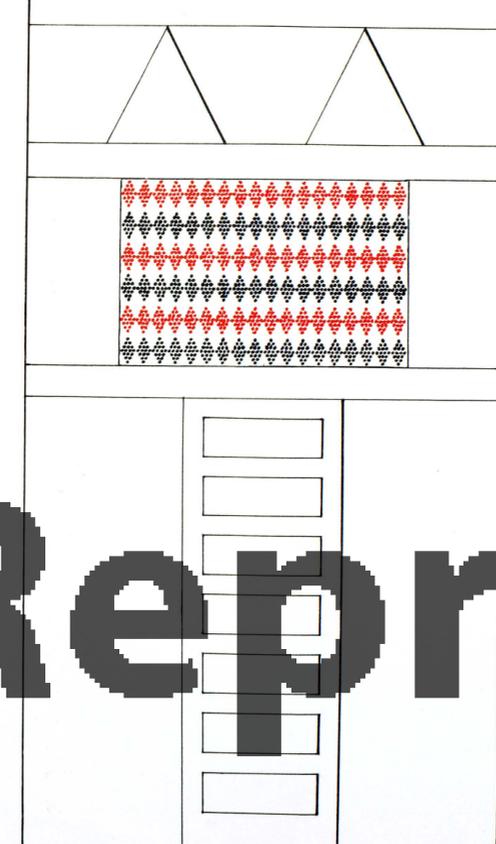
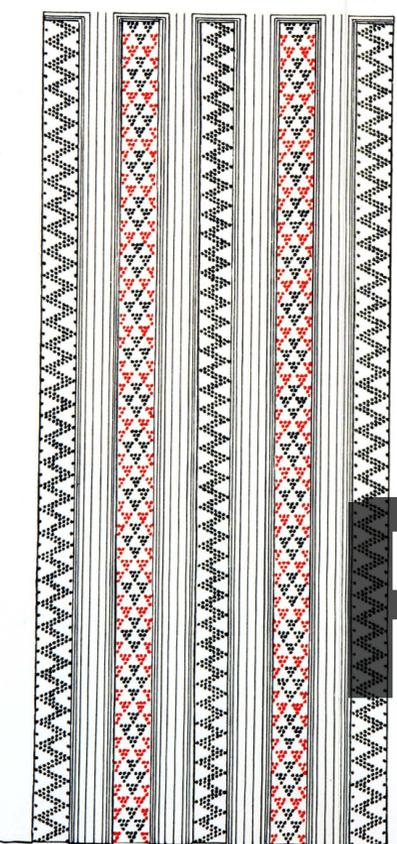
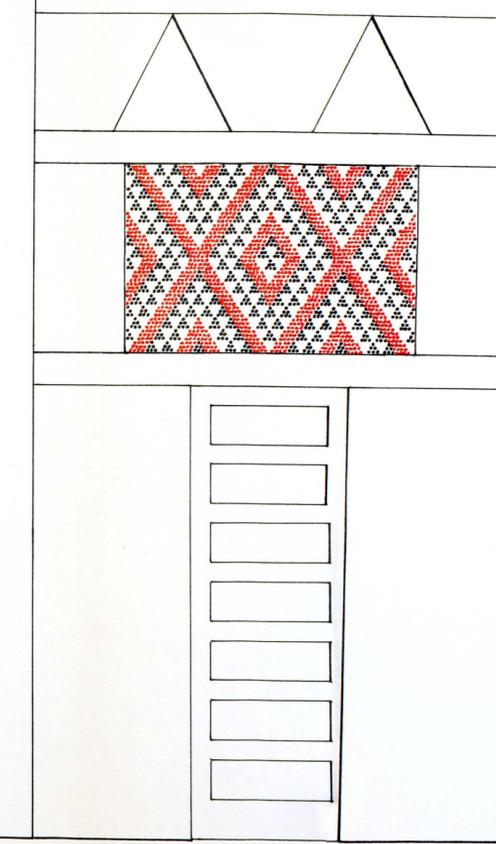
Die Türen der nordöstlichen Schmalseite. Ansichten der (nach beiden Seiten aufgeklappten) Durchgangsfrenten



Die Türen der südöstlichen Langseite. Ansichten der (nach beiden Seiten aufgeklappten) Durchgangsfronten



Die Türeder nordwestlichen Langseite. Ansichten der (nach beiden Seiten aufgeklappten) Durchgangsfronten



Reproduction

Rekonstruierte Ansicht der Südost-Fassade der Pfeilerhalle der Schicht IVa in Uruk-Warka

